644
463

Kalender

und

Jahrbuch

für

Israeliten,

auf das Jahr

1843 **5604** 1844.

Herausgegeben

von

Isidor Busch.

Zweiter Jahrgang תר"ד

WIEN 1843.

..d 644.463 (1843-44)

HARVARD
COLLEGE
LIBRARY

D.2.A. 1234

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Kalender

und

Jahrbuch

für

Iſraeliten

auf das Jahr

5604.

W KALEND. 3. K. 1844

Mit Beiträgen von

Dr. J. Auerbach, Adolf Broda, Dr. L. A. Frankl, J. Heller, Dr. J. M. Joſt, Meier Letteris, J. N. Mannheimer, Dr. Ludwig Philippſon, Dr. M. Sachs, Dr. J. L. Saalſchütz, Dr. Gotthold Salomon, M. E. Stern, Joſef Wertheimer, Dr. L. Zunz.

Herausgegeben von

Iſidor Buſch.

Zweiter Jahrgang. תר״ד

WIEN 1843.

Druck und Verlag des Franz Edlen von Schmid & J. J. Buſch.

Digitized by Google

△

PJud 644.463 (1843-44)

✓

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY
Sep, 1975

Digitized by Google

לוח

לשנת תר״ד לפ״ק

Kalender für Iſraeliten

auf das Jahr

5604

nach Erſchaffung der Welt.

Dieſes Jahr hat 355 Tage oder 50 5/7 Wochen.
Es beginnt Montag den 25. September 1843,
und ſchließt Freitag den 15. September 1844.

שנת י״ח למ״ק רצ״ה ללבנה
שנה רביעית למ״ג ר״א לחמה
שנה רביעית לשמיטה לדעת הרמב״ם והגאונים ז״ל

Digitized by Google

Digitized by Google

Zeitrechnung

und Erinnerungstafel

an

beſonders für Jsraeliten denkwürdige Ereigniſſe.

Das Jahr **5604** nach Erſchaffung der Welt, jüdiſcher Zeitrechnung, iſt das Jahr:

3948 ſeit der Sündfluth (am 17. des 2. Monats)
3656 = der Geburt Abrahams.
3581 = Abram zog nach Kanaan (ſpäter das Land Jsrael, dann Paläſtina genannt)
3570 = der Geburt Jsmaels, Sohn Abrams und der Hagar.
3557 = des göttlichen Bundes mit Abram, der den Namen Abraham erhält und Einſetzung der Beſchneidung. Untergang von Sedom und Amorah.
3556 = der Geburt Jſaaks.
3549 = Jſaaks Opferung; geboten und verhindert auf Gottes Geheiß.
3496 = der Geburt Eſaus und Jakobs.
3412 = Jakobs Vermählung mit Leah und dann mit Rachel, Töchter Labans.
3405 = der Geburt Joſephs, Sohn Jakobs und der Rachel, die nach ſechs Jahren bei der Geburt Benjamins ſtirbt.
3375 = Joſephs wunderbarer Ernennung zum erſten Staatsdiener in Aegypten.
3366 = Jakob mit ſeiner Familie, ſiebenzig Perſonen, nach Aegypten zogen.
3191 = der Geburt Moſcheh, Sohn Amrams und der Johebed.
3111 = dem Auszuge der Jsraeliten aus Aegypten und (am dritten Monate) ſeit der Offenbarung und Geſetzgebung am Sinai.
3071 = Moſcheh's Tod, deſſen Nachfolger Joſua (Jehoſchua), von dem die Jsraeliten 6 Jahre angeführt worden, und ihre Kriege nach deſſen Tode unter den Richtern, deren letzter Schemuel der Seher, fortſetzten.

Digitized by Google

2701 ſeit Sauls Ernennung zum König,
2667 = David König wurde über ganz Jsrael, und die Zionsſtadt anlegte.
2634 = Davids Tode und des weiſen Salomo's Regierungsantritt.
2623 = Vollendung und Einweihung des erſten Tempels.
2594 = Salomo's Tod und Theilung des Reiches in das Königreich Juda unter Rohabam (Sohn Salomo's) und das Königreich Jsrael unter Jarobeam.
2336 = dem Ende des Königreichs der zehn Stämme Jsrael. (Dauer 258 Jahre).
2202 = der Einnahme Jeruſalems, Zerſtörung des 1. Tempels, Ende des Reiches Juda; Dauer etwas über 391 J. Anfang des babyloniſchen Exils.
2132 = Vollendung des 2. Tempels im ſiebenzigſten und letzten Jahre des babyloniſchen Exils.
2089 = der Rettung der Juden in Perſien durch Eſther, worauf die Einſetzung der Purim=Tage am 13. und 14. Adar folgte.
1972 = der Regierung der Hasmonäer.
1880 = der Hinrichtung Antigonus des letzten Hasmonäers durch Herodes.
1843 = der Geburt Chriſti.
1774 = der Zerſtörung des 2. Tempels.
1623 = Abfaſſung der Miſchna unter Juda dem Heiligen.
1614 = Abfaſſung des Talmud=Jeruſchalmi.
1343 = Abfaſſung des Talmud=Babli.
1806 = der Geburt des berühmten Geſchichtſchreibers und Feldherrn Joſephus.
1773 = Titus vor Jeruſalem rückte und es zerſtörte.
1711 = der Wiedereroberung Jeruſalem's, unter Bar Cochba.
1485 = der Feſtſtellung des jüdiſchen Kalenders, unter R. Hillel.
1414 = dem Erlöſchen des Patriarchats.
1291 = ein großer Theil der Juden den Wunſch äußerte, daß die Bibel in der Landesſprache vorgetragen werde, welches Kaiſer Juſtinian begünſtigte.
1149 = der gänzlichen Vertreibung der Juden aus Spanien.
1089 = dem Entſtehen der Sekte der Karaiten.
743 = dem Leben und Wirken Raſchi's.
740 = dem Tode des Rabenu Alfes.
710 = der Geburt des Rambams.
649 = der Geburt des Rambans.
553 = der Vertreibung der Juden aus England.
452 = einem fürchterlichen Auflauf gegen die Juden in Prag.
423 = der Einführung des Titels Marenu.
250 = Erbauung der Weiſenſchule zu Prag.
211 = der Geburt des Spinoza.

Digitized by Google

195 ſeit der thätigen Theilnahme der Pragerjuden an der Vertheidigung gegen die Schweden.

180 = der Erbauung der erſten Synagoge zu London.

179 = dem die türkiſchen Juden die Bewilligung erhielten, ſich in Wien ein Bethaus zu errichten.

173 = der Verweiſung der Juden aus Wien.

114 = der Geburt des unſterblichen Mendelsſohn.

103 = der Entſtehung der Sekte der Haßideer.

93 = der Geburt David Friedländers.

90 = dem die erſte Bill zur Naturaliſation der Juden Großbritaniens im Parlamente eingebracht wurden.

87 = der Geburt des Iſaak Euchel.

63 = dem Tode Mendelsſohn.

61 = dem Erſcheinen des Toleranz=Edictes, vom Kaiſer Joſeph II.

60 = dem Erſcheinen der hebräiſchen Zeitſchrift „der Sammler" (מאסף).

57 = der Ueberſetzung des Pentateuchs durch Mendelsſohn.

52 = der gänzlichen Gleichſtellung der franzöſiſchen Juden, allen übrigen Franzoſen.

47 = der Emancipation der Juden in den Niederlanden.

37 = der Einberufung der jüdiſch. Notabeln unter Napoleon.

35 = der Ertheilung des Bürgerrechtes in Baden.

33 = der Ertheilung des Bürgerrechtes in Würtemberg.

31 = dem den Juden in den preußiſchen Staaten das Bürgerrecht ertheilt wurde.

36 = das von Napoleon eingeſetzte Sanhedrin ihre Sitzungen eröffnete.

29 = der Naturaliſation der Juden in Dänemark.

28 = der Eröffnung eines Bethauſes zu Berlin, mit Orgel und geregeltem Gottesdienſte.

24 = dem erſten Erſcheinen des Bikure Haïttim zu Wien.

21 = unter der Leitung des Dr. L. Zunz, eine wiſſenſchaftliche Zeitung für's Judenthum heraus kam.

20 = der verbeſſerten Verfaſſung der Juden zu Sachſen=Weimar

13 = Aufhebung der Beſchränkung der Juden zu Algier, unter franzöſiſcher Herrſchaft.

12 = in Frankreich die Rabbinen wie die chriſtliche Geiſtlichkeit vom Staate beſoldet werden.

11 = der Emancipation der Juden zu Heſſen=Caſſel.

17 = der feierlichen Einweihung des neuen Bethauſes in Wien.

Digitized by Google

Der Kalender der Juden.

Die kunſtreiche Einrichtung dieſes Kalenders iſt ein Werk des Rabbi Samuel, der gegen 338 nach Chriſti in Sora, einer Stadt des wüſten Arabiens lebte. Ein halbes Jahrhundert ſpäter gaben ihm Rabbi Adda und Hillel die letzte Verbeſſerung und die noch jetzt beſtehende Geſtalt.

Daß die Hebräer in den älteſten Zeiten ihren Tag vom Untergange bis wieder zum Untergange der Sonne berechneten, beweiſt: 2. B. M. 12, 18; 3. B. M. 23, 5;. Sie zertheilten Anfangs ihren Tag in den Abend und in den Morgen, fügten ſpäter andere unbeſtimmte Zeitabtheilungen hinzu; daraus entſtanden folgende 6 Abtheilungen des Tages.

1. שַׁחַר die Morgendämmerung, (bis die Sonne über den Horizont ſich erhoben hatte).
2. בֹּקֶר der Morgen; (er dauerte ungefähr bis 9 Uhr).
3. חֹם הַיּוֹם die Tageshitze, dann
4. צָהֳרַיִם Mittag, welcher bis einige Stunden vor Sonnenuntergang dauerte, wo ſodann
5. רוּחַ עֶרֶב die Abendwinde eintraten,
6. עֶרֶב Abends.

So hatte auch die Nacht ihre Eintheilung. Die Veranlaſſung dazu war wohl die Wache der Leviten, bei dem heiligen Stiftszelte und nachher im Tempel Die Nacht war daher ſchon in den älteſten Zeiten in 3 Nachtwachen eingetheilt, deren:

1. רֹאשׁ אַשְׁמֹרֶת die erſte Wache (bis zur Mitternacht).
2. אַשְׁמֹרֶת הַתִּיכוֹנָה die mittlere Wache (bis zum Hahnengeſchrei).
3. אַשְׁמֹרֶת הַבֹּקֶר die Morgenwache (bis zum Aufgang der Sonne).

Dieſe unbeſtimmte Tages = und Nacht = Eintheilung, wurde bis zur babyloniſchen Gefangenſchaft beibehalten; dort, im Exil lernten ſie den Tag in Stunden eintheilen, lernten Schatten meſſen (Sonnenuhren) und Waſſeruhren kennen, und in Daniel K. 3. v. 15; findet ſich das erſte Mal die Benennung שָׁעָה Stunde.

Nach dieſer von den Babyloniern erhaltenen Kenntniß, ward die Eintheilung des ſcheinbaren Tages bald verlaſſen und derſelbe in 12 Stunden getheilt, die vom Aufgange bis zum Untergange der Sonne gezählet wurden. So heißt es Daniel K. 11. v. 9. Eins

Digitized by Google

nicht 12 Stunden des Tages? Doch war dieſe Zeiteintheilung weder genau beſtimmt, noch ſich ſelbſt immer gleich. Ein Sommertag gab natürlich größere Theile (Stunden) als ein Wintertag. Die Eintheilung der Nacht in Nachtwachen ward beibehalten, nur wurden ſpäter (wie bei den Römern) 4 Nachtwachen angenommen.

Nach dem jüdiſchen Kalender, wie ihn Rabbi Hillel feſt ſtellte, und er noch heute gilt, fangen die Tage von 6 Uhr Abends nach dem Mittagskreiſe der Stadt Jeruſalem an, und haben 24 Stunden, die Stunde zu 1080 Chelakim. Die Geburt des neuen Mondlichtes heißt Molad oder Neumond. Der erſte des Molad Tiſchri iſt der Neujahrstag und fällt auf den Tag, an welchem ſich der mittlere Neumond ereignet, welcher der Herbſt-Nachtgleiche am nächſten kömmt. Der aſtronomiſche Mondmonath der Juden hat 29 Tage 12 St. 793 Chelakim; das aſtronomiſche gemeine Jahr beſteht aus 12 Mondmonathen oder aus 354 Tagen 8 Stunden 876 Chelakim, um aber ſowohl dieſe Theile auszugleichen, als um den Sonnenjahren nachzukommen, ſind Schaltjahre zu 13 Monathen, (oder 383 Tage 21 Stunden 589 Chelakim) und jeder Cyklus von 19 Jahren hat 12 gemeine und 7 Schaltjahre: es iſt nämlich in jedem Cyklus immer das 3., 6., 8., 11., 14., 17. und 19. ein Schaltjahr. Da aber wegen verſchiedener religiöſer Vorſchriften, als daß das erſte Neujahrfeſt nie an einem Sonntage, Mittwoch oder Freitag ſein darf, (Adu, ſo auch Jach, Gatrad und Batu Takpat) eine Verlegung des Neujahrstages auf den nachfolgenden, zuweilen auf den zweiten Tag erfordert wird, ſo entſtanden im jüdiſchen Kalender ſechserlei Jahre:

Das	abgekürzte gemeine	von	353	Tagen.
„	regelmäßige „	„	354	„
„	verlängerte „	„	355	„
„	abgekürzte Schaltjahr	„	383	„
„	regelmäßige „	„	384	„
„	verlängerte „	„	385	„

In einem regelmäßig gemeinen Jahre haben die Monathe abwechſelnd 30 und 29 Tage, in einem regelmäßigen Schaltjahre iſt noch der Monath Weadar von 30 Tagen eingeſchaltet; in einem abgekürzten Jahre hat der Monath Kislew 29 ſtatt 30, in einem verlängerten Jahre hat der Monath Cheschwan 30 ſtatt 29 Tage.

Die Monathe ſind daher der Ordnung nach folgende:

1. Tischri	30	Tage		7. Nisan	30	Tage
2. Cheschwan	29	„	(30)	8. Ijar	29	„
3. Kislew	30	„	(29)	9. Siwan	30	„
4. Tebeth	29	„		10. Tammus	29	„
5. Schebat	30	„		11. Ab	30	„
6. Adar	29	„		12. Elul	29	„
(Weadar S. M.)	30	„				

Digitized by Google

Das kirchliche Jahr der Juden beginnt aber mit dem Monath Niſſan, an deſſen 15. das Peſach=Feſt gefeiert wird; wie darauf die übrigen Feſte die unbeweglich ſind, folgen, ſ. S. XI und wir bemerken nur noch, daß, wenn ein Feſttag auf einen Sabbath fallen ſollte, derſelbe auf den nächſtfolgenden Sonntag verlegt wird; Faſten=Eſther aber, am 13. Adar, wenn es auf den 6. oder 7. Wochentag fällt, auf den vorhergehenden 5. verlegt wird. In Schaltjahren wird Faſten=Eſther und Purim im Schaltmonathe Weadar gefeiert, und iſt im Adar nur das kleine Purimfeſt פורים קטן. —

Um den jüdiſchen mit den Gregorianiſchen und Julianiſchen Kalender zu vergleichen, d. i. zu wiſſen, welche Julianiſche und Gregorianiſche Monathstage mit den jüdiſchen Monathstagen übereinkommen, darf man nur berechnen, wann der erſte des Molad Tiſchri (das iſt der Tag, an welchem der der Herbſtnachtgleiche zunächſt liegende Neumond eintritt, mit Beachtung der nothwendigen Verlegung wegen Adu, Jach, Gatrad oder Batu Takpat) des gegebenen Jahres, nach dem Julianiſchen Kalender fällt, und die fernere Vergleichung iſt ſodann leicht; doch nicht ſo leicht und einfach iſt die Berechnung, und dieſe gehört auch nicht hierher. —

Zeit= und Feſtrechnung der Israeliten im Jahr 5604.

Die 4 Jahreszeiten.

1. Tekufat Tischri: Freitag N. M. 9 Uhr (13. Tischri)
2. — Tebeth: Samſtag V. M. 4½ Uhr (5. Tebeth)
3. — Nissan: Samſtag Mittag 12 Uhr (17. Nissan)
4. — Tamus: Sonntag N. M. 7½ Uhr (20. Tamus)

Haschalah, die Regenbitte (W'then tal umatar ותן טל ומטר) beginnt: Montag Abend zu מעריב am 12. Kislaw.

Feſte und Neumonde.

* 1. Neujahrstag 5604, 1. Tischri,	25.	Sept.	1843	א׳ דר״ה א׳ תשרי
* 2. Neujahrstag	26.	=	=	ב׳ דר״ה
Faſten Gedaljah . . .	27.	=	=	צום גדליה
* Verſöhnungsfeſt 10. Tischri .	4.	Oct.	=	יום כפור
* Laubhüttenfeſt 1. Tag . .	9.	=	=	א׳ דסכות
* Laubhüttenfeſt 2. Tag . .	10.	=	=	ב׳ דסכות
Hoſchana Rabba, Palmfeſt .	15.	=	=	הושענא רבה
* Schmini Azzereth, Beſchlußfeſt	16.	=	=	שמיני עצרת
* Simchath Thora, Geſetzfreude	17.	=	=	שמחת תורה

1. Marcheschwan . . .	25. März	1843	א׳ חשון ב׳ דר״ח
1. Kislaw	24. Nov.	=	א׳ כסליו
Chanuka, Tempelweihe 25. Kisl.	18. Dezem.	=	חנוכה
1. Tebeth	24. =	=	א׳ טבת, השאלה
Faſten 10. Tebeth, Belag. Jeruſ.	2. Jän.	1844	תענית עשרה בטבת
1. Schebat	22. =	=	א׳ שבט
1. Adar	21. Feb.	=	א׳ אדר
Faſten Eſther 13. Adar .	4. März	=	תענית אסתר
Purim (Hamansfeſt) 14. Adar .	5. =	=	פורים
Schuſchan Purim . . .	6. =	=	שושן פורים
1. Nisan	21. =	=	א׳ ניסן
* Peſſach = Feſt 1. Tag 15. Nisan	4. April	=	א׳ דפסח
* = = 2. = 16. =	5. =	=	ב׳ דפסח
* = = 7. = 21. =	10. =	=	שביעי דפסח
* Peſſach Ende 8. = 22. .	11. =	=	אחרון דפסח
1. Ijar	20. =	=	א׳ אייר ב׳ דר״ח
Lag Beomer (Schülerfeſt) .	7. Mai	=	ל״ג בעומר
1. Siwan	19. =	=	א׳ סיון
* Schebuoth (Wochenfeſt) 6. Siw.	24. =	=	א׳ דשבועות
* Schebuoth 2. Tag 7. =	25. =	=	ב׳ דשבועות
1. Tammus	18. Juni	=	א׳ תמוז
Faſten 17. Tammus, Tempelerob.	4. Juli	=	תענית ש״ע בתמוז
1. Ab	17. =	=	א׳ אב
Faſten 9. Ab Tempelverbrenn	25. =	=	תשעה באב
1. Elul	16. Auguſt	=	א׳ אלול

Die mit * bezeichneten Tage werden ſtrenge gefeiert. Der Tag und Abend vor einem Feſt-, Sabbath- und Neumondstag wird mit Ereb oder Vorabend bezeichnet; man nannte ihn auch »Rüſttag«.

Im Kalender ſelbſt iſt bei jedem Sabbath der Wochen-Abſchnitt aus den 5 Büchern Moſes, der verleſen wird, angezeigt.

Die Verkündigung des Neumondes geſchieht am letzten Sabbath des alten Monats. Von Sabbath Bereschith (27. Tischri 21. October dieſes Jahres) bis den letzten Sabbath vor Peſach werden in den Veſper-Gebeten der Sabbathe Barchi Nafschi Pſalm 104, und die 15 Stufengeſänge oder Wallfahrtslieder vom 123—135. Pſalm eingeſchaltet.

Nach dem Peſachfeſte wird an jeden Sabbath ein Abſchnitt aus dem herrlichen Tractate Pirke Aboth (Sprüche der Väter) geleſen, welcher ebenfalls im Kalender angezeigt iſt.

Am 2. Peſachtage beginnt man die Zählung der Omer-Tage, welche bis zum erſten Tage Schebuoth, 49 Tage (vom 5. April bis 23. Mai) gezählt werden, Selichoth.

Nach dem Gregorianiſchen Kalender iſt:

Im Jahre 1843		Im Jahre 1844	
Die goldene Zahl	1	Die goldene Zahl	2
Die Epakte o. Mondeszeiger	0	Sonnenzirkel	5
Der Sonnenzirkel	4	Epakten	XI oder 11
Die Römerzinszahl	1	Römerzinszahl	2
Der Sonntagsbuchſtabe	A	Sonntagsbuchſtabe	GF

Bewegliche Feſttage der Katholiken und Proteſtanten.

Im Jahre 1843		1844
Sonntag Septuageſima . .	12. Febr.	4. Febr.
Aſchermittwoch	1. März	21. =
Oſtervollmond	13. April	. . .
Oſtergränze	14. =	. . .
Oſterſonntag	16. =	7. April
Bittage . . . . . 22. 23.	24. Mai	13. 14. 15. Mai
Himmelfahrtstag . . .	25. =	16. =
Pfingſtſonntag	4. Juni	26. =
Dreifaltigkeitsfeſt . . .	11. =	2. Juni
Frohnleichnahmsfeſt . . .	15. =	6. =
Erſter Adventſonntag . . .	3. Dez.	1. Dez.
Zahl der Sonntage nach Epiphania	5	4 Sonn.
Faſtnacht-Sonntage ſind . .	8	7 =
Zahl der Sonntage nach Pfingſten	25	26 =
Länge der Faſtnacht . . .	54 Tage	46 Tage
Zwiſchen Weihnachten u. Aſcherm. ſind	65 Tage	57 Tage
Neujahr fällt an einem . .	Sonntag	Mont.
Weihnacht fällt an einem . .	Montag	Mittw.
Quatem. I. (Mittw. n. Invoc.) fällt am	8. März	28. Feb.
Quatem. II. (Mittw. n. Pfingſten)	7. Juni	29. Mai
Quatem. III. (Mittw. n. Kreuzerhöh.)	20. Sept.	18. Sep.
Quatem. IV. (Mittw. n. Lucia)	20. Dez.	18. Dez.

Gerichtsferien in Oeſterreich.

An Sonn- und gebotenen Feiertagen.
Von Weihnachten bis zu heil. 3 Könige.
Von Palmſonntag bis Oſtermontag.
Die drei Bittage in der Kreuzwoche.
In der Frohnleichnahms-Octave.

Digitized by Google

Norma = Tage

an welchen alle Schauſpiele, Tänze, öffentliche Beluſtigungen im Kaiſerthum Oeſterreich unterſagt ſind.

Am 21. Februar Aſchermittwoch.
25. März Maria Verkündigung.
Palmſonntag, die Charwoche, bis iuclusive Oſterſonntag.
Am 26. Mai: Pfingſtſonntag.
Am 6. Juni: Frohnleichnahmsf.
Am 8. Sept. Maria Geburt.
Am Tage Allerheiligen; jedoch Schauſpiel in Wien.

Am Feſttage des h. Leopolds als des Landespatrons für die Provinz Niederöſterreich, ſo wie die Feſttage der Landespatrone in den übrigen Provinzen als Normatage gefeiert zu werden pflegen.
An den drei letzten Adventtagen.
Am 25. Dezem. Weihnachtstag.

Finſterniſſe im Jahre 5604

In dieſem Jahre ereignen ſich 4 Finſterniſſe, nämlich 2 Sonnen und 2 Mondesfinſterniſſe, von denen nur die Mondesfinſterniß für uns ſichtbar ſeyn wird.

I. Mondesfinſterniß am 14. Kislaw, 7. Dezember 1843, von 0 Uhr 32 Min. Morgens bis 2 Uhr 19 Min.; ſichtbar in ganz Europa und Afrika, im Weſten von Aſien, und im Oſten von Amerika.

II. Sonnenfinſterniß am 28. Kislaw, 21. Dezember 1843, von 3 Uhr 37 Min. bis 8 Uhr 45 Min. Morgens; ſichtbar nur in Aſien und einigen Gegenden Afrika's und Neuhollands.

III. Mondesfinſterniß am 14. Siwan, in der Nacht vom 31. Mai auf den 1. Juni, von 10 Uhr 17 Min. Abends bis 1 Uhr 40 Min. Morgens, — Total von 11 Uhr 20 Min. Abends bis 0 Uhr 38 Min. Morgens; in Europa Aſien, Afrika, im Weſten Neuhollands, und einem Theil von Amerika ſichtbar. Wien ſieht den ganzen Verlauf.

IV. Sonnenfinſterniß am 29. Siwan, in der Nacht von 15. auf den 16. Juni von 11 Uhr 9 Min. Abends bis 3 Uhr 18 Min. Morgens Wien wahre Zeit; im großen Ocean, und einem Theil von Neuholland ſichtbar.

Mondes = Viertel

⊙ Neumond ☽ Erſtes Viertel ✪ Vollmond ☾ Letztes Viertel

Zeichen des Thierkreiſes.

Widder	Löwe	Schütze
Stier	Jungfrau	Steinbock
Zwillinge	Wage	Waſſermann
Krebs	Scorpion	Fiſche

Tiſchri תשרי אל October 1843.

Moled: Samſtag den 23. um 11 Uhr 58½ Min. Abends.

Kalender für Israeliten.	Monats und Wochentage.			Für Katholiken.	Für Proteſt.
1. Neujahrstag א׳ דר״ה	א	Mont.	25	Cleophas	Cleoph.
2. Neujahrstag ב׳ דר״ה	ב	Dienſt.	26	Juſtinian	Cyprian
Faſten Gedalja צום גדלי׳	ג	Mittw.	27	Hilarius	Cos.u.D.
	ד	Donn.	28	Wenzel	Wenzel
	ה	Freitag	29	Michael E.	Michael
Wajelech וילך שבת שובה	ו	Samſt.	30	Gregor	Hieroni.
	ז	Sonnt.	1	Oktob. Rem.	16. n. Tr.
	ח	Mont.	2	Leodegar	Leodegar
Vorab. d. Verſöh. ערב י״כ	ט	Dienſt.	3	Ewald	Candidus
Verſöhnungst. יום כפור	יוד	Mittw.	4	Franz Ser.	Franz S.
	יא	Donn.	5	Leander	Fides
	יב	Freitag	6	Bruno	Friedrich
Haaſinu האזינו	יג	Samſt.	7	Amalia	Amalia
Vorab. d. Laubh. ערב סכות	יד	Sonnt.	8	A. 18. n. Pf.	17. n. Tr.
1. Laubhüttf. א׳ דסכות	טו	Mont	9	Dionyſius	Dionyſ.
2. Laubhüttf ב׳ דסכות	טז	Dienſt.	10	Aldrivus	Gideon
1. Zwiſchentag des Laubhüttenfeſtes א׳ דח״המ	יז	Mittw.	11	Firminus B.	Burkhar.
2. Zwiſchentag des Laubhüttenfeſtes ב׳ דח״המ	יח	Donn.	12	Seraphin	Maximil.
3. Zwiſchentag des Laubhüttenfeſtes ג׳ דח״המ	יט	Freitag	13	Coloman	Eduard
Sabb. Cholh. שבת דח״המ	כ	Samſt.	14	Dominikus	Calixtus
Hoſchana Rabba הושענא רבה	כא	Sonnt.	15	A. 19. n. Pf.	18. n. Tr.
Beſchlußf. שמיני עצרת	כב	Mont.	16	Hedwig K.	Gallus
Geſetzfr. שמחת תורה	כג	Dienſt.	17	Lucas Ev.	Florentin
Jßru Chag אסרו חג	כד	Mittw.	18	Ferdinand	Lucas
	כה	Donn.	19	Wendelin	Ferdin.
	כו	Freitag	20	Urſula	Felician
שבת בראשית ומב״הח (ב״ג)	כז	Samſt.	21	Gallus Abt	Urſula
Verkünd. d. Neumonds	כח	Sonnt.	22	A. 20. n. Pf.	19. n. Tr.
	כט	Mont.	23	Johann Cap.	Severin
1. Neumondstag א׳ דר״ח	ל	Dienſt.	24	Raphael	Nathan

● (Moled). den 23., ☽ den 30., ⊛ den 8., ☾ den 16.

ɩ 8 Uhr 41 Minuten Abends.

...ts und ...entage.		Für Katholiken.	Für Proteſt.
ttw.	25	Bonifaz. B.	Criſpin
nn.	26	Evariſtus	Evariſt
itag	27	Simon Ap.	Sabina
mſt.	28	Thaddäus	Sim. J.
nt.	29	A 21. n. Pf.	20. n Tr.
nt.	30	Claudia	Hartman
nſt.	31	Wolfgang	Reformf.
itt.	1	Nov. Allerh.	Allerh.
nn.	2	Aller Seelen	Aller S.
itag	3	Helena	Teophil
mſt.	4	Carolus B.	Otto
nt.	5	A 22. n. Pf.	21. n. Tr.
nt.	6	Leonhart	Erdman
nſt.	7	Engelbert	Malchus
tw.	8	Victoria	Gottfried
n.	9	Benno, The.	Theodor
itag	10	Probus	Probus
nſt.	11	Martin B.	Martin
nt.	12	A 23. n. Pf.	22. n. Tr.
t.	13	Stanislaus	Briccius
ſt	14	Gabriel	Levinus
tt.	15	Leopold	Leopold
n.	16	Agnes	Ottmar
tag	17	Gertrud	Hugo
nſt.	18	Eugenius	Gelaſius
nt.	19	A 24. n. Pf.	23. n. Tr.
t.	20	Felix	Andreas
ſt	21	Maria Opf.	Mar. Op
w.	22	Cecilia	Cecilia
n.	23	Clemens	Clemens

...0., ☉ den 7., ☾ den 15.

Tiſchri תשרי ♎

Moled: Samſtag den 23. um :

Kalender für Israeliten.	Monats	Wochen
1. Neujahrstag א׳ דר״ה	א	Mon
2. Neujahrstag ב׳ דר״ה	ב	Dien
Faſten Gedalja צום גדלי׳	ג	Mitt
	ד	Don
	ה	Freit
Wajelech וילך שבת שובה	ו	Sam
	ז	Son
	ח	Mon
Vorab. d. Verſöh. ערב י״כ	ט	Dien
Verſöhnungst. יום כפור	י	Mitt
	יא	Don
	יב	Freit
Haaſinu האזינו	יג	Sam
Vorab. d. Laubh. ערב סכות	יד	Son
1. Laubhüttf. א׳ דסכות	טו	Mon
2. Laubhüttf ב׳ דסכות	טז	Dien
1. Zwiſchentag א׳ דח״הם	יז	Mitt
2. des Laub= ב׳ דח״הם	יח	Don
3. hüttenfeſtes ג׳ דח״הם	יט	Freit
Sabb. Cholh. שבת דח״הם	כ	Sam
Hoſchana Rabba הושענא רבה	כא	Son
Beſchlußf. שמיני עצרת	כב	Mon
Geſetzfr. שמחת תורה	כג	Dien
Iſru Chag אסרו חג	כד	Mitt
	כה	Don
	כו	Frei
שבת בראשית ומב״הח (ב״ג)	כז	Sam
Verkünd. d. Neumonds	כח	Son
	כט	Mon
1. Neumondstag א׳ דר״ח	ל	Dien

● (Moled) den 23., ☽ den

Digitized by Google

Cheſchwan חשון ♏ November 1843.

Moled: Montag den 23. um 8 Uhr 41 Minuten Abends.

Kalender für Israeliten.		Monats und Wochentage.			Für Katholiken.	Für Proteſt.
2. Neumondstag	ב׳ דר״ח	א	Mittw.	25	Bonifaz. B.	Criſpin
		ב	Donn.	26	Evariſtus	Evariſt
		ג	Freitag	27	Simon Ap.	Sabina
Noach	נח	ד	Samſt.	28	Thaddäus	Sim. J.
		ה	**Sonnt.**	29	A 21. n. Pf.	20. n Tr.
Scheni	תענית	ו	Mont.	30	Claudia	Hartman
		ז	Dienſt.	31	Wolfgang	**Reformf.**
		ח	**Mitt.**	1	**Nov. Allerh.**	**Allerh.**
Chamiſche	תענית	ט	Donn.	2	Aller Seelen	Aller S.
		יוד	Freitag	3	Helena	Teophil
Lech Lecha	לך לך	יא	Samſt.	4	Carolus B.	Otto
		יב	**Sonnt.**	5	A 22. n. Pf.	21. n. Tr.
Scheni	תענית	יג	Mont.	6	Leonhart	Erdman
		יד	Dienſt.	7	Engelbert	Malchus
		טו	Mittw.	8	Victoria	Gottfried
		טז	Donn.	9	Benno, The.	Theodor
		יז	Freitag	10	Probus	Probus
Wajere	וירא	יח	Samſt.	11	Martin B.	Martin
		יט	**Sonnt.**	12	A 23. n. Pf.	22. n. Tr.
		כ	Mont.	13	Stanislaus	Briccius
		כא	Dienſt	14	Gabriel	Levinus
		כב	**Mitt.**	15	**Leopold**	**Leopold**
		כג	Donn.	16	Agnes	Ottmar
		כד	Freitag	17	Gertrud	Hugo
Chaje Sarah	חיי שרה	כה	Samſt.	18	Eugenius	Gelaſius
Verkün. d. Neum.	ומבר״הח					
		כו	**Sonnt.**	19	A 24. n. Pf.	23. n. Tr.
		כז	Mont.	20	Felix	Andreas
		כח	Dienſt	21	Maria Opf.	Mar. Op
		כט	Mittw.	22	Cecilia	Cecilia
1. Neumondstag	א׳ דר״ח	ל	Donn.	23	Clemens	Clemens

⊙ (Moled) den 23., ☽ den 30., ⊛ den 7., ☾ den 15.

Kislaw כסליו December 1843.

Moled: Donnerſtag den 21. um 6 Uhr 39 Minut. Morgens.

Kalender für Israeliten.		Monats und Wochentage.			Für Katholiken.	Für Proteſt.
2. Neumondstag	כ׳ ר״ח	א	Freitag	24	Flora	Emilie
Toldoth	תולדות	ב	Samſt.	25	Katharina	Kathar.
		ג	Sonnt.	26	25. n. Pf.	24. n. Tr.
		ד	Mont.	27	Virgilius	Liberius
		ה	Dienſt.	28	Rufus	Günther
		ו	Mittw.	29	Saturninus	Saturn.
		ז	Donn.	30	Andreas Ap.	Andreas
		ח	Freitag	1	Decem. Leon.	Longin
Wajeze	ויצא	ט	Samſt.	2	Aurelia	Aurelia
		יוד	Sonnt.	3	1. Adv. S.	1. Ad. S.
		יא	Mont.	4	Barbara	Barbara
	למער׳ ותן טל ומטר השאלה	יב	Dienſt.	5	Lucius	Abigail
		יג	Mittw.	6	Nikolaus B.	Nikolaus
		יד	Donn.	7	Ambroſius	Agatha
		טו	Freit.	8	Mar. Empf.	Mar. E.
Wajiſchlach	וישלח	טז	Samſt.	9	Leocadia	Joachim
		יז	Sonnt.	10	2. Adv. S.	2. Ad. S.
		יח	Mont.	11	Domaſius	Damaſ.
		יט	Dienſt.	12	Mercuria	Ottilie
		כ	Mittw.	13	Lucia	Lucia
		כא	Donn.	14	Quatember	Nikaſius
		כב	Freitag	15	Chriſtiana	Ignatz
Wajeſchew	וישב ובכ״הח	כג	Samſt.	16	Modeſtus	Albi
Verkünd. d. Neumondes	אח״ם טרליק׳ ב״ח	כד	Sonnt.	17	3. Adv. S.	3. Ad. S.
Chanuka	חנוכה	כה	Mont.	18	Grezian	Wunib.
		כו	Dienſt.	19	Maura	Abraham
		כז	Mittw.	20	Adelheid	Iſaak
		כח	Donn.	21	Thomas Ap	Thomas
Mikez		כט	Freitag	22	Beata	Beata
R. Chod.	מקץ ש״ח ור״ח	ל	Samſt.	23	Dagobert	Dagob.

☉ (Moled, den 21. ☽ den 28. ○ den 7. ☾ den 14.

Moled: Donnerſtag den 21. um 6 Uhr 14 Minut. Abends.

Kalender für Israeliten.			Monats und Wochentage.		Für Katholiken.	Für Proteſt.
2. Neumondstag	ב׳ דר״ח	א	Sonnt.	24	A 4. Adv S.	4. Ad. S
Schluß v. Chan.	זאת חנוכה	ב	Mont.	25	Weihn. Feſt	Weihn.
Die längſte Nacht	ליל ארוך	ג	Dienſt.	26	Stephan M.	Stephan
		ד	Mittw.	27	Johann Ev.	Joh. Ev.
		ה	Donn.	28	Unſchuld. K	Unſch. K.
		ו	Freitag	29	Thomas B.	Jonath.
Wajigaſch	ויגש	ז	Samſt.	30	Melania	David
		ח	Sonnt.	31	A 1. S. n W.	1. S. n. W.
		ט	Mont.	1	Jäner Neuj.	Neujahr
Faſttag Belag. Jeruſ.	תענית עשרה בטבת	יוד	Dienſt.	2	Markarius	Abel, S.
		יא	Mittw.	3	Genoveva	Enoch
		יב	Donn.	4	Titus Biſch.	Iſabella
		יג	Freitag	5	Simeon	Simeon
Wajechi	ויחי	יד	Samſt.	6	H. 3 Könige	Erſch. Ch.
Tekufa	התקופה	טו	Sonnt.	7	G 1. S. Epi.	1. S. Ep.
		טז	Mont.	8	Severin	Erhart
		יז	Dienſt.	9	Julianus	Maro
		יח	Mittw.	10	Paul Einſ.	Paul E.
		יט	Donn.	11	Aloiſia	Mathilde
		כ	Freitag	12	Erneſtus	Reinold
Schemoth	שמות	כא	Samſt.	13	Hilarius	Hilarius
		כב	Sonnt.	14	G 2. S. Epi.	2. S. Ep.
		כג	Mont.	15	Iſidor	Maurus
		כד	Dienſt.	16	Marcellus	Marcel.
		כה	Mittw.	17	Anton Einſ.	Anton E.
		כו	Donn.	18	Priska	Priska
		כז	Freitag	19	Marius	Sara
Wajere	וארא ומב״הח	כח	Samſt.	20	Fab. u. Seb.	Fab. Seb.
Verk. des Neumond.		כט	Sonnt.	21	G 3. S. Epi.	3. S. Ep.

⊙ (Moled) den 21., ☽ den 28., ⊕ den 5., ☾ den 12.

Digitized by Google

Schebat שבט Februar 1844

Moled: Samſtag den 20. um 6 Uhr 42 Minuten Morgens.

Kalender für Israeliten.		Monats und Wochentage.			Für Katholiken.	Für Proteſt.
Neumondstag	ראש חדש	א	Mont.	22	Vincenz	Vincenz
		ב	Dienſt.	23	Mar. Verm.	Emma
		ג	Mittw.	24	Timoth B.	Timoth.
		ד	Donn.	25	Pauli Bekeh.	Pauli B.
		ה	Freit.	26	Polikarp	Polikarp
Bo	בא	ו	Samſt.	27	Joh. Cryſoſt.	Joh. Cr.
		ז	Sonnt.	28	G 4. S. Epi.	4. S. Ep.
		ח	Mont.	29	Franz Sal.	Valerius
		ט	Dienſt.	30	Martin	Adelgund
		יוד	Mittw.	31	Peter Nol.	Virgilius
		יא	Donn.	1	Feber Ign.	Brigitta
		יב	Freit.	2	Mar. Licht.	Mar. R.
Beſchalach	בשלה ש״ש	יג	Samſt.	3	Blaſius	Blaſius
		יד	Sonnt.	4	G Septuageſ.	Septuag.
Chamiſcha Aſer	חמשה עשר	טו	Mont.	5	Agatha	Agatha
		טז	Dienſt.	6	Dorothea	Doroth.
		יז	Mittw.	7	Richard	Romuald
		יח	Donn.	8	Joh. v. M.	Richard
		יט	Freitag	9	Apollonia	Salom.
Jithro	יתרו	כ	Samſt.	10	Scholaſtika	Gabriel
		כא	Sonnt.	11	G Sexageſi.	Sexageſi.
		כב	Mont.	12	Eulalia	Eulalia
		כג	Dienſt.	13	Kaſtor	Kaſtor
		כד	Mittw.	14	Valentin	Valentin
		כה	Donn.	15	Fauſtinus	Fauſtin.
		כו	Freitag	16	Juliana	Juliana
Miſchpatim	משפטים	כז	Samſt	17	Konſtantin	Konſtant.
Verk. d. Neu.	ובב״הח חדש					
		כח	Sonnt.	18	G Quinqua.	Quinq.
		כט	Mont.	19	Gabinus	Gabinus
1. Neumondstag	א׳ דר״ח	ל	Dienſt.	20	Faſtnacht	Faſtn.

☉ (Moled) den 20., ☽ den 27., ✲ den 4., ☾ den 11.

Digitized by Google

Moled: Sonntag den 18. um 7 Uhr 2 Minuten Abends.

Kalender für Israeliten.		Monats und Wochentage.			Für Katholiken.	Für Proteſt.
2. Neumondstag	ב׳ דר״ח	א	Mittw.	21	Aſchermittw.	Aſcherm.
		ב	Donn.	22	Petri Stuhl.	Petri St.
		ג	Freitag	23	Serenus	Serenus
Teruma	תרומה	ד	Samſt.	24	Mathias	Mathias
Haſſaka 2.	הפסקה ב׳	ה	Sonnt.	25	✠ Invocati	Viktorin
		ו	Mont.	26	Mathias Ap	Gotthelf
		ז	Dienſt.	27	Victor	Leander
		ח	Mittw.	28	Quatember	Neſtorius
		ט	Donn.	29	Romanus	Roman.
		יוד	Freitag	1	März Albi.	Albinus
Tezawe	תצוה	יא	Samſt.	2	Simplici. P.	Simplic.
Parſch. Sachor	פ׳ זכור	יב	Sonnt.	3	✠ Reminisc.	Kunigun
Faſten Eſther	תענית אסתר	יג	Mont.	4	Caſimir	Adrian
Purim	פורים	יד	Dienſt.	5	Adrian	Friedrich
Schuſchan Pur.	שושן פורים	טו	Mittw.	6	Agnes	Fridolin
		טז	Donn.	7	Thom. v. A.	Felicitas
		יז	Freitag	8	Joh. v Gott	Philem.
Ki Thiſa	כי תשא	יח	Samſt.	9	Cyryl. u. M.	Adelheid
Parſch. Parah	פ׳ פרה	יט	Sonnt.	10	✠ Oculi	Alexand.
		כ	Mont.	11	Angela	Roſina
		כא	Dienſt.	12	Gregor	Gregor
		כב	Mittw.	13	Roſa	Ernſt
		כג	Donn.	14	Mathilde	Zacharias
Wajakhel Pek.	ויקהל פקודי	כד	Freitag	15	Chriſtoph	Chriſtoph
Parſch. Hechodeſch	פ׳ החדש	כה	Samſt.	16	Julianus M.	Cyriak
Verkünd. d. Neum.	ומב״הח	כו	Sonnt.	17	✠ Lätare	Gertrud
		כז	Mont.	18	Anſelmus B.	Anſelm
		כח	Dienſt.	19	Joſeph v. Ar.	Joſeph
		כט	Mittw.	20	Joachim	Ruprecht

☉ (Moled) den 18. Jänner, ☽ d. 26., ⊕ d. 4., ☾ d. 11.

Digitized by Google

Moled: Freitag den 19. um 7 Uhr 45 Minut. Abends.

Kalender für Israeliten.		Monats und Wochentage.			Für Katholiken.	Für Proteſt.
Neumondstag	ראש חדש	א	Donn.	21	Benedikt	Benedikt
		ב	Freitag	22	Paulina	Caſimir
Wajikra	ויקרא	ג	Samſt.	23	Turibius E.	Eberhart
		ד	Sonnt.	24	ℱ Judica	Gabriel
		ה	Mont	25	Mar. Verk.	Irene
		ו	Dienſt.	26	Emanuel	Emanuel
		ז	Mittw.	27	Ruprecht	Ruprecht
		ח	Donn.	28	Guntram	Euſtach.
		ט	Freitag	29	Auguſta	Malchus
Zaw	צו שבת הגדול	יוד	Samſt.	30	Guido	Guido
		יא	Sonnt.	31	ℱ Palmſont.	Palmſon.
		יב	Mont.	1	April Hugo	Theodor
		יג	Dienſt.	2	Franz de P.	Amalia
Vorab. d. Peſach	ערב פסח	יד	Mittw.	3	Richard	Darius
1. Peſachfeſt	א׳ דפסח	טו	Donn.	4	Gründonner.	Gründ.
2. —	ב׳ דפסח	טז	Freitag	5	Charfreitag	Charfrei.
1. Zwiſchen-	א׳ דח״המ	ז	Samſt.	6	Charſamſtag	Charſam.
2. tag des	ב׳ —	יח	Sonnt.	7	ℱ Oſterſont.	Oſtern
3. Peſach-	ג׳ —	יט	Mont.	8	Oſtermont.	Oſtermt.
4. Feſtes	ד׳ —	כ	Dienſt.	9	Albert	Bogisl.
7. Tag	שביעי דפסח	כא	Mittw.	10	Ezechiel	Daniel
8. Tag	אחרון דפסח	כב	Donn.	11	Leo I.	Ezechiel
Jßru Chag	אסרו חג	כג	Freitag	12	Julius I.	Julius
Schemini	שמיני ומב״הח	כד	Samſt.	13	Hermenegild	Patricius
Perek I. Verkün. d. Neum.	ומתח׳ לומ׳ פרק א׳	כה	Sonnt.	14	ℱ Quaſimo.	Tiburti.
		כו	Mont.	15	Anaſtaſia	Olimpia
		כז	Dienſt.	16	Turibius	Rupert
		כח	Mittw.	17	Rudolph B.	Rudolph
		כט	Donn.	18	Apollonius	Valerian
1. Neumondstag	א׳ דר״ח	ל	Freitag	19	Emma W.	Hermog.

⊙ (Moled) den 19., ☽ den 27., ⊕ den 13., ☾ den 9.

Digitized by Google

Moled: Freitag den 17. April um 8 Uhr 30 Minut. Abends.

Kalender für Israeliten.		Monats und Wochentage.		Für Katholiken.	Für Proteſt.
Tasria Mez. תזריע מצורע	א	Samſt.	20	Agnes	Sulpiti
Sab. Roſch. שבת ר"ח פ"ב Chod. Perek II.	ב	Sonnt.	21	✝ Miſeric.	Liebreich
	ג	Mont.	22	Cajus P.	Sother.
	ד	Dienſt.	23	Felix	Albrecht
	ה	Mittw.	24	Georg	Georg
	ו	Donn.	25	Markus	Markus
Achari Moth אחרי מות	ז	Freitag	26	Anaſtaſia P.	Anaſtaſi.
Kedoſchim קדושים	ח	Samſt.	27	Petrus v. M.	Cletus
Per. III. מברכין ב' ה' ב' פ"ג	ט	Sonnt.	28	✝ 3. Jubil.	Vitalis
Faſttag תענית	יוד	Mont.	29	Robert v. M.	Sybilla
	יא	Dienſt.	30	Kathar. S.	Eutropi.
	יב	Mittw.	1	Phil. u. Jak.	Phil. u. J.
Faſttag תענית	יג	Donn.	2	Sigmund	Sigm.
	יד	Freitag	3	Kreuzerfind.	Kreuzerf.
Emor, Per. IV. אמור פ"ד	טו	Samſt.	4	Florian	Florian
	טז	Sonnt.	5	✝ 4. Cantati	Gotthart
Faſttag תענית	יז	Mont.	6	Dietrich	Dietrich
Schülerfeſt ל"ג בעומר	יח	Dienſt.	7	Stanislaus	Gottfried
	יט	Mittw.	8	Mich. Erſch.	Stanisl.
	כ	Donn.	9	Gregor v. N.	Hiob
	כא	Freitag	10	Iſidor	Viktor
B'har, We- בהר בחקותי	כב	Samſt.	11	Adolph	Adolph
chukothai Perek V. פ"ת	כג	Sonnt.	12	✝ 5. Rogati	Pankraz
	כד	Mont.	13	Servati. } Bittage	Servati.
	כה	Dienſt.	14	Stanisl. } Bittage	Bonifaz
	כו	Mittw.	15	Sophie } Bittage	Sophie
	כז	Donn.	16	Chriſti Him.	Chr. Him.
	כח	Freitag	17	Bruno	Tibert
Bamid. Neum. במדבר מ"ח Perek VI. סב"חח פ"ו	כט	Samſt.	18	Erich K.	Liborius

⊙ (Moled) d. 17. April, ☽ d. 25., ○ d. 2., ☾ d. 9.

Digitized by Google

Moled: Sonnt. den 17. Juni um 9 Uhr 14 Min. Morgens.

Kalender für Israeliten.	Monats und Wochentage.			Für Katholiken.	Für Proteſt.
Neumondstag ראש חדש	א	Sonnt.	19	Ƒ 6. Exaudi	Pudenti.
	ב	Mont.	20	Bernardin	Athanaſi.
Schloſche j'ime ג׳ ימי הגבלה	ג	Dienſt.	21	Prudentius	Prudent.
Hagbala)	ד	Mittw.	22	Emilius	Julia
Vorab. d. Wochf. ערב שבועות	ה	Donn.	23	Deſideri.	Deſideri.
1. Wochenf. א׳ דשבועות	ו	Freitag	24	Vinzenz	Suſanna
2. Wochenf. ב׳ דשבועות	ז	Samſt.	25	Urban P.	Urban P.
Iſru Chag אסרו חג	ח	Sonnt.	26	Pfingſtſont.	Pfingſtſ.
	ט	Mont.	27	Pfingſtmont	Pfingſtm.
	יוד	Dienſt.	28	German	Wilhelm
	יא	Mittw.	29	Quatember	Theodor
	יב	Donn.	30	Ferdinand	Wigand
	יג	Freitag	31	Petronella	Petronel.
Naſſa, Perek I. נשא פ״א	יד	Samſt	1	Juni Cuno	Nicodem.
	טו	Sonnt	2	Ƒ 1. S. n. Pf.	Trinitas
	טז	Mont.	3	Clotildis	Clotildis
	יז	Dienſt.	4	Quirin B.	Carpati.
	יח	Mittw.	5	Bonifacius	Bonifac.
	יט	Donn.	6	Frohnleichn.	Benign.
Faſttag תענית	כ	Freitag	7	Paulus	Lucretia
B'haalothecha בהעלותך Perek II. פ״ב	כא	Samſt.	8	Medardus	Medard.
	כב	Sonnt.	9	Ƒ 2. S. n. Pf.	1. n. Tr.
	כג	Mont.	10	Margaritha	Onuphri.
	כד	Dienſt.	11	Barnabas	Barnab.
	כה	Mittw.	12	Joh. v. Fac.	Baſilides
	כו	Donn.	13	Anton v. P.	Tobias
	כז	Freitag	14	Valerius	Antonia
Schelach L'cha שלח לך Verk. des Neu. (ומב״הח	כח	Samſt.	15	Benno	Vitus.
Perek III. (פ״ג	כט	Sonnt.	16	Ƒ 3. n. Pf.	2. n. Tr.
1. Neumondstag א׳ דר״ח	ל	Mont.	17	Rainer	Volkmar

⊙ (Moled) den 17. Mai, ☽ d. 25., ✲ d. 31., ☾ d. 7.

Digitized by Google

Digitized by Google

Moled: Dienſtag den 15. Juli um 9 Uhr 58 Min. Abends.

Kalender für Israeliten.	Monats und Wochentage.			Für Katholiken.	Für Proteſt.
2. Neumondstag. ב׳ דר״ח	א	Dienſt.	18	Herz Jeſu F.	Arnold
	ב	Mittw.	19	Juliana	Gervaſi.
	ג	Donn.	20	Berthold	Silveri.
	ד	Freitag	21	Eusebius	Alban
Korach, Per. IV. קרח פ״ד	ה	Samſt.	22	Paulinus	Achatius
	ו	Sonnt.	23	ℱ 4. S. n. Pf.	3. n. Tr.
	ז	Mont.	24	Joh. d. Tauf.	Johan T.
	ח	Dienſt.	25	Heinrich	Eulogius
	ט	Mittw.	26	Joh. u. Paul	Jeremias
Der längſte Tag יום ארוך	יוד	Donn.	27	Ladislaus	Ladislaus
	יא	Freitag	28	Baſilides	Leo
Chukas, u. Bel. חקת ובלק Perek V. פ״ה	יב	Samſt.	29	Pet. u. Paul	Pet. Paul
	יג	Sonnt.	30	ℱ 5. S. n. Pf.	4. n. Tr.
	יד	Mont.	1	Juli Gallus	Theobald
	טו	Dienſt.	2	Mar. Heimſ.	M. Heim.
	טז	Mittw	3	Eulogius	Cornel.
Faſten 17. Tam. תענית ש״ע	יז	Donn.	4	Prokop	Ulrich
	יח	Freitag	5	Cyrilla	Charlotte
Pinchas P. VI. פנחס פ״ו	יט	Samſt.	6	Tranquillus	Willibald
Tekufa התקופה	כ	Sonnt.	7	ℱ 6. S. n. Pf.	5. n. Tr.
	כא	Mont.	8	Kilian	Theobald
	כב	Dienſt.	9	Louiſe	Louiſe
	כג	Mittw.	10	Amal. Fürſt.	7 Brüder
	כד	Donn.	11	Veronika	Pius
	כה	Freitag	12	Heinrich K.	Heinrich
Matu Umaßai מטו׳ מסעי	כו	Samſt.	13	Marga. v. U.	Anaclet.
Verkünd. des Neumondes Perek I. ומבה״ח פ״א (תחלת ימי הכלבים)	כז	Sonnt.	14	ℱ 7. S. n. Pf.	6. n. Tr.
	כח	Mont.	15	Apoſt. Theil.	Ap. Theil.
	כט	Dienſt.	16	Maria v. B.	Ruth

⊙ (Moled) den 16., ☽ den 23., ✪ den 30., ☾ den 7.

Digitized by Google

Moled: Mittw. den 15. Aug. um 10 Uhr 42 Min. Vormit

Kalender für Israeliten.		Monats und Wochentage.		Für Katholiken.	Für Proteſt.
Neumond ראש חדש	א	Mittw.	17	Alexius	Alexius
	ב	Donn.	18	Bruno	Eugen
	ג	Freitag	19	Arſenius	Roſina
Debarim דברים חזון	ד	Samſt.	20	Elias	Elias Pr
Perek II. פ"ב	ה	Sonnt.	21	✠ 8. S. n. Pf.	7. n. Tr.
	ו	Mont.	22	M. Magdal.	M. Magd.
	ז	Dienſt.	23	Sidonia	Apollin.
	ח	Mittw.	24	Chriſtina	Chriſtian
Faſt. d. Zerſtör. תשעה באב	ט	Donn.	25	Jakob	Jakob
Jeruſalems	יוד	Freitag	26	Anna	Anna
Woethchanon ואתחנן	יא	Samſt.	27	Camillus	Pantale.
Perek III. נחמו פ"ג	יב	Sonnt.	28	✠ 9. S. n. Pf.	8. n. Tr.
	יג	Mont.	29	Wilhelm	Beatrix
Faſten 15. Ab חמשה עשר	יד	Dienſt.	30	Abdon	Abdon
	טו	Mittw.	31	Ignaz v. L.	German
	טז	Donn.	1	Aug. P. Kett.	Pet. Kett.
	יז	Freitag	2	Guſtav	Guſtav
Ekew Perek IV. עקב פ"ד	יח	Samſt.	3	Auguſt	Auguſt
	יט	Sonnt.	4	✠ 10. n. Pf.	9. n. Tr.
	כ	Mont.	5	Mar. Schnee	Oswald
	כא	Dienſt.	6	Verkl. Jeſu	Sixtus
	כב	Mittw.	7	Kajetan	Afra
	כג	Donn.	8	Cyriakus	Cyrill
	כד	Freitag	9	Roman	Roland
R'eh Perek V. ראה פ"ה	כה	Samſt.	10	Laurentius	Laurenz
Verk. des Neum. ומב"הח	כו	Sonnt.	11	✠ 11. n. Pf.	10. n. Tr.
	כז	Mont.	12	Klara J.	Klara
Ende der סוף ימי הכלבים	כח	Dienſt.	13	Caſſian	Hypolit
Hundstage	כט	Mittw.	14	Athanaſia	Euſebius
1. Neumondstag א׳ דר"ח	ל	Donn.	15	Maria Him.	Mar. H.

⊙ (Moled) den 15. Juli, ☽ d. 22., ✪ d. 29., ☾ d. 6.

Elul אלול ♎ September 1844.

Moled: Dienſtag den 13. um 11 Uhr 26 Minuten Abends.

Kalender für Israeliten.		Monats und Wochentage.		Für Katholiken.	Für Proteſt.
2. Neumondstag ב׳ דר״ח	א	Freitag	16	Rochus	Rochus
Schoftim שופטים פ״ו	ב	Samſt.	17	Miron	Bertram
Perek VI.	ג	Sonnt.	18	B 12. n. Pf.	11. n. Tr.
	ד	Mont.	19	Ludwig	Sebald
	ה	Dienſt.	20	Stephan K.	Bernh.
	ו	Mittw.	21	Johanna	Hartwig
	ז	Donn.	22	Timotheus	Timoth.
	ח	Freitag	23	Philipp B.	Zachäus
Ki Theze כי תצא פ״א וב׳	ט	Samſt.	24	Barthol. Ap.	Barthol.
Perek I., II.	יוד	Sonnt.	25	B 13. n. Pf.	12. n. Tr.
	יא	Mont.	26	Samuel	Samuel
	יב	Dienſt.	27	Joseph Cal.	Gebhart
	יג	Mittw.	28	Auguſtin	Auguſtin
	יד	Donn.	29	Joh. Enth.	Joh. Ent.
	טו	Freitag	30	Roſa v. Lima	Benjam.
Ki Tawo כי תבא פ״ג וד׳	טז	Samſt.	31	Raimund	Pauline
Perek III., IV.	יז	Sonnt.	1	B 14. n. Pf.	13. n. Tr.
	יח	Mont.	2	Juſtinus	Abſolon
	יט	Dienſt.	3	Theodoſius	Manſuet.
	כ	Mittw.	4	Roſalia	Roſalia
	כא	Donn.	5	Urban	Hermann
	כב	Freitag	6	Zacharias	Magnus
Nizawim Waj. נצבים וילך	כג	Samſt.	7	Regina	Regina
Perek V., VI. פ״ה ו׳	כד	Sonnt.	8	Maria Geb.	Mar. G.
	כה	Mont.	9	Seraphine	Georg
	כו	Dienſt.	10	Pulgeria	Jodokus
	כז	Mittw.	11	Aemilian	Protus
	כח	Donn.	12	Sacerdos	Cyrus
זכור ברית ער״ה	כט	Freitag	13	Amatus	Matern.
Vorab. des Jahres 5605.					

⊙ (Moled) den 13. Aug., ☽ d. 21., ○ d. 28., ☾ d. 4.

Digitized by Google

Zeit des Mincha-Gebetes

und

des Einganges des Sabbath's.

Vom 25.	September	bis	1.	October	1843	um	½6	Uhr.
— 2.	October	—	15.	October	—	—	5	—
— 16.	October	—	1.	Novemb.	—	—	½5	—
— 2.	November	—	23.	Novemb.	—	—	4	—
— 24.	November	—	23.	Jänner	1844	—	½4	—
— 24.	Jäner	—	11.	Februar	—	—	4	—
— 12.	Februar	—	2.	März	—	—	½5	—
— 3.	März	—	16.	März	—	—	5	—
— 17.	März	—	2.	April	—	—	½6	—
— 3.	April	—	16.	April	—	—	6	—
— 17.	April	—	1.	Mai	—	—	½7	—
— 2.	Mai	—	3.	Auguſt	—	—	7	—
— 4.	Auguſt	—	24.	Auguſt	—	—	½7	—
— 25.	Auguſt	—	18.	Septemb.	—	—	6	—

(Die Selichoth-Gebete beginnen am 8. September.)

Digitized by Google

Beilagen zum Kalender

für

Iſraeliten

auf das Jahr

5604.

Digitized by Google

Genealogie
des
regierenden öſterreichiſchen Kaiſerhauſes.

Kaiſer von Oeſterreich.

Ferdinand I. (Carl Leopold Joſeph Franz Marcellin) Kaiſer von Oeſterreich, König von Ungarn und Böhmen, der Lombardei und Venedig, Galizien, Lodomerien und Illyrien; Erzherzog von Oeſterreich ꝛc. ꝛc., geb. zu Wien den 19. April 1793; trat nach dem Tode ſeines Herrn Vaters, des Kaiſers Franz I. am 2. März 1835 die Regierung an; ward am 28. Sept. 1830 zum König von Ungarn gekrönt; ließ ſich den 14. Juni 1835 in Wien huldigen; und wurde gekrönt, als König von Böhmen am 7. Sept. 1836 zu Prag, und als König der Lombardie und Venedigs, am 6. Sept. 1836 zu Mailand. Er vermählte ſich den 27. Feb. 1831 mit Maria Anna Carolina Pia, Prinzeſſin von Sardinien, geboren den 19. September 1803.

Geſchwiſter Sr. Majeſtät des Kaiſers,
kaiſerliche Prinzen und Prinzeſſinen, Erzherzoge und Erzherzoginnen von Oeſterreich.

I. Maria Ludovica, Herzoginn von Parma ꝛc., geb. den 12. Dezember 1791, vermählt mit dem damaligen Kaiſer Napoleon am 2. April 1810, Witwe ſeit 5. Mai 1821.
  Kind: Franz, Herzog von Reichſtadt, geb. 20. März 1811, geſt. 22. Juli 1832

II. Carolina Leop., geb. den 8. Juni 1794, geſt. 16. März 1795.
III. Carolina Ludov., geb. den 4. Dez. 1795, geſt. 30. Juni 1799.
IV. Leopoldina, geb. den 22. Jänner 1799, vermählt mit Don Pedro I. am 15. Mai 1817; geſt. den 11. Dezemb. 1826.
V. Maria Clementine, geb. den 1. März 1798, vermählt mit dem königl. Prinzen von Sicilien, Prinzen von Salerno am 28. Juli 1816.
VI. Joſeph, geb. den 9. April 1799, geſt. den 29. Juni 1807.
VII. Carolina, geb. den 8. April 1801, vermählt mit Friedrich Auguſt, k. Prinzen und Mitregenten, dermalen König von Sachſen, am 7. October 1819, geſt. den 22. Mai 1832.
VIII. Franz Carl Joſ., Ritter des goldenen Vließes ꝛc. ꝛc., k. k. General-Major, Inhaber des Inft. Regiments Nr. 52; geb. 7. Dezember 1802.
  Gemahlin: Sophia, königliche Prinzeſſin von Baiern, geb. 27. Jänner 1805, vermählt 4. November 1824.
  Kinder: 1. Franz, (Joſeph, Karl), geb. 18. Aug 1830.
  2. Ferdinand, (Maxm. Joſeph), geb. 6. Juli 1832,
  3. Carl, (Ludwig, Joſ. Maria), geb. 30. Juli 1833.

4. Maria Anna, (Carolina Pia), geb. den 27. Oct. 1835, geſt. den 5. Februar 1840.
5. Ludwig Anton Viktor, geb. im Mai 1842.

IX. Maria Anna, geb. den 8. Juni 1804.
X. Johann Nepomuk, geb. den 29. Aug. 1805, geſt. 19. Feb. 1809.
XI. Amalia, geboren den 5. geſt. den 9. April 1807.

Eltern Sr. Majeſtät des Kaiſers.

Franz I. (Joſ. Carl) geboren zu Florenz den 12. Feb. 1768, geſt. in Wien den 2. März 1835.

Erſte Gemahlin: Eliſabeth, Tochter des Herzogs Friedrich Eugen von Würtemberg, geb. den 21. April 1767, vermählt am 6. Jänner 1788; geſt. den 18. Feb. 1790.

Zweite Gemahlin, Mutter Sr. gegenwärtig regierenden k. k. apoſtol. Majeſtät: Maria Thereſia, Tochter weil. Ferdinands I. König beider Sicilien, geboren den 6. Juni 1772, vermählt am 19. Sept. 1790, geſtorben den 13. April 1807.

Dritte Gemahlin: Maria Ludovika, Tochter weil. Sr. königl. Hoheit des Erzherzogs Ferdinand, geb. den 14. Dez. 1787, vermählt am 6. Jänner 1808, geſt. den 7. April 1816.

Vierte Gemahlin: Carolina Auguſta, Tochter weil. Sr. Maj. Max. Joſeph, König von Baiern, geb. 8. Feb. 1792, vermählt in Wien am 10. Novemb. 1816. Witwe ſeit 2. März 1835.

Geſchwiſter des Vaters.

kaiſerl. Prinzen und Prinzeſſinen, Erzherzoge und Erzherzoginen von Oeſterreich:

I. Marie Thereſia, geb. den 14. Jän. 1767, geſt. 7. Nov. 1827. Gemahl: Anton, König von Sachſen, vermählt 8. Sept. 1787.

II. Ferdinand, Großherzog von Toskana, geb. der 6. Mai 1769 geſt. 18. Juni 1824.

Erſte Gemahlin: Ludovica, Tochter Ferdinands, König von Neapel, geb. den 27. Juli 1773, geſt. den 19. Sept. 1802.

Zweite Gemahlin: Maria Anna, Tochter des k. Prinzen von Sachſen, geb. 27. April 1796.

Kinder: a Carolina, geb. den 2. Aug. 1793, geſt. 5. Jän. 1812.
b Franz, geb. den 15. Dez. 1794, geſt. 18. Mai 1800.
c Leopold II., Großherzog von Toskana, geb. 3. Oktober 1797, vermählt 1) 16. Nov. 1817 mit M. Anna Caroline, Prinzeſſin von Sachſen geſt. 24. März 1832; 2) 7. Juni 1833, mit Maria Antonia, Prinzeſſin beider Sicilien.

Kinder erſter Ehe.

1. Maria Carolina Auguſta, geb. den 19. Nov. 1822, geſt. den 5. Oct. 1841.
2. Auguſta, geb. 1. April 1825.
3. Maria, geb. 9. Jänner 1827, geſt. 18. Mai 1834.

Kinder zweiter Ehe.

1. Maria Iſabella, geb. 21. Mai 1834.

Digitized by Google

2. Ferdinand, geb. 10. Juni 1835.
3. Maria Thereſia, geb. 29. Juni 1836, geſt. 5. Aug. 1838.
4. Maria Chriſtina, geb. 5. Feb. 1838.
5. Carl, geb. 30. April 1839.
6. Maria Anna, geb. 9. Juni 1840, geſt. 13. Auguſt 1841.

d. Maria Ludovica, Aebtiſſin des Fräuleinſtiftes zur heil. Anna, geb. 30. Auguſt 1798.

e. Thereſia, geb. 21. März 1801, vermählt am 30. Sept. 1817, mit dem König Karl von Sardinien.

III. Maria Anna, geb. den 21. April 1770, geſt. den 1. Oct. 1809.

IV. Carl Ludwig, k. k. Feldmarſchall, Gouverneur und General-Capitän von Böhmen ꝛc., geb. 5. Sept. 1771.

Gemahlin: Henriette, Tochter Friedrich Wilhelms, ſouv. Fürſten von Naſſau-Weilburg, geb. den 30. Oct. 1797, vermählt den 17. Sept. 1815, geſt. der 29. Dezember 1829.

Kinder: A Maria Thereſia, geb. 31. Juli 1816, vermählt am 9. Jänner 1837 mit Ferdinand II. König beider Sicilien.

B Albrecht, General-Major, Brigadier, Inhaber des Inft. Regmts Nro. 44, und Chef des ruſſiſch-kaiſ. Uhlanen Regiments Nro. 5, geb. 3. Auguſt 1817.

C Carl Ferdinand, k. k. General-Major, Brigadier und Inhaber des Inf. Reg. Nr. 51, Chef des ruſſiſch-kaiſerl. Uhlanen Regiments von Belgovod, geb 29. Juli 1818.

D Friedrich, k. k. Linien-Schiffs-Capitain und Inhaber des Inf. Reg. Nro. 16, geb. 14. Mai 1821.

E Rudolph Franz, geb. d. 25. Sept., geſt. den 11. October 1822.

F Maria Carolina, geb. 10. Sept. 1825.

G Wilhelm, geb. 21. April 1827.

V. Alex. Leopold, Palatin von Ungarn, geb. den 14. Aug. 1772, geſt. den 22. Juli 1795.

VI. Albrecht, geb. den 19. Dez. 1773, geſt. den 22. Juli 1774.

VII. Maximilian, geb. den 23. Dez. 1774, geſt. 9. März 1778.

VIII. Joſeph Ant Joh., Palatin von Ungarn ꝛc., k. k. Feldmarſchall, Inhaber des Huſaren Regiments Nr. 2 u. Nr. 12 geb. 9. März 1776.

Erſte Gemahlin: Alexandrina, Tochter des Kaiſers Paul von Rußland, geb. den 9. Aug. 1783, geſt. den 16. März 1801.

Zweite Gemahlin: Hermine, Tochter des Herzogs von A. B. Schaumburg, geb. 2. Dez. 1797, geſt. 14. Sept. 1817.

Dritte Gemahlin: Maria Dorothea, Tochter des Herzogs Ludwig von Würtemberg, geb. 1. Nov 1797, vermählt 24. Auguſt 1819.

Kind erſter Ehe.

Alexandrina Paulowna, geb. und geſt. den 8. März 1801.

Digitized by Google

Kind zweiter Ehe.

a Hermine, Aebtiſſin der k. k. Thereſ. adelig. Damenſtiftes auf dem Prager Schloſſe, geſt. 13. Feb. 1842.
Stephan (Franz Victor), Oberſt und Inhaber des Infanterie Regiments Nro. 58.
} Zwillinge, geboren den 14. September 1817.

Kinder dritter Ehe.

b Eliſabeth, geb. 31. Juli und geſt. den 23. Aug. 1820.
c Alexander, geb. 6. Juni 1825, geſt. den 12. Nov. 1837.
d Eliſabeth, geb. 17. Jän. 1831.
e Joſeph, geb. 2. März 1833.
f Marie, geb. 23. Auguſt 1836.

IX. Maria Clementina, geb. 24. April 1777, geſt. 15. Nov. 1801.
Gemahl: Franz, König von Neapel, geb. 19. Aug. 1777, vermählt am 19. Sept. 1797, geſt. 8. Nov. 1830.

X. Anton Victor, Großmeiſter des deutſchen Ordens ꝛc., geb. den 31. Auguſt 1779, geſt. den 2. April 1835.

XI. M. Amalia, geb. den 15. Oct. 1780, geſt den 25. Dez. 1798.

XII. Johann, General-Director des Genie und Fortifications-Weſens ꝛc., geb. 20. Jänner 1782.

XIII. Rainer, Vicekönig des Lombard. Venet. Königreichs, ꝛc. geb. 30. Sept. 1783, vermählt mit Maria Eliſabetha, Prinzeſſin von Savoyen-Carignan, am 28. Mai 1820.
Kinder: a Maria, geb. 6. Februar 1821.
b Adelheid, geb. 3. Juni 1822. vermählt im Mai 1842 mit den Prinzen Victor Emanuel v. Sardinien, Herzog v. Savoyen, geb. 14. März 1820.
c Leopold, k. k. Oberſt und Inhab. des Inf. Regmts. Nr. 53, geb. 6. Juni 1823.
d Ernſt, Oberſt beim Küraſſier-Reg. Nr. 4, geb. 8. Aug. 1824.
e Sigmund, geb. 7. Jänner 1826.
f Rainer, geb 11. Jän. 1827.
g Heinrich, geb. 9. Mai 1828.
h Maximilian, geb. 16. Jänner 1830, geſt. d. 16. März 1839.

XIV. Ludwig, General-Artillerie-Director ꝛc, und Inhaber des Inf. Regmts Nro 8, geb. 13. Dezember 1784.

XV. Rudolph, Kardinal und Fürſt-Erzbiſchof von Olmütz, geb. den 8. Jänner 1788, geſt. den 23. Juli 1831.

Digitized by Google

Länder und Reſidenzen.	Würde.	Namen der Regenten.	Geburtstag und Jahr.
Anhalt-Bernburg (Bernburg)	Herzog	Alexander Carl	2. März 1805
Anhalt-Cöthen (Cöthen)	Herzog	Heinrich	30. Juli 1778
Anhalt-Deſſau (Deſſau)	Herzog	Leopold Friedr.	1. Oct. 1794
Baden (Carlsruhe)	Großherzog	Leopold Carl	29. Aug. 1790
Baiern (München)	König	Ludwig I.	25. Aug. 1786
Belgien (Brüſſel)	König	Leopold I.	16. Dez. 1790
Braunſchweig	Herzog	Wilhelm	25. Ap. 1806
Dänemark, (Kopenhagen)	König	Chriſtian VIII. Friedrich	18. Sep. 1786
Frankreich (Paris)	König	Ludw. Philipp I.	6. Oct. 1773
Griechenland (Athen)	König	Otto I.	1. Juni 1815
Großbritannien (London)	Königin	Victoria I.	24. Mai 1819
Hannover	König	Ernſt Auguſt	5. Juni 1771
Heſſen-Caſſel	Churfürſt	Wilhelm II.	28. Juli 1777
Heſſen-Darmſtadt	Großherzog	Ludwig II.	26. Dez 1777
Heſſen-Homburg	Landgraf	Phil. Aug. Fried	11. März 1779
Hohenzollern-Hechingen	Fürſt	Friedrich Wilh.	16. Feb. 1801
Hohenzollern-Sigmaringen	Fürſt	Carl Ant. Fried.	20. Feb. 1785
Holland (Haag)	König und Großherzog	Wilhelm II.	6. Dez. 1792
Kirchenſtaat (Rom)	Papſt	Gregor XVI.	18. Sep. 1765
Liechtenſtein (Wien)	Fürſt	Alois Maria Joſeph	26. Mai 1796
Lippe-Detmold (Detmold)	Fürſt	Leopold	6. Nov. 1796
Lucca (Lucca)	Herzog	Carl Ludwig	22. Dez. 1799
Meklenburg-Schwerin (Schwerin)	Großherzog	Friedrich Franz	28. Feb. 1823
Meklenburg-Strelitz (Strelitz)	Großherzog	Georg Friedrich	12. Aug. 1799

Digitized by Google

Regierungs Antritt	Gemahl oder Gemahlin	Geburts-Jahr	Name der Thronerben	Geburts-Jahr
1834	Friedrike, von Schleswig-Holſtein-Glücksb.	1811	—	—
1830	Auguſte, Prinzeſ. von Reuß-Köſtritz.	1794	—	—
1817	Friederike, Prinzeſ. v. Preußen.	1796	Friedrich	1831
1830	Sophie, Prinzeſ. von Schweden.	1801	Ludwig	1824
1825	Thereſe, Prinzeſſin von Sachſen-Altenburg.	1792	Maximilian Joſeph	1811
1831	Louiſe, Prinzeſſin von Frankreich.	1812	Leopold Ludwig	1835
1831	—	—	—	—
1839	Carol. Amal. v. Schleswig-Holſtein-Sonderburg-Auguſtenburg.	1796	Friedrich Carl	1808
1830	Marie Amalie, Prinz. von Sicilien.	1782	Ludw. Phil. Albert Graf von Paris	1838
1835	Marie Friedrike Amal. Prinz. v. Oldenburg.	1818	—	—
1837	Albrecht, Pr. v. Sachſen Coburg-Gotha	1819	Albert Eduard Prinz von Wales	1841
1837	—	—	Georg Friedrich	1819
1821	—	—	Friedrich Wilhelm	1802
1830	—	—	Ludwig	1806
1839	—	—	—	—
1838	Eugenie, Prinzeſ. von Leuchtenberg	1808	—	—
1831	Antoinette, Fürſtin Murat	1793	Carl Anton	1811
1840	Anna Paulowna, Großfürſtin von Rußland	1795	Wilh. Alex. Paul Friedr. Ludwig	1817
1831	—	—	—	—
1836	Franciska de Paula Gräfin von Kinsky	1813	Johann Maria Franz Placidus	1840
1802	Emilie, Pr. Schwarzburg-Sondershauſen	1800	Leopold	1821
1824	Thereſe, Pr. v. Sardin.	1803	Ferdinand Carl	1823
1842	—	—	—	—
1816	Marie, Tocht. d. Landgrafen Heſſen-Caſſel	1796	Friedrich Wilhelm	1819

Digitized by Google

Länder und Reſidenzen.	Würde.	Namen der Regenten.	Geburtstag und Jahr.
Modena (Modena)	Herzog	Franz IV.	6. Oct. 1779
Naſſau (Wiesbaden)	Herzog	Adolph Wilhelm	24. Juli 1817
Neapel und Sicilien	König	Ferdinand II.	12. Jän. 1810
Oeſterreich (Wien)	Kaiſer	Ferdinand I.	19. April 1793
Oldenburg (Olden.)	Großherzog	Auguſt	13. Juli 1783
Parma (Parma)	Herzogin	Marie Louiſe	12. Dez. 1791
Portugal (Liſſabon)	Königin	Donna Maria II. da Gloria	4. April 1819
Preußen (Berlin)	König	Fried. Wilh. IV.	15. Oct. 1795
Reuß-Greiz (Greiz)	Fürſt	Heinrich XX.	29. Juni 1794
Reuß-Schleiz	Fürſt	Heinrich LXII	31. Mai 1785
Reuß-Ebersdorf-Lobenſtein (Lobenſtein)	Fürſt	Heinrich LXXII.	27. März 1797
Rußland (Petersburg)	Kaiſer	Nicolaus I. Pavlowitſch	7. Juli 1796
Sachſen (Dresden)	König	Friedrich Auguſt	18. Mai 1797
Sachſen-Altenburg (Altenburg)	Herzog	Joſeph Friedrich	27. Aug. 1789
Sachſen-Coburg-Gotha (Coburg)	Herzog	Ernſt Anton	2. Jän. 1784
Sachſen-Meiningen Hildburgshauſen	Herzog	Bernhard Erich	17. Dez. 1800
Sachſen-Weimar-Eiſenach Weimar	Großherzog	Carl Friedrich	2. Febr. 1783
Sardinien (Turin)	König	Carl Albert	2. Oct. 1798
Schaumburg-Lippe (Bückeburg)	Fürſt	Georg Wilhelm	20. Dez. 1784
Schwarzburg-Rudolſtadt (Rudolſt.)	Fürſt	Günther	6. Nov. 1793
Schwarzburg-Sondershauſen (Sond.	Fürſt	Günther Fried.	24. Sep. 1801
Schweden (Stockh.)	König	Carl XIV. Joh.	26. Jän. 1764
Spanien (Madrid)	Königin	Iſabella II.	10. Oct. 1830
Toscana (Florenz)	Großherzog	Leopold II.	3. Oct. 1797
Türkei (Conſtant.)	Padiſcha	Abdul-Medſchid	19. Apr. 1823
Waldek (Arolſen)	Fürſt	Georg Friedrich	20. Sep. 1789
Würtemberg (Stuttgart)	König	Wilhelm I.	27. Sep. 1781

Digitized by Google

Regierungs Antritt	Gemahl oder Gemahlin	Geburts-Jahr	Name der Thronerben	Geburts-Jahr
1814	—	—	Franz Ferdinand	1819
1839	—	—	—	—
1830	Thereſe, Tocht. d. Erzh. Carl v. Oeſterreich	1816	Franz v. Aſſiſi Leopold, Herz. v. Cal.	1836
1835	Maria Anna, Prinzeſ. von Sardinien	1803	—	—
1829	Cäcilie, Pr. v. Schwed.	1807	Nicol. Fried. Peter	1827
1814	Kaiſ. Napol. geſt. 1821	1768	—	—
1826	Ferdinand, v Sachſen Cob.-Gotha-Cohari	1816	Peter Ferdinand Herz. v. Porto	1837
1840	Eliſabet, Pr. v. Baiern	1801	—	—
1836	Carolina, Prinzeſſin v. Heſſen-Homburg	1819	—	—
1818	—	—	—	—
1822	—	—	—	—
1825	Alexandr. Feodorown. Prinzeſſ. v. Preußen	1798	Alexander Nikolajewitſch	1818
1836	Marie, Pr. v. Baiern	1805	—	—
1834	Amalie, Tocht. d. Herz. Ludw. v. Würtemberg	1799	—	—
1806	Marie, Tocht. d. Herz. Alex. v. Würtemberg	1799	Ernſt Auguſt	1818
1803	Marie, Prinzeſſin von Chur-Heſſen	1804	Georg	1826
1828	Marie, Großfürſtin v. Rußland	1786	Carl Alexander	1818
1831	Thereſe, P. v. Toskana	1801	Victor Emanuel	1820
1787	Ida Carolina, Prinz. von Waldek	1796	Adolph Georg	1817
1807	Auguſte, Prinzeſſin v. Anhalt-Deſſau	1793	Günther	1821
1835	Mathilde, Pr. v. Hohenlohe-Oehringen	1814	Günther	1830
1818	Eugenie Clary	1781	Oscar H. v. Schon.	1799
1833	—	—	—	
1824	Antonie, P. v. Sicilien	1814	Ferdinand	1835
1839	—	—	Murad	1840
1813	Emma, Pr. v. Anhalt Bernburg-Schaumb.	1802	Georg Victor	1831
1816	Pauline, Tocht. d. Pr. Ludw. v. Würtemberg	1800	Carl Friedrich	1823

Digitized by Google

Repertorium.

Ueber das allerhöchſte Tax- und Stämpelgeſetz vom Jahre 1840.

Jede Urkunde oder Schrift, welche beſtimmt iſt, eine eingegangene Verbindlichkeit oder die Erfüllung oder Aufhebung derſelben zu beſtätigen, Jemandem ein Recht zuzueignen, oder eine Pflicht aufzutragen, in Behauptung einer Gerechtſame, oder in Vertheidigung gegen einen Anſpruch zum Beweiſe zu dienen, unterliegt, wenn ſie nicht ausdrücklich ausgenommen iſt, dem Stämpel (§ 6.)

Tabelle über den Urkunden-Stämpel.

I. Mit Rückſicht auf die Größe des Geldbetrags nach 12 Claſſen, (§. 14 u. 16 des Stämpel und Taxgeſetzes).	C. Mz. Der erſte Bogen.	
	fl.	kr.
Für Beträge bis 20 Gulden	—	3
Ueber 20 fl. = 50 = ...	—	6
= 50 = = 125 = ...	—	15
= 125 = = 250 = ...	—	30
= 250 = = 500 = ...	1	—
= 500 = = 1000 = ...	2	—
= 1000 = = 2000 = ...	4	—
= 2000 = = 3000 = ...	6	—
= 3000 = = 4000 = ...	8	—
= 4000 = = 6000 = ...	12	—
= 6000 = = 8000 = ...	16	—
= 8000 = und bis zum größten Betrage	20	—

Beſtehen derlei Urkunden aus mehreren Bogen, ſo unterliegt nur der erſte Bogen dem Claſſenſtämpel nach der Größe des Betrags, die Einlagsbögen dem Stämpel von 10 kr., oder wenn ſchon der erſte Bogen einen geringern Stämpel hat, denſelben geringen Stämpel. Zur Bemeſſung des Claſſenſtämpels dient der in Conv. Mz. im 20 fl. Fuß angegebene, oder auf dieſe Währung reduzirte Geldbetrag.

Quittungen über Beträge unter 2 fl. C. M. ſind ſtämpelfrei.

Digitized by Google

II.

Für andere im Geſetze bezeichnete Urkunden.	Unterliegt	Stämpelgebühr. fl.	kr.
Wechſel förmliche und trockene bis einſchließlich 100 fl.	das Stück	—	6
„ über 100 fl. bis 1000 fl. .	—	—	15
„ „ 1000 fl. bis 2000 fl. .	—	—	30
„ „ 2000 fl. und mehr . .	—	1	—
Wechſelproteſte	für den Bog.	—	30
Bilanzen, Conti u Ausweiſe, welche Handelsleute, Fabrikanten, Apotheker, Künſtler od. Handwerker ſich gegenſeitig ausſtellen	—	—	10
Hauptbuch der beeideten Senſalen, jedes berechtigten Handelsmannes, Fabrikanten, Apothekers u. Handwerkers .	jeder Bogen	—	10
Schlußzettel der Senſalen	das Stück	—	6
Urkunden, worin perſönliche Eigenſchaften, Thatſachen oder Umſtände beſtätiget werden, um denjenigen, für welche ſie ausgeſtellt werden, zunächſt im Verhältniße zu dritten Perſonen als Beweismittel zu dienen, ſie mögen von öffentlichen Behörden, Aemtern und Obrigkeiten od. Privaten ausgefertigt werden, als Zeugniße, Lehrbriefe ꝛc.	jeder Bogen	—	30
Tauf- oder Geburts-, Aufgebots- oder Verkündungs-, Trauungs- u. Todtenſcheine ohne Unterſchied des Standes	jeder Bogen	—	15
Zeugniße: Schul- und Studienzeugniße über Semeſtral- o. Jahres-Prüfung, in ſofern dadurch nicht zugleich die Befugniß zur Ausübung einer Kunſt oder Wiſſenſchaft erworben wird . .	jeder Bogen	—	6
Zeugniße über Prüfugen aus den Normal- und Trivialſchulen .	ſind ſtämpelfrei		
„ der überſtandenen Schutzpocken			
„ über die Armuth			
„ für Dienſtboten, Geſellen, Lehrjungen u. Taglöhner über ihr Wohlverhalten, ausgeſtellt von Demjenigen bei welchem ſie in Dienſten ge-			

Digitized by Google

II. Für andere im Geſetze bezeichnete Urkunden.	Unterliegt.	Stempelgebühr.	
		fl.	kr.
ſtanden	jeder Bogen	—	6
Zeugniße oder ämtliche Beſtätigungen für Unterthanen über den fruchtloſen Verſuch einer Ausgleichung in den unter ihnen oder zwiſchen ihnen und ihren Herrſchaften obwaltenden Steitigkeiten	jeder Bogen	—	3
Bewilligung und Erklärung des Eigenthümers zur Einverleibung in die öffentlichen Bücher, zur Löſchung eines in den öffentlichen Büchern eingetragenen Rechtes; Urkunden über die außergerichtlich anerkannte Richtigkeit einer gelegten Rechnung, Rechnungs-Agnozirung, Abſolutorien	jeder Bogen	—	15
„ über Erwerbung oder Verzichtleiſtung von Rechten auf eine Sache oder Leiſtung, in welchen jedoch der Geldbetrag od. der Geldwerth weder angegeben, noch durch Beziehung auf andere Schriften u. ſ. w. ausgedrückt iſt	jeder Bogen	—	30
„ ſtämpelpflichtige rückſichtlich welcher in den §§. 7 bis 22 (die hier bezeichneten Fälle) nicht anders beſtimmt iſt (§ 23)	jeder Bogen	—	10
„ durch welche eine ausgefertigte Urkunde erneuert wird, unterliegen dem durch das Stämpel- und Taxgeſetz für die erſte Errichtung derſelben vorgeſchriebenen Stämpel.			
„ ſtämpelfreie, ſiehe § 81 des Stämpel- und Taxgeſetzes.			

Digitized by Google

Gedrängte Ueberſicht des neuen

Porto Regulativ

der k. k. öſterreichiſchen Poſt-Anſtalt, welche mit 1. Auguſt 1842 in Wirkſamkeit treten wird.

A Brief-Poſt-Gebühren.

(in Metall-Münze nach dem Conventions-Münzfuße berechnet)

Der Porto-Satz für den Transport eines einfachen Briefes im Innlande beträgt: § 11.

a) bis einſchlüßig 10 Meilen 6 Kreuzer.

b) für alle Entfernungen über 10 Meilen 12 Kreuzer.

Ein einfacher Brief iſt ein ſolcher, welcher nicht mehr als ½ Loth wiegt (§ 12.)

Das Brief- und Schriften-Porto ſteigt nach Maßgabe des Gewichtes (§ 13.) wie folgt: Bis einſchlüßig ½ Loth wird der einfache

über	½	Loth	bis einſchlüßig	¾	Loth	der	1½	fache
=	¾	=	=	1	=	=	2	=
=	1	=	=	1½	=	=	3	=
	1½	=	=	2	=	=	4	=
	2	=	=	3	=	=	5	=
	3	=	=	4	=	=	6	=
	4	=	=	6	=	=	7	=
	6	=	=	8	=	=	8	=
	8	=	=	12	=	=	9	=
	12	=	=	16	=	=	10	=
	16	=	=	24	=	=	11	=

erwähnte (auf 6 od. 12 kr. mit Rückſicht auf die Entfernung) feſtgeſetzte Brief-Porto-Satz erhoben, und kommt ſo fort bei je 8 Loth Mehrgewicht bis zum höchſten Gewichte von 5 Pf. ein einfacher Briefporto-Satz mehr zu zahlen (der hier am Schluße beigefügte Brief-Porto-Tariff gewährt eine deutliche Ueberſicht).

Geſiegelte Schriftpakete über 16 Loth wiegend können auch bei der Fahrpoſt zur Beförderung aufgegeben werden.

Gedruckte Circularien, Preisliſten, Börſezettel, Bücher, Muſikalien, dann andere Druckwerke, ſo wie Waaren-Muſter, welche unter Kreuzband abgeſendet und bei der Aufgabe frankirt werden (doch nur bis zum Gewichte von 2 Pfund bei der Briefpoſt zugelaſſen ſind), zahlen nur ⅓ der tariffmäßigen Briefporto Gebühr (doch nie weniger als den für einen einfachen Brief nach derſelben Entfernung bemeſſenen Portoſatz).

Für ſolchen Sendungen beigeſchloſſene Schriften und Briefe findet eine Ermäßigung nicht ſtatt.

Digitized by Google

Für Briefe, welche den Poſtämtern zur Beförderung innerhalb ihres Beſtellungsbezirkes übergeben werden, iſt bis zum Gewichte von incl. 2 Loth der beſondere Portoſatz von 2 kr., und bei größerem Gewichte ¼ der nach der Gewichts-Progreſſion, welche der § 13. andeutet, von dieſem Satze entfallenden Summe als Gebühr zu entrichten.

Die beſondern Stadtpoſten haben ihre eigenen Tariffe.

Die Recommandations-Gebühr iſt 6 kr. ohne auf die Entfernung und das Gewicht des mit Recommandation aufgegebenen Briefes Rückſicht zu nehmen; für die von den Poſtämtern bei der Auf- und Abgabe recommandirter Sendungen auszugebende Recepiſſe darf von den Partheien keine Gebühr abgenommen werden; für ein Retour-Recepiſſe jedoch hat der Aufgeber die Portogebühr eines einfachen Briefes (nach § 11.) zu entrichten.

Für die Zuſtellung der Briefe in die Wohnung der Empfänger bleibt vorläufig die bereits eingeführte Beſtellungsgebühr, welche die Partheien, die ſelbe bei den k. k. Poſtämtern abholen, nicht zu entrichten haben; wird die Aufbewahrung der an eine Parthei einlangenden Briefpoſt-Sendungen in einem beſondern Fache bei dem Poſtamte der Abgabe veranlaßt, ſo hat dieſelbe die Fachgebühr mit 1 kr. pr Stück zu entrichten. Für die bei den inländiſchen Poſtämtern aus dem Auslande einlangenden Briefpoſt-Sendungen ſind nebſt dem inländiſchen Porto auch die für den Tranſito im Auslande geſetzlich bemeſſenen Gebühren zu entrichten.

Für die mit Schiffen, welche nicht dem Poſtdienſte gewidmet ſind, in den Seehäfen einlangenden Briefe ſind an das Poſtamt, welchen die einlangenden Briefe zur Zuſtellung oder Weiterbeförderung übergeben werden müſſen, die nach folgenden Abſtufungen feſtgeſetzten Poſtgebühren von den Empfängern zu entrichten.

a) Für Briefe aus einem inländiſchen Hafenplatze, mit welchem eine Poſt-Verbindung beſteht, iſt die Hälfte der Portogebühr zu bezahlen, welche mit der Briefpoſt zu Lande zu entrichten wäre.

b) Für Briefe aus der Türkei, Griechenland und den Joniſchen Juſeln iſt die Hälfte der Gebühr zu entrichten, welche bei dem Transport zu Lande mit der Poſt von der Landesgränze bis zum Hafenorte, wo dieſelben einlangen zu berechnen iſt.

c) Für Briefe aus andern fremden europäiſchen oder außereuropäiſchen Ländern wird eine Poſtgebühr von 2 kr. für den einfachen ½ Loth wiegenden Brief feſtgeſetzt.

d) Bei mehr als ½ Loth ſchweren Briefen tritt die Steigerung der Gebühr von 2 kr. in Gemäßheit des § 13. ein.

Wenn die Briefe nicht an Adreſſanten in dieſem Hafenorte ſelbſt, ſondern nach andern Orten im Inlande gerichtet ſind, werden dieſe mit der zunächſt dahin abgehenden Poſt vom Amte befördert, und ſind vom Empfänger dieſe und die Gebühren der Weiterbeförderung vom Hafenorte zu entrichten, wenn dieſe Briefe jedoch aus Orten im Inlande nach Orten im Auslande zu befördern ſind, ſo haben die Ueberbringer dieſe Gebühren zu entrichten. Für die aus dem Auslande mit Schiffen in inländiſche Seehäfen einlangende Briefe, welche nach Orten im Auslande gerichtet ſind, haben die Ueberbringer für die Weiterbeförderung nur in dem Falle die vorſchriftmäßigen Gebühren zu entrichten, wenn den ausländiſchen Poſt-Anſtalten, die es betrifft, derlei Briefe nicht mit Tranſito Porto zugerechnet werden können.

Für Briefe, welche nach den Sanitäts-Vorſchriften der Räucherung unterzogen werden müſſen, ſind auch die bisherigen Räucherungsgebühren zu bezahlen.

B Fahrpoſt-Gebühren.

(§ 31.) Die Porto-Gebühr beträgt nach dem Werthe der Sendungen für jedes Hundert Gulden: bis incl. 2 Meilen 2 kr.

über	2	bis	6	=	4	=
=	6	=	10	=	6	=
=	10	=	16	=	8	=
=	16	=	22	=	10	=
=	22	=	28	=	12	=
=	28	=	36	=	14	=
=	36	=	44	=	15	=
=	44	=	52	=	16	=
=	52	=	60	=	17	=

und von da an von 10 zu 10 Meilen 1 kr. mehr.

Anmerkung. Für Werthſummen unter 100 fl. iſt a) bis incl. 25 fl. ein Viertel b) über 25 bis 50 fl. der halbe c) über 50 fl. der ganze für 100 fl. entfallende Porto-Satz zu entrichten.

(§ 36.) Bei Werthſummen über 1000 fl. bis 10,000 fl. wird die für den Mehrbetrag nach der Beſtimmung des § 31. entfallende Porto-Gebühr um ein Sechstel; für den Mehrbetrag über 10,000 fl. dagegen um ein Drittel ermäßiget.

Beiſpiele: von 150 fl. auf 40 Meilen 25 kr.
von 207 fl. auf 14 Meilen 18 kr.
von 209 fl. auf 98 Meilen 48 kr.

Da von 100 fl. auf 60 M. 17 kr. kömmt und dieſe Gebühr von 10 zu 10 Meilen um 1 kr. ſteigt, ſo kommen bei der Entfernung von 98 Meilen 4 kr. für das Hundert zuzurechnen; 9 fl. werden als unter 25 fl. mit 1/4 das macht 5 1/4 kr., jeder Bruch jedoch mit einem ganzen Kreuzer eingerechnet; folglich 6 kr. u. 21 kr. für das Hundert, macht 48 kr.

2600 fl. auf 30 Meilen 5 fl. 27 kr.

Von 1000 fl. käme 10 mal 14, macht 140 kr. oder 2 fl. 20 kr.
Für den Mehrbetrag
von 1600 fl.; 16 mal 14 macht 224 kr.
ab 1/6 (laut § 36.) 36 1/6 57 — | 187 kr. macht 3 — 7 —
5 fl. 27 kr.

Digitized by Google

(§ 38) Die Porto = Gebühr nach dem Gewichte beträgt bei Sendungen von 8 Loth bis einſchlüßig 1 Pfund auf 3 Meilen zwei Kreuzer, und dieſelbe ſteigt:

a) Bis 36 Meilen von 3 zu 3 Meilen
b) Ueber 36 bis 100 Meilen von 4 zu 4 Meilen
c) Ueber 100 Meilen von 5 zu 5 Meilen

um den gleichen Betrag von 2 Kreuzern.

Für Sendungen im Gewichte unter 8 Loth iſt die Hälfte der für 1 Pfund feſtgeſetzten Portogebühr zu entrichten.

§ 39. Für Sendungen von höherem Gewichte als 1 Pfund wird für das Mehrgewicht:

a) bis inclusive 6 Pf. für jedes Pf.
b) über 6 bis 22 = = je 2 =
c) = 22 = 52 = = = 3 =
d) = 52 = 100 = = = 4 =

} die Hälfte des Porto für 1 Pfund (§ 38) eingehoben.

e) Vom Mehrgewichte über 100 Pf. aber für je 5 Pfund der volle Porto = Satz für 1 Pfund (§ 38.) eingehoben.

Beiſpiele: von 18 Loth auf 46 Meilen 30 kr.

bis 36 Meilen, für je 3 Meilen 2 kr macht 24 kr.
dann 10 Meilen, für je 4 Meilen 2 kr. macht 6 —
} 30 kr.

Von 3 Pfund 12 Loth auf 104 Meilen 2 fl. 25 kr.
3 Pfund 12 Loth berechnet für 4 Pfund

1 Pfund auf 36 Meilen, 12 mal 2 macht 24 kr.
von 36 bis 100 Meilen, 16 mal 2 macht 32 —
für de übrigen 4 Meilen . . . . . 2 —
} 58 kr.

für die ferneren 3 Pfund kommt die ½ dreimal zu berechnen
3 mal 29 kr. iſt gleich 1 fl. 27 kr. und 58 kr. macht 2 fl. 25 kr.

Die Recommandations = Gebühr iſt für alle Sendungen ohne Unterſchied mit 6 kr. zu entrichten, dagegen werden die Fahr= poſt Recepiſſe = Gebühren frei ausgefertigt, und iſt nur für Retour = Recepiſſe die Porto = Gebühr eines einfachen Briefes zu entrichten.

Außer dem Werthe, dem Gewichte und der Entfernung, richtet ſich die Bemeſſung der Gebühren bei der Fahr = Poſt noch nach dem Inhalt der Sendungen, und unterſcheidet:

a) Sendungen von Schriften und Documenten.
b) = = Geld und Geld vorſtellenden Effekten.
c) = = Waaren, Pretioſen u. ſonſtigen Effekten.

Schriften und Documente ohne angegebenen Werth vom Gewichte über 16 Loth anfangend (bis zum Gew. v. 16 Loth, müſſen ſelbe der Brief = Poſt übergeben werden) zahlen das Porto von 1 fl. (bis 10 M.) oder 2 fl. (über 10 M.) in ſo lange ohne Erhöhung, bis die Fahr = Poſt = Gebühr nach dem Gewichte (§ 38) im doppelten Betrage mehr beträgt, wo dann die letztere zu entrichten iſt. — Dieſelbe Gebühr wird eingehoben, wenn ein Werth angegeben iſt. Sollte jedoch die Gebühr für werthhältige Docu=

mente nach Maß des angegebenen Werthes höher entfallen, ſo iſt dieſe letztere ohne Rückſicht auf das Gewicht zu entrichten.

Beiſpiele: 1. ohne angegebenen Werth.

Auf eine Entfernung von 60 Meilen berechnet,

a) für ein Schriften-Packet, im Gewichte von 27 Loth, entfällt nach dem Prief-Porto-Tariff auf die zweite Diſtanz Stufe, bei der Verſendung mit der Fahrpoſt die Gebühr gleich wie für 16 Loth mit . . . . 2 fl.
hierzu die Rekommandations-Gebühr — — 6 kr.
2 fl. 6 kr.

b) für ein Schriften-Packet im Gewichte von 2 Pfund, entfallen die gleichen Gebühren zuſammen mit 2 fl. 6 kr. da 2 Pfund auf 60 Meilen nach der Fahrpoſt-Berechnung 54 kr. ſomit das doppelte 1 fl. 48 kr. noch immer weniger als 2 fl. beträgt, — hingegen

c) für ein Schriften-Packet von 4 Pfund entfällt das einfache Fahrpoſt-Porto (nach § 38 u. 39) auf . . 1 fl. 30 kr.
daher im doppelten Betrage mit 3 fl.
die Recommandations-Gebühr — — 6 kr.
ſomit ſind im Ganzen dafür . . 3 fl. 6 kr. zu entrichten.

2. mit angegebenem Werthe.

Auf eine Entfernung von 60 Meilen berechnet,

a) für ein Schriften-Packet im Gewichte v. 6 Loth, und im Werthe von 200 fl. ſind nach dem Brief-Porto-Tariff . . 1 fl. 24 kr.
und Recommandations-Gebühr . . . . — — 6 —
im Ganzen zu entrichten . . . . 1 fl. 30 kr.

b) für ein derlei Packet im Gewichte von 5 Pfund, und im Werthe von 500 fl. entfällt das einfache Fahrpoſt-Porto nach dem Gewichte mit 1 fl. 48 kr., daher im doppelten Betrage mit 3 fl. 36 kr.
Recommandations-Gebühr . . . . — 6 —
3 fl. 42 kr.

c) Für ein derlei Packet im Gewichte von 10 Loth, und im Werthe von 3000 fl. entfallen nach § 51:
1. vom Brief-Porto pr. 1 fl. 48 kr., ein Viertel . . 27 kr.
2. von Werth-Porto pr. 7 fl. 36 kr. ein Viertel 1 fl. 54 —
3. Recommandations-Gebühr . . . . — — 6 —
Zuſammen 2 fl. 27 kr.

Nur bei dieſem Falle entſcheidet der hohe Werth der Sendung für die Gebühr nach § 51, weil das Brief-Porto für 10 Loth nur 1 fl. 48 und das doppelte Fahrpoſt-Porto nach dem Gewichte nur 1 fl. 12 kr. mithin weniger als das Werth-Porto betragen würde. —

Gold- und Silbergeld unterliegen nebſt der Porto-Gebühr nach dem Werthe (§ 34) auch der Gebühr nach dem Gewichte (§ 38) mit folgenden Beſchränkungen:

1. Sendungen bis einſchlüßig 10 fl. ſind von der Gebühr nach dem Gewichte frei.

2. Für Sendungen über 10 fl. wird bis 1 Pfund nur 1/4, über 1 bis 10 Pfd. nur die Hälfte, über 10 bis 20 Pfd. nur 3/4 und

Digitized by Google

nur bei Sendungen über 20 Pfd. der volle Betrag der tarifſmäßigen Gebühr nach dem Gewichte eingehoben; auch wird die Brief-Porto-Gebühr für einen einfachen Brief, (§ 11) der Sendung möge ein Brief beiliegen oder nicht, zugerechnet. —

Zuliegende Briefe von höheren Gewicht als ½ Loth, unterliegen der tarifſmäßigen Brief-Porto-Gebühr.

Für Sendungen von Kupfergeld iſt die für Waaren feſtgeſetzte Gebühr zu entrichten.

Für Sendungen mit Papiergeld und Banknoten, wobei die Wiener Währung zu 250 pr Ct. auf C. M. reduzirt angegeben werden muß, iſt zu entrichten

a) Die Porto-Gebühr nach Maß des Werthes (§ 34)

b) die Brief-Porto-Gebühr eines einfachen Briefes, ein ſolcher möge beiliegen oder nicht. — Zuliegende Briefe von höherem Gewichte als ½ Loth unterliegen der tarifſmäßigen Brief-Porto-Gebühr. —

Für Sendungen von Werth-Papieren, welche auf beſtimmte Summen lauten als: Obligationen, Wechſel, Coupons, Geldanweiſungen, Lotterie-Loſe u. ſ. f. iſt

a) ¼ der Gebühr nach Maß des in C. M. angegebenen Werthes (§ 34), und

b) die Gebühr für Schriften in der Beſchränkung auf ¼ des tarifſmäßigen Satzes zu entrichten, der jedoch wenigſtens den Porto-Satz für einen einfachen Briefes (nach der Entfernung) betragen muß. —

Vermiſchte Sendungen von Gold-, Silber- und Papiergeld, Werth-Papieren und Schriften, dürfen nur bis zum höchſten Gewichte von 8 Loth unter einem und demſelben Umſchlage zur Aufgabe gebracht werden, und iſt da die Gebühr nach den einzelnen den Inhalt ſolcher Sendungen bildenden Sorten zu entrichten; die Brief-Porto-Gebühr jedoch wird nur einmal, und zwar für jenen Beſtandtheil der vermiſchten Sendung eingehoben, rückſichtlich deſſen derſelbe im höchſten Betrage entfällt.

Für Sendungen von Waaren, Präciosen und ſonſtigen Effekten iſt zu entrichten:

a) jedenfalls die Porto-Gebühr nach dem Gewichte (§ 38) und nebſtbei

b) die Porto-Gebühr nach dem Werthe, (§ 34) letztere jedoch unter folgenden Beſchränkungen:

1. Sendungen bis zu einen angegebenen Werthe, von 20 fl.

einſchlüßig, werden von der Porto-Gebühr nach dem Werthe frei gelaſſen.

2. Bei Sendungen im angegebenen Werthe über 20 fl., werden für jedes Pfund des Gewichtes 2 fl. des angegebenen Werthes von der Porto-Gebühr nach dem Werthe freigelaſſen.

Beiſpiele: 1 Packet 8 Loth ſchwer, 20 fl. Werth, auf 30 Meilen.

1. Gewichts-Porto . . .	10 kr.	Die Anwendung des Werth-Porto unterbleibt, weil der Werth der Sendung 20 fl. nicht überſteigt.
2. Werths-Porto . . .	— —	
3. Recommandations-Geb.	6 kr.	
	16 kr.	

1 Kiſte: Werth 150 fl., 80 Pfund ſchwer, auf 30 Meilen

1. Gewichts-Porto .	3 fl. 20 kr.	Da für 80 Pfund Gewichts 160 fl. Werth frei ſind ſo kommt auch hier ein Werth-Porto nicht einzuheben.
2. Werth-Porto : :	— — —	
3. Recommandat.-Geb.	— 6 kr.	
	3 fl. 26 kr.	

1 Kiſte: Werth 300 fl., Gewicht 49½ Pfund auf 30 Meilen.

1. Gewichts-Porto .	4 fl. 10 kr.	Für 49½ Pfund entfällt gleich wie 50 Pfd. ein von dem Werthe freizulaſſender Betrag von 100 fl. — ſomit iſt der Werth-Porto nur von 200 fl. zu berechnen. —
2. Werth-Porto von 200 fl. . . .	— 28 —	
3. Recommandat.-Geb.	— 6 —	
	4 fl. 44 kr.	

Für Sendungen von Büchern, Broſchüren, Muſikalien, roher Seide, von Haar- und Federwild wie auch anderem Geflügel, dann von Auſtern und Fiſchen im Gewichte über 8 Loth ſind nur ⅔ der tariffmäßigen Porto-Gebühr nach dem Gewichte (§ 38) zu entrichten, wofern das Gewicht jedes einzelnen Colli 80 Pfd. nicht überſteigt. In Abſicht auf die Porto-Gebühr nach dem Werthe ſolcher Sendungen, gilt die bei Waaren und ſonſtigen Effekten ausgedrückte Beſtimmung, ganz dieſelben Beſtimmungen gelten für die Bemeſſung der Gebühr, für das Uebergewicht des Gepäckes der mit der Fahrpoſt reiſenden Perſonen. —

Für die Zuſtellung einer Fahrpoſt-Sendung, iſt eine Gebühr von 2 kr., für die Zuſtellung eines Aviſo-Zettels dagegen die Gebühr von 1 kr. zu entrichten.

Für die Zurückſendung der Fahrpoſt-Sendungen, deren Abgabe an den Adreſſaten nicht bewirkt werden konnte, iſt die Hälfte der tariffmäßigen Portogebühren zu entrichten, die Fälle ausgenommen, wenn der Inhalt in Schriften oder Muſtern ohne Werth beſteht, welch letztere keinem Retour-Porto unterliegen.

Digitized by Google

Brief=Porto=Tarif.

Für einen Brief oder ein Schriften=Packet im Gewichte.	I. Auf eine Entfernung bis incluſive 20 Meilen. fl.	kr.	II. über 20 Meilen. fl.	kr.
bis einſchlüßig ½ Loth	—	6	—	12
über ½ bis ¾ = ...	—	9	—	18
= ¾ = 1 = ...	—	12	—	24
= 1 = 1½ = ...	—	18	—	36
= 1½ = 2 = ...	—	24	—	48
= 2 = 3 = ...	—	30	1	—
= 3 = 4 = ...	—	36	1	12
= 4 = 6 = ...	—	42	1	24
= 6 = 8 = ...	—	48	1	36
= 8 = 12 = ...	—	54	1	48
= 12 = 16 = ...	1	—	2	—
= 16 = 24 = ...	1	6	2	12
= 24 = 32 = ...	1	12	2	24
= 1 Pfund bis 1 Pf. 8 Loth	1	18	2	36
= 1 = 8 Loth = 1 = 16 =	1	24	2	48
= 1 = 16 = = 1 = 24 =	1	30	3	—
= 1 = 24 = = 2 = — =	1	36	3	12
= 2 = = = 2 = 8 =	1	42	3	24
= 2 = 8 = = 2 = 16 =	1	48	3	36
= 2 = 16 = = 2 = 24 =	1	54	3	48
= 2 = 24 = = 3 = — =	2	—	4	—
= 3 = = = 3 = 8 =	2	6	4	12
= 3 = 8 = = 3 = 16 =	2	12	4	24
= 3 = 16 = = 3 = 24 =	2	18	4	36
= 3 = 24 = = 4 = — =	2	24	4	48
= 4 = = = 4 = 8 =	2	30	5	—
= 4 = 8 = = 4 = 16 =	2	36	5	12
= 4 = 16 = = 4 = 24 =	2	42	5	24
= 4 = 24 = = 5 = — =	2	48	5	36

Digitized by Google

Circulare

der k. k. Landesregierung im Erzherzogthume Oeſterreich unter der Enns.

Die Erweiterung des in dem Porto-Regulativ der Staats-poſtanſtalt mit 10 Meilen bemeſſenen Rayons unter Beibehaltung des bisherigen Portoſatzes von 6 kr. auf 20 Meilen.

Seine k. k. Majeſtät haben nach dem Inhalt des hohen Hofkammerdekretes von 13. l. M., Zahl 6339, mit allerhöchſter Entſchließung vom 11. desſelben Monats, anzuordnen geruhet, daß in allen Ländern des Oeſterreichiſchen Kaiſerſtaates vom 1. März d. J. angefangen der in dem gegenwärtigen Porto-Regulativ der Staatspoſtanſtalt gegenwärtig mit 10 Meilen bemeſſene Rayon unter Beibehaltung des bisherigen Portoſatzes von ſechs Kreuzern auf zwanzig Meilen in gerader Linie erweitert werden ſoll.

Die allerhöchſte Entſchließung wird nachträglich zu dem mit Regierungs-Circulare vom 23. März 1842 hinausgegebenen Porto-Regulativ der Staatspoſtanſtalt zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

☞ Im nächſten Jahrgange folgt ein ausführliches Meſſen- und Jahrmarkts-Verzeichniß ſo wie eine äußerſt ſorgfältig gearbeitete Münzen-Tabelle mit den allerneueſten Angaben.

Ueber den geſetzlichen Begriff
und die Eintheilung ſämmtlicher Manufactur-Gewerbe, als Anleitung
für Eltern und Vormünder, welche ihre Kinder oder Mündel zu Handwerkern oder Manufacturiſten bilden wollen.

In der öſterreichiſchen Geſetzgebung werden die Erzeugungs- von den Handels-Befugniſſen getrennt, weil zur Erlangung derſelben ganz verſchiedene Vorkenntniſſe und geſetzliche Bedingungen erforderlich ſind.

Die erſteren werden Manufactur-, die zweiten Handelsrechte genannt.

So wie der Kaufmann durch das bloße Handelsbefugniß zu keinerlei eigenen Erzeugung berechtiget iſt, eben ſo wenig iſt dem mit einem Manufacturgewerbe Betheiligten d. i. dem Profeßioniſten oder Fabrikanten geſtattet einen förmlichen Handel, ſelbſt nicht mit ſolchen Artikeln zu treiben, deren Erzeugung ihm zukömmt; er darf nämlich keineswegs Waaren kaufen und in demſelben nicht weiter bearbeiteten Zuſtande wieder verkaufen, ſondern nur ſeine eigenen ihm zuſtehenden Erzeugniſſe, aber dieſe ſelbſt im offenen Laden verſchleißen.

Als eigene Erzeugniße werden übrigens auch ſolche betrachtet, die zwar nicht in eigener Werkſtätte verfertigt, aber bei Profeßions-Verwandten im Vorhinein beſtellt und dazu das Materiale vorgelegt wurde.

Bei den Manufacturgewerben ſind, ſo wie bei den Handelsbefugniſſen die Polizeigewerbe von den Commerzialgewerben genau unterſchieden.

Nach Inhalt des Hofdekrets vom 9. April 1799 ſind jene Gewerbe, deren Abſatz nur auf den Ortsbedarf, wo ſie beſtehen, beſchränkt ſind — als Polizeigewerbe — jene aber, die auch für den auswärtigen Verſchleiß betrieben werden, als Commerzialgewerbe zu betrachten.

Aber auch ſolche Gewerbe, welche einen erweiterten Abſatz genießen, oder desſelben fähig ſind, müſſen als Polizeigewerbe behandelt werden, wenn dabei eigene Sanitäts- oder Sicherheits-Rückſichten, oder andere, der unmittelbaren politiſchen Leitung unterworfene Verhältniſſe eintreten, ſo wie hingegen auch ſolche, deren Abſatz bisher nur auf den Betriebsort beſchränkt iſt, welche aber die Fähigkeit und Eigenſchaft haben, ſich zu einem ausgebreiteten Verſchleiße, dann zur Beförderung der Produktion und des Handels zu erheben, unter die Commerzialgewerbe zu reihen ſind, weßhalb ſchon nach Hofdekret vom 29. Jänner 1767, ſobald für die Erzeugniſſe von Polizeigewerben, Fabriken errichtet werden ſollen, dieſe, ſo wie andere Fabriken der Commerzial-Leitung unterſtehen.

Digitized by Google

Das Hofdekret vom 2. Mai 1809 hat auch, um jeden Zweifel zu heben, alle Polizeigewerbe namhaft gemacht mit dem Bedeuten, daß alle übrigen als Commerzial-Beſchäftigungen zu betrachten ſind, ſo wie ferner, daß jene Erwerbszweige, welche zwar in dieſem für alle Provinzen abgefaßten Verzeichniße der Polizeigewerbe vorkommen, aber nur in der Reſidenz, oder in großen Städten eigenen Befugniſſen unterzogen werden, anderwärts aber frei gegeben ſind, an dieſen Orten auch in Zukunft frei bleiben ſollen.

Hierauf iſt, bei Benützung des nachfolgenden Verzeichnißes der Polizeigewerbe Rückſicht zu nehmen, obgleich bereits alle jene weggelaſſen wurden, die zwar in dem Hofdekrete vom 2. Mai 1809 als Polizeigewerbe namhaft gemacht ſind, aber durch ſpätere Verordnungen und insbeſondere durch die, im hohen Hofkammerauftrage von der k. k. n. ö. Landesregierung unterm 21. Oct. 1835 erfloßenen Verzeichniße unter die Commerzial-Beſchäftigungen aufgenommen ſind, daher aufgehört haben, Polizeigewerbe zu ſeyn.

Die oben auseinander geſetzten, bei Eintheilung der Gewerbe in Polizei- und Commerzialgewerbe, im Hofdekrete vom 9. April 1799 aufgeſtellten Grundſätze machen auch rückſichtlich deren Verleihungen entſprechende, von einander verſchiedene Amtshandlungen und Beobachtungen nothwendig.

Bei Verleihungen von Polizeigewerben haben deßhalb die betreffenden Behörden das Gleichgewicht zwiſchen dem Anbothe und der Nachfrage, zwiſchen der Anzahl der Gewerbetreibenden und der Nahrungsfähigkeit ihres Standortes zu erhalten, hingegen bei Commerzialgewerben auf den örtlichen Bedarf um ſo weniger Rückſicht zu nehmen, als ſelbe vielen unbemittelten Perſonen Erwerb verſchaffen, auswärtigen Abſatz hervorrufen und Handel und Verkehr heben ſollen. Indeß kann auch bei den Polizeigewerben keine beſtimmte Zahl dauernd feſtgeſetzt werden, weil ſich ſelbe nach den veränderten Localverhältnißen und den jedesmaligen Bedürfniſſen des Publikums richten, und regulieren muß, wobei auf die dießfällige Angabe der etwa beſtehenden Zunft laut mehrerwähnten Hofdekrete kein entſchiedenes Gewicht gelegt werden darf.

Hieraus iſt leicht erſichtlich, daß kein Polizeigewerbe (inſofern es in dem betreffenden Orte auch als ſolches betrachtet wird) frei gegeben ſeyn kann, der dießfällige Befugnißbewerber aber, wenn auch im Beſitze aller geſetzlichen Erforderniße, entweder wegen zureichender Zahl der Gewerbetreibenden mit hinlänglichem Grunde abgewieſen werden kann, oder ſelbſt im anderen Falle mit allen anderen Competenten in Concurenz treten muß, demnach für die Erlangung eines Befugnißes hier ſtets mehr Schwierigkeiten vorliegen, als ſelbſt bei jenen Commerzialgewerben, welche nicht frei gegeben ſind; — da auch dieſe bei nachgewieſenen geſetzlich vorgeſchriebenen Bewerbungseigenſchaften nie verweigert werden ſollen.

Digitized by Google

Doch hören wie ſchon erwähnt, alle dieſe für Polizeigewerbe beſtehenden Beſchränkungen auf, ſobald für eine ſolche Beſchäftigung eine förmliche Fabrik errichtet, mithin auswärtiger Abſatz beabſichtiget wird, wenn ſonſt keine Sanitäts- oder öffentlichen Sicherheitsrückſichten dagegen ſtreiten.

Auch muß hier noch ausdrücklich bemerkt werden, daß, wenn gleich nach Allerh. Patente vom 2. Jän. 1782 den Israeliten geſtattet iſt, alle Gattungen von Gewerben, zwar ohne Bürger- und Meiſterrechte, jedoch als Befugte zu betreiben, doch ſpätere Verordnungen ſelbe von Salniter- und Pulvererzeugung, ſo wie vom Apothekergewerbe ausdrücklich ausſchließen.

Die Commerzial- Manufactur- Beſchäftigungen werden wieder eingetheilt: a) in die als zünftig anerkannten,

b) in die zwar unzünftigen, jedoch aus Sanitäts- oder ſonſtigen öffentlichen Rückſichten durch beſondere Vorſchriften auf Befugniß beſchränkten, und

c) in die gegen Bemeſſung mit der Erwerbſteuer freigegebenen Beſchäftigungen.

Bei derlei zünftigen Gewerben iſt, nebſt unbeſcholtener Moralität, die ordentliche zünftige Erlernung, mit förmlicher Aufdingung und Freiſprechung zur Erlangung des Befugnißes in der Regel erforderlich, wenn nicht eine eigene Dispens von Seite der hohen Landesſtelle erwirkt wird, wozu jedoch immer die, wenn auch auf unzünftigem Wege erlangte, profeßionelle Fertigkeit glaubwürdig nachgewieſen werden muß.

Doch können in Gemäßheit des hohen Hofkammerdekretes v. 23. Auguſt 1833 auch auf einzelne Artikel und Induſtriezweige, in ſofern dieſelben einen hinreichenden Erwerb ſichern, und in ſoweit ſie in ſolche Commerzial- Gewerbszweige einſchlagen, welche auf den Zunftverband beſchränkt ſind, ohne nachgewieſene zünftige Erlernung, förmliche Befugniße verliehen werden, — weil dieſe Commerzial- Beſchäftigungszweige ſodann die Eigenſchaft der Zünftigkeit, rückſichtlich dieſer auf die Verfertigung einzelner Artikel ſich beſchränkenden Beſchäftigungen verlieren; ſo z. B. ſind die Gold- und Silberarbeiter zünftig; Augengläſerfaſſer in edlem Metalle aber nicht u. a m.

Auch gibt es ſolche Commerzial- Beſchäftigungen, denen zwar eine Zunft zu bilden erlaubt iſt, welche jedoch auch als freie Beſchäftigungen von Jedermann betrieben werden können, wie z. B. Seifenſieder ꝛc.

Bei unzünftigen, jedoch aus öffentlichen Rückſichten auf Befugniße beſchränkten Commerzial- Beſchäftigungen iſt zwar keine zünftige Erlernung, jedoch immer unbeſcholtener Ruf erforderlich. In manchen Fällen ſind überdieß wiſſenſchaftliche Kenntniße und ein bewährt rechtlicher, ſtreng moraliſcher und patriotiſcher

Charakter nachzuweiſen; wie z. B. bei Fabrikanten chemiſcher Waaren, Inhabern lithographiſcher Anſtalten, den Schwertfegern und Schießpulver-Fabrikanten ꝛc., um Gefährdungen des allgemeinen Geſundheitszuſtandes, der Moralität und der öffentlichen Sicherheit vorzubeugen.

Alle übrigen Commerzial-Manufactur-Beſchäftigungen, welche weder in dem Verzeichniß A der zünftigen, noch in jenem B der unzünftigen, jedoch auf Befugniße beſchränkten, enthalten ſind, unterliegen in Gemäßheit des hohen Hofkammerdekrets v. 23. Aug. 1833 keiner Befugniß-Beſchränkung mehr; auch wenn ſelbe in dem Verzeichniße der freien Commerzial-Beſchäftigungen nicht namentlich aufgeführt ſind, und können daher ungehindert von Jedermann blos gegen Bemeſſung mit der Erwerbſteuer und gegen Beachtung der ſonſtigen polizeilichen Rückſichten ausgeübt werden; jedoch müſſen, je nachdem es ſich um die Betreibung in Wien oder auf dem flachen Lande handelt, die Verzeichniße A a) und B a) nur für Wien oder die anderen A b) und B b) nur für das flache Land, nachgeſchlagen werden, um bei dem Nichtvorkommen der betreffenden Beſchäftigung auf ihre Freigebung mit Gewißheit ſchließen zu können; übrigens gilt dieß auch nur von Manufactur-Beſchäftigungen, da hingegen alle nicht in dem Verzeichniße der freien Beſchäftigungen vorkommenden Handelsrechte auf Befugniße beſchränkt ſind. Auf freie Beſchäftigungen ſollen keine einfachen, ſondern nur Landesfabriks-Befugniße, wegen der damit verbundenen Vorrechte, als der Führung des k. k. Adlers und Haltung auswärtiger Niederlagen ꝛc. ertheilt werden.

Zur Betreibung einer freien Commerzial-Beſchäftigung iſt demnach nur die einfache Anzeige an die betreffende Ortsobrigkeit bezüglich der Bemeſſung mit der Erwerbſteuer, aber keine beſondere Verleihung erforderlich.

Formular einer Anzeige über den beabſichtigten Betrieb einer freien Beſchäftigung.

Löblicher Magiſtrat!

Von Außen:

Magiſtrat.

Katharina N. wohnhaft ...

zeigt den beabſichtigten Betrieb des freigegebenen Bettdecken-Abnähens an und bittet um Veranlaſſung der Erwerbſteuer-Bemeſſung.

Die Gefertigte erlaubet ſich hiermit die Anzeige, daß ſie die freigegebene Beſchäftigung des Bettdecken-Abnähens ausüben werde und bittet wegen gnädiger Bemeſſung mit der Erwerbſteuer das Erforderliche einzuleiten.

... am ... 18

Gehorſamſte

Katharina N.

Verzeichniß A a)

der in Wien als zünftig erkannten Commerzial-Beſchäftigungen.

Barchetweber, ſiehe Weber.
Baret- und Sockenſtricker, ſiehe Strumpfwirker.
Beutler und Säckler, ſiehe Handſchuhmacher.
Blechwaaren-Lakirer, ſiehe Lakirer der Blechwaaren.
1. **Blumen-Hof- und Luſtgärtner.** — Gärtner im Allgemeinen ein Polizei-Gewerbe.
2. **Buchbinder.** — Galantriearbeit in Leder und Futteralarbeit iſt jedoch frei.
3. **Büchſenmacher.** — Büchſenſchäften kann auf ein Befugniß ohne zünftige Erforderniſſe betrieben werden.
4. **Bürſtenbinder.**
Crepinmachen ſiehe Knöpfmachen — iſt ſo wie Weber auch eine freie Beſchäftigung und kann, ſelbſt aus edlem Metalle von Frauenzimmern gegen unzünftiges Befugniß betrieben werden.
5. **Deckenmacher.** — Abnähen der Bettdecken ohne Gehilfen aber frei.
Drahtzieher, ſiehe Knöpf- und Crepinmacher; auch Gold- und Silber-Drahtzieher.
6. **Drechsler** — Perlmutterarbeit und derlei Knöpfe, Fächermachen, Muſchelarbeit, Elfenbeinſchneiden und Pfeifenſchneiden frei.
Dünntuchmacher, ſiehe Sammtmacher.
7. **Erdgeſchirrhändler** und **Krügler.** — Weißgeſchirrhandel jedoch ein beſonderes unzünftiges, aber auf Befugniß beſchränktes Recht.
Flechtenmacher, ſiehe Korbmacher.
Färberei, ſiehe Seidenfärber.
8. **Glockengießer** oder **Gelbgießer.** — Kann jedoch auch auf ein Befugniß ohne zünftige Erforderniſſe betrieben werden.
Geſchirrhändler, ſiehe Erdgeſchirrhändler.
9. **Gold- und Silber-Drahtzieher.** — Leoniſche Drahterzeugung aus Gold oder Silber frei.
10. **Gold- und Silber-** Galanteriearbeiter. — Das Faſſen der Edelſteine iſt ein Zweig der Gold- und Silberarbeiter-Profeſſion. Plattirer ſind frei.
Gold- und Silberſchmiede, ſiehe derlei Galanteriearbeiter.
11. **Goldfund-Werch und Knechte.**

Digitized by Google

12. **Gold- und Perlſticker.** — Spitzenſticken frei.
13. **Groß- und Kleinuhrmacher.** — Kann jedoch auch auf ein unzünftiges Befugniß betrieben werden. Holzuhrmacher und Uhrfedern- und Uhrzeigermacher, Uhrplattenſtecher und Schmelzer ſind frei.
14. **Gürtler.** — Kann auch als unzünftige Beſchäftigung auf Befugniß betrieben werden. Plattirer frei.
15. **Hafner.**
16. **Handſchuhmacher** und Wätſchgermacher, auch Beutler und Säckler. — Handſchuhmachen auf franzöſiſche Art, mit Beſchränkung auf Alaunleder, frei.
17. **Hutmacher.** — Hutzurichten kann auf ein unzünftiges Befugniß, Huterzeugung aus gepreßtem Papiere oder andern Stoffen, als freie Beſchäftigung betrieben werden.
18. **Kamm-Macher** (Kämpel- Siebmacher und Bürſtenbinder).
19. **Kartenmaler.**

Kettenſchmiede, ſiehe Ringelſchmiede.
Klampferer, ſiehe Spengler.

20. **Kleinuhrmacher.** — Jedoch ſo wie Großuhrmacher auch auf ein Befugniß, ohne nachgewieſene Zunft-Erforderniſſe zu betreiben.
21. **Knöpf-** und Crepinmacher; dann Drahtzieher, Plättner, Poſamentirer, Spitzklöppler und Sticker. — Kann jedoch auch als freie Beſchäftigung betrieben werden, ſo wie Crepinwaaren-Erzeugung aus edlem Metalle ſelbſt gegen unzünftiges Befugniß von Frauenzimmern betrieben werden kann.
22. **Kirſchner.**
23. **Korb-** und Flechtenmacher. — Kranzelbinder und Zögerlmacher frei.

Kotzenmacher, ſiehe Tuchmacher.
Krügler, ſiehe Erdgeſchirrhändler.

24. **Kupferſchmiede.**

Lakirer ſiehe Vergolder, — Lederlakirer frei, und Lakirer der Blechwaaren unzünftig, aber auf Befugniß beſchränkt.

25. **Lederer** und Rothgärber. — Leder Zurichten u. Lakiren frei.

Leinweber ſiehe Weber. — Iſt auch als freie Beſchäftigung zu betreiben.
Luſtgärtner ſiehe Blumengärtner.
Maler, ſiehe Wagenmaler, Vergolder oder Lakirer. — Malen und Marmoriren, Miniaturmalen, Zimmermalen und Doſenmalen ſind frei.
Muſſelinweber ſiehe Weber. — Iſt auch als freie Beſchäftigung zu betreiben.

26. **Nadler.** — Strumpfwirkernadel-Erzeugung iſt frei.

Perlſticker ſiehe Goldſticker.

27. **Pfaidler.** — Weißnähen, Sticken ohne Gold und Perlen, und Bettdeckenabnähen ohne Gehülfen, ſo wie Stricken ſind frei.
Plättner ſiehe Knöpf= und Crepinmacher, — daher auch als freie Beſchäftigung zu betreiben.
28. **Poſamentirer** ſiehe Knöpf= und Crepinmacher. — Franſen Quaſten, Schnüre und Börtel von Seide, Wolle u. Zwirn ſind ausdrücklich, wie überhaupt aus unedlen Metallen frei gegeben.
29. **Riemer.** — Peitſchen= und Reitgärten=Verfertiger, unzünftig, aber auf Befugniß beſchränkt.
30. **Ringel= und Kettenſchmiede.**
Rothgärber, ſiehe Lederer.
Säckler, ſiehe Beutler.
Sämiſchgärber, ſiehe Weißgärber.
31. **Sammt= Seidenzeug= und Dünntuchmacher** (Sammt=Brokat, Gold und Silber= auch Ganz= und Halbſeidenzeuge).
32. **Sattler.**
33. **Schloſſer.**
34. **Schnürmacher.** — Kann auch als freie Beſchäftigung betrieben werden.
35. **Schön= und Schwarzfärber.**
36. **Seidenſtrumpfwirker.**
Seidenzeugmacher, ſiehe Sammtmacher.
37. **Seidenfärber.**
38. **Seiler.**
Siebmacher, ſiehe Bürſtenbinder.
39. **Spängler.** — Plattirer ſind frei.
Sockenmacher ſiehe Strumpfwirker. — Kann auch als freie Beſchäftigung betrieben werden.
Spitzklöppler ſiehe Knopf= und Crepinmacher. — Kann auch als freie Beſchäftigung betrieben werden.
Sticker ſiehe Gold= und Perlſticker. — Die andern Stickereien frei, wie Knöpf= und Crepinmacher.
Steingutgeſchirrhändler, ſiehe Erdgeſchirrhändler.
40. **Strumpfſtricker.** — Iſt aber auch als freie Beſchäftigung zu betreiben.
41. **Tapezirer.**
42. **Taſchner.**
43. **Tuch= und Kotzenmacher.** — Teppich verfertigen u. Drucken jedoch frei.
44. **Tuchſcherer.**
Uhrmacher ſiehe Groß= und Kleinuhrmacher. — Kann auch als unzünftiges Gewerbe gegen Befugniß betrieben werden; Holzuhrmachen iſt frei.
Vergolder, Wagenmaler und Lakirer, ſiehe Wagenmaler.

Digitized by Google

45. **Viſirkrämer.**
46. **Wachszieher.** — Bleichen und reinigen des Wachſes iſt frei.
Wätſchgermacher, ſiehe Handſchuhmacher.
47. **Wagenmaler.**
48. **Wagner.**
49. **Weber,** dazu gehören: Lein- Moußelin- Parchet- und Zeugweber. — Dieſe Beſchäftigung iſt mit Beibehaltung ihrer Zünftigkeit, ohne irgend eine Incorporirung oder ſonſtigen Zunftzwang, nur in Beziehung auf eine gewiſſe Polizeiordnung auch in Wien als **freie** Beſchäftigung erklärt.
Weißgeſchirrhändler, ſiehe Erdgeſchirrhändler.
50. **Weiß-** und Sämiſchgärber.
Zeugweber, ſiehe Weber.
51. **Zinngießer.**

Anmerkung. Auch auf einzelne Artikel und Induſtrialzweige welche in die hier vorſtehenden zünftigen Gewerbe einſchlagen, können in ſo fern ſie hinreichenden Erwerb ſichern, förmliche Befugniſſe verliehen werden; zu deren Erlangung ſodann in Gemäßheit des hohen Hofkammerdekretes vom 23. Aug. 1833 die Nachweiſung oder der Beſitz der zünftigen Erforderniſſe nicht nothwendig iſt.

Verzeichniß B a)

der in Wien zwar unzünftigen, jedoch aus Polizei- Sanitäts- oder ſonſt öffentlichen Rückſichten durch beſondere Vorſchriften auf Befugniſſe beſchränkten Commerzial- Beſchäftigungen.

Ahlſchmiede ſiehe Eiſen- und Stahlarbeiter.
Argenthaché- Arbeiten; dann Arbeiten aus getriebenem Bleche gehört zu den Gürtlern. Plattirer ſind jedoch frei.
1. **Augengläſergeſtell-** Verfertigung aus **edlen** Metallen; (aus unedlen frei).
2. **Abſcheiden** der Metalle.
3. **Bandagen-** und Bruchbändermacher.
4. **Baumwollwaaren-** Druckerei und Erzeugung.
Blechſchmiede ſiehe Eiſen- und Stahlarbeiter.
Bettdeckenabnähen mit Gehilfen, ſ. Deckenabnähen.
5. **Bleiplatten-** und Bleiröhrenerzeugung.
Broncearbeiter, ſiehe Argenthaché-Arbeiten.
Bleiweiß- Fabrikation, ſiehe chemiſche Waaren-Fabrikation.
6. **Blechwaarenlakirer.**
7. **Branntweinerzeugung** (jedoch aus den Abfällen der Oekonomie und der Branntweinhandel frei).

Digitized by Google

Bruchbänderer zeugung, ſiehe Bandagenmacher.
8. **Büchſenſchäfter** — Büchſenmacher zünftig.
9. **Chemiſche** Waaren = Fabrikation.
10. **Dampfmaſchinenerzeugung** und Dampfſchiffahrt.
11. **Doſen** gemalte, Verkauf; derlei Erzeugung frei.
Drahtzieher, ſiehe Eiſen= und Stahlarbeiter.
12. **Deckenabnähen** mit Gehilfen: ohne Gehilfen frei·
13. **Einſchlagmacher..**
14. **Eiſen= und Stahlarbeiter.** — Dieſe ſind in 3 Claſſen getheilt, nämlich: 1) Großzeug= und Schneidſchmiede, — 2) Feinzeug= und Stahlſchmiede, — 3) Schloß=, Eiſen= und Blechſchmiede.

Zur erſten gehören: Die Hammerſchmiede, die Knittel= Schrott= Senſen= Schwertklingen= Säge= und Hackenſchmiede, die Stroh= Kraut= Reifmeſſer= u. Schafſcheerſchmiede. Zur zweiten gehören: Die Meſſer= und Scheerſchmiede, Zeug= und Zirkelſchmiede, Stahlarbeiter, die ſogenannten Galanterieſchloſſer, Feilhauer, Röhr= und Ahlſchmiede, Scheiben= und Feindrahtzieher, dann Maultrommelmacher. Zur dritten gehören: Die Schloſſer überhaupt (welche jedoch in Wien nur zünftige Gewerbe erhalten können); dann die Windenmacher. Sporer, Striegelmacher, Nagel= und Zweckſchmiede, wie auch die Blech= und Pfannenſchmiede.
15. **Eiſenhammerwerke,** dann Streck= u. Blechhammerwerke.
16. **Eiſenkochgeſchirr= Fabrikation.**
Eiſenſchmiede, ſiehe Eiſen= und Stahlarbeiter.
17. **Eſſigſieder.**
Feilhauer= Feinzeug= und Stahlſchmiede, ſiehe Eiſen= und Stahlarbeiter.
18. **Flittern=** und Flinſerlſchlagen aus edlem Metalle, — aus unedlem frei. —
Fortepianomacher, ſiehe Orgelmacher.
Galanterieſchloſſer, ſiehe Eiſen= und Stahlarbeiter.
19. **Glashüttenerrichtung.**
20. **Glockengießerei.**
21. **Gold=** und Silberplättner und Spinner, — von unedlem Metalle frei.
Gold= und Silberabſcheiden, ſiehe Abſcheiden der Metalle.
22. **Goldſchlager.**
23. **Gürtler.** — Kann auch zünftig betrieben werden.
Grobhacken= und Hammerſchmiede; ſiehe Eiſen= und Stahlarbeiter.
24. **Hefenerzeugung** auf trocknem Wege.
25. **Hutzurichten.**
26. **Inſtrumentenmacher,** chirurgiſcher.

Digitized by Google

Kaffehſurogaterzeugung, ſiehe Surogatkaffeherzeugung.
27. Kattundruckerei.
Klavier= oder Fortepianomacher, ſiehe Orgelmacher.
Klingenſchmiede, ſiehe Eiſen= und Stahlarbeiten.
28. Knallpulvererzeugung und Knallpräparate.
29. Kölnerwaſſererzeugung, — der Verkauf iſt frei gegeben.
30. Kupferdrucker.
31. Kupferzündhütchenerzeugung.
Kreuzſchmiede, ſiehe Eiſenarbeiter.
Langmeſſerſchmiede, ſiehe Schwertfeger.
Lakirer der Blechwaaren, ſiehe Blechwaaren.
32. Lebkuchen (Nürnberger).
33. Leinwanddrucker und Spaliermacher. — Leinwandgrundner oder Färber und Wachsleinwanderzeugung ſind frei.
34. Liqueur= und Roſoglioerzeugung.
Lithographie, ſiehe Steindruck.
Luſtererzeugung, ſiehe Rahmſpiegelerzeugung.
Maultrommelmacher, Meſſer= und Nagelſchmiede, ſiehe Eiſen= und Stahlarbeiter.
35. Metallgußwaarenerzeugung.
36. Orgelmachen, dann Clavier=, Fortepiano=, Spieluhren= u. Drehorgel= Verfertiger.
37. Packfongwaarenerzeugung.
38. Papiermacher, — Pappendeckelmachen frei.
39. Papierographie, ſiehe Steindruck.
Papiertapeten-Fabrikation ſiehe Spaliermacher. — Papierfärberei iſt frei gegeben.
40. Parfumeur.
41. Petſchirſtecher oder Siegelſtecher.
42. Peitſchen= und Reitgärtenverfertiger.
Pfannenſchmiede, ſiehe Eiſen= und Stahlarbeiter.
43. Pfeifenbeſchlagen mit edlen Metallen.
44. Pottaſchenſiederei.
45. Preß= und Stoßwerke.
46. Pulvererzeugung.
47. Rahmſpiegel= und Luſtererzeugung.
Rohrſchmiede, ſiehe Eiſen= und Stahlarbeiter.
48. Rothgießerei.
Roſoglioerzeugung, ſiehe Liqueurerzeugung.
Rothgarnfärberei, ſiehe Baumwollwaaren.
Sägeſchmiede, ſiehe Eiſen= und Stahlarbeiter.
49. Salnitererzeugung.
50. Sattelbaumerzeugung.
Schermeſſerſchmiede, Scheibendrahtzieher, ſiehe Eiſen= und Stahlarbeiten.
Scheidewaſſerbrenner, ſiehe chemiſche Waaren.

Digitized by Google

Schlagmaſchinerzeugung, ſiehe Preßwerke.
51. **Schminkerzeugung.**
Schneid- u. Schrottſchmiede, ſiehe Eiſen- u. Stahlarbeiter.
Schnäpper- und Schröpfſtöckelmacher, ſiehe Inſtrumentenmacher, chirurgiſche.
52. **Schwertfeger** und Langmeſſerſchmiede.
53. **Seidendrucker.**
Senſenſchmiede, ſiehe Eiſen- und Stahlarbeiter.
Siegelſtecher, ſiehe Petſchierſtecher.
Spaliermacher, ſiehe Leinwanddruckerei.
Spieluhren, ſiehe Orgelmacher.
Sporer, ſiehe Eiſen- und Stahlarbeiter.
Stahlarbeiter und Stahlſchmiede, ſiehe Eiſenarbeiter.
54. **Stahlfedern-Spielwerke.**
55. **Steindruckerei.**
Stoßwerke, ſiehe Preßwerke.
56. **Surogatkaffeherzeugung.**
57. **Sirupserzeugung** (jedoch aus Weintrauben frei.)
Tabakpfeifenbeſchlagen, ſiehe Pfeifenbeſchlagen mit edlem Metalle.
58. **Tücheldruckerei.**
59. **Uhrgehäusmacher.**
60. **Uhrmacher** — kann jedoch auch zünftig betrieben werden.
61. **Uhrkäſtenverfertigung.**
Werkelmacher, ſiehe Orgelmacher.
Zweck- u. Zirkelſchmiede, ſiehe Eiſen- und Stahlarbeiter.
Zitz-, Kattun- und oriental. Baumwollwaaren-Druckerei, ſiehe Baumwollwaaren-Druckerei.
62. **Zuckerraffinerie.**
63. **Zerrenfeuer.**
64. **Zuckerſiederei.** Auf das Sieden von Kandiszucker — den Zucker- und Mandoletti-Bäckern zuſtehend — ſollen keine beſondern Befugniße ertheilt werden. Das eigentliche Zuckerſieden d. i. von Rohzucker aus rohen Stoffen z. B. Runkelrüben, gehört nicht hierher.
65. **Zwirnhandel.**

Anmerkung. In Gemäßheit des hohen Hofkammerdekretes vom 23. Aug. 1833 können auch auf einzelne Artikel und Induſtriezweige, in ſofern dieſelben einen hinreichenden Erwerb ſichern und in ſoweit ſie in ſolche Commerzial-Gewerbzweige einſchlagen, welche auf den Zunftverband beſchränkt ſind, ohne nachgewieſene zünftige Erlernung förmliche Befugniſſe verliehen werden, — weil dieſe Commerzial-Beſchäftigungszweige ſodann die Eigenſchaft der Zünftigkeit rückſichtlich dieſer, auf die Verfertigung einzelner Artikel ſich beſchränkenden Beſchäftigungen verlieren.

Digitized by Google

Verzeichniß A b)

Der entweder in einzelnen Orten in Nied. Oeſt. oder in der ganzen Provinz zünftigen Commerzial-Beſchäftigungen.

1. **Blumen-, Hof-** und Luſtgärtner, in ganz Nied. Oeſterr.
2. **Büchſenmacher** in Korneuburg V. U. M. B.; — daſelbſt mit den Schloſſern, Großuhrmachern und Windenmachern vereinigt.
3. **Bürſtenbinder** in ganz Nied. Oeſterr.
4. **Drechsler** in ganz Nied. Oeſterr — Perlmutterarbeiten und derlei Knöpfe, Fächermachen, Muſchelarbeit, Elfenbein- und Pfeifenſchneiden ſind frei.
5. **Färber** und Schönfärber, in ganz Nied. Oeſterr.
   Gärtner. — Wie zu Nro. 1
6. **Großuhrmacher**, 4 Meilen im Umkreiſe von Wien, dann in Korneuburg V U. M. B. — In Korneuburg vereinigt mit den Büchſenmachern, Schloſſern und Windenmachern. — Kann auch ohne Zünftigkeit auf Befugniß betrieben werden. Holzuhrmacher, Uhrfedern- und Uhrzeigermacher, und Uhrblattſtecher und Schmelzer ſind frei.
7. **Haar-** und Scheidſiebmacher, in der ganzen Provinz.
8. **Hafner.** — In Wien. Neuſtadt, und zwar für die Bezirke von Neuſtadt, Ebenfurt, Gloggnitz, Hirſchſchlag, Loipersdorf bei Solenau, Neunkirchen, Potſchach und den dazwiſchen liegenden Orten, dann in Eggenburg V. O. M. B. und 3 Meilen umher.
9. **Hammerſchmiede,** in Waidhofen an der Ybbs V. O. W. W. dann in Aſpang V. U. W. W. — In Aſpang mit den Hacken- und Nagelſchmieden vereinigt.
10. **Handſchuhmacher,** hiezu gehören: Beutler, Säckler und Wätſchgermacher, in ganz Nied. Oeſterr. — Handſchuhmacher auf franz. Art, mit Beſchränkung auf Alaunleder frei.
    Hofgärtner, ſiehe Nro. 1.
11. **Huterer,** in ganz Nied. Oeſterr. — Hutzurichten und Huterzeugen aus gepreßtem Papiere und andern Stoffen, ſind auf dem flachen Lande frei.
12. **Kamm-Macher** in ganz Nied. Oeſterr.
13. **Kirſchner** in ganz Nied Oeſterr.
14. **Klingenſchmiede** in der Radmig, Ternberg und 2 Meilen um den Burgfrieden von Steyer.
15. **Kupferſchmiede** in ganz N. Oe.
16. **Lederer** u. Rothgärber in Wiener-Neuſtadt, Bruck an der Leitha, Aſpang V. U. W. W., St. Pölten, Ybbs, Tuln V. O. W. W, Krems, Zwettl, Waidhofen a. d. Thaya, Eggenburg V. O. M. B., Korneuburg, Retz, Miſtelbach V. U. M. B. — Lederzurichten und Lakiren iſt frei.

Digitized by Google

17. **Lein-, Mußelin- u. Barchetweber** in ganz N. Oe. — Dieſe Beſchäftigung iſt jedoch mit beibehaltener Zünftigkeit ohne irgend eine Incorporirung oder Zunftzwang als eine freie Beſchäftigung erklärt.
18. **Nadler** in ganz N. Oe. — Strumpfwirkernadel-Erzeugung iſt frei.
19. **Nagelſchmiede** in dem Markte u. Landgericht Aſpang V. U. W. W. — Daſelbſt mit den Hammer- u. Hackenſchmieden vereinigt.
20. **Riemer** in ganz N. Oe. — Peitſchen- und Reitgärtenverfertigen kann auf unzünftiges Befugniß ausgeübt werden.
Rothgärber, ſiehe Lederer.
21. **Sattler** in ganz N. Oe.
22. **Scheermeſſermeiſter** in Waidhofen an der Ybbs und Markt Zwettl V. O. W. W.
Schönfärber, ſiehe Färber.
23. **Schloſſer**, in Retz V. U. W. W., Korneuburg V. U. M. B. und 4 Meil. um Wien. — In Korneuburg mit den Büchſenmachern, Großuhrmachern u. Windenmachern vereinigt.
24. **Seiler.** In Wiener-Neuſtadt V. U. W. W. und zwar für das ganze Viertel mit Ausnahme der, der Wiener-Hauptlade einverleibten, dann in Bruck an der Leitha V. U. W. W., Ybbs V. O. W. W., Miſtelbach, Korneuburg V. U. M. B. Krems, Eggenburg, Waidhofen a. d. Thaya V. O. M. B.
Siebmacher, in ganz N. Oe. — ſiehe Haarſiebmacher.
25. **Strumpfſtricker** u. Baretmacher, im Markte Thaya V. O. M. B. — Iſt jedoch auch dort als freie Beſchäftigung zu betreiben.
26. **Tuchmacher**, in Eggenburg und 2 Meil. umher, in Kirchſchlag und Zwettl V. O. M. B. — Teppichverfertigen jedoch aller Orten; Tuchmacher in jenen Orten wo ſie nicht zünftig ſind, eine freie Beſchäftigung.
27. **Tuchſcherer**, in ganz N. Oe.
28. **Wagner**, in ganz N. Oe.
29. **Weber**, in ganz N. Oe. — Iſt jedoch mit Beibehaltung ihrer Zünftigkeit, ohne irgend eines Incorporirungs oder Zunftzwanges als eine freie Beſchäftigung erklärt.
30. **Windenmacher**, in Korneuburg V. U. M. B. — Daſelbſt mit den Schloſſern, Großuhr- und Büchſenmachern vereinigt.

Anmerkung. Auch auf einzelne Artikel und Induſtrialzweige, welche in die hier vorſtehenden zünftigen Gewerbe einſchlagen, können in ſofern ſie hinreichenden Erwerb ſichern, förmliche Befugniſſe verliehen werden, zu deren Erlangung ſodann in Gemäßheit des hohen Hofkammerdekr. v. 23. Aug. 1833 die Nachweiſung oder der Beſitz der zünftigen Erforderniſſe nicht nothwendig iſt.

Digitized by Google

Verzeichniß B b)

Der auf dem flachen Lande von Nied. Oeſter. entweder allenthalben oder theilweiſe unzünftigen, jedoch daſelbſt aus Polizei- Sanitäts- oder öffentlichen Rückſichten, durch beſondere Vorſchriften auf Befugniſſe beſchränkten Commerzial - Beſchäftigungen.

Ahlſchmiede, ſiehe Eiſen- und Stahlarbeiter.
Argenthache-Arbeiten, dann Arbeiten aus getriebem Bleche gehören zu den Gürtlern. — Plättner ſind frei.
1. **Augengläſergeſtell- Verfertiger** aus edlem Metalle, — aus unedlem frei.
2. **Bandagen**- und Bruchbändermacher.
3. **Baumwollwaaren**- Druckerei und Erzeugung.
Blechſchmiede, ſiehe Eiſen- und Stahlarbeiter.
4. **Bleiplatten**- und Bleiröhrenerzeugung.
Bleiweißfabrikation, ſiehe chemiſche Waaren.
5. **Branntweinerzeugung**; jedoch aus den Abfällen der Oeconomie und der Branntweinhandel frei.
Broncearbeiten, ſiehe Argenthache-Arbeiten.
6. **Buchbinder.**
7. **Büchſenmacher.**
8. **Büchſenſchäfter.**
9. **Chemiſche** Waarenfabrikation.
10. **Dampfſchifffahrt** und Dampfmaſchinenerzeugung.
Drahtzieher, ſiehe Eiſen- und Stahlarbeiter.
11. **Einſchlagmachen.**
12. **Eiſen**- u. **Stahlarbeiter**, ſiehe S. LVI.
13. **Eiſenhammer**, dann Streck- und Blech- Hammerwerke.
14. **Eiſenkochgeſchirr**- Fabrikation.
Eiſenſchmiede, ſiehe Eiſen- und Stahlarbeiter.
15. **Eſſigſieder.**
Feilhauer, Feinzeug- und Stahlſchmiede, ſiehe Eiſen- und Stahlarbeiter.
16. **Flittern**- und Flinſerlſchlagen aus edlem Metalle; aus unedlem frei,
Galanterieſchloſſer, ſiehe Eiſen- und Stahlarbeiter.
17. **Gelb**- u. **Glockengießer.**
Glashüttenerrichtung.
18. **Gold**- und Silberplättner und Spinner; von unedlem Metalle frei.
19. **Gold**- und Silberdrahtzieher. — Leoniſche Drahterzeugung aus Gold und Silber frei.
20. **Gold**- und Silberarbeiter.
21. **Goldſchläger.**

Digitized by Google

Goldſchmiede, Gold- u. Silberſchmiede, Goldfund, Werch und Knechte; ſiehe Gold- und Silberarbeiter.
22. **Goldſticker.**
Grobſchmiede, Hacken- und Hammerſchmiede; ſiehe Eiſen- und Stahlarbeiter.
23. **Gürtler.**
24. **Hafner.**
25. **Hefenerzeugung** auf trocknem Wege,
26. **Inſtrumentenmacher,** chirurgiſche.
27. **Kartenmaler.**
Kattundrucker, ſiehe Baumwollwaaren-Druckerei.
Klampferer u. Spengler, ſiehe Blechſchmiede.
28. **Ketten-** und Ringelſchmiede.
Klingenſchmiede, ſiehe Eiſen- und Stahlarbeiter.
29. **Knallpulvererzeugung** und Knallpräparate.
30. **Köllnerwaſſererzeugung** — der Verkauf iſt frei gegeben.
31. **Kupferdrucker.**
32. **Kupferzündhütchenerzeugung.**
Kreutzſchmiede, ſiehe Eiſenarbeiter.
Langmeſſerſchmiede, ſiehe Schwertfeger.
33. **Lebkuchen,** (Nürnberger).
Leinwanddrucker u. Spaliermacher — Leinwandgrundner oder Färber und Wachsleinwanderzeugung ſind frei.
34. **Liqueur** und Roſoglioerzeugung.
Lithographie, ſiehe Steindruck.
Maultrommeln, Meſſerſchmiede, Nadel- u. Nagelſchmiede, ſiehe Eiſen- und Stahlarbeiter. — Strumpfwirkernadelerzeugung iſt frei.
35. **Metallgußwaarenerzeugung.**
36. **Papiermacher,** — Pappendeckelmachen frei.
Papiertapettenfabrikation — Papierfärberei frei.
37. **Parfumeure.**
38. **Petſchirſtecher** oder Siegelſtecher.
Pfannenſchmiede, ſiehe Eiſen- und Stahlarbeiter.
39. **Packfongwaarenerzeugung.**
40. **Pfeifenbeſchlagen** aus edlem Met. — aus unedlem frei.
41. **Poſamentirerarbeiten** aus edlem Metalle, — aus andern Stoffen auch als freie Beſchäftigung zu betreiben.
42. **Pottaſchenſiederei.**
43. **Preß-** und Stoßwerke.
44. **Pulvererzeugung.**
Ringelſchmiede, ſiehe Kettenſchmiede.
Rohrſchmiede, ſiehe Eiſen- und Stahlarbeiter.
45. **Rothgießerei.**
Roſoglioerzeugung, ſiehe Liqueurerzeugung.
Rothgarnfärberei, wie Baumwollwaaren-Druckerei.

Digitized by Google

Sägeſchmiede, ſiehe Eiſen- und Stahlarbeiter.
Schlagmaſchinerzeugung, wie Preßwerke.
46. Salnitererzeugung.
47. Siruperzeugung, — jedoch aus Weintrauben frei.
Schermeſſerſchmiede, Scheibendrahtzieher, ſiehe Eiſen- und Stahlarbeiter.
Scheidewaſſerbrenner, ſiehe chemiſche Waarenfabrikation.
Schloſſer, ſiehe Eiſen- und Stahlarbeiter.
48. Schminkerzeugung.
Schneid- u. Schrottſchmiede, ſ. Eiſen- u. Stahlarbeiter.
Schnepper- u. Schröpfſtöckelmacher, ſiehe Inſtrumentenmacher, chirurgiſche.
49. Schwertfeger- und Langmeſſerſchmiede.
Seidendrucker, wie Baumwollwaarendrucker.
50. Senfſieder in Krems und Stein, — ſonſt frei.
Senſenſchmiede, ſiehe Eiſen- und Stahlarbeiter.
Siegelſtecher, ſiehe Petſchirſtecher.
Spaliermacher, ſiehe Leinwanddrucker.
Spängler, ſiehe Klampferer.
Sporrer, ſiehe Eiſen- und Stahlarbeiter.
Stahlarbeiter u. Stahlſchmiede, ſ. Eiſen- u. Stahlarbeiter.
51. Steindruckerei.
Stoßwerke, ſiehe Preßwerke.
52. Surogatkaffeherzeugung.
Tabakpfeifenbeſchlagen, ſiehe Pfeifenbeſchlagen.
53. Tücheldruckerei.
54. Uhrgehäusmacher.
55. Uhrmacher.
56. Vergolder und Wagenmaler.
Zweck- u. Zirkelſchmiede, ſiehe Eiſen- u. Stahlarbeiter.
57. Zinngießer
Zitz-, Kattun- und orient. Baumwollwaarendruckerei, ſiehe Baumwollwaarendruckerei.
58. Zuckerraffinerie.

Anmerkung. In Gemäßheit des hohen Hofkammerdekretes vom 23. Auguſt 1833 können auch auf einzelne Artikel und Induſtriezweige, in ſofern dieſelben einen hinreichenden Erwerb ſichern und in ſoweit ſie in ſolche Commerzial- Gewerbszweige einſchlagen, welche auf den Zunftverband beſchränkt ſind, ohne nachgewieſene zünftige Erlernung förmliche Befugniſſe verliehen werden, weil dieſe Commerzial-Beſchäftigungszweige ſodann die Eigenſchaft der Zünftigkeit rückſichtlich dieſer, auf die Verfertigung einzelner Artikel ſich beſchränkenden Beſchäftigungen verlieren.

Digitized by Google

Verzeichniß C

Der früher auf Befugniſſe beſchränkten und nunmehr gegen Bemeſſung mit der Erwerbſteuer frei gegebenen commerziellen Beſchäftigungen für Wien und für das flache Land Nieder-Oeſterreich.

1. **Abſatzpapper.**
2. **Abnähen** von Bettdecken ohne Gehilfen.
3. **Abziehriemenverfertigen.**
   Ackerbaugeräthverfertigen, ſiehe Wirthſchaftsgeräthe.
4. **Appretiren** der Weberwaaren.
5. **Augengläſerfaſſen** in unedlem Metalle.
6. **Bandfabrikation** und Bandmacher, auch von Seiden- und Sammtbändern, ohne Poſamentirerſtühle.
   Bauholzhandel, ſiehe Holzhandel.
7. **Baumwollſchläger.**
8. **Blasinſtrumentenmacher.**
9. **Blasbalgmacher.**
10. **Branntweinhandel**, — die Erzeugung nicht.
11. **Branntweinbrenner** aus den Abfällen der Oekonomie.
    Bethenmacher, ſiehe Knöpf- und Bethenmacher.
    Bettdeckenabnähen, ſiehe Abnähen.
12. **Beutelſperrmacher.**
13. **Berchtesgadnerarbeit,**
14. **Bettfedernhandel.**
15. **Binderholzaushacken.**
16. **Börtel- u. Schnürmacher.**
17. **Beinſieder.**
18. **Bleichen** und reinigen des Wachſes.
19. **Bildereinfaſſen.**
20. **Briefträgergeſchäfte, Commerzial-**
21. **Blumenmacher**, ſiehe auch Federſchmucker.
22. **Clavierhandel.**
23. **Ciſeliren.**
    Diamantenſchneider, ſiehe Edelſteinſchneider.
24. **Doſenmaler** und **Doſenmacher**, — der öffentliche Verkauf gemalter Doſen aus Cenſurrückſichten auf Befugniſſe beſchränkt.
25. **Drahtſtifterzeugung** aus Eiſen und Meſſing.
26. **Drahterzeugung**, Leoniſcher aus Silber und Gold.
27. **Edelſteinſchneider.**
28. **Elfenbeinſchneider.**
29. **Eiſenhandel.**
30. **Emailleur.**

Digitized by Google

Erbſenhandel, ſiehe Sauerkräutlerei.
31. **Eßwaarenverkauf.**
32. **Falſchſchmuck** oder ſogenannte ſchwäbiſch-Gmundnerarbeit.
33. **Frauenputzarbeit** u. Verkauf bei Hauſe, ſ. auch Marchande des modes.
34. **Fächermacher.**
35. **Farbenerzeugung,**
36. **Federſchmucker** und Blumenmacher.
37. **Federkielzurichten.**
38. **Feuerzeugverfertigen**, Chemiſche, — wenn jedoch kein eigentliches chemiſches Produkt dabei erzeugt wird.
39. **Fiſchhandel.**
40. **Fiſchbeinzurichten.**
41. **Flittern u. Flinſerlſchlagen** aus unedlem Metalle.
Fleiſcherei, ſiehe Stechviehfleiſcherei.
42. **Friſieren** auf eigene Hand.
43. **Früchtenhandel** überhaupt; dann mit Citronen, Pomeranzen und Feigen.
44. **Form- u. Modelſtecher.**
Fußteppiche, ſiehe Teppichverfertigung.
45. **Futteralmachen.**
46. **Galantriearbeiter** in Leder.
47. **Galantrie-Metallarbeiter** in unedlem Metalle.
Galantriearbeiten in Tombak und Spinſpeck, ſiehe Galanterie-Metallarbeiter.
48. **Gatterſtricker.**
49. **Galonenmacher.**
50. **Germverkauf.**
51. **Glas-** und Stahlharmonikamacher.
52. **Glasſchleifer** u. ſchneider und Spiegelmacher, — doch ſteht denſelben nur der Verkauf der von ihnen bearbeiteten Glaſerartikel zu; auch ſind ſie zum Einſchneiden von Fenſtertafeln nicht berechtiget.
53. **Glasperlmacher.**
Geflügelhandel, wie Eßwaaren.
54. **Gravieren** in Gold und Silber.
55. **Gravieren** der Stanzen in Stahl.
56. **Geigen-** und Lautenmachen.
57. **Gipsfigurenmacher.**
58. **Gold-** und Silberglanzſchleifer.
Goldgravieren, ſiehe Gravieren in Gold.
Gurkenhandel, ſiehe Sauerkräutler.
59. **Haarbodenmacher.**
60. **Haarkrauſen** — nämlich das Zurichten des Menſchenhaares mittelſt des Krauſeholzes und Backens.
61. **Haarlinſenkuchenverkauf.**

Digitized by Google

62. **Handſchuhmacher** auf franzöſiſche Art, — iſt jedoch auf Alaunleder beſchränkt.
63. **Handel** mit rohen und inländiſchen Naturprodukten.
64. **Handel** mit rohen Fellen und Häuten.
65. **Handel** mit Mühlſteinen.
66. **Handel** mit Binderreifen, Röhren und Banden,
67. **Haaſenbalghandel.**
68. **Hauben**= und Helmſchirmmacher.
69. **Haubenmacherinnen.**
70. **Hechel**= und Mausfallenmacher.
71. **Helmkämme** und Czakoroſen=Verfertiger.
72. **Heuverkauf.**
73. **Holzfutteralausſchneiden.**
74. **Holzhandel** mit Bauholz und Brennholz (nur iſt der Bauholzhandel im **Kleinen nicht** frei).
75. **Holzuhrmacher.**
76. **Hoſenträgermacher.**
77. **Hüteerzeugung** aus gepreßtem Papiere u. andern Stoffen.
78. **Inſtrumentenmacher,** mathematiſche, optiſche u. mechaniſche.
79. **Kappenmacher** ohne Pelzwerk, ſo wie auch orient. Kappen, die mit Pelz durchaus gefütterten Kappen ſind ein Artikel der Kirſchner; die mit Pelzwerk verbrämten, ein Artikel der Viſirkrämer und Pfaidler.
Käſemacher, ſiehe Wurſtmacher.
80. **Karrenſchleiferei.**
81. **Kleeſamenverkauf.**
82. **Kinderſpielereiwaaren=Arbeiten.**
Kiſtenhandel, ſiehe Packkiſtenhandel.
83. **Kranzelbinder.**
84. **Knöpfformen** und Bethenmacher.
85. **Kleiderputzen.**
86. **Kleidermacher,** weiblicher — jedoch ohne Gehilfen und nur für weibliche Individuen.
Kleinuhrblattſtecher, ſiehe Uhrblattſtecher.
87. **Knöpf**= u. Crepinmacher, ſo wie Drahtzieher, Plättner und Poſamentirer, mit Ausnahme der Erzeugniße aus Gold und Silber, — kann jedoch auch zünftig betrieben werden.
88. **Köllnerwaſſerverkauf,** — aber nicht die Erzeugung.
89. **Kratzkartaſchenverfertigung.**
Kupfergalantriearbeiter, ſiehe Galantriemetallarbeiter.
90. **Laternmacher,** d. i. hölzerne Geſtelle.
Lautenmacher, ſiehe Geigenmacher.
91. **Lederzurichter** und Lakirer.
92. **Leimſieder.**
93. **Leinweber,** — kann jedoch auch zünftig betrieben werden.
94. **Leinwandgrunduer** oder Färber.

Digitized by Google

Leoniſcher Draht, ſiehe Drahterzeugung, leoniſche.
95. **Marchande des Modes.**
96. **Malen** und Marmoriren.
Maßſtäbe, ſiehe Viſier= Zoll= und Maßſtäbe.
97. **Maſchinenbau**, mit Ausnahme der Dampfmaſchinen.
Mathematiſche u. optiſche Inſtrumentenmacher, ſiehe Inſtrumentenmacher.
98. **Meermuſchelarbeiten.**
99. **Meſſingnägelmacher.**
Metallgalantriearbeiter, ſiehe Galantriemetallarbeiter.
100. **Metallknöpffabrikation.**
Mühlſteinhandel, ſiehe Handel mit Mühlſteinen.
101. **Mundharmonikamacher.**
102. **Nachtlichter=** und Zündhölzelhandel.
Naturproduktenhandel, ſiehe Handel mit Naturprodukte.
103. **Netze**, (Schwimm= und Bade=) Verfertiger.
Oehlfarbenerzeugung, ſiehe Farbenerzeugung.
Oehlerer, ſiehe Seifenſieder.
104. **Oehlraffinerie.**
105. **Packkiſtenhandel.**
106. **Pappendeckelmacher.**
107. **Papierfärberei.**
Parapluie, ſiehe Sonnenſchirme.
108. **Plattirer.**
Plaſtiſche Kunſtarbeiten, ſiehe Gypsformen.
109. **Perlmutterarbeiten.**
Perlmutterknöpfmachen gehört zu Perlmutterarbeiten.
110. **Pinſelmachen.**
111. **Poſamentirerartikel**, als: Franſen, Quaſten, Schnüre, Börtel von Seide, Wolle und Zwirn.
112. **Privilegirte** Gegenſtände nach Expirirung des Privilegiums.
Regenſchirme, ſiehe Sonnenſchirme.
113. **Reißzeugmacher.**
Roſen= und Helmkämme, ſiehe Czako.
114. **Roßhaarſieder.**
115. **Rothbortenmacher.**
116. **Rundſtahlverfertiger.**
117. **Samenhandel** im Großen, — im Kleinen ein auf Befugniß beſchränktes Handelsrecht, doch mit Kleeſamen frei.
118. **Sauerkräutlerei**, ſo wie auch Gurken= und Erbſenhandel.
119. **Sauerkrautverkauf.**
120. **Sattlerſtiftmacher**, eiſerne und meſſingene.
121. **Senftſieder**, mit Ausnahme von Krems und Stein.
Seiden und Sammtbandfabrikation, ſiehe Bandfabrikation.
Seifenſieder, ſiehe Unſchlittwaarenerzeugung.
122. **Seidenhutverfertigen.**

Digitized by Google

123. Saitenmacher.
124. Sirupmacher aus Weintrauben.
125. Siegellakfabrikation.
126. Schieferdeckerei.
127. Schnallenmachen.
128. Schnür- und Knöpfmachen, — kann jedoch auch zünftig betrieben werden.
129. Schraubenmacher.
130. Schriftgießerei und Schriftschneiderei.
131. Schuhmacherwerkzeuge-Verfertigung.
132. Schuhwichsmacher.
133. Schuhwichsverkauf.
134. Schwefelfädenverkauf.
135. Sonn- und Regenschirmmacher, auch mit Meſſingbeſtandth.
136. Spaniſchrohrſeſſeln.
Spaniſchwachsmachen, ſiehe Siegellakfabrikation.
Speiſen kalte, ſiehe Eßwaaren.
Spiegelmachen ohne Rahmen, ſiehe Glasſchleiſen.
137. Spinnerei.
138. Spitzmachen.
Stahlriethe, ſiehe Weberriethe.
Stahlgravieren, ſiehe Gravieren in Stahl.
139. Stechviehfleiſcherei und Handel, dann Fleiſchſelcherei.
140. Schweinfleiſch- und Schmalzverkauf.
Steinſchneider, ſiehe Edelſteinſchneider.
141. Stiefelbrettſchneiden.
142. Stiftenmacher.
Strappler, gehören als Hilfsarbeiter der Holzhändl. zu dieſen.
143. Streck- und Walzwerke.
144. Strohhutmacher.
145. Strohverkauf.
146. Strumpfwirkerei, mit Ausnahme der zünftigen Seidenſtrumpfwirker.
147. Strumpfſtrickerei, kann jedoch auch zünftig betrieben werden.
148. Strumpfwirkernadeln-Verfertigung.
149. Tannenreis und Weinzeigerhandel.
150. Tabakpfeifenköpfſchneiden aus Holz.
151. " " " " " " Meerſchaum.
152. Teppichverfertigen und drucken.
Tzakoquaſten, ſiehe Helmkämme.
153. Uhrzeigermacher.
154. Uhrblattſchmelzen.
155. Uhrblattſtecher.
156. Unſchlittwaarenerzeuger.
157. Uhrfedernverfertigung.

Digitized by Google

158. **Victualienhandel**, darunter auch der kleine Holzhandel.
159. **Viſier**-, Zoll- und Maßſtabmacher.
160. **Vordrucken** zum Schlingen, Sticken und Nähen.
161. **Waderlmacher.**
162. **Wag**- und Gewichtmacher.
163. **Wachsboſiren.**
164. **Wachs** reinigen und bleichen.
165. **Wachsleinwanderzeugung.**
166. **Wachstaffetdruckerei.**
167. **Wattamacher.**
Weberwaaren, ſiehe Appretiren.
Weber, ſiehe Leinweber.
168. **Weißnähen.**
169. **Weißſticken.**
Weinzeigerhandel, ſiehe Tannenreis.
170. **Weberkartenſchlagen.**
171. **Weberrietheverfertigen.**
172. **Wirthſchafts**- und Ackergerätherzeugung (hölzerne)
173. **Wollenzeugmacher.**
174. **Wurſt**- und Käſemachen.
Zimmermalen, ſiehe Malen und Marmoriren.
Zündhölzel, ſiehe Feuerzeuge chemiſche, — doch wird über die chemiſchen Kenntniſſe eine Probe gefordert.
175. **Zinnkrautverkauf.**
176. **Zögerlmachen.**

Anmerkung. Außer den hier vorſtehenden freien Beſchäftigungen für Wien und für das flache Land Nied. Oeſt. können in Wien auch alle übrigen Commerzial-Manufaktur-Beſchäftigungen welche in den Verzeichnißen A a) u. B a) für Wien nicht vorkommen, (und eben ſo wenig in dem der Polizei-Gewerbe, weil ſie ſonſt keine Commerzial-Beſchäftigungen wären), ohne Befugnißbeſchränkung, ungehindert von Jedermann bloß gegen Bemeſſung mit der Erwerbſteuer und gegen Beobachtung der ſonſtigen polizeilichen Rükſichten ausgeübt werden. — Für das flache Land in Nied. Oeſt. ſind nebſt dem, in vorſtehendem Verzeichniße für Wien und für das flache Land in Nied. Oeſterr. freigegebenen Beſchäftigungen auch jene ohne Befugniß, gegen bloße Anzeige und Bemeſſung mit der Erwerbſteuer frei zu betreiben, welche in dem nachfolgenden Verzeichniße nur für das flache Land frei gegeben ſind, ſo wie endlich überhaupt alle, welche in den Verzeichnißen A b) und B b) für das flache Land, weder als zünftig, noch als, zwar unzünftig, iedoch auf Befugniß beſchränkt angeführt ſind. —

Digitized by Google

Verzeichniß

Der außer den, in dem vorſtehenden Verzeichniſſe für Wien und Nied. Oeſterreich noch insbeſondere für das flache Land in Nied. Oeſterreich freigegebenen Beſchäftigungen.

1. **Deckenmacher** jeder Art und mit Gehilfen.
   Drehorgelverfertiger, ſiehe Fortepianomacher.
2. **Dünntuch**= und Crepinmacher.
3. **Erdgeſchirrhändler** und Krügler.
   Flechtenmacher, ſiehe Korb= und Flechtenmacher.
4. **Fortepiano**=, Drehorgel=, Clavier=, Orgel. und Spieluhr=verfertiger.
5. **Hutzurichten.**
   Klaviermacher, ſiehe Fortepianomacher.
   Kotzenmacher, ſiehe Tuchmacher.
6. **Korb**= und Flechtenmacher.
7. **Lederer** und Rothgärber.
8. **Lakirer** jeder Art.
   Orgelmacher, ſiehe Fortepianomacher.
9. **Pfaidler.**
10. **Sämiſch**= und Weißgärber.
11. **Sammt**= und Seidenzeugmacher.
12. **Seidenſtrumpfwirker.**
13. **Seiler.**
   · **Spieluhrenverfertiger**, ſiehe Fortepianomacher.
14. **Sticker** jeder Art, (auch Gold und Perl=)
15. **Tapezirer.**
16. **Taſchner.**
17. **Tuchmacher.**
18. **Viſirkrämer.**
19. **Wachszieher.**
   Weißgärber, ſiehe Sämiſchgärber.
20. **Windenmacher.**

Anmerkung. Die hier aufgeführten nur für das flache Land Nied. Oeſt., freigegebenen Beſchäftigungen, ſind es nur in jenen Orten, wo ſie nicht zünftig ſind, (worüber das Verzeichniß A b) für das flache Land, genauen Aufſchluß gibt).

Uebrigens ſind nicht bloß alle jene Beſchäftigungen, welche in dieſem, oder in dem, dieſem vorhergehenden Verzeichniße der freigegebenen Beſchäftigung für Wien und das flache Land, aufgeführt ſind, ſondern auch alle jene Manufactur= Commerzial=Beſchäftigungen frei zu betreiben, welche weder in dem Verzeichniße A b) der Zünftigen, noch in dem B b) der Unzünftigen, jedoch auf Befugniße beſchränkten Induſtriezweigen vorkommen.

Digitized by Google

Verzeichniß

Der Polizeigewerbe, welche durch Hofdekret v. 2. Mai 1809 als ſolche bezeichnet und durch keine ſpätern hohen Beſtimmungen unter die Commerzial-Beſchäftigungen aufgenommen wurden.

1. **Anſtreicher.**
2. **Apotheker.**
3. **Bäcker.**
4. **Barbier.**
5. **Bierbrauer.**
6. **Bierverleger.**
7. **Bierwirthe.**
8. **Bierſchenker.**
9. **Branntweiner**, Branntweinerzeugen aus den Abfällen der Oekonomie iſt frei, ſonſt eine auf Befugniſſe beſchränkte, unzünftige Commerzial Beſchäftigung.
10. **Bratenbrater.**
11. **Brodſitzer.**
12. **Brunnenmeiſter.**
13. **Buchdrucker.**
14. **Buchhändler.**
15. **Chokolatemacher.**
16. **Dürrkräutler.**
17. **Eſſighändler**, Eſſigſieder eine unzünftige auf Befugniſſe beſchränkte Commerzial-Beſchäftigung.
18. **Faßbinder**, Böttger und Faßzieher.
19. **Fiſcher**, Fiſchhandel frei.
20. **Fleiſchhauer**, Stechviehfleiſcherei u. Fleiſchſelcherei ſind frei.
21. **Fleckſieder.**
22. **Fragner.**
23. **Fratſchlerinen**, Höckerin.
24. **Fuhrleute**, Fiaker, Miethkutſcher.
25. **Fütterer**, ſiehe Anmerkung bei Greißler.
26. **Gärtner** im Allgemeinen, Blumen- Hof- und Luſtgärtner eine zünft Commerzial-Beſchäftigung.
27. **Garküche** — kalte Speiſen frei.
28. **Gaſtwirthe.**
29. **Geburtshelfer.**
30. **Glaſer** — Glasſchleifer u. ſchneider, Spiegelmacher ohne Rahmen ſind frei; jedoch ſind dieſe zum Einſchneiden der Fenſtertafeln nicht berechtiget u. haben kein Handelsrecht, ſondern nur dasjenige des Verkaufs der von ihnen bearbeiteten Glaſerartikel.
31. **Greißler** — der Victualien u. Früchtenhandel, insbeſondere mit Erbſen, Citronen, Pommeranzen u. Feigen, der kleine Holzhandel, Eßwaar.- Germ-Schmalz- Gurken- Sauerkraut und Haarlinſenkuchen-Verkauf ſo wie das Wurſt- und Käſemachen ſind frei.
32. **Häringer.**
33. **Hebammen.**
34. **Holipenbacken.**
35. **Holzführen.**
36. **Holzhandel** mit Bauholz im Kleinen (der übrige frei)
37. **Hufſchmiede.**
38. **Kaffehſieder.**
39. **Kalkbrenner.**
40. **Krapfenbacker.**

Digitized by Google

41. **Kräulerinen.**
42. **Lebzelter,** (Nürnberger, iſt jedoch eine auf Befugniß beſchränkte Commerzialbeſchäftigung).
43. **Macaronihändler.**
44. **Mohnbeugelhändler.**
45. **Mandolettibäcker.**
46. **Maurer.**
47. **Mehlſpeishändler.**
48. **Merungräumer.**
49. **Methſieder.**
50. **Müller.**
51. **Muſikanten.**
52. **Nachtführer.**
53. **Paſtetenbäcker.**
54. **Perückenmacher** — Friſiren auf eigene Hand u. Zurichten des Menſchenhaares mittelſt des Krauſeholzes u. Backens u. Haarbodemachen ſind frei.
55. **Pflaſterer.**
56. **Putzerinen.**
57. **Rauchfangkehrer.**
58. **Sägemüller.**
59. **Schleifer** — Karrenſchleifer frei.
60. **Schiffmeiſter.**
61. **Schiffmühler.**
62. **Schneider.**
63. **Schuſter.**
64. **Seſſelträger.**
65. **Stärk- u. Haarpudermacher.**
66. **Steinmetz.**
67. **Stukadorer.**
68. **Tandler.**
69. **Tiſchler** auch Kunſt-; jedoch nach den Beſtimmungen für Commerzialgewerbe zu verleihen.
70. **Traiteurs.**
71. **Wäſcherinen.**
72. **Weinſchänker.**
73. **Wildbrethändler.**
74. **Wundärzte.**
75. **Ziegelbrenner.**
76. **Ziegeldecker**, Schieferdeckerei frei.
77. **Ziegelſtreicher.**
78. **Zimmermeiſter.**
79. **Zuckerbäcker.**

Digitized by Google

Jahrbuch

für

Israeliten,

auf das Jahr

1843 **5604** 1844.

Mit Beiträgen

von

Dr. J. Auerbach, Dr. L. A. Frankl, J. Heller, Dr. J. M. Joſt, M. Letteris, J. N. Mannheimer, Dr. L. Philippſon, Dr. M. Sachs, Dr. J. Levin Saalſchütz, Dr. Gotthold Salomon, M. E. Stern, Joſeph Wertheimer, Dr. L. Zunz.

Herausgegeben

von

Isidor Busch.

Zweiter Jahrgang תר"ד

WIEN 1843.

Druck und Verlag des Franz Edlen von Schmid und J. J. Buſch.

Digitized by Google

Digitized by Google

Rückblick

auf das Jahr

1842.

Von

Dr. Ludwig Philippſon

in

Magdeburg.

Digitized by Google

Digitized by Google

Das Jahr 1842 wird in der Geſchichte der materiellen Wohlfarth der Menſchen einen ſchlechten Klang haben. Große Unglücksfälle brachen über einzelne Gegenden und Ortſchaften herein. Zu einer ungewöhnlichen Zahl von ungeheuren Feuersbrünſten geſellte ſich ein fürchterliches Erdbeben auf Domingo, und im Allgemeinen eine Mißernte, deren Folgen drückend ſind. Hingegen auf dem politiſchen und intellektuellen Gebiete zeichnete es ſich durchaus in Nichts aus und ab, und tritt es hier beſcheiden zurück. Nicht ganz ein Gleiches kann von dieſem Jahre geſagt werden, wenn wir es im Intereſſe des Judenthums befragen, was es für dieſes in ſeinem Schooße geborgen. Zwar ſind die Reſultate, die es gebracht hat, auch für das Judenthum von keiner großen Bedeutung, nur hie und da iſt ein angenehmer Erfolg zu erblicken geweſen: Vieles geſchah aber in demſelben, was auch die nächſte Zukunft theils zur Befürchtung, theils zur Hoffnung hinweiſt, und in verſchiedenen Ländern fand für uns eine fieberhafte Bewegung ſtatt. Rollen wir dieſes Gemälde vor den Augen unſrer Leſer auf... Allerdings müſſen wir uns in dieſer Darſtellung auf die von uns im vorigen Jahrgange gegebene beziehen, uns an dieſe lehnen, und eine Reihe von Schilderungen der Zuſtände müſſen wir vorausſetzen; doch wird es unſer Bemühen ſein, ſo viel wie möglich das verfloſſene Jahr ſelbſtſtändig hinzuſtellen, und wollen wir unſere Blicke dafür diesmal auf andere Gegenden dieſes Erdballs eine längere Zeit lenken und haften laſſen.

Ueber die Zuſtände in Syrien, das noch immer vielbewegt und zerriſſen iſt, wurde Widerſprechendes gemeldet. Doch las man aus Damaskus in europäiſchen Blättern Trauriges. Es hieß im Juli: In den erſten Tagen dieſes

Monats wurden in hieſiger Stadt und in den umliegenden Ortſchaften mehrere Mordthaten begangen; die Thäter und Opfer waren Muſelmänner. Die Polizei und die Regierung verfahren ſehr nachläßig bei der Ermittelung und Beſtrafung dieſer Verbrechen und anderer ſchwerer Vergehen, die ſich häufig wiederholen, weil man weiß, daß man ſich mit der Beſtrafung nicht eben beeilt. Beraubungen kommen ebenfalls häufig vor, und namentlich werden die Juden von den Türken ausgeplündert. Die armen Beraubten wagen nicht einmal bei der Behörde Klage zu führen, weil ſie fürchten, von den Räubern ſodann ermordet zu werden. Fünf Uebelthäter, welche Achmed Paſcha vor Kurzem unter der Bedeckung von 15 Soldaten von hier nach Air abführen ließ, wurden im nächſten Dorfe von ihren Freunden angehalten und nach einem Kampfe mit den Soldaten zum großen Theil wirklich befreit. Aus Damaskus ſelbſt kam uns das höchſt Erfreuliche zu, daß die israelitiſchen Brüder Harrari ihre Sklaven frei gegeben haben und ihr Möglichſtes thun, um die andern Israeliten in Damaskus zu demſelben Schritte zu vermögen, und daß man ſich von ihren Bemühungen einen glücklichen Erfolg verſprach. Es wird hiebei wohl geſtattet ſein, zu bemerken, daß auch auf Jamaika im Jahre 1838 der Erſte, der ſeine Sklaven freigab, ein Jude war. Im Allgemeinen verharren unſere Glaubensbrüder in dieſen Gegenden in dem traurigen Elend, in welchem wir ſie im vorigen Jahrgang zu ſchildern hatten. So beſchreibt ein europäiſcher Israelit in Smyrna die dortigen Verhältniſſe auf eine betrübende Weiſe. Er ſagt: Armuth herrſcht in einer großen Ausdehnung bei unſern Brüdern hier, da kaum ſechs Perſonen ſich in guten Umſtänden befinden; die Andern ſind durch die letzte Feuersbrunſt gänzlich ruinirt; bei den Behörden ſind ſie ohne den mindeſten Einfluß. Die Mehrzahl gehört zu den Sephardim, aber ſie ſind meiſt entartet, und beſitzen wenig von den auszeichnenden Zügen des Charakters, der andern Mitgliedern ihrer Gemeinde einwohnt. Sie leben in einem Quartier der Stadt,

ohne daß es ihnen genommen iſt, zu wohnen, wo ſie wollen. Ihre Hauptbeſchäftigung iſt der Handel; vor der Feuersbrunſt beſaßen ſie großes Vertrauen als Mäckler, aber ihre durch dieſes Mißgeſchick verurſachte Armuth (4500 werden täglich durch die Mildthätigkeit genährt) hat ihren Kredit untergraben. Ihre Zahl wächſt nicht von außen, aber da ſie ſehr jung heirathen, nimmt ihre Zahl nicht ab. Die Literatur iſt im geſunkenſten Zuſtande, was namentlich dadurch kommt, daß ihre geiſtlichen Hirten ſie vom Erlernen der Künſte und fremder Sprachen abhalten. Sie haben eine Schule, die von 300 Kindern beſucht wird. Selten wird unter ihnen ein Verbrechen begangen; die Achtung der Nation iſt ſeit dem Beſuche Sir Moſes Montefiore's etwas geſtiegen. Bei einem Streite zwiſchen Juden können dieſe ihr eigenes Tribunal wählen. Die Steuern werden durch einen Juden eingeſammelt. Die Folgen jener Feuersbrunſt wurden zwar in Etwas gemildert; als ſich einige Hülfsleiſtungen von außen zeigten: wurde ein Comité, beſtehend aus Gliedern aller Nationen und Religionen, gebildet, um Allen, die durch das Feuer gelitten, ohne Unterſchied, zu helfen; Aerzte wurden umher geſandt, Arzeneien, Kleider, und die Israeliten erhielten ihren Theil, wie alle andern Glaubensparteien. Nach Befriedigung der dringendſten Bedürfniſſe, wurde der Ueberſchuß zur Errichtung von Häuſern verwendet für die, welche die Hoſpitäler verlaſſen. Eine Summe von 150 L. St. (1050 Thlr.), von London für die Juden allein geſandt, wurde einem Privat-Comité übergeben, beſtehend aus zwei Oberrabbinen von Smyrna und ſechs andern Israeliten. Dieſe bedachten wohl, wie wenig mit dieſer Summe auszurichten, wenn ſie unter Einzelnen zerſplittert würde, und da dem hauptſächlichen Mangel bereits durch das General-Comité abgeholfen worden, faßten ſie den Entſchluß, für dieſe Summe lieber die Armen-Kinder von dem Umherirren auf den Straßen abzuhalten, und eine Talmud-Tora-Schule zu gründen. Dieſer Plan hat auch überall Billigung gefunden. — Ja, auch ein

Digitized by Google

Funken geiſtiger Belebung that ſich kund! Es kam uns der Proſpektus einer Zeitung zu, die daſelbſt in der dort üblichen Judenſpaniſchen Sprache unter dem Titel: לה בואינה איספיראנצה (la buena esperanza) erſcheinen ſollte. Der nächſte Inhalt ſollte beſtehen in: Handelsnachrichten, ſodann in politiſchen Nachrichten aus allen Theilen der Welt und endlich in Aufſätzen, die die Verbreitung von Licht und Kenntniſſen unter den Juden des türkiſchen Reichs bezwecken, אי מונהאס ביזים הי מיטיראן קיזאס די קומפלימיינטוס קי פוקוס די נואיסטרה נאמייאון די איסטאס פארטיס איסטאן פראטיקו אין אילייום. Der Herausgeber, welcher ſich Rafael Uſiel Chiub nennt, klagt ſehr über die unter ſeiner Nation herrſchende Unwiſſenheit, welcher ſie ihre allgemeine Armuth und die Verachtung ihres Nebenmenſchen zu verdanken habe, und die es jedem Einzelnen, der bei der gegenwärtigen Wandelbarkeit der Glücksgüter von ſeinem Beſitz herunterkommt, faſt unmöglich macht, ſich wieder zu erheben. Der ganze Ton verräth, wie verblödet das Volk dort ſein muß; man muß ihm Stück für Stück beweiſen, daß es nützlich ſei, ſich um die Dinge der Welt zu bekümmern. Zwar ſei es allerdings gegründet, daß alle dieſe Kenntniſſe in den Büchern unſerer alten Weiſen zu finden, allein auch mit dieſem Studium beſchäftigen ſich, der großen Armuth willen, nur wenige in dieſen Gegenden: פיכו לוס סאבייאוס די נואיסטרא פארטיס די טורקיארה נו מי פיידנין ני אימפליא סוס טייתמס אין טאלקוזה ני אימטודייאן אי דיטה פארטיקולאר פור קאבזה די איל גראן אפרייטו אי לה גראן מאנקאנסה די מונדינא קי איי אין איסטאס פורטיס etc. So groß nun die Wirkungen eines ſolchen Unternehmens mit der Zeit hätten werden müſſen, ſo iſt doch nichts wieder von ihm verlautet, noch dazu da die Sprache, in der der Proſpekt geſchrieben war, alle dortigen Europäer abhalten mußte, daran Theil zu nehmen.

Digitized by Google

Die Juden in **Paläſtina**, ſowohl die eingebornen, als auch die eingewanderten, deren Zahl noch immer nicht ganz unbedeutend iſt, ſind ebenfalls in tiefe Armuth verſunken, noch größer iſt aber der Mangel an allen reellen Hülfsmitteln. Zwar gehen noch jährlich bedeutende Summen nach dem h. Lande. Anſtatt aber mit dieſen bleibende Zwecke und Stiftungen zu bewirken, werden ſie als Almoſen verzettelt, deren angemeſſene Vertheilung noch dazu durch direkte und indirekte Klagen ſehr bezweifelt wird, da keine genauen Rechenſchaftsberichte abgelegt werden. Insbeſondere fehlt es dort an allem und jedem Inſtitute, einheimiſche und fremde Juden in Krankheitsfällen zu verpflegen, und ſehr einleuchten mußte daher die vom Schreiber Dieſes ausgegangene, von der Türkei aus angeregte Idee: **ein jüdiſches Hospital in Jeruſalem zu gründen.** Wir müſſen es dem kommenden Jahre überlaſſen, in wie weit eine Realiſirung zu bewerkſtelligen iſt.

In **Alexandrien** hatte ſich die von dem berühmten Advokaten Herrn Cremieux hier errichtete Schule zur Bildung der israelitiſchen und arabiſchen Jugend des beſten Erfolges zu erfreuen. Für die allgemeine Anerkennung ihrer Leiſtungen ſpricht beſonders der Umſtand, daß unter den 200 Schülern, welche ſie beſuchen, 50 Knaben römiſch- und griechiſch-katholiſchen Glaubens ſind, und die Zahl derſelben würde ſich noch bedeutend vermehren, wenn das Schullokal es geſtattete. Bei dieſer Gelegenheit verdient bemerkt zu werden, daß die jüdiſchen und arabiſchen Familienväter, welche auch in Betracht ihrer Religionsbegriffe um ein Jahrhundert gegen die Israeliten in anderen Ländern Europa's zurück ſind, keinen Anſtand nehmen, ihre Kinder mit jenen anderer Glaubensgenoſſen *eine* Schule beſuchen zu laſſen, und daß der Rabbiner von Alexandria, ein völliger Orthodox, bei der letzten Prämienvertheilung, ſämmtlichen Zöglingen, welcher Religion ſie auch ſeien, Liebe und Eintracht mit wahrhaft aufrichtig gemeinten Worten anempfahl. Möge dieſes Faktum mit zu den vielen Beweiſen dienen, wie ſehr

Digitized by Google

die Israeliten, im Orient nicht minder als im Occident, ernſtlich dem Beſſerm zuſtreben, und der ſo vielfältig angeregten allgemeinen Emanzipation ſich würdig zu machen ſuchen.

Aus Konſtantinopel können wir aus dem verfloſſenen Jahre nur ein Faktum refferiren, das die dortigen Verhältniſſe ſehr charakteriſirt. Ein Pompier (Feuermann), Armenier von Geburt, verfügte ſich vor acht Tagen, ſpät in der Nacht, nachdem er bei der Löſchung eines kleinen ausgebrochnen Feuers Hülfe geleiſtet, in ein Kaffeehaus, deſſen Eigenthümer ſo wie die gerade anweſenden ſieben Gäſte jüdiſcher Nation (Spaniſcher Gemeinde) waren. Nachdem der Pompier eine von ihm verlangte Taſſe Kaffee ausgetrunken hat, fiel er, vom Schlage gerührt, zu Boden nieder. Die anweſenden Juden, aus thörichter Furcht vor polizeilichem Mißtrauen, nahmen die Leiche um ſie ins Meer zu ſtürzen. Unglücklicherweiſe begegnet ihnen die Nachtpatrouille, hielt ſie an und führte ſie ſämmtlich in's Gefängniß. Am folgenden Tage verurtheilte ſie der Kadi in ſeinem echt türkiſchen Gerichtsverfahren: den Kaffetier zum Galgen, und die ſieben Gäſte lebenslänglich zur Galeere. Zufälligerweiſe wurde aber gerade an dieſem Tage der Kadi wegen anderweitiger Anklagen abgeſetzt, ſein Urtheil daher annulirt, und der Prozeß iſt höherer Gerichtsbarkeit nun vorgelegt. Die Leiche wurde dem Oberſtadtarzte zur Prüfung vorgelegt, der aber den Mann als eines forcirten Todes geſtorben erklärte. Mittlerweile erregte dieſer Vorfall unter der chriſtlichen Bevölkerung Konſtantinopels (worunter Armenier die erſte und zahlreichſte Klaſſe bilden) eine gräuliche Judenverfolgungsſucht, ſo daß Se. Hoheit der Sultan ſich genöthigt ſah, einen Befehl ergehen zu laſſen, worin er diejenigen mit der äußerſten Strenge der Geſetze bedrohte, die ferner eigenmächtig Juden mißhandeln würden. Der jüdiſche Oberrabbiner that ſeinerſeits die Armenier in den Bann, d. h. er befahl: jeden Umgang mit ihnen vier Wochen lang abzubrechen. Am meiſtem ſind bei dieſem, von dem gemeinen Volk gegenſeitig aufgenommenen Streite die Armenier ge-

Digitized by Google

ſtraft. Da in einigen, von den Juden bewohten Stadtvierteln alle Bäcker Armenier ſind, ſo konnten die armen Juden kein Brod bekommen und mußten daher die Pforte um Erlaubniß bitten, Bäcker unter ihren Glaubensgenoſſen zu beſtellen. Da dies geſchah, ſo verlieren die Armenier hierdurch ſehr viel. Ein Weiteres iſt nicht bekannt geworden.

Wir haben im vorigen Jahre die Mißſtände geſchildert, in welchen die Israeliten in Algier unter der franzöſiſchen Herrſchaft, durch den Verluſt aller früheren Hülfsquellen gerathen ſind, ohne daß bis jetzt die Franzoſen etwas Weſentliches für ſie gethan. Dieſer Zuſtand erweckte endlich die Aufmerkſamkeit der Glaubensgenoſſen im mittägigen Frankreich, und von Marſeille wurde folgendes Circulair verbreitet, das als ein Zeugniß, wie die europäiſchen Israeliten die Früchte der Civiliſation unter ihre Brüder zu verpflanzen ſuchen, hier einen Platz finde:

„Von allen Völkerſchaften Algerien's, wie die Mauren, Araber, Kabylen und Andere, haben die Israeliten am meiſten durch die Franzöſiſche Beſitzergreifung gewonnen; aus der Erniedrigung der Sklaverei ſind ſie übergegangen zu einem Zuſtande vollkommner Freiheit, ſind ſie gleichgeſtellt worden allen andern Bewohnern Algerien's. Deshalb müſſen ſie auch mehr als alle Andern Frankreich ergeben und bei dem Erfolg der Koloniſirung betheiligt ſein."

„Ihre Anhänglichkeit für die franzöſiſche Herrſchaft kann ſogar von ſehr großem Nutzen für die Konſolidirung der Kolonie ſein. Ihr ſcharfſinniges Genie, ihre bedeutende Zahl, ihre Zerſtreuung durch alle Städte und Flecken der Regentſchaft machen ſie geſchickt, die Vermittler zwiſchen den eingebornen Völkerſchaften und den Franzoſen zu ſein, und zwiſchen ſo verſchiedenen Nationen Verbindungen jeder Art anzuknüpfen. Aber nach dem Beiſpiel aller Völker, beſonders aller freigewordenen Sklaven, hat der Uebergang von der äußerſten Knechtſchaft zur Freiheit bei den Israeliten Algerien's eine große Erſchlaffung der Sitten hervorgebracht, und es iſt nicht zu bewundern, daß unter ihnen eine Anzahl Individuen gefunden wird, die zu Leidenſchaften und Trieben ſich neigen, welche für ſie ſelbſt wie für die, welche ſich ihrer Zwiſchenkunft bedienen, gefährlich ſind."

„Einige Schriftſteller haben die Sitten der Algier'ſchen Is-

Digitized by Google

raeliten ſehr ſtark angegriffen, ohne zu bedenken, daß ſie eine traurige Folge ihrer Stellung ſind; Andere mit mehr Urtheil fühlen die Nothwendigkeit, ſie moraliſch zu bilden, und den unermeßlichen Vortheil, den Frankreich aus ihnen ziehen kann."

„Beſonders bei uns in den mittäglichen Gegenden begreift man den Nutzen, der ſich aus einer ſpeciellen Beſchäftigung mit ihrer Veredlung ergeben würde. Viele ausgezeichnete Männer, an deren Spitze der Herr Generallieutenant, Pair von Frankreich, Kommandant der achten Armeedivision, der Herr Präfekt des Depart. des Bouches du Rhone, und der Herr Generalprokurator am königl. Gerichtshofe von Aix, haben ſeit langer Zeit den Herrn J. Altaras, vormals Kaufmann, Präſident des israelit. Conſiſtoriums von Marſeille, zu bewegen geſucht, eine Reiſe nach Algerien zu machen, um hier dieſe Angelegenheit zu ſtudiren und der Regierung einen Plan, um das angezeigte Ziel zu erreichen, vorzulegen."

„Herr Altaras würde durch ſeine Vermögensverhältniſſe und in andern Beziehungen der paſſendſte Mann ſein, dieſe Miſſion zu erfüllen. Er ſpricht und ſchreibt das Arabiſche, das ſeine Mutterſprache iſt. Er iſt bekannt und genießt eines rechtmäßigen Einfluſſes bei allen ſeinen Glaubensgenoſſen. An der Spitze der israel. Gemeinde von Marſeille ſeit 25 Jahren, hat er ſich unaufhörlich beſchäftigt und beſchäftigt ſich noch auf das Eifrigſte mit der Bildung ſeiner Glaubensgenoſſen. Im Jahre 1833 wollte der verſtorbene Herr von Beaujour, Pair von Frankreich, ihn zu der Stelle des Civil-Intendanten von Algerien dem Miniſterium vorſchlagen, aber er glaubte ſie aus verſchiedenen Gründen ausſchlagen zu müſſen, beſonders weil ein ſolches Amt ſeine phyſiſchen Kräfte überſchritt."

„Was die Miſſion bei den Israeliten Algeriens betrifft, zu deren Annahme man ihn bewegen wollte, ſo hielt er es nicht für geeignet, ſie während der Unruhen und Kriege, welche dieſe Provinz verwüſteten, über ſich zu nehmen. Gegenwärtig, wo die Ruhe zurückkehrt, bietet er ſich freudig an, in den erſten Tagen des nächſten Monats nach Algerien zu gehen, und die vorzüglichſten Städte dieſer Kolonie, begleitet von Herrn Joſeph Cohen, Advokaten beim königl. Gerichtshofe Aix, zu beſuchen. Sie verlangen keinen Beitrag, nicht einmal zu den Reiſekoſten, da ihr einziges Ziel iſt, ihrem Vaterlande und ihren Glaubensgenoſſen nützlich zu ſein, und ein völlig menſchenfreundliches Werk nicht verkaufen wollen. Aber ſie glauben, daß zur Erreichung ihrer Miſſion es unumgänglich nothwendig iſt, von der Regierung

eine Delegation zu erhalten, um von allen Lokalbehörden unterſtützt zu werden. — Nach den ſeit der Eroberung geſammelten Notizen denken ſie, daß man Conſiſtorien an jedem Orte, wo eine israel. Bevölkerung von 2000 Seelen ſich befindet, errichten müſſe. Die Conſiſtorien müßten ſich vor Allem mit der Organiſation des Kultus, dem Jugendunterrichte und der moraliſchen Bildung ihrer Anvertrauten beſchäftigen, und mit den Lokalbehörden, ſo wie mit dem Miniſter, vermittelſt des Conſiſtoriums von Marſeille, welches ſeine Anſicht über ihre Forderungen abgeben und ſie an das Central-Conſiſtorium zu Paris überſenden würde, korreſpondiren."

„Die Miſſion der Herren Altaras und Cohen während ihres Aufenthalts in Algerien würde beſonders in der Errichtung von Primär- und Spezialſchulen beſtehen, für die ſie dem Miniſter vermittelſt des General-Gouverneurs die Lehrer und Comités vorſchlagen würden."

„Insbeſondere würde der Elſaß mehrere junge israel. Männer, hervorgegangen aus den Normalſchulen und der rabbiniſchen Schule zu Metz, verſchaffen, die an die Spitze dieſer Schulen geſtellt werden könnten."

„Auch würde es ſehr nützlich ſein, eine möglichſt große Zahl junger Leute, beiderlei Geſchlechts in Algerien auszuwählen, um ſie nach Frankreich zu bringen und ihnen eine ganz franzöſiſche Erziehung zu geben, diejenigen, welche die Mittel dazu haben auf ihre Koſten, die andern auf Koſten der Regierung, die ihnen Plätze in den Schulen anweiſen würde, beſonders zu Aix und Marſeille, wo Sitten und Klima ſich am meiſten denen Algeriens nähern und wo viele Perſonen arabiſch ſprechen. Schon haben mehrere vermögende Familien Algerien's die Abſicht kund gethan, ihre Kinder dem Herrn Altaras anzuvertrauen, um unter ſeiner Aufſicht in Marſeille erzogen zu werden. Die guten Folgen dieſer nationalen Erziehung würden nicht allein für Algerien ſtatt finden, ſondern auch für alle Barbaresken Staaten und die Levante, welche ohne Zweifel ihre Kinder nach Frankreich ſchicken werden, um hier die Wohlthaten des Unterrichts zu genießen. Der Beweis hiervon liegt in den wunderbaren Fortſchritten, welche der unter den franzöſiſchen Israeliten gegenwärtig ſo verbreitete Unterricht, ſeit 30 Jahren kaum, in ihrer Civiliſation und Moralität hervorgebracht; Alle fühlen kräftig, daß ihr wahrhaftes Vaterland Frankreich iſt, ſie lieben es, dienen ihm als gute Bürger und ſind ſtets bereit, ſich für ſeine Größe und ſein Glück zu opfern. Vor Allem aber fühlen die Israeliten in den Ländern,

Digitized by Google

wo die Vorurtheile ſie von den bürgerlichen und politiſchen Rechten entfernt halten, die Nothwendigkeit des Unterrichts, welcher die Unterſchiede der Stände ausgleichet, indem er die Intelligenz verſtärkt. Dieſe Erziehung iſt es, welche man gegenwärtig unter den Israeliten Algier's entwickeln muß, um ſie noch mehr an Frankreich zu befeſtigen und aus ihnen intelligente, ergebene und nützliche Bürger zu bilden."

„Die Schulen zu Marſeille, die Normalſchule von Aix, die Kunſt und Gewerbeſchule, welche in letzterer Stadt in Kürze errichtet wird, könnten viele Schüler placiren. Es bedürfte hierzu einiger Erleichterungen für die freie Uebung des israel. Kultus. Die Herren Altaras und Cohen würden über dieſen Gegenſtand einen Plan vorlegen, der leicht und mit wenigen Koſten auszuführen wäre." —

Wirklich hat nun das franzöſiſche Miniſterium das Projekt gebilligt. Es hat den genannten Herren in ſehr ſchmeichelhaften Ausdrücken geſchrieben, und man kann ſehr glückliche Reſultate von dieſer Miſſion, die ſie mit ſolcher Eigennutzloſigkeit übernommen, erhoffen. Die Arbeit über die Organiſation des israel. Kultus zu Algier wird erſt nach dem Empfang der Berichte, welche ſie dem Miniſterium ſenden werden, fortgeſetzt werden. Die Herren Altaras und Cohen ſind auf ihrer Miſſion, und ihre Berichte werden bald in unſern Händen ſein. So eröffnet ſich auch hier ein reiches Feld der Ausſaat. Uebrigens enthielt der **Moniteur Algérien** in dieſem Jahre folgende Angaben: Zur Zeit der Eroberung Algier's durch die Franzoſen war es von **40,000** Seelen bewohnt, unter denen **6000** Juden. Am **1.** Februar **1840** beſtand die Bevölkerung nur aus **27,000** Seelen, unter denen **10,256** Israeliten.

Die franzöſiſchen Schulen zählten **1839** unter **1490** Schülern **238** Israeliten und nur **92** Mauren; die Schulen für die Eingebornen unter **1189** Schülern **789** Juden und **400** Mauren.

Wir können Nordafrika nicht verlaſſen, ohne noch die Bemerkung zu machen, daß der engl. Arzt Davidſon im Atlas einen ganz eigenen Schlag Juden fand. Er berichtet aus Traſermut: „Ich ſpeiſte Abends mit den Juden, die eine

ſonderbare Bevölkerung bilden; ſie veranſtalteten Tanz und Muſik, und die Frauen zeigten ſich ohne Rückhalt in der Geſellſchaft der Männer. Jeder dieſer Juden hat einen Berber zum Herrn; ich weiß nicht, was ich aus ihnen machen ſoll, ſie ſehen ſo frei und trotzig aus.“ In einem Brief an den Herzog von Suſſex ſchrieb Davidſon: „Die Juden im Atlas ſind phyſiſch und moraliſch denen ſehr überlegen, die unter den Mauren wohnen. Jede jüdiſche Familie ſteht unter dem unmittelbaren Schutz eines Berber, wobei ſie jedoch einen eigenen jüdiſchen Scheich haben, der Jurisdiktion ausübt. Sie ſind nicht ſo herabgewürdigt, wie die unter den Mauren wohnenden, welche unter mohammedaniſchem Geſetz ſteh'n; ihr Verhältniß zu dem Berber iſt das von Klienten zu dem Patron, und dieſer letztere muß in allen Fällen das Intereſſe des Juden wahren. Sie tragen alle Waffen und leiſten abwechſelnd Kriegsdienſte bei dem Patron. Sie ſagen, daß ſie nicht in der babyloniſchen Gefangenſchaft geweſen, daß ſie viele Schriften beſitzen und eine Stadt beſeſſen haben, die aus dem Felſen gehauen ſei, wo die Häuſer viele Stockwerke übereinander hätten; dieſe haben ſie bei ihrer Einwanderung bewohnt, bis Chriſten ſie in die Thäler vertrieben, die ſie jetzt bewohnen.“ — „In Warika wurde ich von einigen Juden beſucht, welche ſagten, daß hier die Gräber von zwei Rabbinern ſeien, welche der zweiten Zerſtörung von Jeruſalem entgangen wären, und daß ihre Nation ſeit dieſer Zeit hier anſäſſig geweſen. Sie ſprachen von Büchern, welche dieſe Tradition bewieſen, wollten ſie mir aber nicht zeigen. Jenſeits des Gebirges ſei eine Ebene, ſo groß, als die von Marokko, wo Juden wohnen, die Nebukadnezar entflohen ſeien, und von dieſer Zeit ihre Geſchichte urkundlich beſäßen, der Schnee iſt jedoch zu tief, als daß ich ihre Reſidenz, genannt Kibla, erreichen könnte. In Warika leben 60 Judenfamilien, aber in den Dörfern umher ſind ſie noch zahlreicher. Hier haben alle Juden zuſammen Einen Herrn aus dem Berberſtamm; jede Familie bezahlt einen Dukaten Steuer, aber ſie

Digitized by Google

müſſen alle Reiſenden, die im Namen des Sultans kommen, frei halten."

Auch aus Südafrika ſei die Notiz angereiht: Am letzten Verſöhnungstage wurde mit dem erſten vollſtändigen Minjan in dieſer Kolonie der Gottesdienſt abgehalten, indem ein eben auf dem Platz Rupert angekommener Mann die Zahl voll machte. Es erweckte dieſer Umſtand eine große Freude, und man wählte ſofort ein Comité, um die Gemeinde gehörig zu konſtituiren, und den Gouverneur um ein Stück Land anzugehen.

Da wir im vorigen Jahrgange Amerika aus Mangel an Thatſachen gänzlich übergangen, ſo geſtatten wir uns im gegenwärtigen Berichte einige nähere, namentlich hiſtoriſche Blicke auf dieſen Welttheil, die allgemeinen Verhältniſſe als bekannt vorausſetzend. Im brittiſchen Amerika, in Canada leben zwar nur einige hundert Israeliten, doch haben ſich viele dieſer ſchon rühmlich ausgezeichnet. Der erſte Israelit, der ſich in Canada niederließ, war ein gewiſſer Aron Hart, Lieutenant in der brittiſchen Armee. Nachdem Canada durch die Waffen Englands bezwungen worden, zog ſich 1743 Hart aus dem Dienſte zurück, und ſchlug ſeinen Aufenthalt in **Trois-Rivières** auf; er widmete ſich beträchtlichen Handelsſpekulationen mit der Hauptſtadt, und ſtarb 1800, ein bedeutendes Vermögen und acht Kinder hinterlaſſend. Im Jahre 1770 wanderten drei jüdiſche Familien aus London ein, denen mehr.re andere folgten. Während des Krieges zwiſchen England und den Vereinigten Staaten ſtand 1814 ein Israelit, Samuel David, Obriſtlieutenant, an der Spitze eines Regiments Milizen des franzöſiſchen Canada; ebenſo commandirte ein Israelit, David David, als Major ein Regiment engliſcher Canadier in aktivem Dienſte an der Grenze von Nieder-Canada. In den Jahren 1837 und 1838 machten ſich mehrere Israeliten als Kapitäne der mobilen Miliz bemerklich. Im Diſtrikt Montréal fungiren zwei Juden, Benjamin Hart und Moſes Hays, als Friedensrichter. Im Jahre 1831 wurden von der Legislatur die Israeliten von

Montréal den andern Bürgern gleichgeſtellt. Erſt 1832 traf die Beſtättigung der Krone ein, welche auch den Israeliten geſtattete, eine regelmäßige Gemeinde zu konſtituiren. Sie wählte aus ihrer Mitte fünf Vorſteher auf fünf Jahre. 1833 kaufte die Gemeinde Grundſtücke, begann 1833 einen Tempelbau, der 1838 eingeweiht wurde. Die Damen, jung und alt, wohnen dem Gottesdienſte bei, Freitag Abends, Sonnabend um 9½ Uhr und 2 Uhr Nachmittag. Die Gebete werden beſonders von den Damen, und auf ſehr erbauliche Weiſe geſungen. Mehre hohe Perſonen haben dem Gottesdienſte beigewohnt, und Alle erklärten laut, daß dies die einzige Synagoge wäre, welche des Namens „Haus Gottes" wahrhaft würdig. Der Mizwotverkauf iſt abgeſchafft, da die Koſten des Kultus durch freiwillige Beiträge gedeckt ſind. Das Kol-Nidre iſt abgeſchafft, ſämmtliche Piutim entfernt; man ſpricht nur zweimal das Kadiſch bei jedem Gottesdienſt, die zweiten Feiertage werden nicht beobachtet. Gegenwärtig iſt Herr Benjamin Hart Präſes. Die Gemeinde iſt entſchloſſen, gänzlich die Formen der neuen Londoner Gemeinde anzunehmen, und es iſt nicht zweifelhaft, daß ihr alle Synagogen der Vereinigten Staaten folgen werden.

Auf Jamaika befindet ſich eine bedeutende Gemeinde in Kingſton mit einem verdienten Geiſtlichen, Herrn M. N. Nathan, einem geordneten Gottesdienſt, und einer Armenſchule. Auch eine portugiſ. Gemeinde iſt daſelbſt. Außerdem beſtehen Gemeinden auf dieſer Inſel in Montego-Bay, Falmouth, Lucea und Savanaſla-mar, jede ungefähr 120 Seelen faſſend. Höchſt bemerkenswerth ſind aber folgende zwei Aktenſtücke, welche beiden Theilen zur Ehre gereichen. Der bisherige Gouverneur der Inſel wurde im März dieſes Jahres von ſeiner Stelle abberufen. An ihn richtete die Gemeinde der deutſchen und engliſchen Israeliten dieſe Adreſſe: „Kingſton, 21. März 1842. Sr. Ex. Sir Charles. T. Metcalfe. ꝛc. Ehrerbietigſte Adreſſe der engliſchen und deutſchen israelitiſchen Gemeinde der Stadt und des Kirchſpiels zu Kingſton.

Hochgeehrteſter Herr!

„Wir, die Mitglieder der engliſchen und deutſchen israel. Gemeinde dieſer Stadt, nehmen uns die Freiheit, Ew. Excellenz ehrfurchtsvoll zu nahen, und im Vereine mit allen Einwohnern dieſer Kolonie Ihnen unſern tiefen Kummer auszuſprechen über den empfindlichen Verluſt, welcher durch die nahe Abreiſe Ew. Excellenz der Inſel bevorſteht. Wenn auch an ſich ſchon unſere Intereſſen mit der Wohlfahrt der Kolonie innig verknüpft ſind, ſo nimmt gleichwohl Alles, was ſie betrifft, unſere Theilnahme in noch höherm Maße in Anſpruch, da wir hier gemeinſchaftlich mit allen unſern Mitbürgern Rechte und Freiheiten genießen, welche uns in andern Beſitzungen Ihrer königl. Majeſtät verſagt ſind. Darum ſtehen wir nicht vereinzelt, ſondern vereinigen unſere Stimme mit der des allgemeinen Bedauerns, welches durch die Einſicht, die hochherzige Geſinnung, die Leutſeligkeit, die Ihre Verwaltung ausgezeichnet haben, nur geſteigert werden kann. Sehr undankbar würden wir uns gezeigt haben, hätten wir die gegenwärtige Gelegenheit vorübergehen laſſen, Ihnen auch für uns allein, als religiöſe Gemeinſchaft, unſern innigſten Dank darzubringen für das edle und uneigennützige Verfahren und für die werkthätige Theilnahme, welche Sie bei jeder Gelegenheit und gegen die Bekenner jeden Glaubens geübt haben. Eben ſo wenig können wir je vergeſſen, welch herzlichen Antheil Sie nicht allein an dem Schickſale unſerer hieſigen Mitbrüder, ſondern auch an dem der Verfolgten zu Rhodus und Damaskus genommen. Die den Armen und Bedrängten geſchenkte Theilnahme, der den Bedürftigen geleiſtete reichliche Beiſtand, der gemeinnützigen Werken gewährte Schutz, die mit vollen Händen denſelben verliehene Unterſtützung — allen dieſen edlen Handlungen kann der Lohn nicht entgehen, welchen der große Richter unſerer Thaten den Wohlwollenden zutheilt. Solche Werke ſind geeignet, dem Ge-

Digitized by Google

müthe den Frieden, dem Gewiſſen die eigene Zuſtimmung zu erhalten, und Ihr Andenken dem Herzen einer dankbaren Nachwelt unauslöſchlich einzugraben.

Wenn Ew. Excel. von uns ſcheiden, ſo werden wir den Verluſt eines erprobten Freundes zu beweinen haben, welcher die beſten Intereſſen des Volkes unabläſſig mit väterlicher Sorgfalt überwachte, deſſen Weisheit die gerechte Verwaltung der Geſetze verbürgt und deſſen Leutſeligkeit ihm die Liebe und Achtung Aller erwarb. Indem wir Ew. Excel. dieſe unſere ungeheuchelten Gefühle an den Tag legen, ſenden wir unſere heißeſten Gebete zum Himmel für Ihre glückliche Heimkehr und daß Sie lange und ununterbrochen im Vollgenuß der Geſundheit und des Wohlergehens leben und ſich aller Glücksgüter erfreuen mögen, welche die reiche Hand des Allgütigen zu gewähren vermag.

Im Namen und Auftrag des Comité's:

P. Lawrence, Präſident.

Antwort auf vorſtehende Adreſſe.

An die Mitglieder der deutſchen und engliſchen Gemeinde der Stadt und des Kirchſpiels zu Kingſton.

Empfangen Sie, meine Herren, meinen innigſten Dank für die Gefühle, welche Sie bei Gelegenheit meiner bevorſtehenden Abreiſe an den Tag gelegt haben. Ich werde es mir ſtets zur höchſten Ehre anrechnen, ſolcher Güte würdig gehalten zu ſein. Mit Recht weiſen Sie darauf hin, daß Sie in Jamaika allen ihren Mitbürgern gleichgeſtellt ſind, und Rechte und Freiheiten genießen, welche Ihnen in andern Theilen der brittiſchen Beſitzungen verſagt ſind. Es iſt dieſes eben ſo rühmlich für unſere Kolonie, als es die Geſetzgebung des Mutterlandes in den Schatten ſtellt. Ich hege die Zuverſicht,

daß die Zeit nicht ferne iſt, da die Geſetzgebung der vereinigten Königreiche, dem Beiſpiele Jamaika's folgend, allen getreuen Unterthanen unſerer erhabenen Königinn ohne Unterſchied der Religion gleiche Rechte gewähren wird. Die Erfahrung liefert uns den Beweis, daß dies nicht allein ohne Nachtheil, ſondern mit offenbarem Nutzen geſchehen kann, und ich hoffe den Tag zu erleben, wo das engliſche Parlament den Grundſatz feſtſtellen wird, daß Alle, welche zu den Staatslaſten beitragen, zu dem Genuſſe gleicher Rechte berechtigt ſind, und wo man allgemein anerkennen wird, daß das Geheimniß, die Staaten auf ſicherer Grundlage zu befeſtigen, darin beſteht, *alle Intereſſen zu verſchmelzen und alle Herzen in brüderlicher Liebe zu vereinen.* — Meine aufrichtigen Wünſche für Ihr Glück und Wohlergehen werden Sie ſtets begleiten.

Charles Metcalfe."

In den *vereinigten Staaten*, wo in faſt jeder größeren Stadt eine israelitiſche Gemeinde exiſtirt, herrſcht viel Auflöſung in religiöſer Beziehung. Um etwas Leben zu wecken, ſoll eine jüdiſche Zeitſchrift in Philadelphia begründet werden. — In *Südamerika* ſollen ſich, da Glaubensfreiheit proklamirt worden, Gemeinden in Veracruz und Caraccas gebildet haben, doch fehlt es noch an Nachrichten darüber. Auch bis nach *Auſtralien* iſt die Synagoge gedrungen. Nach den neueſten Zählungen enthält der Diſtrikt *Sydney* mit der Stadt 35,507 Einwohner, nämlich 24,978 Proteſtanten, 9552 Röm. Katholiſche und 476 Juden, 101 Muhammedaner und Heiden; die Juden bilden bereits eine geordnete Gemeinde, und bauen gegenwärtig eine Synagoge. Früher lag uns einmal ein gedrukter Zettel vor, wodurch die Gemeinde eingeladen wird, eine Verſammlung zu halten, um die wegen des Mazot-Backens nothwendigen Beſchlüſſe zu faſſen. Aber auch in *Neu-Seeland* ſind bereits Juden

Digitized by Google

wohnhaft. In Port Nicholſon iſt bereits eine Gemeinde anſäſſig; ſo ſchiffte ſich jüngſt Herr Abraham Hort mit Familie, begleitet von einem jungen Manne, der Chaſan, Schochet und Mohel iſt, nach dieſer Inſel ein. Die Abſicht des Herrn Hort iſt es namentlich, die Auswanderung von Juden dahin zu organiſiren, und da er in der Synagoge und in den wohlthätigen Anſtalten ſchon die höchſten Ehrenämter auf ausgezeichnete Weiſe bekleidet hat, ſo wird ſein Plan gewiß beſtens angelegt, und er iſt befähigt, die Oberaufſicht über ſolch ein Unternehmen zu führen.

Nachdem wir ſo unſere theilnehmenden Blicke auf die vier andern Welttheile gerichtet hatten, wenden wir ſie deſto aufmerkſamer nach Europa. Den naturgemäßen Uebergang bildet Großbrittanien. Hier verließen wir die Synagoge in einem heftigen Kampf begriffen, indem ſich eine beſondere Gemeinde, unter dem Namen Weſt-London-Synagoge, gebildet, die die zweiten Feſttage abgeſchafft, Predigt, Chorgeſang und mancherlei Veränderung der Liturgie eingeführt, und die Gültigkeit der talmudiſch-rabbiniſchen Vorſchriften in ihrem ganzen Umfange läugnete. Hingegen hatte das Londoner Rabbinat eine אזהרה erlaſſen, die jedoch von verſchiedenen Gemeinden Englands übel aufgenommen wurde. Am 18. Januar des verfloſſenen Jahres war die neue Synagoge demungeachtet eingeweihet worden. War hiermit der Kampf vom theologiſchen Standpunkte de facto wenigſtens entſchieden, ſo galt es doch noch, die Anerkennung als Gemeinde zu erringen. In London exiſtiren nämlich verſchiedene Synagogengemeinden nebeneinander, die einer gemeinſamen Vermittelung in dem „Londoner Comité der brittiſchen Juden" finden, an deſſen Spitze Sir Moſes Montefiore ſteht. Sobald eine Gemeinde ſich konſtituirt hat, ſo wendet der Vorſteher derſelben ſich an dieſes Comité, damit es dem General-Regiſtrator den Sekretair der neuen Gemeinde anzeige. Dies geſchieht um der Geburts-, Ehe- und Sterbeliſten willen. Francis G. Goldſmid, der Vorſteher der neuen Gemeinde, richtete das betreffende Geſuch an Sir Moſes, der

Digitized by Google

aber jenes Atteſtat verweigerte, indem er erklärte, daß er jenen gottesdienſtlichen Ort nicht als Synagoge betrachte.

Hieraus entſpann ſich ein weiterer Briefwechſel, in welchem die Mitglieder der neuen Synagoge erwieſen, daß man gar kein Recht habe, ihnen die Atteſtirung zu verweigern, ſobald ſie ſich ſelbſt als Juden zu erkennen geben, wenn ſie auch nicht in allen Theilen mit Monteſiore übereinſtimmen, daß ſie ſich an das Parlament oder einen Gerichtshof wenden könnten, dies aber, um dem Judenthum vor der Welt nicht zu ſchaden, unterlaſſen wollten, und daß ſie endlich die Atteſtirung gar nicht brauchten, da das Stadtgeſetz ihnen vermittelſt des Oberregiſtrators noch Auswege geſtatte. Sir Moſes legte nun noch, freilich post factum, den Fall dem Rabbinat und dem Comité vor, die ſich mit ihm für einverſtanden erklärten. Hiermit behielt die Sache ihr Bewenden, obgleich noch eine Menge Schriften gewechſelt, und in verſchiedenen Privatvorfällen Härte und Haß geübt wurden, welche die Zeit auslöſchen wird. Nicht unwichtig mag in dieſem Streite für die Folge ſein, daß am Montag den 1. November Abends der 82 jährige Oberrabbiner Salomon Hirſchel nach faſt fünfzigjähriger Führung ſeines Amtes, wozu er urſprünglich nur für eine, die Duke's Place-Synagoge erwählt war, ſtarb. Wenden wir uns nach außen, ſo hat es ſich abermals in Thatſachen, die unmittelbar von den brittiſchen Bürgern ausgehen, gezeigt, wie ſie die noch geſetzlich beſtehenden Beſchränkungen nicht billigen. Im Februar iſt abermals ein Israelit, Emanuel Luſada Esq., der Ländereien in Devonſhire und Huntingdonſhire beſitzt, und wegen ſeiner Wohlthätigkeit ſehr geachtet wird, zum Oberſheriff der Grafſchaft Devonſhire erwählt und eingeſetzt worden. Auch zu Southampton iſt ein Israelit, Herr Abraham, zum Sheriff dieſer Grafſchaft erwählt worden.

In der Stadt Bedford exiſtirt eine reiche Stiftung, begründet von Sir. W. Harpur, Lordmayor von London unter Eliſabeth, welche Freiſtellen in Eduards VI. lateiniſcher Schule, Ausſtattungen armer Mädchen, Lehrgelder für

Digitized by Google

Handwerksburſchen, Belohnungen für Dienſtbotentreue u. dgl. m. ertheilt. Einige jüdiſche Familien in der Stadt ſind von Zeit zu Zeit aus dieſer Stiftung unweigerlich unterſtützt worden, mit einer einzigen Ausnahme im Jahre 1821, weswegen Herr Michael Joſeph und die Aelteſten der Synagoge auf der Leadenhalt Street damals an den Lordkanzler Eldon Rekurs nahmen. Der Fall ward von dem General-Attorney Sir Samuel Romilly und Mehreren unterſucht, und nach genauer Erörterung dekretirte der Lordkanzler, die Juden hätten keinen Anſpruch auf die Wohlthaten jener Stiftung. Indeſſen genoſſen dennoch ſtadtbürtige Israeliten Wohlthaten aus der Stiftung und bei einigen geſchieht dies bis heute fort. Bei der letzten Quartalſitzung im April meldeten ſich zwei Judenmädchen zu der Ausſtattung; das Geſuch ward aber abgewieſen, indem alle Juden Fremde, und nicht zu den Wohlthaten berechtigt ſeien. Eine bedeutende Aufregung erfolgte, und ſo veranlaßten die Verwalter eine Generalverſammlung, um einen genügenden Beſchluß über den Gegenſtand zu haben. Die Verſammlung fand am Donnerſtag den 19. Mai ſtatt, unter Vorſitz des Mayors, welcher von Amtswegen Verwalter iſt. Herr Hyne trug den Gegenſtand vor, indem er eine mit etwa 300 Unterſchriften von verſchiedenen Einwohnern verſehene Petition vorlegte, welche verlangt, daß der Iſabella Lyon und Franziska Levy als ſtadtbürtigen wohlberufenen Mädchen das Ausſtattungs-Ratum ertheilt werden möge. Mehrere Redner trugen auf Abweiſung, andere auf eine neue Berufung an den Lordkanzler an. — Herr Scharman aber zweifelte nicht, daß die Entſcheidung des einen Kanzlers von dem andern berückſichtigt werden müſſe, die Frage ſei aber jetzt: hat ſich nicht die ganze Lage der Sachen ſeitdem geändert? Und iſt jenes Dekret für eine Verwaltung bindend, die unter einem ganz andern Geſetze gewählt iſt? Er dächte das Gegentheil, und ſie möchten gerne fortfahren, den Genuß allgemein zu vertheilen, ohne Rückſicht auf Glaubensunterſchied, und wenn einige Mitglieder der Verwaltung ſich hierin nicht finden

Digitized by Google

könnten, ſo möchten dieſe für ſich an den Kanzleihof rekurriren. Als jener Fall dem Lord Eldon vorgelegt wurde, entſchied er: Judenknaben können nicht in die lateiniſche Schule gelaſſen werden, weil ihr Glaube ſie verhindere, an deren Gebräuchen Theil zu nehmen, verweigerte aber jede Entſcheidung über die andern Fragepunkte, die damals von den Juden erhoben waren, daher ſei ſein Dekret ſpeciel auf jenen Fall anzuwenden und nicht auf die Ausſteuern. (Hört!) Und in dem vorliegenden Falle kämen die Betreffenden ohne Weiteres als Einwohner vor dieſe Behörde. Er dächte, es ſei keine Urſache vorhanden in Bezug auf die Juden ein beſonderes Verfahren zu beobachten, ſondern ſie müſſen die Wohlthaten der Stiftung gleich allen Andern genießen, ſo wie es ſeit der letzten Parlamentsakte geſchehen iſt. Er trage auf ein Amendement an „daß, da es zweifelhaft erſcheine, ob das Dekret Lord Eldons auch auf die unter dem Regime der gegenwärtigen Parlamentsakte handelnde Verwaltung anwenbar ſei, ſo halte dieſelbe ſich nicht verpflichtet, die Kinder des Joſeph Lyon und Godfrey Levy von den Wohlthaten der Stiftung auszuſchließen.“ Herr Rogers unterſtützte das Amendement. Er hielt das alte Dekret nicht für die jetzige Verwaltung bindend, es beſchränke ſich auf beſtimmte einzelne Punkte zwiſchen gewiſſen Parteien, und ſelbſt im Falle eines neuen Rekurſes an das Kanzleigericht, halte er nicht nur für zu hoffen, ſondern für höchſt wahrſcheinlich, daß der gegenwärtige Kanzler die Entſcheidung des vorigen umſtoßen werde. Sei es nicht anzunehmen, daß Edward VI. nicht an jüdiſche Schüler für die lateiniſche Schule gedacht, ſo gelte dies eben ſo wohl für Diſſenters, die dennoch dort erzogen würden, ſo wie Sir. S. Romilly äußerte: „Wenn ein armer Jude das Bein bricht, würdet ihr ihm die Aufnahme in M. Bartholemeus Hoſpital verweigern, weil der Stifter Edward VI nicht daran gedacht hat, Juden darin heilen zu laſſen“?

Mehrere Herren redeten die Verſammlung an, und die Debatte währte mehrere Stunden, endlich kam es zur Ab-

ſtimmung, und Herrn Sharman's Amendement ging mit einer Majorität von 4 Stimmen durch, und die Judenmädchen erhielten die Ausſteuer.

Um fernerhin den Standpunkt der Juden in England im Gegenſatz zum Kontinente ſo recht zu charakteriſiren, geſtatten wir uns, hier die offizielle Beſchreibung eines Abends herzuſtellen. Die Jahresfeier der נוה צדק des jüdiſchen Spitals, wurde in der London Tavern Montag den **13.** Juni gefeiert. S. K. H. der Herzog von Suſſex (Onkel Ihrer Majeſtät der Königin), der erlauchte Patron dieſes jüdiſchen Spitals trat um ſechs Uhr, gelehnt auf den Arm des Präſidenten, David Salomons Esqu., ein und nahm den Stuhl unter lautem Beifallruf, während die Muſikbande die Nationalmelodie ſpielte, ein. Neben dem Präſidenten ſaßen die Vicepräſidenten H. de Caſtro, und S. J. Walby, Esq'rs, dann Lord Dudley Stuart, Lord Marcus Hill, John Abel Smith Esqu. und andere Mitglieder des Parlaments, Sir L. J. Goldſmid, Baronet, Antony und Meyer von Rothſchild und T. Huth, Esq'urs, nebſt einer langen Reihe anderer einflußreicher Mitglieder der Stiftung und ihrer Freunde. Der ehrwürdige Herr Aſcher ſprach den Segen, welchem S. K. H. aufmerkſam folgte, da eine Abſchrift vorgelegt worden, und S. K. H. als ein Kenner des Hebräiſchen bekannt iſt. Als das Wohl unſerer geliebten Königin ausgebracht wurde, machte der Herzog eine gefühlvolle Anſpielung auf den jüngſten Vorfall und wie die göttliche Vorſehung der Königin ihren Schutz verliehen. S. K. H. übergab ihrem „würdigen Freunde Salomons" wegen Unwohlſeins in ihrem Namen die Toaſte auszubringen. Die jüngeren Einſaſſen des Inſtituts wurden durch das Comité eingeführt; ihre Erſcheinung war ſehr befriedigend, und ſie legten verſchiedene Muſter ihrer Handarbeiten vor. Herr D. Salomons brachte nun den Toaſt auf den erlauchten Patron des Inſtituts aus. Er erinnerte insbeſondere, daß dies das einzige Inſtitut ſei, welches S. K. H. in dieſer Jahreszeit ſo geehrt hätte, ſpielte in angemeſſenen Ausdrücken auf die jetzt von den Juden ein-

Digitized by Google

genommene Stellung an, verglichen mit der vor 35 Jahren, als ihr großmüthiger Beſchützer zuerſt dieſes Inſtitut unter ſeinen Schutz nahm; erklärte, daß die Dienſte, welche S. K. H. den Juden geleiſtet, ſich nicht auf die Patronſchaft ihrer Wohlthätigkeits-Anſtalten beſchränkte, ſondern daß der Einfluß dieſer hohen Perſon ſich überall geltend gemacht, wo nur Vorurtheile vorgewaltet hätten: eine Thatſache, welche den Juden um ſo angenehmer geweſen, da S. K. H. ſich mit den Intereſſen des Volkes identifizirt, und ebenſo der Patron der Literatur, der Wiſſenſchaft, wie der warme Advokat der bürgerlichen und religiöſen Freiheit ſei.

Der erlauchte Patron antwortete dieſem mit dem höchſten Enthuſiasmus aufgenommenen Toaſte durch einen ſolchen auf die Wohlfahrt des jüdiſchen Spitals. Er ſprach die Ehre und das Glück aus, welche er fühlte mit dieſem Inſtitut in Verbindung zu ſtehen. Er ſprach ausdrücklich über die Nothwendigkeit gegenſeitiger Duldung und erklärte für das beſte Intereſſe jeder Regierung, ein gutes Einverſtändniß zwiſchen allen Gemeinden zu erhalten, und aus der religiöſen Ueberzeugung keine Schranke in bürgerlichen Rechten zu machen. Er betrachtete die Juden als unterworfen der Leitung des alten Bundes, wie er als Chriſt der Leitung des neuen; aber unparteiiſch beide betrachtet, ſei der Grund der Handlungsweiſe derſelbe, und der Glaube beider ſei: Fürchte Gott, ehre den König und liebe deinen Nächſten, wie dich ſelbſt. „Sie haben die Synagoge, ſagte der Prinz, und wir die Kirche, aber die zehn Gebote finden wir in beiden aufgeſtellt; wir brauchen ein ganzes Jahr um durch die Pſalmen zu kommen, und Sie theilen ſie in ſieben Portionen.“ S. K. H. nahm den Bericht entgegen und verglich die Wohlthaten in früheren Jahren, 28 Perſonen ertheilt, mit denen jetzt, da 80 Perſonen in dem Gebäude wohnen. Der Herzog ſprach von ſeinem neulichſten Beſuche in dem Spital, wo er mit einem Manne von 93 Jahren im vollen Beſitze ſeiner Fähigkeiten ſich unterhalten; die Knaben werden erzogen, um nützliche Mitglieder der Geſellſchaft zu werden, und die Mädchen

Digitized by Google

um Stellen in den Familien einzunehmen. S. K. H. brachte darauf dem Präſidenten Salomons einen anerkennenden Toaſt aus, welchem dieſer Gentleman in freundlichen Ausdrücken antwortete. F. H. Goldſmid brachte ein Hoch für die gegenwärtigen Gäſte und bemerkte, daß die Religionsverſchiedenheit, anſtatt eine Veranlaſſung zum Haſſe, ein Grund mehr zur gegenſeitigen Wohlthätigkeit ſein ſollte. Lord Dudley Stuart (der Beſchützer der polniſchen Armen) bemerkte in der Antwort, daß er bezeugen könne, daß die Mildthätigkeit der Juden ſich nicht auf ihre Glaubensgenoſſen beſchränke, ſondern ſehr viel zum Unterhalt der armen Exilirten beitrage, deren Sache er vertheidige. Es folgten noch viele andere, jedoch mehr Lokalitäten betreffende Reden. S. K. H. der Herzog von Suſſex, der mit vielem Geiſte in die Unterhaltungen des Abends eingegangen, erhob ſich erſt gegen eilf Uhr. S. J. Walley Esq. nahm darauf den Stuhl ein, und der Reſt des Abends wurde freundlichen Beſprechungen zwiſchen den jüdiſchen und chriſtlichen anweſenden Gentlemen, auf welche Weiſe weiterhin gegenſeitig die Wohlthätigkeitsanſtalten unterſtützt werden könnten, gewidmet. —

Aus den Niederlanden kommen uns fortwährend Nachrichten, welche thatſächlich erweiſen, daß es hier allein an den Israeliten iſt, ſich als treue, aufrichtige Bürger zu bewähren, um der Anerkennung einer offenen Bahn gewiß zu ſein. Der Advokat Lipman, obſchon er zur liberalen Partei gehört, und öfters ſchon Prozeſſe gegen ſtaatliche Behörden geführt hat, erhielt vom Könige den Löwenritterorden. Herr D. S. Boas, der zuletzt Rath und Vicepräſident des Kriminalgerichts von Amſterdam war, iſt zum Richter am Provinzialhofe von Nordholland ernannt worden. Es iſt dies die höchſte Amtswürde, die bis jetzt einem Israeliten in Europa übertragen worden. Man muß es von dieſen beiden Männern rühmend erwähnen, daß ſie, trotz ihren enormen Geſchäften, zu jeder Zeit mit Eifer und Ausdauer Aemter bei den Gemeinden, Schulen, Seminarien, Wohlthätigkeitsanſtalten ihrer Glaubensgenoſſen verſehen ha-

Digitized by Google

ben. Eine der erſten Ernennungen, ſeit dem der Juſtizminiſter das Solicitiren um richterliche Aemter verboten hat, iſt die eines jungen jüdiſchen Advokaten, Godefroi, zum Subſtitut-Staats-Anwalt am Gerichtshofe in Amſterdam. Dieſe Wahl wird als glücklich bezeichnet, da Herr Godefroi als geſchickter, tüchtiger Mann bekannt iſt. Dies iſt der erſte Israelit, der in Amſterdam als Rechtsanwalt zugelaſſen wird. Ja, es ereignete ſich im vergangenen Jahre ein eigener Fall, der Gelegenheit gab, über alle jüdiſchen Holländer ein helles Licht zu verbreiten. Unter „Norwegen" werden wir näher über den dem Storthing vorliegenden Antrag ſprechen, die Juden in Norwegen einzulaſſen. Es gab dies dem Präſidenten Veranlaſſung, an mehrere norwegiſche und ſchwediſche Konſuln zu ſchreiben, um Auskunft über die Zuſtände der Juden in Ländern, wo ſie bürgerlich gleichgeſtellt ſind, zu erhalten. Einer dieſer, der Konſul in Amſterdam, Egidius, der ſelbſt erſt vor Kurzem dahin gekommen, und gar keine Gelegenheit gehabt, die Juden näher kennen zu lernen, antwortete dermaſſen, daß er die furchtbarſten Schmähungen auf die Juden häufte. Als dies ruchbar ward, nahm ſich der obenerwähnte Advokat, Ritter des Löwenordens, Lipman, der Sache an, und richtete an die höchſtgeſtellten Staatsmänner Holland's die Frage, ob ſie dem Urtheil des Egidius beiſtimmten? Die Antworten ſind zu wichtige Dokumente, als daß ſie in dieſem Rückblick fehlen dürften.

I. Schreiben des Miniſters des Innern.

Im Haag, den 19. April 1842.

Mein Herr! Um dem Wunſche zu genügen, den Sie mir in Ihrem geehrten Geſtrigen ausgedrückt, ſtehe ich durchaus nicht an, mich folgender Worte zu bedienen:

Nachdem die Israeliten während 47 Jahren Theil genommen an allen Rechten und Pflichten der niederländiſchen Bürger, auf einem völlig gleichen Fuße mit ihren andern Mitbürgern, hat die Regierung oft die Gelegenheit gehabt,

die ſoziale Veränderung wahrzunehmen, durch welche dieſer Theil der Bevölkerung, aus ſeinem alten Standpunkte der Iſolirung hervorgehend, zu einer vollſtändigen Theilnahme an der niederländiſchen Nationalität berufen ward.

Dieſe politiſche Emanzipation hat nach meiner Meinung vollkommen die Erwartung ihrer erſten Urheber entſprochen, und der niederländiſche Staat hat niemals dieſe Reform zu bedauern gehabt.

Indem man einen Vergleich mit andern anſtellt, findet man, daß beſondere Umſtände die Civiliſation der Maſſe noch aufgehalten haben; aber ſie haben jedoch den Beweis geliefert, ſowohl **1813—1815**, als **1830** und nachher, daß ſie bereit ſind, die Intereſſen ihres Vaterlandes mit Kraft und als gute Staatsbürger zu vertheidigen.

Der Miniſter des Innern Schimmelpennink v. d. Oye.

II. Schreiben des Miniſters der Finanzen.

Im Haag, den **20.** April **1842**.

Mein Herr! Auf Ihr Verlangen von **18.** hujus, mache ich durchaus keine Schwierigkeit, ſondern iſt es für mich vielmehr eine angenehme Pflicht, der Wahrheit zu huldigen, indem ich erkläre, daß die Zulaſſung der Israeliten zu denſelben politiſchen Rechten, wie die anderen Staatsbürger, die in dieſem Lande ſeit einem halben Jahrhundert beſtehen, die glücklichſten Reſultate hevorgebracht, und daß ſie ſich als treue und loyale Unterthanen, beſonders in den ſchwierigen Verhältniſſen, in denen ſich das Königreich der Niederlande befand, ausgezeichnet haben. Ich habe die Ehre u. ſ. f.

Rochuſſen.

III. Schreiben des Juſtizminiſters.

Im Haag, den **21.** April **1842**.

Es iſt für mich eine angenehme Pflicht, der Forderung zu genügen, die Sie an mich gerichtet haben, indem ich Ih-

nen die ſchriftliche Erklärung zukommen laſſe, daß, wie die Niederländer im Allgemeinen ſich durch ihren ruhigen Charakter und ihre treue Anhänglichkeit an Vaterland und König auszeichnen, ebenſo diejenigen unter den Niederländern, welche die jüdiſche Religion bekennen, ſich dadurch ehrenvoll unterſchieden haben. In den letzten Jahren gab es in dieſem Lande Gelegenheiten genug, Beweiſe von Patriotismus und Bürgertreue zu geben. Die Juden haben ſich ihrerſeits auf eine Weiſe darin betragen, die gleicher Weiſe ihr Herz und ihren Geiſt ehrt.

Deshalb ſind ſie auch in unſerem Vaterlande allgemein als gute Bürger anerkannt und betrachtet.

Die Regierung ehrt ſie als ſolche gern, und perſönlich empfinde ich ein wahrhaftes Vergnügen, daß Ihr Wunſch mir die Gelegenheit gibt, dieſes Zeugniß zu Gunſten einer zahlreichen und achtungswerthen Klaſſe von Niederländern abzugeben.

Der Juſtizminiſter: Van Haal.

IV. Schreiben des Kriegsminiſters.

Der General-Direktor des Krieges erklärt durch Gegenwärtiges auf Verlangen des Herrn S. P. Lipman, Ritters des niederländiſchen Löwenordens und Advokaten zu Amſterdam: daß nicht allein auf Grund der Anordnungen des Grundgeſetzes des Königreiches und der Geſetze über die Nationalmiliz, die Israeliten dieſes Landes ihre militäriſchen Verbindlichkeiten mit derſelben Treue erfüllen, wie alle anderen Bewohner des Königreichs, ſondern daß ſie auch ſehr häufig freiwillige Dienſte nehmen, ſo daß es letzterer Art gegenwärtig in aktivem Dienſte Offiziere und viele Unteroffiziere und Militärs untern Ranges in den verſchiedenen Korps der Armee, ſo wie auch Militärärzte, ſowohl in den Niederlanden als auch in Oſt- und Weſt-Indien gibt; daß ſie ſich ſtets gut und lobenswerth in ihrem verſchiedenen Rang und Aemtern betragen, ohne jemals Urſache zu mehreren Klagen oder

Digitized by Google

zur Unzufriedenheit zu geben, als andere Militärs von anderem Glaubensbekenntniß, ſo daß man in der niederländiſchen Armee keinen Unterſchied, keine Ausnahme in Betracht ihrer macht, und junge Leute jüdiſcher Religion, ſobald ſie die Befähigung und nothwendigen Eigenſchaften beſitzen, auf gleichem Fuß mit andern jungen Leuten, Söhnen von Bewohnern des Königreichs, um Zulaſſung zu der königl. Militärakademie, beſtimmt Offiziere im Armeedienſt und Beamte in der Marine zu bilden, im Königreich und in den Kolonien konkurriren.

Im Haag, den 23 April 1842.

Liſt.

V. Schreiben des Präſidenten van Hall.

Amſterdam den 28. April 1842.

Es iſt für mich, mein Herr, ein wahrhaftes Vergnügen, in Ihrer Forderung die Gelegenheit zu finden, im Intereſſe unſerer zahlreichen Mitbürger, die wie Sie die israelitiſche Religion bekennen, ein Zeugniß abzulegen, welches, wie ich hoffe, den edlen Zweck, den Sie ſich vorgeſetzt, vollſtändig erfüllen wird. Ich erkläre demnach, mein Herr, daß die Erfahrung eines halben Jahrhunderts mir die poſitive Ueberzeugung gegeben hat, daß ſich die Juden ſeit vielen Jahren immer mehr und mehr der politiſchen Gleichſtellung mit ihren andern Mitbürgern würdig gemacht haben. Als ich gegen Ende des vorigen Jahrhunderts mit der Aufrechthaltung der Juſtiz und Polizei in dieſer großen Stadt unter dem Titel des Gemeindeprokurators beauftragt wurde, hatte ich überflüſſige Gelegenheit wahrzunehmen, daß der israelitiſche Theil der Bevölkerung durchgehends friedlich und dem Geſetze und den Behörden gehorſam iſt. Seitdem war ich ſehr häufig in dem Falle, ſie gegen den Haß und die Verachtung einiger ſogenannten Chriſten, die voller Vorurtheile waren, unter ihren Mitbürgern zu beſchützen, aber niemals habe ich irgend

außerordentliche Maßregeln gegen Juden anzuwenden gehabt. Meine Erfahrung aus jüngerer Zeit, in anderen politiſchen und Privatbeziehungen, und insbeſondere in der als Präſident des Tribunals dieſer Hauptſtadt, hat die frühere nur beſtätigt, inſonders ſeitdem aufgeklärte Männer unter Ihren Glaubensgenoſſen ſich bemühen, der minder erleuchteten Klaſſe der Juden einen regelmäßigern und wirkſamern religiöſen, moraliſchen und intellektuellen Unterricht zu verſchaffen — ein Streben, das auch unter Ihrer uneigennützigen und einflußreichen Mitwirkung, unter dem Schutze des königlichen Oberhaupts unſres Staates, ſchon ſo viele Früchte trägt und immer mehre verſpricht.

Das Reſultat meiner Ueberzeugung, geſtützt auf meine Kenntniß der Thatſachen, iſt, daß der Akt, die Juden aus dem Stande der Erniedrigung, in welchem die Juden ehemals in unſerm Lande geweſen, zu erheben, die Uebergabe gleicher Rechte mit den andern Bürgern des Staats, in der Wählbarkeit zu den Würden und Aemtern und in der Ausübung der Künſte und Gewerbe beſtehend, und vor Allem die intellektuelle und moraliſche Civiliſation, deren ſie ſeitdem genoſſen und in einem fortſchreitenden Verhältniß genießen, ſie aller Rechte, welche ihre anderen Mitbürger beanſpruchen können, würdig gemacht haben. Darum habe ich unter den erſten Würdeträgern des Staates und der Magiſtratur, unter den Advokaten und Notaren, beſonders unter den verdienten Männern, die mit ſo vieler Auszeichnung das Ritterkreuz des niederländiſchen Löwenordens erhalten haben, mit großer Freude einen Meyer, Aſcher, Boas und auch Sie begrüßt, und in dem Augenblicke, in welchem ich Ihnen ſchreibe, erfahre ich mit Befriedigung, daß der würdige Godefroi durch den König berufen worden, das öffentliche Miniſterium bei unſrem Tribunal zu verſehen als Supplent des Generalanwalts. Ich ergreife die Gelegenheit. ꝛc. ꝛc.

M. C. van Hall.

Staatsrath, Kommandeur des niederländ. Löwenordens, Präſident des Tribunals von Amſterdam.

Digitized by Google

VI. Schreiben des General Chaſſé.

Brede, den 25. April 1842.

Mein Herr! Es iſt für mich eine wahrhafte Befriedigung, den Wunſch zu erfüllen, den Sie mir in Ihrem Schreiben vom 23. hujus ausgedrückt, meine Meinung über die Israeliten, unſere Mitbürger, als Soldaten zu erkennen zu geben.

Zwei Jahre hindurch habe ich in der Citadelle von Antwerpen eine große Anzahl unter meinen Befehlen gehabt. Während dieſer ganzen Zeit haben ſie die beſten Beweiſe von Muth, Treue, Disciplin und Ausdauer gegeben.

Als Mann von Ehre kann ich mit Ueberzeugung hinzufügen, daß, wenn meine Lebensdauer nicht beinahe abgelaufen wäre, und ich noch einen Feldzug zu beginnen hätte, ich mich ſehr glücklich ſchätzen würde, den Befehl über einige tauſend dieſer braven Soldaten zu haben.

Ich hoffe, hiermit Ihren Wunſch erfüllt zu haben, und verſichere Sie, daß dieſe Gelegenheit mir ſehr angenehm war, in Verbindung mit einem Manne zu kommen, deſſen Ruf als Gelehrter, Staatsmann und Schriftſteller mir ſchon bekannt war.

Ich erſuche Sie u. ſ. f.

Der General der Infanterie: Baron Chaſſé.

Herr Egidius hatte, bloß auf ſeine Autorität, die Niederländer israelitiſchen Bekenntniſſes für unfähig zu Allem im Frieden, für feige im Kriege erklärt; er hatte den Unſinn und den Dünkel ſo weit getrieben, daß er glaubte, dieſes Urtheil bedürfe weder Begründung noch Belege, und daß 60,000 Bürger ſofort unwiderruflich verdammt wären. Einen Namen jedoch citirte er: den Herrn Dr. Fabius. Herr Egidius mißbrauchte dieſen ehrenvollen Namen, indem er ſich auf ihn berief, um zu beweiſen, daß die Juden

Digitized by Google

nicht einmal die Barmherzigkeit hätten, für ihre Armen und Kranken zu ſorgen. Aber Herr Fabius hatte kaum dieſe lügneriſche Berufung erfahren, als er ſich beeilte, den Hr. Egidius durch das förmlichſte Dementi in's Bloße zuſtellen.

VII. Schreiben des Dr. Fabius.

Der Unterzeichnete hat mit Erſtaunen erfahren, daß man ſich ſeines Werkes „Bemerkungen über den gegenwärtigen Zuſtand der geiſtlichen und ſtädtiſchen Anſtalten Amſterdam's" bedient hat, um ſeine israelitiſchen Mitbürger unter einem falſchen Geſichtspunkte darzuſtellen.

Der Unterzeichnete ſäumt nicht zu erklären, daß Nichts weiter entfernt iſt, ſowohl von ſeinem Gedanken als auch von den Ausdrücken, die er angewandt hat. Er hat, gerade im Gegentheil, in der citirten Broſchüre den unermüdlichen und eifrigen Anſtrengungen der Israeliten, das Schickſal der Leidenden und Bedürftigen zu mildern, Gerechtigkeit wiederfahren laſſen. Er hat ihre wohlthätigen Anſtalten mit denen der andern Religions-Gemeinden verglichen, und das Reſultat dieſes Vergleichs war durchaus nicht unvortheilhaft für ſie. Er hatte es ſich gar nicht zum Gegenſtand gemacht, die Reſultate der politiſchen Emanzipation zu beſprechen, deren heilſame Erfolge ihm niemals zweifelhaft ſchienen, aber ſicherlich hat der Unterzeichnete es niemals ſich einfallen laſſen zu glauben, daß ſeine Bemerkungen zu ſolchen Mißbrauch angewendet werden könnten.

Amſterdam, den 16. Mai 1842.

Fabius.

Man weiß, daß das Synagogen- und Schulweſen bei den Israeliten Holland's durch königliche Verordnungen ſehr geordnet iſt; indeß fehlt in dieſen Inſtituten der rechte lebendige Geiſt, und die Erfolge ſind daher noch lange nicht ſo glänzend, wie man ſie der Organiſation nach erwarten ſollte.

Digitized by Google

Die Regierung hatte für das iſrael. Seminar in Amſterdam für **1842** allein **24,000** Fr. bewilligt. Auch in Holland hat ſich im verfloſſenen Jahre der Geiſt der Cultusreform geregt, aber auf ſehr ſtarken Widerſtand geſtoßen. Mehrere Anträge wurden verworfen, anonyme Schriften mit Heftigkeit zurückgewieſen; endlich hatte der Oberrabbiner Herzveld in Zwolle auf eine Synode, Choralgeſang, leiſes Beten, Abſchaffen der Mizwot und Miſcheberachs, Predigt, Konfirmation u. dgl. angetragen, worauf dieſer alte, ehrwürdige Geiſtliche mit der bitterſten Schmähung behaftet wurde. Eigenthümlich genug wurde er aber zur ſelben Zeit vom Könige mit dem Orden des holländ. Löwen dekorirt, nach Colonna der erſte iſraelitiſche Geiſtliche. —

Je öfter hämiſche Schriftſteller die Fortſchritte der Iſraeliten in den Ländern, in welchen ſie bürgerlich gleichgeſtellt ſind, im Schatten ſtellen wollen, deſto mehr ſind wir gezwungen noch immer auf die Zahl der ſich hervorthuenden Iſraeliten hinzuweiſen, die die Wohlfahrt des Staates aus allen Kräften fördern. So ſind in Belgien, wo nur ungefähr **1000** Juden wohnen, **12** Offiziere jüdiſchen Glaubens, wovon einer Platz-Kommandant von Ypern, **1** Kapitain, **1** Gensdarmerie-Lieutenant, **3** Premier-, **5** Seconde-Lieutenants, **1** Kriegskaſſen-Offizier; nicht minder ſind wenigſtens eben ſo viele Juden Civilbeamte, worunter der königl. Prokurator zu Mons, **2** Profeſſoren. —

In Kopenhagen wurde ein Iſraelit zu einem Zwei und Dreißig-Mann (Stadtrepräſentanten) von der Bürgerſchaft gewählt. Auch iſt bei den Roeskilder-Provinzial-Ständen eine Comité wegen Reformirung des Judeneides niedergeſetzt. —

Unter den nordiſchen Staaten zog Norwegen in unſren Angelegenheiten im verfloſſenen Jahre ein beſonderes Intereſſe auf ſich. Das Grundgeſetz Norwegens enthält die Beſtimmung, daß die Juden die Grenzen des Staates nicht betreten dürfen. Es wurde und wird dies Geſetz mit der äußerſten Strenge gehandhabt. So heben wir aus authen-

Digitized by Google

tiſchen Quellen nur zwei Fälle hervor: 1) Ein israel. Kaufmann von Hamburg befand ſich am Bord eines Schiffes, das im Golf Chriſtiansfiord ſcheiterte; er wurde arretirt, in Gewahrſam zu Chriſtiania gebracht, wo man ihn bis zu dem Augenblick bewachte, in welchem er ſich wieder einſchiffen konnte, ohne mit Jemanden kommuniciren zu dürfen, obgleich er in der Stadt mehre Korreſpondenten hatte, die dringend ihn zu ſprechen verlangten. 2) Herr Hambro, Chef des Bankhauſes C. J Hambro und Sohn zu Kopenhagen, der ſich, nachdem er eine Anleihe für die norwegiſche Regierung negociirt hatte, auf einem Dampfſchiffe in den Hafen von Chriſtiania begab, um ſich mit dem Finanzminiſter über die Realiſirung der Aufnahme zu verſtändigen, konnte als Israelit nicht die Erlaubniß erhalten, einen Fuß auf's Land zu ſetzen, und war genöthigt, vermittelſt einer dritten Perſon die wichtige Angelegenheit, wegen der er gekommen, zu verhandeln. Nach dem Geſetze, daß eine Veränderung im Grundgeſetze drei Jahre vorher beantragt werden muß, hatte der Archivar Wergeland ſchon 1839 den Antrag zum Ausfall jenes Verbannungsparagraphes geſtellt, und durch Zeitſchriften, Broſchüren, ja auch durch Gedichte die öffentliche Meinung günſtig zu geſtalten unabläſſig ſich bemüht. Im verfloſſenen Jahre mußte ſich der Storthing mit dieſem Antrage nun beſchäftigen. Er verwies ihn zuerſt an die Geſetzkommiſſion. Dieſe befrug das Höchſtengericht. Die Pluralität des Gerichts hat ſich für die Anſicht erklärt, daß die Ausſchließung der Juden aus Norwegen nicht als Prinzip des Grundgeſetzes angeſehen werden kann, und daß alſo hinſichtlich des §. 112 deſſelben (über Veränderungen im Grundgeſetz) kein Hinderniß obwaltet, daß der letzte Paſſus im gedachten §. (die Juden ſind in Zukunft vom Zutritt in Norwegen ausgeſchloſſen) nach Wergelands Antrag ausfalle. Alsdann wurde die theologiſche Facultät befragt, und auch dieſe erklärte ſich für den Antrag. Demnach hat die Geſetzeskommiſſion folgendes Reſultat abgegeben. 6, ſchreibe ſechs, von ihr aus allen Ständen haben ſich für, und 1

Digitized by Google

ſchreibe einer, aus dem Bauernſtande hat ſich gegen die Emanzipation erklärt. Auch mehrere Kaufleute gaben eine Petition zu Gunſten der Juden ein. In den Debatten des Storthing ſelbſt wurden nur Stimmen für die Aufnahme der Juden vernommen. Wir heben z. B. folgende Worte Arup's hervor: „Es liegt etwas nicht blos für's Gefühl, ſondern auch für das ruhige Nachdenken höchſt Abſtoßendes in einem ſo allgemein für alle Zeiten — denn dies iſt ja die Abſicht, es zu einer Grund-Geſetz-Beſtimmung zu machen — ausgeſprochenen Verbannungsurtheil über ein unleugbar im hohem Grade gemißhandeltes, unglückliches, aber daneben auch in vielen ſeiner Individuen rühmliches Volk. Türken und Heiden können ſich frei im Reiche herumtreiben, aber Juden — einſt das erkorene Volk Gottes, ehrwürdig durch ſein hohes Alter und ſeine Denkmäler, die auch die unſrigen ſind; ehrwürdig als die Mutter der heiligen Religion, zu der wir uns bekennen — ſollen als anſteckendes und unheiliges Volk draußen ſtehn, — und das Urtheil, das ſo gefällt wird, iſt an Bedeutung und Würde den wichtigſten Garantien unſeres konſtitutionellen Lebens zur Seite geſtellt, und ſteht als Grundgeſetzbeſtimmung in der Sammlung von Regeln, die ſich übrigens ebenſo ſehr durch Liberalität als durch Anerkennung der Würde des Menſchen als Menſchen auszeichnen, ohne die willkürlichen und conventionellen Unterſchiede zu berückſichtigen, die ſonſt trennend dazwiſchentreten. Das iſt in den Augen des Redners eine ſcheinende Disharmonie, die nicht bald genug weggeräumt werden kann; dies iſt ein Fleck auf dem blanken Schilde der Freiheit; das iſt eine nationale Schande, welche Kultur, Humanität und Religion in gleichem Grade als eine ſolche ſtempeln. Sollte das Grundgeſetz jetzt gegeben werden, ſo iſt es wohl keinem Zweifel unterworfen, daß die Beſtimmung, auf deren Auslöſchung man anträgt, keinen Platz darin finden würde, daß ſie aber zu ihrer Zeit darin Platz fand, gründet ſich auf Umſtänden, die damals wohl nothwendiger Weiſe einen mächtigen Einfluß haben mußten, und es iſt demnach

Digitized by Google

weit entfernt, daß der Redner irgend einen Schatten auf die Konſtituenten zu werfen beabſichtige. Wer der Geſchichte der Juden ſeit ihrer Zerſtreuung gefolgt iſt, wird finden, daß ſich öfters von Zeit zu Zeit gegen dieſes Volk ein dunkler Argwohn, ein bitterer Haß, eine mehr oder weniger gewaltthätige Verfolgung gezeigt hat, aus Gründen die gewiß für die Zeitgenoſſen ihr völliges Gewicht hatten, deren totale Nichtigkeit die Nachwelt aber eingeſehen hat. In der Theuerung wollte man bei den Juden die Quelle der Noth finden; gab es anſteckende Krankheiten, ſo beſchuldigte man ſie, die Brunnen vergiftet zu haben; der Religionsfanatismus verfolgte ſie und verfolgt ſie zuweilen noch — kurz geſagt, in jeder großen Noth kehrte der Blick ſich argwöhniſch gegen die Juden. Es war aber nicht allein in moraliſcher Beziehung, daß ſie ſo unverſchuldet angegriffen worden ſind; und gerade zu der Zeit, als unſer Grundſatz gegeben wurde, war eine ſolche Verfolgungsperiode in dem damals mit uns ſo nahe verbundenen Dänemark eingetreten. Es war in einer unglücklichen Zeit, der Werth des Geldes war in einem ungeheuren Grade geſunken, die Finanzen waren erſchöpft und das Elend in mannigfachen Geſtalten hervorgebrochen. Statt daß man die Quellen davon in den Urſachen ſuchte, worin man jetzt zweifelsohne erkennt, daß ſie liegen, war es eine allgemeine, ja ſogar bei den Aufgeklärten herrſchende Meinung, daß die Juden durch ihre Geldwirkſamkeit, durch ihr eigennütziges Iſoliren und Streben ſich zu bereichern, für einen weſentlichen Theil das Unglück hervorgerufen hatten. Eine ſo allgemein verbreitete Meinung, deren Richtigkeit wenige damals bezweifelten, konnte nicht umhin, ihren Einfluß auf die wichtige Arbeit zu äußern, die unſere Freiheit und Selbſtſtändigkeit begründete; ſobald man aber zur Erkenntniß gelangte, daß dadurch ein großes Unrecht begangen, darf man auch kein Bedenken tragen, es wieder gut zu machen. Eine, das norwegiſche Volk entehrende und ein fremdes Volk kränkende Beſtimmung darf nicht mit der Heiligkeit des Grundgeſetzes umgeben werden; was die Zeitumſtände hervorriefen,

dem darf nicht alle Zeiten hindurch Dauer gegeben werden; Bande, die in dieſer Beziehung auf dem Nationalwillen liegen, müſſen gelöſt werden: es ſei daher die Ueberzeugung des Redners, daß das Verhältniß zu dem Punkte zurückgeführt werden müſſe, auf dem es ſich befand, ehe das Grundgeſetz gegeben ward; und er ſei demnach Willens für die Eingabe des Comités zu ſtimmen."

Das Reſultat der Debatten war: **51** Stimmen für **43** gegen den Antrag; da aber zu einer Veränderung im Grundgeſetz ⅔ der Stimmen geſetzlich nothwendig ſind, ſo war der Antrag für jetzt verworfen. Wir ſagen „für jetzt," denn es ſind gegründete Hoffnungen, daß der Antrag beim nächſten Storthing (**1845**) durchgeht. Daher zeigte am Schluſſe der Storthings-Sitzung der Präſident an, daß er von Henrik Wergeland einen Vorſchlag zu derſelben Aenderung am Grundgeſetze, wegen Zulaſſung von Juden in Norwegen, die nämlich durchgefallen, zur Verhandlung am folgenden Storthinge empfangen habe. Der Vorſchlag war faſt von allen den **51** Mitgliedern, welche für die Aenderung geſtimmt, unterzeichnet. Nach der gewöhnlichen Beſtimmung zur Publikation des Vorſchlages referirte Sörenſen über einen Vorſchlag von ihm ſelbſt, von der Regierung zu verlangen, daß ſie **1**) von anderen Staaten hinreichende Aufklärungen über die Juden, deren Stellung und Verhältniſſe einziehen; **2**) dem nächſten Storthinge einen Entwurf vorlegen wolle, zu den Beſtimmungen in der Privatgeſetzgebung, die für nöthig und zweckmäßig angeſehen werden möchten für den Fall, da jene Aenderung am Grundgeſetz angenommen würde. — —

Wenden wir uns nun wieder nach dem Weſten, ſo tritt uns in Frankreich viel Erfreuliches entgegen. Es iſt aber diesmal nicht allein das Aeußere, was uns Freude ſchafft, als daß auch im Innern des Judenthums dort der Geiſt lebendig ward und ſich in wohlthätigen Inſtituten bethätigt. So wurde im verfloſſenen Jahre faſt in allen Conſiſtorialſprengeln Courſe eines geregelten Religionsunterricht's er-

Digitized by Google

öffnet, die Konfirmation eingeführt, israelitiſche Arbeits- und Induſtrieſchulen erblühen im Elſaß. Hoffen wir, daß aus dieſen Bemühungen reiche Früchte erſprießen, die hinwiederum zur Verdoppelung der Anſtrengungen anſpornen. Was in Frankreich namentlich Noth thut, iſt eine Annäherung und Vereinigung der beiden Extreme, der Stabilen und Indifferenten. — Im verfloſſenen Jahre gab übrigens das franzöſiſche Volk abermals ein bedeutſames Zeichen, wie ſehr es im Israeliten den Bürger ehre. Bislang war bloß ein Deputirter israelitiſchen Glaubens, Herr Benoit Fould, ein tüchtiger Finanzier, aber ſehr lau und lax in religiöſer Beziehung, in die Deputirtenkammer gewählt. Bei den letzten Wahlen erhielten drei Juden eine bedeutende Majorität, für Benoit Fould deſſen Bruder Achilles Fould, der Oberſtlieutenant Cerfberr, und der Advokat Cremieur, die beiden letzteren ſind zugleich Mitglieder des Central-Conſiſtoriums. Eine angemeſſene Charakteriſirung dieſer drei Männer finde hier ihren Platz. Bekanntlich iſt Benoit Fould von den Wählern zu St. Quentin nicht wieder gewählt worden, hingegen ſein Bruder Achilles Fould zu Tarbes. Ohne die hohe finanzielle Einſicht ſeines Bruders zu haben, iſt dieſer doch durch ſeine Banquier- und Handelsbeziehungen und durch ſein großes Vermögen von Bedeutung in der Kammer. Er hat eine große Shawlfabrik in dem Departement, das ihn gewählt, errichtet; überdies iſt er Weltmann, Mitglied des Jockeyklubs; ſeine Pferde zeichnen ſich in den Wettrennen aus ... Herr Cremieux iſt ausgezeichneter Advokat, ſeine Züge gewöhnlich, ſeine Haltung nachläßig, aber ſeine Beredſamkeit iſt mächtig, ſeine Rede bilderreich, ſeine Gluth hinreißend, ſein Wiſſen tief, ſo daß er, wenn er begeiſtert iſt, wahrhaft ſchön iſt. Dieſer neue Deputirte, von Château-Chinon ſcheint uns zu einer glänzenden Rolle in der Kammer beſtimmt; die israelitiſchen Angelegenheiten werden an ihm eine ſtarke Stütze haben. Der Herr Oberſt Max Cerfberr, Offizier der Ehrenlegion, früher Chef des Kabinets des Kriegsminiſters, noch jetzt Sekretär der Kriegs-

Digitized by Google

commiſſion, iſt der würdigſte Repräſentant, den die Israeliten Frankreichs in der Kammer haben können. Ernſt und kalt, von imponirender Geſtalt, fein und verbindlich. Er wird einer jenen guter Deputirten ſein, welche in den Commiſſionen die ſchwierigſten Arbeiten machen, und in die Urne das gewiſſenhafteſte Votum legen. — Dieſe drei Deputirten repräſentiren würdig die Stellung der Israeliten in Frankreich: Fould repräſentirt die Finanzen und Induſtrie; Cremieux die Wiſſenſchaften, Cerfberr die Armee und Adminiſtration. Fould iſt konſervativ, Cremieux gehört zu der monarchiſchen Oppoſition, Cerfberr zu der großen Fraktion der Kammer, der Royer-Collard eine ſo ſchöne Stellung gegeben, indem er ſagte: Frankreich iſt linkes Centrum. Gott ſei Dank! kann man keinem dieſer drei Deputirten den Vorwurf des Servilismus oder der ſyſtematiſchen Oppoſition machen. So wie dieſe Wahlen, die von der intelligenteſten Klaſſe des Volkes ausgehen, gewiß ein löbliches Zeichen der Geſinnungen ſind: ſo kann man auch bis in kleine Details den Geiſt der Toleranz wahrnehmen, der in Frankreich verbreitet iſt. Wir wollen ein kleines Faktum hervorheben. Es handelt ſich um eine Einzäunung des israelitiſchen Gottesackers zu Straßburg, um derentwillen ſich das israelitiſche Conſiſtorium an den Stadtrath gewendet. Ich übertrage wörtlich den desfallſigen Auszug aus dem Budget der Stadt Straßburg für **1842.** Sitzung von **24.** Juny **1841.** — Bericht des Maire. Umzäunung des israel. Gottesackers; Vorſchlag des Maire: **1000** Fr. (**266** ⅔ Rthl.) Die gegenwärtige Umzäunung fällt vollſtändig in Trümmer, und muß in Bälde wieder hergeſtellt werden. Die ſparſamſte Weiſe wäre: eine lebendige Hecke zu pflanzen, die mit einem Verſchlage von Latten umgeben wird, wie auf der Promenade du Contades. — „Bericht der zur Prüfung der Vorſchläge des Maire erwählten Commiſſion.“ Der Entwurf des Budget ſetzt für die Umzäunung des israel. Gottesackers nur eine Ausgabe von **1000** Fr. an. Die Commiſſion glaubt nicht die Art der Um-

Digitized by Google

zäunung annehmen zu dürfen, welche der Maire vorſchlägt, da ſie den Friedhof nicht genügend vor dem Einbruche der Thiere ſchützen würde, und außerdem die Inkonvenienz hätte, einen Unterſchied zwiſchen den verſchiedenen Gottesäckern zu machen, der weder in unſeren Sitten, noch in den Abſichten des Stadtraths läge. Die Einſchließung des israel. Gottesackers, nach der Art, wie bei den übrigen Gottesäckern, würde nach dem Voranſchlag, der uns vorgelegt worden, eine Summe von 4900 Fr. (1306 ⅔ Rthl.) koſten. Wir ſchlagen vor, dieſe letztere Summe zu votiren.

„Sitzung vom 25. Februar 1842. — Der Stadtrath nimmt die Bemerkungen der Budgetkommiſſion an, eröffnet einen Kredit von 4900 Fr. und beſtimmt, daß die Einſchließung des israel. Gottesackers der der anderen Gottesäcker ganz gleich ausgeführt werde.“ —

Eine ganz eigene Erſcheinung bietet das politiſche Verhältniß der Juden in der Schweiz dar. Sieht man, welche freie Grundſätze namentlich die Verfaſſungen der regenerirten Kantone aufſtellen, wie dieſe Grundſätze im Leben unverkümmert und ungeſchmälert ausgeübt werden, ſo muß befremden, warum gerade noch gegen die Juden die von mittelalterlicher Intoleranz ſtrotzenden Geſetze ſtatt haben. Beweiſe hiefür hat die Schweiz auch im verfloßenen Jahre gegeben. So hat der Staatsrath von Genf eine Petition der zahlreichen Juden Genfs, in der Stadt ihren Gottesdienſt halten zu dürfen, abgewieſen (!!) — Zum fünften Male nun hat die Gemeinde Lengenau eine Vorſtellung um Verbeſſerung ihrer drückenden Lage an den Argau'ſchen großen Rath gerichtet, welcher den kleinen Rath beauftragt, die jetzt beſtehenden Verhältniſſe der Juden zum Staate zu revidiren und zeitgemäße Vorſchläge darüber zu hinterbringen. Doch müſſen wir hier bemerken, daß im Aargau ein ſehr wohlthätiges Schulgeſetz vom Staate für die Israeliten ſchon 1830 erlaſſen, und ein Staatsbeitrag zu der Lehrerbeſoldung

Digitized by Google

von 200 Schweizer Franken jährlich für jede der Gemeinden bewilligt wurde. —

Nach der neueſten Zählung hat die Schweiz 2,177,485 Einwohner, worunter 1,292,871 Proteſtanten, 882,859 Katholiken und 1755 Juden. —

In Mayland wurde eine Synagoge auf ſehr glänzende Weiſe eingeweiht. —

Das unermäßliche Rußland, welches Millionen unſerer Glaubensgenoſſen in ſeinem Schooße birgt, hatte ſchon im vorigen Jahre freudige Hoffnung in uns genährt; der Erfüllung gingen wir im verfloſſenen einige Schritte näher. Es iſt gewiß von höchſter Wichtigkeit, den ganzen Verlauf dieſer Angelegenheit näher kennen zu lernen, da, ſollten alle angeregten Erwartungen in Erfüllung gehen, die großartigſte Schöpfung noch der Nachwelt Bewunderung auf ſich ziehen wird.

Es war des Kaiſers eigner Gedanke, weder vom Miniſter-Konſeil, noch vom Reichsrathe unterlegt — ſeinen ruſſiſchen Juden durch eine freiere, wiſſenſchaftlichere, vom Geiſt der Religion getragene Erziehung, anſtatt des früheren, reintalmudiſchen Unterrichts, die Hoffnung auf eine glücklichere Zukunft zu eröffnen.

Es befahlen Seine Majeſtät Allerhöchſt den betreffenden Miniſtern, den gegenwärtigen Stand der Juden zu prüfen, die nöthigen Berathungen zu pflegen, und die hieraus reſultirenden Vorſchläge zur Allerhöchſten Prüfung und Beſtätigung vorzulegen.

Die Herren Miniſter gingen an die Erfüllung des ihnen gewordenen Auftrages, und das erſte Reſultat der Berathungen, das zur Oeffentlichkeit kam, war die Anordnung von beſondern Comité's in jedem General-Guberniat, unter dem Juden wohnen. Es waren ihrer ſechs.

Zu jedem der aus mehreren Beamten zuſammengeſetzten Comités wurden einige Juden gezogen, und wenn auch einer der vorzüglichſten Gegenſtände der Berathungen das Amt und die Pflichten neuanzuſtellender Gouvernements-

Rabbiner waren, ſo war es doch auch allen anbefohlen, ihre Meinung über die jetzige Lage der Juden, und eine zum Beſſern führende mögliche Veränderung abzugeben.

Bis zum Januar 1841 mußten die Akten an das Miniſterium des Innern rückgeſendet werden, um daraus die Anſicht der Lokalbehörden erſehen und prüfen, und darauf geſtützt das Weitere verfügen zu können.

Hierauf ließ der Miniſter den Prediger und Director Dr. Lilienthal, einen eben ſo wiſſenſchaftlich gebildeten, wie für die Sache des Judenthums begeiſterten jungen Mann, den Schreiber Dieſes für die Gemeinde zu Riga gewählt hatte, nach Petersburg kommen, um 1) ſich mit den berühmteſten jüdiſchen Männern Deutſchlands in Verbindung zu ſetzen, um die Anzahl derjenigen zu ermitteln, die einen Ruf an die neu zu errichtenden Schulanſtalten annehmen würden, und 2) an der Ausarbeitung der nöthigen Vorarbeiten, Pläne, Entwürfe u. ſ. w. unter der ſtets perſönlichen Leitung des Herrn Miniſters Theil zu nehmen.

Es trafen beſonders durch die Verwendung der Herren Dr. Dr. Philippſon, Joſt, Geiger, Mannheimer, Auerbach ꝛc. die Namen von über 200 Männern ein, die unter günſtig geſtellten Anträgen einwandern, und die zu errichtenden Stellen annehmen wollten.

Nachdem nun Dr. Lilienthal noch eine Reiſe nach Wilna gemacht, und die dortige Gemeinde ſich ſehr geneigt zeigte, für die Errichtung von Schulen Opfer zu bringen, weniger aber die zu Minsk, ſollte es zu einem entſcheidenden Schritte kommen.

Es lag eine doppelte Möglichkeit zur Wahl den Mitgliedern vor: entweder man konnte befehlen und den Gehorſam gegen den autokratiſchen Befehl fordern, oder einen Weg einſchlagen, auf dem das Vertrauen der Gemeinden für dieſe, wie für jede fernere Angelegenheit gewonnen, und das Gelingen leichter ermöglicht werden konnte. — Man entſchied ſich für letztere Maßregel.

Unterm 22. Juni v. J. erſchien daher folgender Ukas:

Digitized by Google

„Durch das Allerhöchſte, am 19. Auguſt 1827 an den frühern Miniſter des öffentlichen Unterrichts, Admiral Schiſchkow, erlaſſene Reſkript ward verordnet, die Oberaufſicht des Miniſteriums des öffentlichen Unterrichts auf ſämmtliche Lehranſtalten, mit Ausſchluß der militäriſchen und geiſtlichen auszudehnen. Auf Grundlage dieſer Maßregel, der zufolge bereits alle hebräiſchen Schulen im Reiche dem genannten Miniſterium untergeordnet ſind, haben Sr. M. der Kaiſer, auf die allerunterthänigſte Unterlegung des Herrn Miniſters des öffentlichen Unterrichts am 22. Juni Allerhöchſt zu befehlen geruht: 1) Die Oberaufſicht des Miniſteriums des öffentlichen Unterrichts über alle hebräiſche Gelehrten und Lehranſtalten, Rabbiner-Schulen, Klauſen und andere, welchen Namen ſie auch führen mögen, in denen Hebräer ſich mit der gelehrten Auslegung ihrer Religionsgeſetze und heiligen Schriften, oder mit dem Unterricht und der Bildung der Jugend beſchäftigen, nach den allgemeinen, für das Unterrichtsweſen beſtehenden Grundgeſetzen einzuführen. 2) Zu engerem Zuſammenwirken mit den Abſichten der Regierung, in St. Petersburg temporär eine Commiſion — beſtehend aus vier Rabbinen, d. h. zu einem aus jedem General-Gouvernement, in welchen Hebräer wohnen, nach Beſtimmung des Miniſteriums und vorläufiger Vereinbarung mit den örtlichen Generalgouverneurs zu errichten. 3) Dieſe Commiſion ſoll heißen: Allerhöchſt verordnete Commiſſion zur Bildung der Hebräer in Rußland. Die Einrichtung der innern Ordnung und des Geſchäftsganges derſelben iſt dem Miniſterium des öffentlichen Unterrichts übertragen. 4) Nach Beendigung der Arbeiten ſoll die Commiſſion geſchloſſen und den Mitgliedern derſelben, nach Begutachtung des Miniſteriums, eine Belohnung aus den zur Errichtung der hebräiſchen Schulen anzuweiſenden Mitteln beſtimmt werden.

Die Gegenſtände der Berathſchlagung werden nach Allerhöchſter Verfügung vorerſt die Errichtung der neuen Schu-

Digitized by Google

len, beſonderer Gouvernements=Schulkommiſſionen, die Berathung des Schulgeſetzes u. a. m. ſein, was die Abſichten der Regierung fördern und das allgemeine Wohl der Juden begründen helfen kann.

Endlich wurde dem Dr. Lilienthal aufgetragen, in den letzten Monaten des v. J., eine Reiſe durch die von Juden bewohnten Gouvernements auf Staatskoſten zu machen, um ſowohl die Zuſtände der Juden zu unterſuchen, als auch die Gemüther für die beabſichtigten Einrichtungen zu ſtimmen. Der Miniſter ertheilte ihm ſelbſt ausführliche Inſtructionen, und gab ihm die dringendſten Empfehlungen mit. Dieſe Reiſe des Dr. L. nun brachte die großartigſten Wirkungen vor. Wohin er kam, wurde er von den Gemeinden aufs Glänzendſte empfangen, mit Beweiſen ihrer Liebe überhäuft, Dankaddreſſen wurden an den Kaiſer und die Miniſter geſandt, und die größte Bereitwilligkeit aller Orten an den Tag gelegt. In Berditſchow verehrte ihm die Gemeinde einen Ehrenpokal; in Odeſſa wählte ſie ihn ſogar zu ihrem Rabbiner, in Cherſon rüſtete ſie ihm ein geſchmackvolles Schiff aus, um den Fluß hinauf zu fahren. So bewieſen die Ruſſiſchen Juden, daß ſie ein volles Herz höherer Kultur entgegen bringen. Nach der Rückkehr L. haben wir nun die wichtigſten Maßnahmen zu erwarten. — Im vorigen Jahre wurde auch der vieljährige Prozeß der Rigaer Juden gegen die Stadt, welche jenen den Aufenthalt verweigern wollte, entſchieden; es wurde befohlen: 1) Denjenigen Hebräern, welche thatſächlich bis jetzt ihren beſtändigen Aufenthalt in Riga gehabt haben, ſoll es erlaubt ſein, ſich bei dieſer Stadt einzuſchreiben und daſelbſt wohnhaft zu bleiben, ohne jedoch des Rechts der Bürgerſchaft zu genießen, oder unbewegliches Eigenthum erwerben zu dürfen. 2) Den Hebräern, nicht nur aus anderen Gouvernements, ſondern auch aus der Vorſtadt Schlock, iſt es von nun an definitiv verboten, nach Riga überzuziehen und ſich daſelbſt wohnhaft zu machen. 3) Den Hebräern, welchen es, kraft dieſes Reglements

erlaubt iſt, in Riga zu bleiben, wird es zur Pflicht gemacht, deutſche Kleidung zu tragen. —

In unſerem Deutſchland ſahen wir im v. J. denſelben langſamen Gang unſerer Angelegenheit, der ſich bereits ſeit einem halben Jahrhundert fühlbar macht: hier und da einige Conceſſionen, einzelne Bauſteine zu einem Bauwerke, das ſeiner Vollendung entgegen ſich ſehnt, überall aber viele, viele Worte. Durchmuſtern wir die einzelnen Staaten. In Baden hatten Petitionen an die Kammer die Gleichſtellung beantragt, der Commiſſionsbericht brachte aber den alten Sauerteig von den Trennungen, die das rabbiniſche Geſetz mit ſich brächte. Herr Baſſermann machte bemerklich, daß in dem Bericht die rechtliche Seite unbeachtet geblieben ſei, namentlich die Klage, daß die Israeliten durch die Gemeindeordnung Rechte verloren, die ſie vorher im Beſitz gehabt. Der Redner führt aus, wie unangemeſſen und unzweckmäſſig es wäre, die Emanzipation als Prämie auf religiöſe Nachläſſe der Juden zu ſetzen, geht der Reihe nach die der Emanzipation entgegengeſtellten Gründe durch, um dieſelben zu widerlegen (worunter namentlich den einer beſondern Nationalität der Juden) und glaubt, daß den Vorwürfen gegen die Juden hinſichtlich ihrer Geſchäfts- und Nahrungszweige allein die auf ihnen laſtenden unbilligen Staatsgeſetze zu Grunde liegen. Er ſtellt den Antrag auf volle Emanzipation und eventuell auf eine bedingte Emanzipation, nämlich mit Ausſchluß der Nothhändler und einſtweiliger Verſagung des freien Zugrechts. — Bei der Abſtimmung wird der Commiſſionsantrag auf Tagesordnung mit Verweiſung auf die Beſchlüſſe der Kammer von 1831 bis jetzt angenommen. —

An der Univerſität von Heidelberg etablirte ſich ein junger Israelit Dr. Y. Oppenheim als Docent. —

In Würtemberg bezeugten die Israeliten ihre Theilnahme an den Regierungs-Jubiläum des Königs durch Anſchaffung und Ausbau eines Waiſenhauſes.

In Baiern erſchien ein Beſchluß, welcher das Geſetz, das die Bekenner des moſaiſchen Glaubens von allen richter-

Digitized by Google

lichen und Verwaltungsämtern ausſchließt, auch auf das Juſtiz- und Verwaltungsweſen des Militairs ausdehnte, jedoch mit dem beſonderen Bemerken, daß Israeliten fortwährend für jede andere Bedienſtung vorgeſchlagen und befördert werden können. (?) —

In Heſſen-Darmſtadt fanden auch in der zweiten Kammer Berathungen über die Ertheilung des Staatsbürgerrechts an Israeliten ſtatt. Die Frage hierüber: Will die Kammer, veranlaßt durch den Antrag des Abg. Ramſpeck, die Staats-Regierung um Vorlage eines Geſetzentwurfs erſuchen, wodurch die Erforderniſſe, an deren Vorhandenſein die Ertheilung des Staatsbürgerrechts an Israeliten in den beiden dieſſeit-rheiniſchen Provinzen zu knüpfen iſt, feſtgeſetzt werden? wird einſtimmig bejaht. —

Im Fürſtenthum Schaumburg-Lippe wurde die mittelalterliche Form des Eides für Juden aufgehoben, und dafür eine würdige Norm eingeführt. Die Hauptbeſtimmungen lauten: „Die Ablegung eines jeden Eides eines Israeliten ſoll, dringende Nothfälle ausgenommen, nur im Gerichtslocale geſchehen; auch ſollen bei der Eidesleiſtung ſelbſt zwei israelitiſche Glaubensgenoſſen als Eideszeugen von den Gerichten herzugezogen werden, wenn nicht etwa die Gegenpartei dieſes erläßt. — Jeder Eidesleiſtung eines Israeliten — es ſei ein Parteien- oder Zeugen Eid — ſoll eine Belehrung über die Natur und Wichtigkeit des Eides, und zwar im Gerichtslocale, durch den jüdiſchen Rabbiner, Religionslehrer oder Vorſänger vorhergehen. — Bei der Eidesleiſtung ſelbſt ſoll der ſchwörende Israelit mit bedektem Haupte, die rechte Hand geſtützt auf den 7. Vers im Kapitel 20 des zweiten Buches der fünf Bücher Moſes in einer hebräiſchen Bibel, den Eid ausſprechen. — Der Eid ſelbſt endigt mit der Formel: ſo wahr mir Gott Adonai Elohim helfe. — In allen Fällen, wo ein bloßes Handgelöbniß an Eidesſtatt hinreichend befunden wird, iſt weder vor Gericht, noch bei anderen Behörden, ein Unterſchied zwiſchen Chriſten und Juden zu machen.“ —

Digitized by Google

Aehnliche Veränderungen in den Eidesformen wurden in Anhalt-Bernburg beſtimmt, und auch die Stände von Hannover ſandten an die Regierung das Geſuch, eine angemeſſene Eidesform einzuführen. —

Die Gemeinde zu Braunſchweig zeichnete ſich im v. J. dadurch aus, daß ſie in völliger Einigkeit und unter Autorität des (jetzt verſtorbenen) alten Landesrabbiners Eger einen angemeſſenen Gottesdienſt einführte. —

Unſere Leſer werden ſich erinnern, welche ſonderbare Schickſale das neue Judengeſetz in Hannover hatte; indem wiederholtermaßen die Stände gerade aufgelöſt wurden, wenn die mühſamen Debatten über daſſelbe zu Ende liefen. In dieſem Jahre endlich kam es nach langen Berathungen zu Stande und wurde publicirt; aber kaum kann man es einen Fortſchritt nennen, da ſich die Bedingungen in ſich wieder aufheben, den Juden genommen wurde, was bisher Rechtens, dagegen Neues nicht bewilligt. Skizziren wir es hier.

Die Rechtsverhältniſſe der Juden im Königreich Hannover, durch das Geſetz vom 30. Sept. a. c. geordnet, ſind nunmehr folgende: Die Juden gehören zu der Gemeinde ihres Wohnortes, nach den für die Chriſten beſtehenden Beſtimmungen. Die ſelbſtſtändige Niederlaſſung jüdiſcher Landeseinwohner bedarf der Erlaubniß der Obrigkeit, und ſetzt außer den allgemeinen in der Gewerbe- und Gemeindeverfaſſung begründeten Beſchränkungen, Volljährigkeit, Nachweis der gehörigen Unterhalts- und Erwerbsmittel, untadelhaften Lebenswandel und Beſitz oder Erwerb des Wohnrechtes an dem Orte der Niederlaſſung voraus. Vor Geſtattung der letzteren darf keinem Juden die Erlaubniß zur Verheirathung gegeben werden. Eine ohne Trauſchein der Ortsobrigkeit geſchloſſene Ehe iſt nichtig. — Das Synagogen- Schul- und Armenweſen wird unter der Aufſicht und Leitung der Landdroſteien neben den Obrigkeiten zunächſt durch Landrabbiner beaufſichtigt und beſorgt. Letztere werden für beſtimmte Bezirke durch die Judenſchaft derſelben erwählt, müſſen aber vom

Miniſterium, ohne deſſen Genehmigung auch ihre Entlaſſung nicht erfolgen kann, beſtätigt werden. Die Anſtellung der Rabbiner, Vorſänger und Schullehrer ſetzt Prüfung durch den Landrabbiner und einen Commiſſarius der Landdroſtei, ſo wie die Beſtätigung der letztern voraus. Die Synagogen-Schul- und Armenverbände können mit Genehmigung der Landdroſtei durch Verfügungen unter Lebenden und auf den Todesfall Vermögen erwerben; ſie genießen aber nicht die Vorrechte öffentlich anerkannter Kirchen- und anderer Geſellſchaften. Die Juden haben die Koſten ihres Synagogen- Schul uud Armenweſens, falls nicht eine Verbindung mit dem chriſtlichen Schul- und Armenweſen Statt findet, allein zu tragen. Dafür ſind ſie aber von allen denjenigen Beiträgen, welche von den Chriſten ausdrücklich für Kirchen- Schul- und Armenzwecke gegeben werden, frei. Jeder Jude muß einer Synagogen-Gemeinde angehören. Am Sabbat und den andern Feſttagen muß in der Synagoge wenigſtens ein Vortrag religiöſen Inhaltes gehalten werden. — Die Zulaſſung neuer jüdiſcher Schulen und die Beibehaltung der vorhandenen ſetzt die Nachweiſung bei der Landdroſtei voraus, daß für gehörigen Unterricht in allgemeinen Kenntniſſen, für angemeſſene Dienſteinnahme des Lehrers und für ſonſtige Bedürfniſſe der Schule gehörig geſorgt iſt. Für die jüdiſchen Kinder beſteht dieſelbe Zeit der Schulpflichtigkeit wie für die chriſtlichen. Iſt keine beſondere jüdiſche Schule vorhanden, ſo müſſen die Kinder der Juden an dem Unterrichte in den chriſtlichen Ortsſchulen, mit Ausnahme des Religionsunterrichtes, Theil nehmen, ſo wie auch da, wo Judenſchulen beſtehen, den jüdiſchen Kindern die Theilnahme an den chriſtlichen Ortsſchulen freiſteht. Jüdiſche Hauslehrer können nur nach vorheriger Prüfung durch den Landrabbiner und mit Genehmigung der Obrigkeit angenommen werden. — Für das jüdiſche Armenweſen beſtehen beſondere Verbände, welche mehrere Synagogengemeinden begreifen können; doch iſt eine Verbindung des jüdiſchen Armenweſens mit dem chriſtlichen, wo ſie bereits beſteht, ſo wie in Folge gegenſeitiger freier Vereinbarung auch

Digitized by Google

ferner zu läſtig. — Die Erwerbung von Grundeigenthum hängt bis auf künftige geſetzliche Beſtimmung von dem beſtehenden provinzialen Rechte ab. — Die Juden können zünftige und unzünftige Gewerbe, gleich den chriſtlichen Unterthanen erlernen und betreiben, und ſind in die Zünfte aufzunehmen. Von mehreren Söhnen eines Juden darf in der Regel nur Einer zum ſelbſtſtändigen Betrieb des Kleinhandels — worunter jedoch Handwerkskram und Handel mit eigenen Gewerbserzeugniſſen nicht zu verſtehen iſt — zugelaſſen werden. Die Zahl der an einem Orte vorhandenen jüdiſchen Kleinhandlungen ſoll in der Regel und ohne Zuſtimmung der Gemeinde nicht vermehrt werden; und ebenſo ſoll da, wo eine ſolche Handlung noch gar nicht vorhanden iſt, dieſelbe nicht zugelaſſen werden. — Der Nothhandel oder Schacher (Trödelhandel, Ausleihen kleiner Geldſummen auf Kaufpfand oder Handſchrift, und Hauſiren) ſoll nur ausnahmsweiſe den Juden geſtattet werden, welche außerdem ihren Unterhalt ſich nicht zu erwerben vermögen, weshalb auch eine neue Niederlaſſung auf den Nothhandel in der Regel nicht geſtattet, eine Vermehrung der an einem Orte ſchon vorhandenen aber nie zugelaſſen werden ſoll. Juden, welche Nothhandel treiben, können weder Bürger- noch Zunftrecht erlangen, und verlieren beides durch ſpätern Betrieb dieſes Handels. Sie dürfen, wenn ſie keinen hierzu fähigen Sohn haben, nur einen Gehülfen, und auch dieſen nur mit obrigkeitlicher Erlaubniß halten. — Die Juden ſind von der Ausübung politiſcher Rechte, ſowohl in Beziehung auf den Staat als auf die Gemeinde ausgeſchloſſen, inſofern ihnen nicht an einzelnen Orten derartige Rechte eingeräumt ſind. Zu Staats- und Gemeindeämtern ſind ſie nicht zuläſſig. — Ausländiſche Juden dürfen ſich nicht ohne beſonderer Erlaubniß des Miniſteriums niederlaſſen, doch iſt die Heirath einer ausländiſchen kinderloſen Jüdin erlaubt. Der Betrieb der einem Fremden erlaubten Geſchäfte iſt von denſelben Vorſchriften, welche für chriſtliche Ausländer gelten, abhängig. —

Digitized by Google

Für Holſtein und Schleswig hatte der König von Dänemark einen Entwurf zur Regulirung der Verhältniſſe der Israeliten den Ständen vorgelegt, aber bei dem Widerſtande, den der letztere fand, zurückgenommen. Dennoch wollte der hochherzige König einige Erleichterungen gewähren. Demzufolge hat er den Mitgliedern der hochdeutſchen Israeliten-Gemeinde zu Altona die Befugniß zur Gewinnung des Bürgerrechts daſelbſt zu ertheilen geruht. Auch iſt es Allerhöchſt genehmigt, daß das von den Moſaiten an einigen Orten bisher an die königl. Kanzlei zu zahlende Schutzgeld denſelben zu erlaſſen ſei, wogegen ſie verpflichtet ſein ſollen, diejenigen Abgaben, wie Schutzgeld und Nahrungsſteuer, zu entrichten, welche unter gleichen Verhältniſſen von den chriſtlichen Einwohnern an den betreffenden Orten zu erlegen ſind: wie auch die den Mitgliedern der hochdeutſchen israelitiſchen Gemeinde in Altona nach ihren Privilegien bisher zugeſtandene Befugniß, höhere als die geſetzlichen Zinſen zu nehmen, und das den Wandsbeker Moſaiten in ihren Privilegien beigelegte Recht, angekaufte geſtohlene Sachen nur gegen Erſtattung des Kaufpreiſes zurückzugeben, aufgehoben wurde.

Auch in Hamburg wurde wenigſtens ein Schritt gethan. Nachdem dieſe Stadt in einem fürchterlichen Brande zu einem Drittel zerſtört worden, wurde den Juden der Erwerb von Grundeigenthum und Wohnungsbefugniß in allen Theilen der Stadt bewilligt. Bei der Einbringung dieſes Projekts beim Kollegium der Sechziger wurde übrigens Seitens des Senats angezeigt, daß er ein Geſetz wegen Verbeſſerung der bürgerlichen Lage der Israeliten in Arbeit habe, das er im nächſten Jahre einzubringen gedenke. Wenn am Ende des vorhergehenden Jahres ein ſehr bitter geführter Streit zwiſchen dem Chacham Bernays und der ſogenannten Tempelgemeinde ſich erhob, der ſich noch eine lange Zeit im verfloſſenen Jahre fortſpann, ſo hatte er doch keine faktiſche Folge, und wurde ſogar der Grundſtein zu einem neuen Tempelgebäude gelegt. —

Digitized by Google

In keinem europäiſchen Staate wurde aber die Frage über die Stellung der israelitiſchen Glaubensgenoſſen im verfloſſenen Jahre ſo lebhaft debattirt, als in Preuſſen. Ueber die Denkungsweiſe des erlauchten Königs ſelbſt kann wohl kein Zweifel ſein, da er auch im verfloſſenen Jahre ausgezeichneten Perſonen unſers Glaubens Orden und Titel ertheilt hat, z. B. mehreren Aerzten den Titel Sanitätsrath, und die Wahl eines Juden in die königliche Akademie der Wiſſenſchaften beſtätigte. Während aber im vorhergegangenen Jahre ein neues Geſetz in Ausſicht geſtellt worden, verkündete das verfloſſene Jahr die Emanirung als ganz nahe. Zugleich aber verbreiteten ſich Gerüchte, daß das Geſetz einen ganz eigenthümlichen Standpunkt einnehmen würde, nämlich die Erhaltung der jüdiſchen Nationalität zum Prinzip erheben würde; von hier aus ſolle die Militärpflichtigkeit aufgehoben, den jüdiſchen Gemeinden ausgedehnte Corporationsrechte ertheilt, darum aber dieſe in völlige Iſolirung gebracht werden, indem eigene Schiedsrichter, eigene Vertretung bei den Magiſtraten u. ſ. f. ſie von der ſtädtiſchen Commune loslöſen ſollten. Die preuſſiſchen Israeliten, ihr Heil allein in bürgerlicher Gemeinſamkeit mit ihren chriſtlichen Brüdern findend, erhuben ſich wie ein Mann, und legten unterthänigſte Petitionen, in denen ſie die Militärpflichtigkeit zu behalten und jede Iſolirung von ihren Mitbürgern zurück zu weiſen mit den kräftigſten Worten als ihre einſtimmige Geſinnung ausſprachen. So ſandten an 80 Gemeinden eine gemeinſchaftliche Petition, vom Schreiber Dieſes verfaßt, an des Königs Majeſtät; nicht weniger langten Separatpetitionen des israelitiſchen Conſiſtoriums zu Trier, der Gemeinden im Regierungsbezirk Bromberg, des Landrabbinats von Weſtphalen, der Gemeinden zu Gumbinnen, Simmen u. ſ. f. an. Seine Majeſtät beantworteten dieſe Petitionen huldvoll, jedoch ſo, daß die gedachten Befürchtungen beſtätigt wurden, da die oben bezeichneten Ideen als wirklich im Geſetzentwurf vorhanden ſich heraus ſtellten. Namentlich ſprach ſich dies in folgendem Miniſterialreſcript an mehrere der Gemeinden aus:

„Des Königs Majeſtät haben aus Ihrer an mich zur Beſcheidung abgegebenen Immediat-Eingabe vom 26. März a. c. erſehen, zu welchen Beſorgniſſen die gröſtentheils unrichtige Auffaſſung der dem königlichen Staatsminiſterium zur näheren Erwägung geſtellten, die Verhältniſſe der Juden betreffenden Geſichtspunkte Veranlaſſung gegeben hat. Im Allerhöchſten Auftrage eröffne ich Ihnen deshalb, daß es ganz eigentlich in der Allerhöchſten Abſicht liegt, Maßregeln zu ergreifen, durch welche die den Juden auferlegten Beſchränkungen aufgehoben werden, insbeſondere ihnen im Gemeindeverbande mit Chriſten die Wahrnehmung ihrer Intereſſen mehr geſichert, in der Beſorgung ihrer eigenen Angelegenheiten durch Bildung von Corporationen eine gröſſere Selbſtſtändigkeit und Autorität eingeräumt und im Allgemeinen die Gelegenheit erweitert wird, ihre Kräfte und Fähigkeiten für ſich und die Chriſten, unter denen ſie leben, benützen zu können. Sr. Majeſtät erachten aber für nothwendig, daß die Gewährung alles deſſen an die Bedingungen geknüpft werde, die in dem Weſen eines chriſtlichen Staats beruhen, nach welchem es nicht zuläſſig iſt, den Juden irgend eine obrigkeitliche Gewalt einzuräumen oder Rechte zu bewilligen, welche das chriſtliche Gemeindeweſen beeinträchtigen könnten. Die Feſthaltung dieſer Rechte der Chriſten müßte daher der Aufhebung jener Beſchränkungen die Waage halten; beides könne aber nur vereint beſtehen und nicht von einander getrennt werden. Mit der Aufhebung der Militärpflicht der Juden würde denſelben nichts genommen werden, da ihnen der freiwillige Eintritt in den Militärdienſt geſtattet bleibe. Jedenfalls möchten aber die Juden die Reſultate der angeordneten Berathungen ruhig erwarten und könnten ſie dabei vertrauen, daß ihnen jede mit höheren und allgemeinen Intereſſen vereinbare Verbeſſerung ihres Zuſtandes nicht verſagt werden wird.

Berlin den 1. May.

Der Miniſter des Innern und der Polizei
v. Rochow.

In Folge dieſer Kundthuung entſpannen ſich in den öffentlichen Blättern und in einer Maſſe von Broſchüren heftige Debatten, ſowohl im Allgemeinen als im Speciellen. So beſchuldigte man die Juden größerer Unſittlichkeit, und erwies dies aus ſtatiſtiſchen Tabellen. Die Berliner Gemeindevertreter wieſen nach, daß in dieſen Tabellen große Irrthümer begangen ſeien, wodurch das Verhältniß ganz anders ausfällt, und das hohe Miniſterium beſtätigte dies förmlich. Der große Alexander von Humbold't ſcheute nicht, öffentlich für die Juden aufzutreten, und die Ideen der Iſolirung als unſtatthaft zu verurtheilen. Eine Wirkung alles deſſen war, daß man den fraglichen Geſetzentwurf noch mehreren Inſtanzen unterbreitete. Es wurden von ſämmtlichen königlichen Regierungen Berichte gefordert. Endlich ſoll das Geſetz den Ständen vorgelegt werden. Bis dahin ruht die ganze Angelegenheit. — Im Speciellen erfolgten im Laufe des Jahres in vorkommenden Fällen viele miniſterielle Interpretationsreſcripte, in die hier näher einzugehen, der Raum nicht geſtattet. — Hervorzuheben iſt noch, daß im verfloſſenen Jahre wieder nicht wenige ſtudirte Rabbiner und Prediger von preußiſchen Gemeinden zu ihren Seelenhirten erwählt wurden, ſo in Trier, Wreſchen, Stettin, Berlin. Bedauerlich war der Streit, der in der Breslauer Gemeinde um ihre Rabbinen ausbrach, und der höherer Entſcheidung noch vorliegt. —

Wenden wir nun ſchlüßlich unſere Blicke auf die öſterreichiſchen Kaiſerſtaaten, ſo hat in dieſen das verfloſſene Jahr in den allgemeinen Zuſtänden keine Veränderung mit ſich gebracht. Mit Anerkennung kann man bemerken, daß die öſterreichiſchen Gemeinden allmählig für Anlegung von Schulen, für Angemeſſenheit des Gottesdienſtes immer mehr Sorge tragen, *) daß ſie nach zeitgemäß gebildeten Seelen-

*) Siehe den Jahresbericht aus Lemberg. S. 67.

Der Herausgeber.

Digitized by Google

hirten ſtreben, und ſich dem nationellen Sinne der Länder, in denen ſie heimiſch ſind, immer kräftiger zuneigen. So ſprachen ſich die öffentlichen Blätter mehrmals darüber aus, daß die ungariſchen Israeliten ſich der magyariſchen Sprache beſonders befleißigen. Wohlthätigkeitsanſtalten wurden fort und fort gegründet und gefördert, und zeichneten ſich einzelene Israeliten dadurch kräftig aus. Zu gemeinſamen Wirken ſahen ſich inſonders die ungariſchen Juden beſtimmt, und iſt es als ein ſchönes Reſultat hervor zu heben, daß ihnen des Kaiſers Majeſtät die Aufhebung der Toleranztaxe für die Zukunft gnädigſt bewilligte. — Im Tolnaer Komitat wurde es einem Israeliten, der die Rechte ſtudirt, als geſetzlich geſtattet entſchieden, den Komitatsgerichtsſitzungen beizuwohnen, und wurde als ſolcher zu dieſem Behufe vereidet. —

Die Menſchheit geht langſam ihren Pfad. Sie verſucht nicht in ſtürmiſcher Haſt zu erobern, was ihr durch gediegene Reife eine an der Sonne der Humanität zeitigende Frucht zu immerdauerndem Gewinne werden ſoll. Und wenn nun auch des einzelnen Erdenſohnes Herz pochet in ſehnſüchtigem Verlangen: ſie ändert ihren nach Jahrtauſenden zählenden Schritt nicht um des Einzelnen willen. Es ſoll eben die Erde ein Kampfplatz bleiben, wo das Errungniß ein Preis ſein ſoll edlen und treuen Strebens, raſtloſer und aufrichtiger Mühewaltung. Dies müſſen vor Allen wir bedenken und im Buſen tragen, daß der Arm nicht erſchlaffe, und die Zuverſicht auf die Zukunft nicht weiche. Laſſet uns, Israeliten, der Vorſehung danken, daß unſer Loos nicht auf die Spitze von Schwertern, nicht auf die Mündungen von Geſchoſſen geſetzt iſt; ſondern lediglich auf den fortſchreitenden Geiſt der Geſittung. Heil uns, daß Vaterlandsliebe und humane Bildung, Treue und Veredlung allein es ſind, durch die wir zum Ziele gelangen können. Es hat an ſolchem Streben unter uns auch im verfloſſenen Jahre nicht gefehlt: mag es daran auch in aller Zukunft nicht fehlen.

Digitized by Google

Kurze Geſchichte

der

israelitiſchen Gemeinde

zu Wien

ſeit dem Jahre 1784.

Ein Aktenſtück,

mitgetheilt

von

Dr. Jacob Auerbach.

Digitized by Google

Wir theilen mit Nachfolgendem einen im Namen und nach den Mittheilungen des Herrn M. L. Biedermann, Vertreters der israelit. Einwohner zu Wien, abgefaßten, zur Niederlegung in das Gemeindearchiv beſtimmten, kurzen Ueberblick der Geſchichte dieſer Gemeinde ſeit dem Jahre **1784** mit, welcher, zuſammengenommen mit dem im vorigen Jahrgange dieſes Volkskalenders enthaltenen Aufſatze des Herrn Vertreters Joſeph Wertheimer: „Ueber einige neuere wohlthätige Veranſtaltungen u. ſ. w.,“ die wichtigſten Daten enthält zur neuern Geſchichte dieſer Gemeinde, die mit der ältern (bis zu der im Jahre **1670** erfolgten Austreibung) nur noch durch wenige Fäden zuſammenhängt. Bei der Abfaſſung dieſer Darſtellung war der Hauptgeſichtspunkt, die allmählige Entwickelung zur Gemeinde, als ſolcher, und die Bildung ihres geiſtigen Mittelpunktes hervorzuheben, weshalb alles nicht direct hierauf Bezügliche unbeachtet blieb. Bei dem in unſerer Zeit erwachten regen Sinne für Geſchichte in ihren ſpeciellſten Theilen, wie bei den glänzenden Reſultaten, welche in ſo kurzer Zeit in dieſer Gemeinde erzielt wurden, und auch ſchon nach weiteren Kreiſen hin bedeutenden Einfluß geübt haben, glauben wir vorausſetzen zu dürfen, daß dieſer Bericht ein nicht blos lokales Intereſſe finden werde.

Kurze Geſchichte der israelitiſchen Gemeinde zu Wien in den letzten 58 Jahren.

Da ich ſeit dem Jahre **1784** hier in Wien lebe, im Jahre **1792** die hieſige Toleranz erhalten, und ſeit dem Jahre **1806** beinahe ununterbrochen das Amt eines Vertreters der hier tolerirten Israeliten bekleidet habe, glaube ich im Stande zu ſein, eine der Wahrheit gemäße Darſtellung zu geben, auf welche Weiſe unſer Gemeindeweſen nach und nach ſeine jetzige Geſtalt erhalten hat, und wie namentlich die gegenwärtig in unſerer Mitte beſtehenden Anſtalten hergeſtellt wurden. In der Ueberzeugung, daß es immer erſprießlich iſt, wenn die Nachkommen genaue und zuverläßige Kunde von den Bemühungen und Beſtrebungen ihrer Vorfahren erhalten, theile ich daher nachfolgenden kurzen Bericht über die Geſchichte der hieſigen israelitiſchen Gemeinde in den letzten **58** Jahren, wie ich ſie ſelbſt erlebt habe, mit.

Durch das Toleranz-Patent des höchſtſeligen Kaiſers Joſeph **II.** glorreichen Andenkens, welches die Beſſerſtellung und Veredlung unſerer Glaubensbrüder bezweckte, wurde dieſen unter Andern auch der Aufenthalt in der Reſidenzſtadt zum Betriebe des Handels und der Induſtrie unter leichteren Bedingungen als früher geſtattet. Vor dem Erſcheinen dieſes Geſetzes, im Jahre **1782**, war die Anzahl der in Wien tolerirten Israeliten auf **33** Familien beſchränkt. Von dieſer Zeit an ſiedelten ſich nach und nach mehre Israeliten aus

den verſchiedenen Provinzen der Monarchie hier an, da ihnen ohne große Schwierigkeiten die Erlaubniß, hier Geſchäfte zu treiben, und wenn ſie ſich nur einigermaßen auswieſen, daß ſie eine Familie durch ſoliden Erwerb ernähren könnten, auch die hieſige Toleranz auf die leichteſte Weiſe ertheilt wurde. — Als ich den 1. Auguſt 1784 von Preßburg nach Wien kam, wohnten hier etwa 60 jüdiſche Familien, von denen die Familien: Hönigsberg, Hönigshof, Arnſtein, Wertheim und Leidersdorf zu den angeſehenſten gehörten. Sie führten alle ein frommes, patriarchaliſches Leben, und da ihnen nicht geſtattet war, eine Gemeinde zu bilden, hatten die Häupter der bedeutendſten Familien in ihrer Behauſung für ſich und ihre Angehörigen beſondere Betzimmer, wo die gemeinſchaftlichen Gebete (Minjanim) abgehalten wurden. Das in demſelben Jahre geſtellte Anſuchen, ein allgemeines Bethaus errichten und einen Rabbiner anſtellen zu dürfen, wurde höchſten Ortes abgewieſen, weil die Anzahl der hier wohnenden Israeliten noch zu gering ſchien.

Die zeitweiſe ſich hier aufhaltenden Israeliten miethetem aber ein Locale in dem Hauſe zum „weißen Stern", wo ſie täglich Morgens und Abends ihr Gebet gemeinſchaftlich verrichteten, und das dann ſpäter, da die Minjanim eingingen, auch von den meiſten hier tolerirten israelit. Einwohnern beſucht wurde. Der damalige Inhaber des Frauenbades Namens Koppel Drach und deſſen Schwager Beer Menzeles, aus Nikolsburg, ſtanden dieſem Betzimmer vor, und der im Hauſe wohnende Koſcher-Weinſchenk verrichtete unentgeldlich den Vorbeterdienſt an demſelben. Nach deſſen Tode wurde im Jahre 1792 Koppel Markbreiter, aus Nicolsburg, durch Beer Menzeles als Vorbeter empfohlen und angeſtellt. Nachdem Koppel Drach mit Tode abgegangen, nahm ſich beſonders Aron Todesco der Leitung dieſes Betzimmers an.

Im Jahre 1792, wo Kaiſer Franz II. die Regierung antrat, hatte ſich die Anzahl der hier tolerirten Israeliten

Digitized by Google

ſchon ſo weit vermehrt, daß es die hohe Landesregierung für angemeſſen und nothwendig erachtete, aus der Mitte derſelben Vertreter wählen zu laſſen, welche als Organ zwiſchen den hohen Behörden und den hieſigen israelitiſchen Einwohnern dienen ſollten, jedoch ohne daß dieſe deshalb eine Gemeinde bilden durften.

Die einzige Realität, welche die hieſigen Israeliten aus früherer Zeit her beſaßen, war der vormalige Begräbnißplatz in der Roßau Nro. 50, bei dem ſich auch einige Zimmer zur Aufnahme armer Kranken befanden, und der noch bis zum Jahre 1784 zu ſeiner früheren Beſtimmung gedient hatte. Auf Befehl des Kaiſers Joſeph II. aber mußten in dieſem Jahre alle Friedhöfe außerhalb der bewohnten Orte angelegt werden, und die hier tolerirten Israeliten erkauften daher einige Grundſtücke zwiſchen der Nußdorfer- und Währinger-Linie, wo ſie ſeitdem ihren Begräbnißplatz haben. Da ſie dieſen Ankauf aus eigenen Mitteln beſtritten und keinen Vorſchuß dazu aus dem Religionsfonde erhielten, blieb auch der frühere Friedhof nebſt dem dabei befindlichen Gebäude ihr Eigenthum, und letzteres erhielt nun die ausſchließliche Beſtimmung als Krankenhaus.

Als Gründer deſſelben wird Samuel Oppenheimer betrachtet, der zum Anfange des vorigen Jahrhunderts hier lebte, und in großem Anſehen ſtand. Das Eigenthumsrecht auf die genannte Realität, welche den im Jahre 1670 aus Wien vertriebenen Juden gehört hatte, war in ſeine Hand gelegt worden, und er hatte das bei dem Gottesacker befindliche Gebäude zur Aufnahme von Kranken herrichten laſſen. Die hieſigen Israeliten löſten in der Folge (im Jahre 1788) das Grundſtück nebſt dem dabei befindlichen Gebäude von den Oppenheimer'ſchen Erben gegen eine Abfindungsſumme von 2250 fl. ein, und wurden durch einen Regierungsbeſcheid vom 17. Februar 1792 als Eigenthümer desſelben erklärt.

Die einzigen Mittel zur Unterhaltung des Spitals wa-

Digitized by Google

ren damals das ſogenannte Büchelgeld und der Koſcher-Fleiſch-Aufſchlag. Erſteres beſtand in einem jährlichen Beitrage von wenigſtens 10 fl., zu welchem jede hier tolerirte israelit. Familie bei Erlangung der Toleranz von der hohen Regierung verpflichtet wurde. Bei der geringen Anzahl der hieſigen Israeliten aber mußten dieſe Einkünfte, die zudem ſehr unordentlich eingebracht wurden, natürlicher Weiſe ſehr ſpärlich ausfallen.

Deſſenungeachtet kam im Jahre 1793 durch die eifrigen Bemühungen der damaligen Vertreter Salomon Edl. v. Herz und Aron Leidersdorf der Bau des Krankenhauſes, wie er dermalen beſteht, zu Stande. Herr Edl. v. Herz machte einen Vorſchuß für den Bau, erließ in der Folge die rückſtändigen Zinſen von mehreren Jahren, und nahm für einen bedeutenden Reſt ſeiner Schuldforderung Staatspapiere von weit geringerem Werthe zur Zahlung an. Ebenſo bemühte ſich Herr Aron Leidersdorf, der ſich ſtets mit dem wärmſten Mitgefühle und der größten Unverdroſſenheit ſeiner armen und nothleidenden Glaubensbrüder annahm, um die innere Einrichtung des Krankenhauſes, dem er auch, bis zu ſeinem im Jahre 1814 erfolgten Tode, mit muſterhafter Fürſorge für die in daſſelbe aufgenommenen Kranken vorſtand.

Die Krankenpflege wurde bis zum Jahre 1800 durch den damaligen Aufſeher des Begräbnißplatzes, Namens Beer Geduldig beſorgt. An ſeine Stelle trat dann der Spitalverwalter Herr Aſcher Matzel, der ſich durch Menſchenfreundlichkeit und edlen Eifer in der Verwaltung ſeines Amtes ausgezeichnet hat *). In den Jahren 1805 und 1809 wurde die Anſtalt als Militär-Spital verwendet, und die hieſigen Israeliten beſtritten die hiedurch veranlaßten Koſten theilweiſe aus eigenen Mitteln. Die Verdienſte,

*) Derſelbe iſt unterdeſſen in ein beſſeres Leben übergegangen. S. Nekrologe.

Digitized by Google

welche ſich der Spitalverwalter auch bei dieſer Gelegenheit erworben, wurden von Sr. Majeſtät dem höchſtſeligen Kaiſer Franz I., und von Sr. Majeſtät Alexander I. dem höchſtſeligen Kaiſer von Rußland, durch die Verleihung von goldenen Ehrenmedaillen anerkannt.

Durch die vermehrten Ausgaben war die Nothwendigkeit, eine beſſere Ordnung in dem Gemeindeweſen herzuſtellen, um ſo dringender geworden. Die hohe Regierung erließ daher im Jahre 1806 eine ausführliche Vorſchrift und Inſtruction für die Vertreter, und machte mir, bei meiner damals erfolgten Ernennung zum Vertreter und zweiten Spital-Vorſteher, beſonders die ſtrengſte Sparſamkeit in der Verwendung der Gemeindegelder zur Pflicht.

Die unterdeſſen eingetretenen Kriegsereigniſſe gaben den hieſigen Israeliten mannigfache Gelegenheit, Beweiſe ihrer Unterthanentreue und Vaterlandsliebe abzulegen. Als nach dem Abſchluſſe des Wiener-Friedens, im Jahre 1809 Se. Majeſtät der höchſtſelige Kaiſer Franz I. wieder in ſeine Reſidenzſtadt Wien einzog, und dieſes freudige Ereigniß von den hieſigen Bürgern durch feſtlichen Empfang und öffentlichen Gottesdienſt in allen Kirchen gefeiert wurde, verſammelten ſich am folgenden Sabbathe auch die hier tolerirten Israeliten, und zogen, feſtlich gekleidet, Paar um Paar, in ihr ſo viel als möglich ausgeſchmücktes Lokale im „weißen Stern", um da ihr Dankgebet zu verrichten. Dieſes wurde höheren Ortes beifällig aufgenommen, und jener Freudentag ſollte auf dieſe Weiſe zugleich der Anlaß zu einem andern erfreulichen Ereigniſſe für die hieſigen Israeliten werden.

Da nämlich damals ſchon die meiſten Betzimmer in Privathäuſern eingegangen waren, war das Bedürfniß nach einem größeren und angemeßneren Lokale für den Gottesdienſt bereits ſehr dringend geworden. Um ſich einen Begriff hievon zu machen, lohnt es noch heute der Mühe, von dem Lokale des ehemaligen Betzimmers im „weißen Stern" Einſicht zu nehmen, und einen Vergleich mit unſerem gegenwärtigen

Gotteshauſe, wie es geſchmückt und verherrlicht zur Ehre Gottes daſteht, anzuſtellen. Jene unpaſſende äußere Umgebung und Ausſtattung des Gottesdienſtes mußte aber bei einer feierlichen Gelegenheit, wie die angegebene, mit der inneren Andacht beſonders contraſtiren. Den damaligen Vertretern war dieſer niederſchlagende Contraſt nicht entgangen; ſie ergriffen daher die Gelegenheit, und wandten ſich, ermuthigt durch das von den hohen Behörden ausgeſprochene Wohlgefallen über die veranſtaltete Feier, an Seine Majeſtät den höchſtſeligen Kaiſer mit der allerunterthänigſten Bitte, daß den hieſigen Israeliten geſtattet werden möge, zur beſſeren Einrichtung ihrer Anſtalten für fromme und wohlthätige Zwecke, beſonders aber des Bethauſes und einer Religionsſchule ein Haus eigenthümlich erwerben zu dürfen. Ihrem Geſuche, das ſich der kräftigen Unterſtützung, ſowohl der löblichen Polizei-Ober-Direction, als der k. k. n. ö. Landesregierung zu erfreuen hatte, wurde mittelſt höchſten Hofkanzlei-Decrets ddo. 14. Februar gnädigſt willfahren. Die Vertreter wurden zugleich angewieſen, ſich um ein zum Verkaufe ſtehendes paſſendes Haus umzuſehen.

Während man dieſe allerhöchſte Bewilligung auszuwirken ſuchte, war man aber auch zugleich bemüht, die für den beabſichtigten Zweck erforderliche Geldſumme herbeizuſchaffen, und da die Gemeinde damals kein gemeinſchaftliches Vermögen beſaß, ſammelte man ſowohl unter den hieſigen, als bei den ſich zeitweiſe hier aufhaltenden fremden Israeliten freiwillige Beiträge. Dieſe Sammlungen waren zunächſt in der Abſicht unternommen worden, um einen Fond zur Unterſtützung ſiecher und dürftiger Perſonen, die zur Aufnahme in das Krankenhaus nicht geeignet ſind, zu gründen. Die hiebei eingegangenen bedeutenden Beiträge bildeten die erſte Grundlage eines gemeinſchaftlichen Fonds der hieſigen Israeliten, und durch die fortgeſetzten Bemühungen der Vertreter, die hierin von der löbl. Polizei-Direction kräftigſt unterſtützt wurden, wuchs dieſer in kurzer Zeit zu der

Digitized by Google

Summe von 90,000 fl. in damaliger Währung der Banco-Zettel heran. Als aber hierauf (den 15. Februar 1811) die damalige Valuta von 5 auf 1 reduzirt wurde, ſchmolz dieſe Summe wieder auf 18,000 fl. W. W. zuſammen.

Weit entfernt jedoch, hiedurch entmuthigt zu werden, fühlte man ſich jetzt nur um ſo mehr angetrieben, den Ankauf des Hauſes in Bälde zu bewerkſtelligen. Eine günſtige Gelegenheit hiezu bot ſich dar, als das, für die gewünſchten Zwecke geeignete Gebäude der ſogenannte Dämpfingerhof unter billigen Bedingungen zu kaufen war. Der Kauf dieſes Hauſes um den Preis von 90,000 fl. W. W. wurde unterm 13. October 1811 abgeſchloſſen, und ſowohl von den hieſigen israelitiſchen Einwohnern, als den hohen Behörden gutgeheißen. Die Zahlung des Kaufſchillings beſtritt man durch Vorſchüſſe und Darlehen, welche ſchon in den erſten Jahren durch fortgeſetzte Beiträge und durch die Erträgniſſe des Hauſes getilgt wurden. Obgleich die Ausgaben für die bauliche Herſtellung und innere Einrichtung des Bethauſes, der Schulzimmer u. ſ. w. bis zum Jahre 1817 ſich auf die Summe von 48,120 fl. W. W. beliefen, war doch das Gemeindehaus im Jahre 1818 ſchon völlig ſchuldenfrei, mit Ausnahme eines Satzpoſtens von 6500 fl. W. W., deſſen Eigenthümer ich war, und den ich zu einer Stipendien-Stiftung für arme Schüler unſerer Religionsſchule fundirte. Im Jahre 1821 hatte die Gemeinde-Caſſe ſchon wieder einen Ueberſchuß von 11,781 fl. W. W. — Während des Sommers 1812 nahm man die nöthigen Veränderungen in dem Gebäude vor, ließ für das Betzimmer — ſo durfte es damals nur heißen — mehrere Zimmer vereinigen und den oberen Stock durchbrechen, und richtete auch ein Zimmer für den Religionsunterricht der Jugend ein. Außerdem wurde auch ein Frauenbad in dem Gebäude hergeſtellt.

Die Einweihung des Betzimmers wurde den 4. September 1812 (27. Elul 5572) gefeiert.

Im October deſſelben Jahres begann der Unterricht in

Digitized by Google

der Religionsſchule. — Die hohe Regierung hatte zwar den Unterricht der Jugend in der Religions- und Sittenlehre immer zu einem Gegenſtande beſonderer Aufmerkſamkeit gemacht; deſſenungeachtet aber befand ſich derſelbe in unſerer Gemeinde damals in ſehr vernachläſſigtem Zuſtande, weil es leider an Männern unter uns fehlte, die fähig geweſen wären, ihm gehörig vorzuſtehen. Dieſes übte natürlich den nachtheiligſten Einfluß auf die ganze Erziehung, und der zarte Keim der Religion in den kindlichen Herzen fand nicht nur eine kümmerliche Pflege, ſondern wurde auch oft ſogar unter dem Scheine einer falſch verſtandenen Bildung ertödtet. Um ſo nothwendiger war es alſo, jetzt wenigſtens einen kleinen Anfang zur Verbeſſerung hierin zu machen. Auch die Unterſtützung aus dem Siechenfonde, der bei der Gründung des Gemeindefonds den erſten Anfang gebildet hatte, nahm im Jahre 1812 ihren Anfang.

Als die hohe Regierung den Ankauf des Hauſes beſtätigte, ernannte ſie (Decr. ddo. 19. März 1812) zugleich 12 der hieſigen israelitiſchen Einwohner, die zur Beförderung des Unternehmens am meiſten beigetragen hatten, als Repräſentanten der hier tolerirten Israeliten, und übertrug denſelben, in Gemeinſchaft mit den Vertretern, die Verwaltung des Gemeindehauſes und die Aufſicht über die in demſelben zu gründenden Anſtalten. Die damaligen Vertreter waren die Herren: Max. Edler von Hönigsberg, Aron Leidersdorf, J. L. Hofmann Edl. v. Hofmannsthal, Joſeph Lewi und M. L. Biedermann. — Die Herren: N. Freiherr v. Arnſtein, Bernhard Ritter v. Eskeles, Salomon Edl. v. Herz, Leopold Edl. v. Herz, David Wertheimer, Kaſpar Kohn, M. Ritter v. Neuwall, J. Edl. v. Liebenberg, M. Lackenbacher, Simon Edl. v. Lämmel Max. Trebitſch und M. L. Biedermann wurden zu Repräſentanten ernannt. Im Jahre 1820 waren von dieſen bereits ſechs, theils durch Tod, theils durch Austritt abgegan-

Digitized by Google

gen, und wurden daher an die Stelle derſelben die Herren: Max. Edl. v. Hönigsberg, J. L. Hofmann, Wilhelm Edl. v. Wertheimſtein, Joſeph Lewi, Samuel Lewinger und Salomon Preiſach ernannt. Von den damaligen Repräſentanten ſind gegenwärtig nur noch die Herren J. Edl. v. Liebenberg, Simon Edl. v. Lämmel, J. L. Edl. v. Hofmannsthal und M. L. Biedermann im Amte. — In dem genannten Jahre wurde ich auch von den Repräſentanten der Gemeinde als Adminiſtrator des Gemeindehauſes gewählt, und von der hohen Landesregierung (mittelſt Decr. vom 14 Juli 1820) beſtätigt. Den 4. Februar 1823 wurde mir, unter der ſtrengen Verpflichtung zur gewiſſenhaften Verwaltung, die Führung der geſammten Gemeinde-Caſſe übertragen.

Während den Jahren 1812 — 1820 erließ die hohe Regierung auch mehrere Verordnungen über die Anſtellung von Beamten und Dienern der Gemeinde. Als Beamte wurden nach und nach, außer den im Krankenhauſe wirkenden Individuen, angeſtellt: Ein Rabbinats-Stellvertreter, zwei Lehrer nebſt einem Gehülfen für die Religionsſchule, ein Vorbeter und ein Actuar. — Im Jahre 1821 zählte die Gemeinde 110 hier tolerirte israelitiſche Familien.

Das damalige Betzimmer, welches man in dem Gemeindehauſe eingerichtet hatte, entſprach zwar ſeinem Zwecke beſſer, als das frühere im „weißen Stern,“ war aber immerhin noch wenig genug geeignet, Andacht und Erbauung zu befördern, und konnte daher unmöglich für die Dauer genügen. Der Raum deſſelben, obgleich ſchon im Jahre 1817 erweitert, war bald zu klein für die Anzahl derer, die es beſuchten; das Haus, eines der älteſten in Wien, wurde in mehreren Theilen baufällig, und die Straße, in der es ſich befand, gehörte zu den vernachläſſigtſten der Stadt. Nicht minder war es dringendes Bedürfniß, dem Gottesdienſte ſelbſt und dem Unterrichte der Jugend eine veränderte, den Anſprüchen einer in ſo vielen Beziehungen fortgeſchrittenen

Digitized by Google

Zeit mehr angemeſſene Geſtalt zu geben. Dieſes erkannte man, und zögerte daher nicht, Hand an's Werk zu legen, ſobald der rechte Augenblick dazu gekommen war.

Schon ſeit dem Jahre **1820** war die Verbeſſerung des Gottesdienſtes und des Religionsunterrichtes ein Gegenſtand ernſtlicher Erwägungen, und erfloß hierüber unterm **22.** Jänner **1820** (Hofkanzleidecret vom **4.** Februar **1820**) eine allerhöchſte Entſchließung, die zu vielen Berathungen und Planen in dieſer Beziehung Anlaß gab. Man hatte Anfangs die Abſicht, neben dem beſtehenden Bethauſe eine neue Anſtalt für den verbeſſerten Gottesdienſt zu errichten, war aber hiervon bereits abgekommen, als der Aufbau des Gemeindehauſes und damit zugleich eine Umgeſtaltung der darin befindlichen Anſtalten vorgenommen wurde. Unterm **7.** März **1823** nämlich gelangte an die Vertreter (damals die Herren: Edl. v. Herz, Ritter v. Neuwall, Ritter v. Liebenberg, Edl. v. Hofmannsthal und M. L. Biedermann) eine Aufforderung des löblichen Magiſtrats, die nöthigen Vorkehrungen zum Baue des Hauſes zu treffen, indem dasſelbe in mehreren Theilen dem Einſturze nahe befunden worden. Man vereinigte ſich bald über den Plan des neuen Baues, wie über die Herbeiſchaffung der dazu nöthigen Geldmittel; die Genehmigung der hohen Regierung erfolgte unterm **19.** Dezember **1823**, und zum Anfange des Jahres **1824** wurde mit dem Aufbaue begonnen. Zur Beſtreitung der Baukoſten wurden unter den hieſigen Israeliten ein in **100** Partiale getheiltes, zu **5**% verzinsliches Anlehen von **100,000** fl. C. M. aufgenommen, und zugleich ein Plan feſtgeſetzt, wie dieſe Summe aus den Erträgniſſen des Hauſes verzinst und ſucceſſive zurückgezahlt werden ſollte. Später wurde noch ein zweites, zu **2½**% verzinsliches, in **250** Partiale getheiltes Anlehen von **50,000** fl. C. M., von dem aber nur **30,000** fl. erhoben wurden, creirt.

Wenn aber die neue Anſtalt ihren Zweck erfüllen ſollte, mußte man vor Allem darauf bedacht ſein, die geeigneten

Digitized by Google

Männer an dieſelbe zu berufen, und war vorzüglich die Wirkſamkeit eines Mannes erforderlich, der die gewünſchte innere Einrichtung und Verbeſſerung, nach dem Geiſte der Religion und den Bedürfniſſen der Zeit, zu treffen, ſie zu leiten, und mit dem rechten Lebensgeiſte zu beſeelen vermochte. Aber auch hierin bewährte es ſich, daß Alles, was in wahrhaft guter Abſicht unternommen wird, niemals des göttlichen Segens und Beiſtandes ermangelt. — Im Herbſte des Jahres **1823** beſuchte ich die Leipziger Meſſe und traf dort Herrn Mannheimer, der ſchon im Jahre **1821** unſere Stadt beſucht und vor der hieſigen israelitiſchen Gemeinde gepredigt hatte. Während meiner Anweſenheit in Leipzig fungirte er an dem, für die Dauer der Meſſe dort, nach dem Muſter des neuen Hamburger-Tempels eingerichteten Gottesdienſte, von dem ich ſehr erbaut wurde. Wiederholt und ernſtlich dachte ich an die in unſerer Gemeinde einzuführenden Verbeſſerungen, und es konnte mir nicht entgehen, daß Herr Mannheimer der Mann wäre, welcher die ſeltenen Eigenſchaften beſitzt, die zur Ausführung eines ſolchen Werkes erfordert werden. Es gelang mir, ihn für unſere Gemeinde zu gewinnen; er traf im Jahre **1824** hier ein, und wir ſollten alſo einen Lehrer und Seelenhirten an unſerer Anſtalt begrüßen, der zu den begabteſten und erleuchtetſten der Zeit gehört. — Eben ſo glücklich als in der Wahl des Predigers war unſere Gemeinde in der Anſtellung des Herrn Sulzer, als Ober-Cantor, der, ſeit dem Beſtehen des neuen Bethauſes, durch ſeine ausgezeichneten, von den ſeltenſten Gaben und Mitteln unterſtützten Leiſtungen, in hohem Grade zur Beförderung der Weihe und Andacht in demſelben beiträgt.

Der Bau des Gemeindehauſes wurde während der Jahre **1824** und **1825** der Vollendung nahe gebracht. Den **12.** Dezember **1825** (**2.** Tebeth **5586**) wurde, in Gegenwart der Chefs und anderer Mitglieder der hohen Behörden, unter angemeſſener Feierlichkeit der Grundſtein deſſelben gelegt, und

Digitized by Google

am 9. April 1826 (2. Niſan 5586) fand die feierliche Einweihung des Bethauſes ſtatt.

Der erſte Gottesdienſt in demſelben wurde ſogleich in der gegenwärtig dafür beſtehenden Ordnung abgehalten. Während nämlich der Bau vor ſich ging, wurde, nach den Angaben des Herrn Mannheimer, die neue Gottesdienſtordnung entworfen, und beſtimmte man die nöthigen Anordnungen, um in dem neuen Bethauſe Würde und Anſtand zu erhalten, und Alles zu entfernen, was die Andacht ſtören könnte. Man ging hiebei von der Abſicht aus, den Gottesdienſt ſo zu geſtalten, daß er den religiöſen Bedürfniſſen der Mehrzahl der Gemeindeglieder ſo viel als möglich genügen könne.

Herr Mannheimer ertheilte Anfangs auch den Unterricht in der Religionsſchule, und traf die erſten Einrichtungen derſelben. Um ihm aber ſeine zu großen Berufsarbeiten zu erleichtern, wurde ſpäter ein zweiter Religionslehrer angeſtellt.

Die neu gegründeten Anſtalten haben ſeither in der Gemeinde bereits ſegensreiche Früchte getragen. Auch in anderen Beziehungen hatte ſich unſer Gemeindeweſen bis auf den heutigen Tag eines ſchönen Gedeihens zu erfreuen. Seit einer Reihe von Jahren ſind verſchiedene Stiftungen und Vereine zu frommen und wohlthätigen Zwecken unter uns entſtanden, deren Gründer und Beförderer ſich ein Andenken in unſerer Gemeinde geſtiftet haben. Die hieſigen Israeliten haben nicht nur jederzeit unſere Anſtalten durch fromme Spenden kräftig unterſtützt, ſondern auch bei außerordentlichen Veranlaſſungen, auf die Aufforderung ihrer Vertreter hin, ſich immer zu beſonderen Beiträgen bereitwillig gezeigt. Auf dieſe Weiſe und durch umſichtige und ſparſame Verwaltung hat ſich auch der Stand unſerer Finanzen von Jahr zu Jahr gehoben, und war es nicht nur möglich, den immer mehr erweiterten jeweiligen Bedürfniſſen der Gemeinde vollkommen zu genügen, und manche neue Unternehmung, wie z. B. den

Digitized by Google

Bau eines Leichenhauſes auszuführen, ſondern auch zugleich, wie in jedem wohlgeordneten Haushalte geſchehen ſollte, für die Zukunft zu ſorgen, und ſomit auch den Nachkommen die Segnungen unſerer ſchönen Anſtalten ſo viel als möglich zu ſichern. Die regelmäßigen Einnahmen der Gemeinde haben ſich nach und nach auf 28/m fl. C. M. jährlich gehoben, und obſchon die jährlichen Ausgaben hiermit im Verhältniſſe ſtehen, ſind doch ſeither mit jedem Jahre durchſchnittlich 5000 fl. C. M. an den Gemeindeſchulden abgetragen worden, ſo daß wir die Hoffnung haben, nach Verlauf von 10 — 12 Jahren das Gemeindehaus ganz ſchuldenfrei daſtehen und damit die darin beſtehenden Anſtalten auf ſich ſelbſt baſirt und hinlänglich dotirt zu ſehen.

Wien, den 1. März 1842.

Digitized by Google

Ueber einige neuere

wohlthätige Veranſtaltungen

innerhalb der

israelitiſchen Gemeinde zu Lemberg

insbeſondere ſeit dem Amts=Antritte

ſeines

Gemeinde Vorſtandes.

(Am 18. Februar 1842).

Digitized by Google

Digitized by Google

Die israelitiſche Gemeinde in Lemberg, die größte in der öſterreichiſchen Monarchie und eine der zahlreichſten auf dem Erdballe, war noch immer ſowohl in Beziehung auf Verbeſſerung des Gottesdienſtes als des Erziehungsweſens und anderer wohlthätiger Anſtalten hinter den Leiſtungen und Fortſchritten vieler ſelbſt kleiner Gemeinden im Kaiſerſtaate zurückgeblieben, als das Wirken des neuen Vorſtandes, beſtehend aus 5 Mitgliedern: dem Herrn Doktor der Arzneikunde Adam Barach, dem Herrn Doktor der Rechte und Landesadvokaten Oswald Menkes, dem Herrn M. Dubs und J. A. Roſenſtein und dem Herrn Doktor der Rechte und Landesadvokaten E. Blumenfeld, begann, und wirklich zeigte ſich dieſer ſo ſegenreich, und gelang es ihrem warmen Eifer in wenigen Monaten ſo viel zu leiſten, daß dieſer kurze Bericht nur das Wichtigſte berühren kann, das aber doch wohl genügen wird, um zu zeigen, daß es auch hier blos einer Anregung bedurfte, um den Wohlthätigkeitsſinn zu wecken, und durch vereinte Kräfte große Zwecke der Humanität zu erreichen.

Im Herbſte 1840 bildete ſich zwar ſchon ein Verein zur Errichtung eines Bethauſes mit verbeſſertem und geregeltem Gottesdienſte, gleich dem zu Wien, Prag und Peſt. Die damaligen Subſcriptionen erſtiegen die Höhe von 6000 fl. C. M.; doch kam bei dem vereinzelten Wirken der Vereinsmitglieder Nichts zu Stande, bis der neue Vorſtand bei der hieſigen Regierung um die Baubewilligung einſchritt, und gleichzeitig die Centraliſirung aller Fonde aufſuchte, und für 3500 fl. C. M. einen wohlgelegenen großen Bauplatz erkaufte. In Folge hoher Präſidial-Ermächtigung wurde das k. k. Lemberger Kreisamt aufgefordert, dem Antrage entgegen zu kommen, welches vorläufig den Fonds-Ausweis und Bauplan ab-

verlangte. Erſteren bildeten verſchiedene auf der anzubauenden Realität fructifizirlich anzulegende Kapitalien und die geſammelten Subſcriptions-Beiträge. — Die Anfertigung des Bauplans übernahm Herr Bauinſpektor Salzmann und im Frühjahr **1842** begann der Bau. Auch wurde ein Chor gebildet und das berühmte Geſangswerk des Wiener-Ober-Cantors Herrn Sulzer (**Schir Zion**) eingeführt. Ein großer Theil der Gemeinde ſieht mit Sehnſucht der Vollendung und Einweihungsfeier des Bethauſes entgegen.

Die Reorganiſirung der Gemeindeſchule תלמוד תורה war ebenfalls ein ſeit Jahren fühlbares Bedürfniß und von den frühern Gemeindevertretern als ſolches anerkannt, doch ſchritt man erſt jetzt — von der Regierung zur Vornahme einer wirkſamen Aenderung ermunternd aufgefordert — zur Reform, bei welcher Reinlichkeit, eine gewiſſe Schulordnung und Verbeſſerung des Unterrichts in den heiligen Schriften das Hauptaugenmerk waren; auch wurden einige neue Lehrfächer hinzugefügt; es werden nun daſelbſt die heilige Schrift in einer reinen deutſchen Ueberſetzung, das Rechnen und Schreiben, die hebräiſche Grammatik und die deutſche Sprache gelehrt. Alle Einrichtungsſtücke der Schule wurden neu angeſchafft. — Bereits zeigte eine Prüfung von den Fortſchritten der Zöglinge, und es läßt ſich bei dem Eifer der Lehrer und dem Wetteifer der Jugend das Beſſere für die Zukunft erwarten. Dieſe Armenſchule wird gegenwärtig von **300** Kindern beſucht, von denen **130** täglich die Koſt erhalten; ein hochherziger Frauenverein, beſtehend aus **200** Mitgliedern, beſorgt die Spende und Einkaſſirung der monatlichen Beiträge und rettet ſo dieſe Armen vor Hunger und Verderben. — Der jährliche Subſcriptions-Betrag iſt auf **620** fl. C. M. konſtituirt, die Beſpeiſung koſtete jedoch vom Monat Juni bis December **1842** nur **144** fl. C. M. — Der Ueberreſt wird auf ſonſtige wohlthätige Zwecke verwendet werden. Die vollſtändige Bekleidung von **141** armen Schulkindern koſtete **430** fl. C. M., welchen Betrag geſammelte Spenden formirten, wobei man das Meiſte der erfolgreichen Verwendung des Herrn H. Zipper, israelitiſchen Polizei-Bezirks-

Digitized by Google

Aufſehers, verdankt; nur durch das fromme eifervolle Bemühen desſelben wurde die erwähnte Beſpeiſung und Bekleidung zu dem ſo geringen Koſtenpreiſe möglich, da die Bäcker, Fleiſcher und Victualienhändler ſich zu Beiträgen verpflichteten, auch durch ſeine liebevolle Zuſprache mehrere Stücke Leinwand, mehrere Stoffſtücke und an **2500** fl. C. M. als Spende einliefen.

An dieſe Anſtalt reihet ſich das neucreirte israelitiſche Waiſenhaus.

Begründet ſteht jetzt dieſe Anſtalt zur Aufnahme von zwölf ganz mittelloſen, nicht unter **8** und nicht über **10** Jahre alten Waiſen. Am **30** Mai **1842** ward die Anſtalt in Gegenwart des hochgeachteten, für alles Gute in der Gemeinde eifrigſt bemühten k. k. Hrn. Hofrathes und Kreishauptmannes Ritter von Millbacher, des k. k. Rathes und Bürgermeiſters von Feſtenburg, des k. k. Rathes und Polizei-Adjunkten Lorenzi und mehrerer Magiſtratsräthe, ſo wie im Beiſein feſtlichgekleideter Zuhörer aller Glaubensgenoſſen und des Frauenkranzes des Vereins, feierlich eröffnet, wobei Herr Doktor Barach von der im Garten errichteten und geſchmückten Tribune einige Worte über den Zweck, die Nothwendigkeit und die Folgen dieſer Anſtalt an die Verſammlung richtete, welche einen tiefen unvergeßlichen Eindruck hervorriefen. —

In der Anſtalt befinden ſich die Speiſe- Lehr- und Schlafzimmer der Waiſen, die Wohnung für den Lehrer, die Küche, und die Wohnung für den Waiſenwärter, alle auf's reinlichſte hergerichtet. Die Zöglinge ſtehen unter der Leitung eines Lehrers, der durch **2** Adjunkte und einem polniſchen Lehrer unterſtützt wird. —

Die Zöglinge des Waiſenhauſes haben die Verpflichtung, bei ihrem Austritt aus dem Waiſenhauſe, ein Handwerk zu ergreifen; um aber früher israelitiſche Lehrlinge für die Gewerke zu gewinnen, wurden auch einige erwachſene Waiſenknaben bei Handwerkern untergebracht. Letztere werden den ganzen Samſtag und Sonntag und am Mittwoch Nachmittags im Waiſenhauſe mit den andern **12** Zöglingen unterrichtet und

Digitized by Google

inſofern ſie bei chriſtlichen Lehrherrn aufgedungen ſind, auf Koſten der Waiſenkaſſa geſpeiſt; nebſtdem wurde die hieſige Regierung um Gründung von 10 Handwerks-Stipendien im Geſammtbetrage einer aus der Domeſtikal-Steuer zu erhebenden Quote von 500 fl. C. M. erſucht, nach deren Bewilligung man ſich in der Lage befand, noch fünfzehn Knaben theils mit Stipendien, theils mit Waiſengeldern zu betheilen, welche ſämmtlich bereits bei Handwerkern kontraktmäßig aufgedungen ſind. Durch die vom edlen Frauenverein gelieferten, mittelſt Lotterie ausgeſpielten weiblichen Handarbeiten, dann durch ein Legat pr. 200 fl. C. M. des Jakob Kehlmann wurde der Fond bereits vergrößert; auch haben die Handwerker alle Arbeiten unentgeldlich geliefert; die Herren Franz Edler von Schmid und J. J. Buſch ſchenkten dem Waiſenhauſe einige von der Anſtalt benöthigte Werke ihres Verlages; Herr M. G. Saphir den vierten Theil des Ertrags einer für verſchiedene Wohlthätigkeitszwecke zu Lemberg abgehaltenen humoriſtiſchen Vorleſung, und Herr A. Broczmer aus Ramslau 2 Hofkammer-Obligationen à 50 fl. C. M.; die Geſammt-Einnahmen des Waiſenhauſes betrugen nach dem Ausweiſe des Herrn Kontrollors Dr. Horowitz

Kontrollors Dr. Horowitz . . .	3912 fl.	26 kr.
die Ausgaben	2543 =	27 =
verbleiben	1368 =	59 =

Wir gehen nun über zu der im vorigen Jahre vom edlen Menſchenfreunde Herrn Wilibald Schießler, k. k. Feldkriegs-Oberkommißär und ökonomiſcher Referent beim hieſigen galiziſchen k. k. General-Commando, gegründeten erſten israelitiſchen Kleinkinder-Bewahranſtalt. Der edle Gründer hat zu dieſem Zwecke ein ſchönes, großes und höchſt geeignetes Lokal in dreijährige Miethe genommen und ſolches mit allem Nöthigen herrlich ausgeſtattet. Als Vorbild wurde die Prager israelitiſche Kleinkinder-Bewahranſtalt angenommen. Der Zudrang war ſo ſtark, daß die zahlungsfähigen Familienväter abgewieſen werden mußten, da dem Willen des Gründers gemäß dieſe Anſtalt zunächſt für

Digitized by Google

Unbemittelte daſtehen ſoll. Die Zahl der bereits aufgenommenen Kinder beläuft ſich auf 170.

Die Wohlthat dieſer Anſtalt iſt bei der ſo zahlreichen armen Judenſchaft Lembergs unbeſtreitbar, und ihr Einfluß auf Geſundheit, Reinlichkeit, Sittlichkeit und Geiſtesbildung der israelitiſchen Jugend, beſonders der weiblichen, unberechenbar; möge daher der Wohlthätigkeitsſinn das Gedeihen dieſer ſo wichtigen jungen Anſtalt recht eifrig befördern. Im gräflich Skarbek'ſchen Theater wurde eine Vorſtellung zum Beſten dieſer Anſtalt gegeben, deren Reinertrag 150 fl. C. M. war.

Das Spital, das gegenwärtig mit über 20,000 fl. C. M. jährlicher Einnahme dotirt iſt, dankt ſeine Gründung und Größe dem raſtloſen Beſtreben des unvergeßlichen Iſak Währinger (geb. 1741 — geſt. am 2. März 1818). Im verwichenen Spätherbſte wurde der an 11,400 fl. C. M. koſtende Bau der Spitals-Realitäten Nro. 249 und Nro. 210 beendigt, deren Zinsertrag in dieſem Jahre 1060 fl. C. M. erreichte.

Einnahmen waren incluſive des Kaſſareſtes vom vorigen Jahre pr. 4001 fl. 38 kr.	24,270 fl.
Ausgaben	23,721 fl.

Noch müſſen wir hier des dem Andenken des verſtorbenen B. Goldſtern, durch ſeine Erben errichteten, bereits geendigten, und für 60 erwerbsunfähige Sieche beſtimmten Siechenhauſes erwähnen, deſſen Einweihung und Statuten-Verfaſſung für dieſes Jahr vorbehalten bleibt. Die Erben verpflichten ſich noch, durch 9 Jahre 200 fl. C. M. beizutragen, und die Witwe beſtimmte hierzu die Intereſſen eines pupilarmäßig geſicherten Stammkapitals pr. 1000 fl. C. M.

Auch in der Leichenordnung hat der überall thätige Gemeinde-Vorſtand wichtige Verbeſſerungen eingeführt, und eine neue Leichentax-Ordnung zur Bewahrung vor Willkürlichkeit feſtgeſetzt. —

Digitized by Google

Aus dem genehmigten Domeſtikalſteuer-Beitrage pr. 6727 fl. C. M. wurden an Unterſtützungsgeldern

für Armenpflege und Findelkinder . . .	946 fl.
an Oſtermehl für Arme	1000 fl.
an Beſpeiſung von Criminal- und politiſchen Sträflingen	300 fl.
Zuſammen	2246 fl.

verausgabt; auch wurden von der Spitals-Verwaltung vielen armen Hauskranken unentgeldlich Arzneien, und 100 Klafter Holz von einem hierzu beſtehenden Vereine verabfolgt.

Das auf's Sorgfältigſte geordnete Archiv der Gemeinde, ſo wie die Geſchäftskanzlei wurde vom Vorſtande mit Bewilligung der hieſigen Regierung in eine außer dem Judenbezirke gelegene Straße im Weichbilde der Stadt verlegt. — Von einem ſolchen Vorſtande iſt gewiß auch für die Zukunft Vieles zu erwarten, und der ſich in der Gemeinde kundgebende Wohlthätigkeitsſinn möge ſie in ihrem ſegensreichen Wirken ſtets unterſtützen. —

Digitized by Google

Zur

Charakteriſtik

berühmter Zeitgenoſſen.

Michael Creizenach Dr. Phil.

geb. 16. May 1789. geſt. 5. Aug. 1842.

Von

Dr. J. M. Joſt

in Frankfurt am Main.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die glühende Sonne des Jahres **1842** begann die leichten Morgennebel des 8. Aug. zu zertheilen und das geſchäftige Leben der regſamen Stadt Frankfurt erwachte aus der Sonntagsruhe zu munterer Thätigkeit, als in dem ſtillern Theile der Stadt eine Bewegung ganz anderer Art entſtand. Ernſt und ſchweigend, hin und wieder einander die Hand drückend, wallten ſchwarzumhüllte Geſtalten nach einem Trauerhauſe; bald wogte die Menge auf der Gaſſe und dehnte ſich immer weiter in der Umgebung hin. Mit dem Schlage 8 ward der einfache Bretterſarg in den düſtern Wagen geſchoben, und nun wand ſich ein langer Zug dahin in unabſehbarer Zeile, während der Dauer einer Stunde immer wachſend und oftmals den Verkehr der Hauptſtraßen hemmend. Männer und Greiſe, Einheimiſche und Fremde, in großer Zahl, dem Triebe des eigenen Herzens folgend, theils auch von Vereinen und Gemeinden hergeſandt, gingen paarweiſe hinter trauernden Söhnen, nach ihnen die Hoffnung einer bedeutenden Gemeinde, eine Schaar von Knaben und Jünglingen, hierauf zarte Mädchen und blühende Jungfrauen, alle geſenkten Blickes und bekümmerten Herzens, dem dahingeſchiedenen Lehrer heiße Thränen opfernd, und immer mehr ſchwoll der Nachzug, bis eine Reihe von Wagen das Ganze ſchloß. Keinerlei Prunk war hier zu ſehen, keine Ordenszeichen, kein Wappen-Standes oder Amtsgepränge, das ſich bei Großen der Erde einfindet, dem Staube eiteln Tribut zu zollen; aber alle Glaubens-Formen und Schattirungen, brüderlich nebeneinander, vereinte der gemeinſame Schmerz, ein Gefühl, das alle Seelen durchzuckte. Und wo es vorüber zog, ſah man im dichten Gewühle der Schauenden, hier eine Zähre im Auge perlen, dort den Ausdruck der Ehrfurcht, überall wohl-

Digitized by Google

thuenden Antheil. Das war der Abſchied eines Frommen von ſeiner Familie, ſeinen Freunden, ſeinen Schülern, ſeinen Mitbürgern, ſeinen zahlreichen Verehrern, der Abſchied einer Seele, die in ſanfter und geräuſchloſer Bahn dahin wandelnd mit ſüßer Harmonie tauſend und tauſend Herzen ergriffen, und in immer weitern Kreiſen ihre zarten Schwingungen fortgeſetzt hatte, bis deren plötzlicher Stillſtand ſie alle mit ängſtlicher Wehmuth durchbebte.

Michael Creizenach ward zur Gruft beſtattet. Mehrere ſinnige Vorträge liehen dem allgemeinen Gefühle Worte, bevor die Reſte des Gerechten in die Gruft geſenkt wurden. Die Oertliche Feier ward mit dem letzten Schaufelwurf beſchloſſen.

Aber der größern Welt, und namentlich der israelitiſchen gehörte dieſer Geiſt an und er verdient in ihr fortzuleben; dieſer hehre Geiſt, welcher in ſeinem kurzen Erdenwallen Lichtfunken ausſtrömte, die bald hier bald dort das erloſchene Feuer anfachten, und durch die dunkeln Irrgänge des niedern Treibens helle Strahlen ſandten, welche die Trägen weckten und ermunterten. Manche gedankenvolle Inſchrift, von ſeiner Hand gezeichnet, ſteht vor unſern Augen, Fingerzeige und Denkmal zugleich der Bahn, die er durchlaufen und der Zeit, welche auf ihn einwirkte und von ihm Eindrücke empfing. So iſt Creizenach ein Glied der Geſchichte Israels, eine Frucht der gemeinſamen Schickſale und Zuſtände und wiederum ein Saatkorn für kommende Zeiten.

Creizenach's Leben war nicht ausgezeichnet durch merkwürdige Begebenheiten. Weder trieb ihn ſeine Neigung ferne Länder aufzuſuchen, noch fand er äußern Anlaß zu weiten Reiſen; der Ort ſeiner Geburt und ſeines Fortſchreitens und der benachbarte ſeines erhöheten Berufes und ſeiner Ruheſtätte, dieſe bilden den ganzen räumlichen Boden ſeiner Wirkſamkeit; mit weltlicher Größe kam er in keine Berührung, weder verlangte ſein einfacher Sinn nach Auszeichnung, noch liebte er weltliches Gepränge. Ein ſtilles Loos war ihm zu Theil geworden. Seine Lebensgeſchichte iſt daher

Digitized by Google

nur kurz: In Mainz geboren und erzogen, betrat er daſelbſt ſein Lehramt, bis er 1825 nach Frankfurt berufen ward, wo er die übrigen Jahre thätig wirkte und endlich ſein Haupt niederlegte.

Dieſe geräuſchloſe Laufbahn blieb jedoch nicht ohne ſichtbare Spuren für die Welt ſeiner Genoſſenſchaft, und ihre Entwickelung ſteht in enger Beziehung zu der Geſammtbewegung des Judenthumes in dieſer Zeit, ſo daß ſie daran ſich abzuſpiegeln ſcheint; daher eignet ſie ſich, zu mannigfacher Belehrung der Nachwelt näher gerückt zu werden.

Die Geburt dieſes vortrefflichen Menſchen fällt in die erſte Morgendämmerung jüngern, ſelbſtbewußten Judenthumes. Düſtere Schatten deckten noch die Niederungen dieſer geiſtigen Welt, um die Höhen lagerten dichte Nebel, und ein ſchwerer Schlaf hielt die Lebenskräfte gefeſſelt. Die Erſchütterungen, welche ganz Europa empfand, begannen auch hier die Schlummernden aufzurütteln, und der lange brach gelegene Boden ward von rüſtigen Arbeitern betreten. Menſchenfreundliche Regenten blickten mild herab von ihren erhabenen Thronen und lobten anfeuernd den jugendlichen Aufſchwung und liehen väterlichen Beiſtand dem mühevollen Streben.

In jener Zeit, da das vorige Jahrhundert ablief und es dem neuen ſchöpfungsreichen überließ, alle keimenden Saaten zu reifen, wuchs der Knabe heran. Noch unterſchied ſein ungeübtes Auge nichts weiter als die verfallenen Trümmer einer langen Vorzeit rund umher; er las die halb verlöſchten Inſchriften einer alten Offenbarung und fortgeſetzten Ueberlieferung; die Geiſter, welche einſt am Sternenhimmel geglänzt und das nächtliche Dunkel beleuchtet hatten, umgaben ihn auf ſeinen Wegen, und während er in den weiten Labyrinthen des Thalmud und der hinzugefügten Anbaue ſich erging, folgte er ihren Winken, um Sinn und Bedeutung aufzufaſſen, da wo Andere nur kalten Stein und verworrene Züge erblickten. Sein reiches Gemüth fühlte bald eine Lebenswärme, welche immer ſtärker durch ſein ganzes Weſen

Digitized by Google

pulſirte, ja bisweilen ihn zu einem Grade von Schwärmerei erhitzte, welche in ſeinem Umgange mit dem jetzigen Hamburger Chacham, Bernais, noch mehr Nahrung fand und deren Erinnerung ſpäter oftmals Gelegenheit gab, auf die ſeltſamen Ausartungen damaliger Erziehung hinzuweiſen. Inzwiſchen wendete er ſich bald einer gediegenern Entfaltung zu; auf dem heimiſchen Boden der väterlichen Religion ſehnte ſich ſein Inneres nach der freundlichen Blüthe, getrieben von der mildern Sonne europäiſcher Bildung. Bald war die Knoſpe gefüllt, um in prangender Größe und Herrlichkeit ſich zu erſchließen.

Europäiſche Bildung; ihm beſtand ſie nicht in dem eiteln Zuſchnitt eines Gewandes, nach franzöſiſchem Geſchmacke, nicht in angelernten gedankenloſen Redeweiſen eines verfeinerten Umganges, nicht in geſchmeidiger Haltung in geſelligen Kreiſen, nicht in der faden Glätte und Unentſchiedenheit des Charakters, die alle Höhen und Tiefen meidet, um nur behaglich auf ebenem Pfade zu wandeln, auch nicht in dem ſpöttelnden Witz der Unterhaltung oder gar in dem Schellengeklingel der Halbwiſſerei; — ihm war europäiſche Bildung, jene reine Geiſtesklarheit, welche die ewigen Geſetze der Natur zu durchſchauen ſucht, jene Tiefe des Blickes, welche in die innerſten Gründe des menſchlichen Daſeins und der menſchlichen Beſtimmung eindringt, jener Aufſchwung der Seele, welche von der Erde aus ſich zum Himmel emporwindet, jene Ueberlegenheit des Willens über mindere Begierden, und über die Zweifelſucht, die alle Ahnungen des Höhern benagt und zerſtört. Europäiſche Bildung erſtrebte er vorzüglich auf dem Gebiete der realen Wiſſenſchaften, namentlich Mathematik und Phyſik in allen ihren Verzweigungen. Im Alter von 16 Jahren hatte er deutſch zu leſen begonnen, und bald ſchöpfte er aus dem reichen Born der Kant'ſchen Philoſophie, während er im Lyceum ſeiner Vaterſtadt 1806—9 einer vielſeitigen Beſchäftigung ſich hingab. Als er aus dieſer Anſtalt trat, war er mit bewundernswürdigen Kenntniſſen ausgerüſtet, wohl

Digitized by Google

werth in großartigen Wirkungskreiſen ſich entfalten zu dürfen. Die klaſſiſchen Sprachen waren ihm geläufig, das ganze Semitiſch-Orientaliſche Sprachſyſtem und die zur Exegeſe der Bibel weſentlich hülfreiche Literatur durchforſchte er fleißig, ſein erſtaunliches Gedächtniß erleichterte ihm den Fortſchritt; was er einmal geleſen hatte, ſtand unvertilgbar darin verzeichnet. Aber höher als alles dies achten wir ſeine mathematiſchen und phiſikaliſchen Studien, die er mit eben ſo ſeltenem Scharfſinn durchdrang, als zu ſeiner philoſophiſchen Ausbildung fruchtbar anzuwenden verſtand.

Wir verweilen noch einen Augenblick bei dieſem Punkte, um eine unſern Leſern vielleicht nicht ganz unintereſſante Bemerkung daran zu knüpfen, nämlich: daß für die fortſchreitende Kultur der Israeliten nichts Wichtigeres geſchehen könne, als die Einführung unſrer Jugend in die Realwiſſenſchaften. Jeder aufmerkſame Beobachter wird ohne Mühe wahrnehmen, daß alle noch hie und da vorkommenden beklagenswerthen Erſcheinungen in der Bildung der Israeliten vorzugsweiſe aus der Einſeitigkeit der literariſchen Richtung entſtehen, indem reine Anſchauung, objektive Sachkenntniß und Umſicht in Urſache und Wirkung bei weitem ſeltener hervortreten, als die theils ſprachliche theils belletriſtiſche Gewandtheit und Uebung. Dieſer Mangel iſt fühlbar an der Disputirſucht des ſcharfſinnigen Rabbiniſten, wie an dem geckigen Gelegenheitsdichter und Geſellſchafts-Declamator, am eigenſinnigſten Syſtematiker wie an dem ſeichten Catechismenverfertiger, an dem freiſinnigſten Spinoziſten wie an dem Waffenträger der Hegelianer. Alle Vorwürfe, die man ihnen oft mit Recht machte, der Excentricität, der Ungefügigkeit, der Wortklauberei, der Gelehrtthuerei, der Abſprecherei, der Nachäfferei, und ſogar der Flüchtigkeit, der Unachtſamkeit und der Sucht ſich bemerkbar zu machen, alle haben in ihm ihren Grund. Die jüdiſche Bildung, ſelbſt auf ihren Höhepunkten, bewegt ſich auf der contemplativen Seite des Lebens, beſchäftigt ſich mit Auslegung ſchwieriger Bücher, mit Erledigung lingui-

Digitized by Google

ſtiſcher Fragen, mit Leſen und Genießen literariſcher Produkte, welche der Phantaſie oder der Speculation angehören; aber von Mathematik findet ſich kaum ſo viel als zum Verſtändniß des Ausdrucks nöthig iſt, von Naturkunde und hiſtoriſchen Fakten ſehr ſchwache Spuren. Daher liegt denn auch in den Geiſteswerken der Juden, mit wenigen Ausnahmen, das ganze Feld der Archäologie, der Geſchichte, der Geographie und Geognoſie brach; ſelbſt da, wo dieſe Gebiete als Hülfswiſſenſchaften Beiträge liefern könnten, ſieht man ſich vergebens darnach um; ja wir möchten behaupten, daß unter hundert wohlgebildeten Israeliten, Kaufleuten wie Lehrern, Theologen wie Belletriſten, kaum Einer ſich finden dürfte, welcher auch nur ein Auge dafür hätte, einen Baum vom andern, einen Stoff vom andern, eine Erdart von einer andern zu unterſcheiden, oder Sinn dafür hätte, die gewöhnlichſten Wirkungen des Lichtes, der Wärme, der Kälte zu beobachten; oder Luſt, die Geſchichte mit ſcharfer Sonderung der klimatiſchen und ſonſtigen natürlichen Verhältniſſe, oder mit Aufmerkſamkeit auf chronologiſche Fragen, zu ſtudiren. Die Folge davon iſt, daß die Israelitiſche Literatur in der Neuzeit, bei aller enormen Fruchtbarkeit, weit hinter der allgemeinen zurück geblieben. —

Wir wollen nicht die Geſammtheit anklagen, ſie iſt zu entſchuldigen. Die Einſeitigkeit hat ihren hiſtoriſchen Boden. Seit Jahrtauſenden haben die Israeliten ihre Geiſtesthätigkeit nur in literariſchen Arbeiten, und auch hier nur in ſcholaſtiſchen Werken, darlegen können; die äußere Welt war ihnen faſt ganz verſchloſſen, ſie lebten nur im Reiche der Phantaſie und ſcharfſinniger Grübelei. Selbſt nachdem ſie aus dem Zuſtande der Iſolirtheit heraustraten, fanden ſie hier mannigfache Beſchäftigung, um eingeſogene Irrungen zu entfernen, verſchrobene Denkverhältniſſe zu berichtigen, die klarere, einfachere Lehrweiſe des gebildeten Europa zu verallgemeinern, den Geſchmack, der durch Zerrbilder verwöhnt war, zu läutern, und an naturgemäße, wohlgeordnete Geſtalten zu gewöhnen, ſogar Geſinnungen und Gefühle

Digitized by Google

zu regeln und mit der Welt in Einklang zu bringen. Unter ſo vielfältigen Bemühungen fehlte es an Zeit, durch ausgedehntere wiſſenſchaftliche Anſchauungen eine völlige Umwandelung der geiſtigen Beſtrebungen und des ganzen Bildungszuſtandes vorzubereiten. Viele können ſich noch nicht mit dem Werthe der durch Anſchauung zu erwerbenden Kenntniſſe befreunden. Bei weitem die meiſten Israeliten ſind noch immer der ſoderbaren Meinung, daß die talmudiſche Discuſſionsweiſe und die daran ſich knüpfenden caſuiſtiſchen Erörterungen den Verſtand ſo ſehr ſchärfen und den Witz ſo lebhaft anregen, daß keine andere Geiſtesübung ſich damit meſſen könne, keine dem Scharfſinne eine ſo entſchiedene Gewandtheit aneigne, um dann jede Schwierigkeit auf anderm Gebiete ſiegreich zu überwältigen. Den Beweis finden ſie in der allerdings mitunter glänzenden philoſophiſchen Ausbildung einiger Koryphäen, die in der Jugend lediglich jenen caſuiſtiſchen Studien ergeben waren. Aber die Nachtheile ſolcher Einſeitigkeit ſpringen in die Augen. Die theologiſchen Studien ſelbſt haben darunter ſehr gelitten. Die heilige Schrift iſt den meiſten geläufig, aber ohne ſichere Anſchauung der Orte, wo ſich die Begebenheiten zutrugen, ohne Kenntniß der Sachen, die darin erwähnt werden, ohne Einblick in Urſache und Wirkung, ohne Vergleichung der Zeiten und Völker; Talmud und Commentare werden eifrig durchforſcht, aber ohne klare Anſicht von den vielen und merkwürdigen Alterthümern, ohne Vorſtellung von örtlichen und geſchichtlichen Bedingniſſen, ohne Kunde von phyſiologiſchen und naturhiſtoriſchen Angaben, die zum Theil alte Irrthümer fortpflanzen, welche ein richtig beobachtendes Auge leicht wahrnehmen könnte. Noch dazu hat ſich die verkehrte Meinung feſtgeſtellt, als ſei aus Erforſchung der Natur und aus Sachkunde gar kein Gewinn für die Urtheilskraft zu ziehen, und es falle dieſe Beſchäftigung nur eben den ſeichten Köpfen anheim, welche die Schwierigkeiten caſuiſtiſcher Scholaſtik ſcheuen. — Auf dieſe Weiſe iſt die gründliche Durchbildung gegen die äußerliche Scheinbildung,

Digitized by Google

die ſich mehr in Gewandtheit des Wortes, in witzigen Einfällen und in phantaſtiſcher Träumerei gefällt, ſehr häufig zurückgetreten, und mitten unter dem Gewühle geiſtiger Arbeiten und Lebenselemente vermißt man bei den Israeliten ziemlich allgemein die rechte Theilnahme für reine Natur und für die lebendige Wirklichkeit. — Hier iſt ein ſchönes Feld für die Jugendlehrer! —

Unſer Creizenach ſchritt bei der Wahl ſeiner Studien aus der gewöhnlichen Bahn heraus, indem er die Realien mit gleichem Eifer wie die klaſſiſchen und philoſophiſchen Wiſſenſchaften betrieb, und ſeinen überaus thätigen Scharfſinn auch an ihnen übte. So rückte er insbeſondere in der allgemeinen und der angewandten Mathematik raſch vorwärts, und gelangte zu einer Stufe der Vollkommenheit, die ihm manche Mathematiker von Profeſſion neideten, und eben ſo ſammelte er bedeutende Materialien in der Naturkunde und in allen hiſtoriſchen Wiſſenſchaften, ſo weit ſie ſeinem pragmatiſchen Sinne zuſagten. Bemerkenswerth iſt, daß er, obwohl durch die franzöſiſche Schule gebildet, und durch die ſchönen Werke der franzöſiſchen Literatur angezogen, doch immer in ſeiner Geſinnung der deutſchen Denkweiſe huldigte, welcher er niemals wieder entſagte.

Hatten ſeine ausgezeichneten Geiſtesgaben ihm früh die Bewunderung ſeiner Glaubensgenoſſen erworben, ſo fanden ſeine jetzigen Leiſtungen noch ehrenvollere Anerkennung bei allen ſeinen intelligenten Mitbürgern. Man ſuchte ſeinen Unterricht und lobte vornehmlich ſeine geiſtanregende Lehrweiſe, in welcher wiederum eine Rückwirkung der Realkenntniſſe, auf die Behandlung der theologiſchen und klaſſiſchen Disciplinen ſichtbar ward. Die theologiſchen Studien namentlich, oft wegen der Art des herkömmlichen Unterrichtes gering geachtet und beſpöttelt, gewannen ein ernſteres Anſehen und wurden durch die klarere Faſſung auch richtiger gewürdigt. Außer ſeinen pädagogiſchen Leiſtungen in einer von ihm errichteten und bis 1825 geleiteten Gemeinde-Knabenſchule, war er ein geachteter Lehrer vieler Jünglinge und Männer

Digitized by Google

aller Confeſſionen, und es mag nicht ohne Intereſſe ſein, daß unter dieſen drei junge Theologen waren, welche gegenwärtig erzbiſchöfliche Functionen bekleiden.

Fern von eitler Selbſtüberſchätzung arbeitete er unterdeß immer fort an der eigenen Vervollkommnung, während er einzelne Augenblicke der Erholung einem andern ehrwürdigen Gegenſtande widmete, der Verbeſſerung der Lage der Israeliten durch Aufmunterung zum Handwerke. Zu dieſem Ende bildete er einen Verein, welcher noch beſteht.

Bei Betrachtung der Schwierigkeiten, welche ſich dem Erfolge ſolcher edeln Beſtrebungen in den Weg ſtellten, und namentlich der innern und äußern Vorurtheile, die mit Schärfe des Geiſtes, mit Energie des Wirkens und mit gemüthlicher Humanität bekämpft und beſeitigt werden mußten, mochten ihm auch wohl zunächſt diejenigen Hinderniſſe bedeutſam erſcheinen, welche in der traditionellen Lehr- und Lebensweiſe ihren Grund haben. Ein unverkennbarer Widerſtreit zwiſchen den Forderungen der Vorzeit und der Gegenwart, zwiſchen denen der Schule und denen des Verkehrs, zwiſchen denen der Gewohnheit, und denen der umgeſtalteten Verhältniſſe, zog ſeine Aufmerkſamkeit an, und verſetzte ihn ſogar in eine wahrhaft unruhige Stimmung, die ihn ſeitdem zu mancherlei neuen theoretiſchen Verſuchen aufforderte und antrieb. Die Verſöhnung und Vereinbarung der verſchiedenartigen, einander gegenüberſtehenden Elemente, ſchien ihm ein höchſt wichtiges Problem. Hier die Offenbarung, welche den Glauben an das Uebernatürliche fordert, dort die Wiſſenſchaft mit ihren Beweiſen, ihrer Erfahrung und ihrer ſtrengen Prüfung; hier beſtimmte, unabänderliche Religionspflichten und Verzichtleiſtung auf perſönliche Freiheit, dort ein neues Bürgerthum mit Pflichten für den Staat und die bürgerliche Geſellſchaft mit Anregung kräftiger Selbſtthätigkeit; hier warme Liebe für die väterliche Religion und deren Inſtitute, Eifer für Erhaltung des bewährten Charakters in Israel, dort der Widerwillen gegen alle Iſolirung, der Patriotismus, welcher den Israeliten das Gewand der Gefan-

Digitized by Google

genſchaft abzuſtreifen bemüht iſt; — alles dies hatte ſchon ſeit dem Beginn des Jahrhunderts in Israel, bewußt und unbewußt, eine Gährung erzeugt, die noch dauert, und wohl über ein Menſchenalter hinaus noch andauern wird. Von der Löſung dieſes Problems hängt das Wohl und Weh der Israelitiſchen Gemeinde ab; aber dieſe Löſung, das ſah Creizenach ſehr wohl ein, war nicht den Individuen zu überlaſſen, wie es einſt Mendelſohn für zweckmäßig erklärte; denn Individuen empfinden nur den Reiz des Augenblicks und folgen den äußern Anregungen, oft ohne Prinzip und innere Rechenſchaft; es ſchien ihm die Aufgabe der Jugendlehrer vornehmlich zu ſein, das kommende Geſchlecht für die neuern Weltverhältniſſe heranzubilden, es ſchien ihm dies die bedeutſamſte Anwendung der nach beiden Richtungen hin gewonnenen Gelehrſamkeit, dem Volke alles herkömmlich Gute zu erhalten ohne es der Welt zu entziehen, und ihm die Welt zugänglich zu machen, ohne ihm den irdiſchen Genuß als einziges Lebensziel vorzuſtecken.

In dieſer Hinſicht nun kann man ſagen, daß ſeine Seele den Zuſtand des geſammten Israelitiſchen Bewußtſeins dieſer Periode widerſtrahlte. Sein Gemüth fühlte tief mit der Geſammtheit, ja tiefer als dieſe, weil er ſich von Allem, was die Zeit eben reifte, deutlich und vollſtändig Rechenſchaft geben konnte. Am ganzen Horizonte Israels begann es zu tagen, die neuen Erſcheinungen, welche das Auge anzogen, machten ſofort ihre beſtimmten, oft gebieteriſchen Anſprüche. Es galt von dem überkommenen Gute manches Opfer zu bringen, um den Verhältniſſen ſich anzubilden; aber das ganze herkömmliche Leben Israels, ja ſelbſt ſeine dauernden Leiden, ſeine Schmerzensgefühle und ſein Schmerzensausdruck, Alles hatte ſich ſo ſehr mit den religiöſen Begriffen und Uebungen verwebt und verflochten, daß die Feile faſt nicht mehr den Roſt der Jahrhunderte berühren konnte, ohne Gefahr für das innerſte Weſen, und daß man nicht wagte, ein Steinchen aus dem Bau zu ziehen, ohne einen Geſammt-Einſturz zu fürchten. Daher das Zögern und Sträuben einerſeits, und

Digitized by Google

die dreiſten Einſchnitte andererſeits. Immerfort wiederholten ſich die Fragen: Was iſt Weſen, was iſt Form? Und weiter: Welche Form iſt dem weſentlichen Inhalte nothwendig und urſprünglich, und welcher Theil derſelben iſt nur Anſatz oder Auswuchs der Zeiten und Orte?

Nicht bloß in Israel ſelbſt erhob ſich ein Zwieſpalt der Meinungen und zerfielen ſelbſt die Hauptparteien wieder nach mannigfachen Richtungen, auch von außen ließen ſich Stimmen vernehmen, bald berathend, bald angreifend, bald höhnend, bald meiſternd, bald den Rabbinismus wegen ſeiner Störrigkeit ſcheltend, bald den kecken Abfall tadelnd, und ſo Antwort und Abwehr herausfordernd, ſo daß die innere Zerwürfniß erſt recht ans Licht trat.

Und ſo ſteht es noch heute. Was in dem letzten Luſtrum geſchehen iſt, hat nur die Thatſache mehr herausgeſtellt, ohne die gewünſchte Sühne zu erreichen. Die Extreme der Hauptrichtungen, alle durch Rabbinen repräſentirt, und als deren Vorkämpfer man auf Seiten des Rabbinismus: Hirſch in Oldenburg (jetzt in Emden), auf Seiten der Anti-Rabbinen: Heß im Weimarſchen, mit ſeinen greiſen Vorgängern A. Chorin in Arad, und Friedländer in Brilon, dann aber in der mehr wiſſenſchaftlichen Schule, Geiger, in Wiesbaden (jetzt in Breslau) anzuſehen hat, ſprachen ſich in eigenen Schriften und in Zeitblättern ziemlich vollſtändig aus; Andere verſuchten zwiſchen der Zähigkeit des Fanatismus und der weltlichen Uebereilung auf dem praktiſchen Wege, der ſchon lange vorher in Berlin und Leipzig vorübergehend, und im Hamburger und Wiener Tempel dauernder betreten war, zu einem befriedigenden Reſultate zu gelangen. Aber die Fragen ſelbſt ſind noch nicht erledigt, vielmehr allgemeiner erkannt und zum Bewußtſein gebracht worden.

Unſer Creizenach fühlte das ganze Gewicht dieſer Verlegenheiten. Mit inniger Liebe der väterlichen Religion zugethan, hätte er nicht um alle Güter der Welt etwas von ihren Kernlehren aufopfern mögen, ja ſelbſt die Verzichtung

Digitized by Google

auf manche gemüthlich wirkſame Gebräuche, die an ſich unweſentlich erſchienen, fiel ihm ſchwer, und weckte oft in ihm ein ſtarkes Heimweh. Aber ſeine Liebe umfaßte auch andrerſeits die Gegenwart, und das Wohl der heranwachſenden Geſchlechter lag ihm nicht minder am Herzen. Daher machte auch er einen Verſuch, die Grenzlinien des zu läſſigen Fortſchreitens zu ermitteln, und eine Verſtändigung mit vorzubereiten. Zu dem Ende glaubte er nicht ſofort ins praktiſche Leben eingreifen zu dürfen, ſondern verſenkte ſich zunächſt in die ganze Tiefe der rabbiniſchen Lehre, um von Innen heraus ſich ſeiner Aufgabe zu verſichern. Ausgerüſtet mit ſo reichen Materialien ſowohl empiriſcher Kenntniſſe, als auch formeller Bildung, unterſuchte er nochmals das Gebiet der Tradition, richtete ſein Augenmerk auf die Schwächen der ältern rabbiniſchen Gelehrſamkeit, da wo ſie weder dem materielen Wiſſen noch den Anforderungen der Logik genügt, und ſtrebte ſo, mit Beſeitigung des Irrigen, zu dem Kern der moſaiſchen und der daraus naturgemäß ſich entwickelnden traditionellen Lehre zu gelangen. Dahin zielte ſeine Schrift: Geiſt der phariſäiſchen Lehre. **1824**, welche eine populäre Zeitſchrift werden ſollte. Er hoffte hier den populär ſchreibenden Gelehrten einen Lagerplatz für ihre Erfahrungen und Beobachtungen zu eröffnen, und zugleich durch Mittheilung aller innerhalb des Judenthumes ſich bildender neuer Erſcheinungen oder über daſſelbe ergehende Geſetze und Anordnungen die allgemeine Theilnahme für die Sache ſelbſt zu gewinnen.

Der Erfolg entſprach aber keineswegs ſeinen Erwartungen; wie es ſcheint, war die Form nicht glücklich gewählt. Man hielt auch wohl überhaupt die rabbiniſche Conſequenz für allzufeſt und unerſchütterlich, um zu hoffen, daß aus dem Rabbinismus heraus ein Fortſchritt ſich entwickeln könne. Die Discuſſionsweiſe war auch nicht entſchieden genug, und ſprach nicht an. Der ganze Verſuch erregte kein Aufſehen, ſtieß auf keinen Widerſpruch, und blieb ohne Wirkung. Creizenach bemerkte ſehr wohl weshalb ſeine Bemühung ſo wenig Anklang fand, gab aber darum ſeine Hoffnungen nicht auf.

Digitized by Google

Inzwiſchen ward er mittlerweile nach Frankfurt berufen, wo er ſeine Fähigkeiten in größerm Kreiſe entfalten konnte. Mehrere Jahre hindurch war er ganz und gar durch pädagogiſche Leiſtungen in und außer der Schule beſchäftigt, er hielt auch öffentliche Vorleſungen über Aſtronomie, und nahm an den Arbeiten nützlicher Vereine Theil. Am ſtärkſten aber feſſelte immer wieder der ſittlich religiöſe Zuſtand des Judenthumes ſeine Aufmerkſamkeit. Vorzüglich wirkte er in Frankfurt gegen den flachen Geiſt der franzöſiſch belletriſtiſchen Schule, die alles Religiöſe in den Staub trat, und eine Gleichgiltigkeit verbreitet hatte, die das gemüthlich religiöſe Leben völlig zu ertödten drohete. Seine Vorträge haben in dieſer Hinſicht Außerordentliches geleiſtet, und es bildete ſich aus der öden Zerfallenheit eine gewiſſe Einigung, welche auf die gemeinſamen Anſtalten der bedeutenden Frankfurter Gemeinde weſentlichen Einfluß übte. — Sobald er Muße fand, um ſeine literariſche Thätigkeit auf dem Gebiete der Religion wieder aufzunehmen, trat er (**1831**) mit einer Anzahl (**32**) Theſen auf, um die ſtrengen Rabbiniſten zur Forſchung anzuregen. In dieſen kurzen Sätzen ſuchte er vornämlich die Unzulänglichkeit des Talmuds für das Syſtem des Judenthums zu behaupten, und zugleich die Authenticität deſſelben in Frage zu ſtellen. Sie erſchienen anonym, wurden hie und da beſprochen, hie und da gut geheißen, nirgend aber gehörig beleuchtet, noch viel weniger ernſtlich beſtritten. Auch dieſe Form konnte nicht zuſagen. Einige wenige Sätze, parador hingeſtellt, regten nicht genugſam an, und forderten niemanden auf, ſie näher zu erörtern, und ſie blieben ſo ihrem Schickſale überlaſſen. Weit entfernt, das Stillſchweigen für ein Zugeſtändniß zu halten, und auf dieſer ſchwachen Grundlage fortzubauen, beſchloß er vielmehr, eine viel breitere und ſtärkere zu erlangen, indem er den ganzen Rabbinismus einem weitern Kreiſe eröffnete. Er faßte den Plan, den ganzen Talmud zu überſetzen und angemeſſen zu commentiren, und machte auch dieſe ſeine Abſicht bekannt.

Digitized by Google

Es leidet keinen Zweifel, daß er der Mann dazu war, ein ſo großartiges Unternehmen würdig auszuführen, und man durfte ſich von ſeinen Bemerkungen ungemein viele nützliche Aufſchlüſſe verſprechen. Das Unternehmen trat jedoch nicht ins Leben. Die Urſache davon war weder das Erſcheinen der Joſt'ſchen Miſchna mit Ueberſetzung (1832), noch viel weniger die Ankündigung und Subſcriptionsreiſen eines Pinner, welcher ſchon durch den Probebogen ſeine Unfähigkeit zu einem ſolchen Werke beurkundete, (was der jetzt erſchienene erſte Band nur beſtätigt); es unterblieb lediglich, weil einflußreiche Freunde es ihm als nicht zeitgemäß dargeſtellt hatten, und ſeine andern Wirkungskreiſe ihn ohnehin völlig in Anſpruch nahmen.

Die erwähnten ſabbathlichen Vorträge, ſchon lange vorher durch Johlſon eingeführt, wurden durch Creizenach's Zutritt noch belebter. Was die Jugend und das gereiftere Alter mit gleicher Theilnahme zu ſeinen Reden hinzog, war eine unbeſchreibliche Gemüthlichkeit und liebevolle Wärme, ſowohl für das ſittliche Prinzip im Judenthum, als auch für die Sittlichkeit des innern Entwickelungskampfes, den jeder zu beſtehen hatte. Er riß ſeine Zuhörer aus der ſchlaffen Oberflächlichkeit und Verſandung, er zeigte ihnen das energiſche Leben der Religion in ihren erſten Grundzügen wie in deren viel verzweigten Entfaltung und Symboliſirung. Selbſt denen, welche noch der Religion treu anhingen, waren die Quellen verſchloſſen, und was ſie beſaßen, war nur eine farbloſe Gewohnheit. Er öffnete jene und leitete ihre Strömungen mehr in das Gemüth als in die Reflexion. Am Schluſſe jedes Schuljahres, zur Zeit des Wochenfeſtes, hielt er eine feierliche Religionsweihe, in welcher die aus der Schule ſcheidenden oder geſchiedenen Jünglinge und Jungfrauen in wohlgewähltem Ausdruck eine Ueberſicht der wichtigſten Religionslehren zur Kenntniß der immer zahlreichen Zuhörer brachten. Dieſe Feier war jedesmal von ergreifender Wirkung und hat beſonders dazu angeleitet, die einzelnen Themata der Vorträge in ihrem Zuſammenhange aufzufaſſen. Creizenach

Digitized by Google

glänzte nicht als Redner; ſeine Vorträge waren ſelten kunſtmäßig abgerundet, aber ſie floſſen aus der Fülle des Herzens, und der Reichthum der Ideen, die ſich herandrängten, entſchädigte für die Mängel ſtrenger Conſequenz; aus allen leuchtete die reinſte und innigſte Ueberzeugung.

Einen beſonders wohlthuenden Eindruck machte es außerdem, daß Creizenach nicht bloß durch ſeine eigenen Talente einzuwirken ſtrebte, ſondern alle im Judenthume aufkeimenden ſittlichen Kraftäußerungen mit Theilnahme beachtete, und auf deren Werth direkt und indirekt hinwies. Seinem Einfluſſe gebührt ein bedeutender Antheil an der Regſamkeit für gemeinſame Unterſtützung aller jüngern Vereine zu innern Verbeſſerungen und werthvollen literariſchen Arbeiten, welche die Frankfurter Gemeinde in der That auszeichnete. Seine liebenswürdige Beſcheidenheit fand ihre Freude daran, fremde Verdienſte gelten zu laſſen, und nach Kräften zur Anerkennung zu bringen. Des würdigen Rieſſer Schriften erregten damals allgemeine Aufmerkſamkeit, und empfahlen ſich allerdings der ſehr geſtiegenen Intelligenz in Frankfurt, durch ihre Gediegenheit und hohe Sittlichkeit. Creizenach war, obwohl in der Tendenz nicht immer ganz einverſtanden, einer der eifrigſten Verehrer derſelben. Entſchiedener aber wirkte ſein Einfluß beim Entſtehen der Geiger'ſchen Zeitſchrift für die Wiſſenſchaft des Judenthums, deren Gegenſtand fürs Volk minder anziehend erſchien, und dennoch lange Zeit ihre Hauptſtütze in Frankfurt hatte, während ſie an andern Orten, wo man eher ein wiſſenſchaftliches Streben vorausſetzen durfte, wenn überhaupt, doch immer nur ſparſam Eingang fand. Mit gleicher Wärme empfahl er unaufgefordert auch minder eingreifende wiſſenſchaftliche Verſuche, ſelbſt dann, wenn er überzeugt war, daß durch ſie ſeine eigenen Werke, die nicht auf Erzeugung neuer Forſchungen, ſondern mehr auf Verallgemeinerung des Wiſſens abzielten, an Anſehen verlieren mochten.

Wer nur irgend mit dem Geiſte bekannt iſt, der leider noch jetzt manche unſerer aufſtrebenden Gelehrten durchweht,

Digitized by Google

wer nur einen Blick geworfen hat auf die Frühreife, mit welcher die jüngern Schößlinge ſich vordrängen, auf das Geſprühe der erſten Geiſtesfunken, die eiligſt allen entzündbaren Stoff ergreifen und eine flackernde Flamme aufjagen, auf den knabenhaften Wetteifer in kleinen Kampfſpielen, die nur in Bloßſtellung des Gegners, in Verkleinerung fremder Verdienſte, in Enthüllung fremder Schwächen den Sieg erſtreben, ſtatt durch meiſterhafte Werke des Fleißes und angeſtrengter Geiſteskraft; — der wird mit uns jene Beſcheidenheit zu würdigen wiſſen, und deſto höher den Mann achten, welcher, mitten unter vielfältigen Berufsarbeiten, in ſeinen wenigen Mußeſtunden die hebräiſche Bibel und die ſyriſchen und arabiſchen Verſionen, den Talmud und die Commentarien und die Rechtsgutachten der Rabbinen, die Klaſſiker der Griechen und Römer, wie die der Deutſchen, Italiener und Engländer, die mathematiſchen und phyſikaliſchen Schriften der alten und der jüngern Welt, die neueſten hiſtoriſchen, geographiſchen und andere einſchlägige Werke, und überhaupt alle Erſcheinungen im humaniſtiſchen Fache durchforſchte, in ſich aufnahm und mit beſonnener Kritik verarbeitete.

Creizenach warf ſehr oft einen prüfenden Blick in ſein Inneres, und kam immer auf das Ergebniß zurück, welches er der vertrauten Freundſchaft unumwunden darlegte: Er betrachtete ſich nur als einen tüchtigen Lehrer, und als einen Schriftſteller, der eher berufen ſei, vorliegendes Material einem größern Kreiſe von Leſern zugänglich zu machen, als Neues aufzufinden und mit Andern zu ringen. Wirklich war er ein Feind aller Oſtentation, und ſo wenig wie er Andern die Wege zu verſperren ſtrebte, ſo wenig machte er auch ſelbſt dasjenige geltend, was der unwiſſenden Menge ſo oft einige Gunſt abgewinnt. Er liebte nicht pomphafte Ankündigungen, ſpreitzte ſich nicht mit empfangenen Beweiſen von Anerkennung, ſuchte nicht mit Umſchreibungen ſeines Berufes: als Prediger, oder Theologe, oder Orientaliſt, und wie die Schnörkel alle heißen mögen, zu glänzen; aber wenn

es galt, für die Wahrheit zu kämpfen, ſtand er gerüſtet da, und zwar mit offenem Viſir, ſchlicht und anſpruchslos.

Für ſolche wahre und werthvolle Vorzüge ward ihm aber auch die höchſt ſeltene Belohnung zu Theil, an dem Orte ſeines Wirkens, und zwar von allen Partheien, gewürdigt und hochgeehrt zu werden, und ungeachtet mancher theologiſchen Kämpfe, die hin und wieder nicht ohne Bitterkeit blieben, ja in denen er bisweilen einem ſtärkern Gegner Manches einräumen mußte, niemals von der Liebe und Werthſchätzung ſeiner Mitbürger etwas einzubüßen.

Die theologiſchen Streitigkeiten und Erörterungen, die er theils hervorrief, theils weiter förderte, gaben ihm auch nach außen hin eine gewiſſe Bedeutſamkeit, und ſichern ihm einen Platz in der Entwickelungsgeſchichte der neuern jüdiſchen Theologie, wenn auch ſeine Werke nicht gerade abgeſchloſſene Syſteme darbieten, und ſogar eher manche Ungleichheit zu erkennen geben. Seine Schriften auf dieſem Gebiete ſind eigentlich der Abdruck ſeiner eigenen Geſchichte, beſonders des letzten Decenniums ſeines Lebens.

Die weſentlichen Werke, welche er in Beziehung auf Theologie als ſelbſtſtändige Schriften in die Welt ſandte, bilden eine Reihe von 4 Bänden, die er als Geſammtheit שלחן ערוך benannte. Dieſelben führen die beſondern Titel: 1) תר״ג (Tharjag) 1833; 2) שורת הדין (Schurath haddin) 1837; 3) חזוק התורה (Chiſuk hatorah) 1839; 4) דורשי הדורות (Dorſche haddoroth) 1840. Während er außerdem in den neubegründeten jüdiſchen Zeitſchriften mancherlei Einzelnes behandelte, Einwendungen erörterte und widerlegte, Angriffe abwehrte, gegründete Gegenbemerkungen billigte, manches Dunkle erläuterte, gibt er in den erwähnten Schriften ein Bild ſeines eigenen Fortſchreitens, oder vielmehr der in ihm durch die vermehrten Einſichten vorgegangenen Veränderung. Dieſe Erſcheinung ſelbſt beſtätigt, was wir von ſeinem Charakter ſagten; er war auch in der Wiſſenſchaft kein ſtarrer Syſtematiker, ſondern

nahm mit freundlicher Empfänglichkeit die Eindrücke der Zeit in ſich auf, und ſcheute ſich nicht, dies offen zu beurkunden.

Sein Plan war Anfangs, wie er ſelbſt ihn in der erſten jener vier Schriften angibt, das Volk zu belehren:

1. Ueber die Quellen des moſaiſchen Ritualweſens; ihm die Interpretationen der einſchlägigen Schriftſtellen nach den Grundſätzen einer rationellen Hermeneutik 2c. nach den Anſichten des Talmuds vorzulegen.

2. Ueber die israelitiſchen Religionsdogmen, mit ſteter Hinweiſung auf die bibliſchen Quellen und die praktiſchen Folgerungen, die daraus gezogen werden können.

3. Ueber die Geſchichte des jüdiſchen Ritualweſens, mit Hinweiſung auf diejenigen Erleichterungen, die ſich jeder ſelbſt, ohne Verſtoß gegen den Talmud, erlauben kann.

Dieſes Ganze ſollte in drei entſprechenden Schriften erſchöpft werden. Allein die Entwickelung der Zeitgeſchichte trug augenſcheinlich dazu bei, daß dieſer auch an ſich nicht ganz klar gefaßte Entwurf in der Ausführung abgeändert werden mußte. Schon der zweite Band befaßte ſich einzig und allein mit der Aufgabe, die Ritualgeſetze auf die möglichſte Uebereinſtimmung mit den unabweislichen Forderungen des bürgerlichen Lebens, und zwar mit ſteter Berückſichtigung talmudiſcher Grundſätze zu reduciren; und der dritte will das Verfahren zeigen, welches bei den zur Befeſtigung der moſaiſchen Lehre nothwendigen Reformen eingeſchlagen werden müſſe, beſonders um zugleich die Beſchuldigung der Neologie abzuwehren, eines Begriffes, der kurz vorher in öffentlichen Verhandlungen gangbar geworden, und mit welchem man irrthümlich die Rückkehr zur echten Orthodoxie bezeichne; bei dieſer Gelegenheit werden auch die Ritualquellen näher beleuchtet; das Geſchichtliche ward dann erſt einem vierten Bande anheimgeſtellt. Dieſe Verſchiedenheit in der Ausführung wäre aber nicht bedeutend, wenn nicht in dem Innern eine gänzliche Umwandlung ſich zeigte, die ſich eben nur aus der Geſchichte der Zwiſchenjahre erklären läßt.

Im Tharjag werden die 613 Geſetze (nach Moſe

von Cozzo) aufgeſtellt und mit Anmerkungen begleitet, welche zum Zwecke haben, die Belegſtellen der heiligen Schrift beſonders dann nach rationeller Faſſung zu erläutern, wenn der Talmud mit dieſer theilweiſe oder gar nicht übereinſtimmt. Wie ſehr er dabei auf Widerſpruch und ſogar auf Entſtellung ſeiner Abſichten gefaßt war, ſehen wir aus einer Stelle des Vorwortes:

„Nicht Spott iſt das Mittel, heißt es daſelbſt, welches den Sieg der Wahrheit befördern kann, ſondern ernſte und freundſchaftliche Discuſſion, bei welcher jeder Theil den Vorſatz mitbringt, das, was ſich als wahr und gut herausſtellt, anzuerkennen, und in der Ausübung geltend zu laſſen. Sollte dieſe Schrift zu Discuſſionen dieſer Art Anlaß geben, ſo wäre dies ein erfreuliches Reſultat, bei welchem unſere Religion nur an würdevoller Haltung gewinnen könnte, und ſelbſt im Falle ich mancher Unrichtigkeiten überwieſen werden ſollte, würde ich mich glücklich ſchätzen, den erſten Impuls dazu gegeben zu haben.“

„Es gibt aber auch, fügt der Verfaſſer hinzu, Discuſſionen einer äußerſt verderblichen Art, bei welcher die Wahrheit weder gefunden noch geſucht wird; wo man weniger fragt, was behauptet werde, ſondern wer behauptet habe; wo man ſich nicht einmal damit begnügt, am Ende Recht zu behalten, wenn man nicht nebenbei ſeinen Gegner herabzuſetzen vermag. Ich geſtehe es unumwunden, daß Anfechtungen dieſer Art mich um ſo tiefer ſchmerzen würden, als ich mir ſelbſt der reinſten Abſichten bewußt, und aufrichtig der Hoffnung bin, daß meine Arbeit der heiligen Sache meines Glaubens einigen Vortheil bringen werde.“

Wir ſprechen hier nicht von dem Werthe des Werkchens, das übrigens manche ſchöne Andeutung enthält. Aber auch diesmal war die Form nicht anſprechend, und es wäre vielleicht gegen die umfaſſenderen Religionsbücher, die unterdeſſen von anderen Standpunkten aus erſchienen, (unter denen das barocke חורב von R. Hirſch, dem Verfaſſer der Briefe

Ben Uſiels *), die als Vorläufer großes Aufſehen erregt und ſtarken Eindruck gemacht hatten, am meiſten gegen die neueren Richtungen Creizenachs, Geigers und Anderer polemiſirte) völlig in den Hintergrund getreten, hätte nicht eben das Eingehen in eine ſo vielverzweigte Unterſuchung den Mikrologen Gelegenheit geboten, bald kleine Unachtſamkeiten aufzufinden, bald unbedeutende Aeußerungen zu wichtigen Conſequenzen zu benutzen, und den Angriffswaffen Stacheln anzuſpitzen, die theils den wohlbegründeten Ruf des Gelehrten, theils das Vertrauen auf ſeine Wahrheitsliebe verletzen ſollten.

Creizenach war nicht gleichgiltig gegen dergleichen Auslaſſungen, aber er vergalt niemals ſolche Ehrenkränkungen mit einem beleidigenden Worte. Seine Sätze verfocht er, ſo weit er konnte; wo dagegen eine Uebereilung ihm nachgewieſen worden, geſtand er es offen. Dies geſchah inzwiſchen nur in Zeitblättern; die ernſtere Literatur wollte er mit dergleichen Klopffechtereien nicht behelligen. Der zweite Band, welcher 1837 erſchien, läßt alles, was gegen ihn erſchienen war, außer Augen, und nur dahin erklärt ſich der Verfaſſer, daß er Schmähſchriften nie beantworten werde. Aber offenbar hatten die durch das Thariag angeregten Beſprechungen auf den Plan des Werkes den Einfluß geübt, daß der Verfaſſer ſchon jetzt ſeinem Ziele näher rückte.

*) Wir haben beide Werke ſeiner Zeit in der Jenaer Allg. Lit. Zeitung beurtheilt. Einen Auszug unſerer Rezenſion der Ben Uſiel'ſchen Briefe hat Herr Dr. Philippſon in der Allg. Zeitung des Judenthumes 1837 Nro. 16 abdrucken laſſen. — Gegen dieſen Theil unſerer Rezenſion erſchien am Ende des Jahrganges 1837 eine von Cöthen aus datirte Deklamation, welche unſere Ueberzeugung nicht umſtimmen konnte. Hirſch hat manche Verdienſte um die reactionaire Bewegung, aber weder er ſelbſt, noch ſeine Anhänger verſtehen es, fremde Anſichten mit gebührender Achtung zu bekämpfen.

J.

Dieſes beſtand in einer durch den Rabbinismus ſelbſt herbeizuführenden Umſchaffung des Rabbinismus; es ſollte derſelbe von innen heraus durch ſeine eigene Entwickelung und Fortbildung genöthigt ſein, die obwaltenden Differenzen auszugleichen. Ein an ſich gewiß zu billigender Gedanke, wenn er überhaupt der Ausführung fähig iſt. Die Anleitung dazu ſollte hier verſucht werden.

„Das Werk, ſo heißt es in der Vorrede, ſoll den israelitiſchen Gemeinden zeigen, auf welche Weiſe es noch immer möglich iſt, die Religion aus der dringenden Gefahr zu retten, in welche ſie durch die beklagenswertheſten Verirrungen gerathen iſt. Es werde hier kein beſonderer Stand, keine beſondere Klaſſe des Volkes angeklagt, — wir haben Alle gefehlt. Rabbiner, Gemeindevorſteher, Volkslehrer, Schriftſteller, alle haben wir aus übermäßiger Aengſtlichkeit, oder aus Kaltſinn, oder aus zu weit getriebenem Rationalismus, oder weil wir die Zeit und ihre Zeichen nicht verſtanden haben, es mit unſerer Religion dahin kommen laſſen, daß ſie mit dem Leben in einem offenen Zwieſpalt ſteht, und gerade dem lebenskräftigen Theile ihrer Bekenner: der Jugend, den Gelehrten, den gebildeten Geſchäftsmännern nur durch die Leiden fühlbar wird, die ſie ihnen zuzieht, und die Kämpfe, in welche ſie ſie verwickelt. In dieſem Zuſtande kann die Religion den Seelen keinen Frieden geben, weil die Meiſten in der Vorſtellung leben, daß ſie mit ihr gebrochen haben; ſie kann den Sitten der aufblühenden Jugend nicht zur Stütze dienen, weil die Jugend durch Beiſpiel und durch den Drang des Lebens die verderbliche Fertigkeit erhält, ſich über ihre Forderungen keck hinwegzuſetzen; ſie kann dem Familienleben keine Weihe und keine Innigkeit verleihen, weil die Enkel beſpötteln, was die Großeltern mit Andacht und Ehrfurcht ausüben; ſie beruhigt die Eltern nicht über das ewige Heil ihrer Kinder, weil die Anſtalten zur religiöſen Erziehung, der öffentliche Gottesdienſt und die Schulen, der Form und

Digitized by Google

den ertheilten Anregungen nach, mit dem häuslichen Leben oft einen grellen Kontraſt bilden!"

Weiterhin äußert er ſich über die innere Konſequenz des Rabbinismus:

„Es hat nicht an mehr oder minder glücklichen Verſuchen zur Verbeſſerung des öffentlichen Gottesdienſtes gefehlt; aber alle noch ſo gut durchdachten Neuerungen ſtehen noch immer ſchmachtend da, wie eine Pflanze auf fremdartigem Boden, weil man nicht darauf bedacht war, ſie mit einem weſentlichen Momente unſeres Lebens in Einklang zu bringen, und dieſes Element iſt das durch den Talmud und die Rabbinen ausgebildete Ritualweſen. Man ignorire es, ſo lange man wolle, es iſt zu innig mit dem dogmatiſchen und dem moraliſchen Theile der israelitiſchen Religion verwebt, als daß es ſich je daraus verlieren könnte; und es dürfte auch dann noch nicht ohne den größten Nachtheil unbeachtet bleiben, wenn es nichts weiter für ſich haben ſollte, als die Macht einer mehr denn dreitauſendjährigen Gewohnheit."

Nach dieſen und ähnlichen Bemerkungen ſuchte er darzuſtellen, wie wenig die oftmals gewünſchte Rückkehr zum reinen Moſaismus eine Wahrheit werden könne, indem die rabbiniſche Interpretation der heiligen Schrift durchaus unentbehrlich ſei. „Geſtehen wir es," ſetzt er hinzu, „daß in der eigentlichen Interpretation der Geſetze der Talmud allein dem orthodoxen Israeliten als Führer dienen könne."

Hieraus iſt erſichtlich, daß Creizenach von der Meinung durchdrungen war: der Fortſchritt der religiöſen Erkenntniß und zugleich die größere Treue, gegen die Leichtfertigkeit unſerer Zeit, ſeien nur auf der hiſtoriſchen Baſis zu erringen. Dieſelbe Ueberzeugung theilen auch alle Rabbiner, welche ſich's zur Aufgabe machen, ihre Gemeinden religiös zu bilden, ohne ihrem Gewiſſen allzuſchwere Verantwortung für einzelne, in der Tradition nicht enthaltene Gebräuche

Digitized by Google

aufzubürden. Sie thun aber wohl daran, daß ſie dieſe Sonderung der hiſtoriſchen Fortentwickelung anheimſtellen, ohne ſich über die Integrität des Rabbinismus in Kämpfe einzulaſſen. Der in Beziehung auf amtliche Thätigkeit bei weitem unabhängigere Creizenach glaubte aber, ſelbſt auf die Gefahr hin, daß daraus einige Reibungen entſtünden, den Verſuch wegen zu müſſen. Und ſo ſandte er dieſe Schrift in die Welt.

Freilich blieb die Anweiſung zur praktiſchen Durchführung der Idee weit hinter ſeinen eigenen Wünſchen zurück, und merkt man oft genug, daß er ſelbſt die Schwierigkeiten, auf die Ueberzeugung einzuwirken empfand. Selbſt die Geiger'ſche Schule, die ſeiner Anſicht vielleicht am nächſten ſtand, konnte ſich nicht mit den hier vorgeſchlagenen Einzelheiten befreunden, und wich ohne Zweifel auch in der Faſſung des Prinzips vielfach von ihm ab. Befriedigen konnte der Verſuch weder die echten und feſten Rabbiniſten, noch die bereits aus dem Rabbinismus Herausgetretenen, noch ſelbſt die in der Mitte Stehenden. Die Erſten verketzerten das Buch geradezu, der Zweiten eröffnete es nichts als eine verhaßte Rückkehr zu dem, was man ganz beſeitigt glaubte, und die Dritten ſahen mannigfache Bedenklichkeiten in einem Prinzip, das den Ritualien einerſeits ihre Rechte zugeſteht, und doch andrerſeits der äußern Lebenserleichterung einen Einfluß auf dieſelbe einräumen will, was unter allen Umſtänden der Willkür großen Spielraum gewährte. Dieſe Bedenken mußten um ſo bedeutſamer werden, als der Verfaſſer durch ſeinen eigenen, in ſittlicher Beziehung höchſt achtbaren Wandel, dem alle Heuchelei fern war, hinlänglich bethätigte, daß, ſobald alles Läſtige dem individuellen Ermeſſen Preis gegeben werde, nur ſehr wenig rituelle Form übrig bleibe.

Außerdem ward über Einzelnes hin und her geſtritten, und bald traten ſachkundige Rabbinen auf, um manche beſondere Punkte in ein anderes Licht zu ſtellen, bald erhob ſich der Fanatismus mit ungezügelter Rede, und der Name

Digitized by Google

Creizenach *) diente in den wenigen Jahren, welche ſeit dem verſtrichen, als Folie zu den ungebührlichſten Verunglimpfungen, womit bald Hirſch mit einer der Heiligkeit der Sache unangemeſſenen Ironie, bald Roſenthal (in Peſth) in ungerechter Härte, bald die untergeordneten Verfaſſer des Roeh in Lemberg, oder ein Löwenſtein (Verfaſſer der Streitſchrift מנורה טהורה (Menorah tehora) und Conſorten, gegen ihn losfuhren. Obwohl alle dieſe Angriffe dem Anſehen unſers Creizenach bei denen, die ihn näher kannten, gar keinen Abtrag thaten, ſo kann man doch nicht läugnen, daß er ſelbſt ſich über den elenden Geiſt des oft geradezu nur erheuchelten Eifers wirklich grämte.

Der Eindruck der vielfätigen Angriffe und Einwendungen hatte entſchiedene Wirkung auf den Fortgang des Planes, den Creizenach zuerſt entworfen hatte, indem er wohl einzuſehen begann, daß die Begriffe von Tradition hier zu ſehr von einander abwichen, um der Hoffnung zu einer Verſtändigung ſich überlaſſen zu können. Er fühlte die Nothwendigkeit, eine genauere Rechenſchaft zu geben von dem, was er als echte Tradition anerkannte, und dem, was er für ungerechte und ohne Noth eingeführte Beläſtigungen hielt. Statt alſo zur Ritualgeſchichte zu ſchreiten, unternahm er es, zur Rechtfertigung ſeiner Anſichten eine Kritik der Ritualquellen zu liefern, um darzuthun, wie dieſe in dem Fort-

*) Bei dieſer Gelegenheit möchte ich noch darauf aufmerkſam machen, daß die meiſten Polemiker in ihrem Eifer nicht einmal die einfachſten Dinge genau berichten, und ſich Verdrehungen des Ausdruckes zu Schulden kommen laſſen. Die Flüchtigkeit der Skribenten geht ſo weit, daß ſie ſogar die Namen der Perſonen und die Titel der Bücher ſo ſchreiben, wie ſie ſolche ungefähr gehört, oder ohne beſondere Achtſamkeit im Gedächtniſſe behalten haben. Unter andern wird unſers Creizenachs Name in den Streitſchriften bald Kreuznach und Kreiznach, bald Creuznach und Creiznach geſchrieben. So gleichgiltig dies ſcheinen mag, ſo zeigt es doch von unverzeihlicher Eilfertigkeit.

gange der ſogenannten Tradition getrübt worden ſeien, und wie es demnach den jüngern Rabbinern durchaus nicht als Neologismus anzurechnen ſei, wenn ſie ſich bemühen, den reinen Moſaismus wieder herzuſtellen. Nun hatte augenſcheinlich die Polemik ſeinen Standpunkt verändert, indem er ſelbſt jetzt den reinen Moſaismus als den weſentlichen Widerſpruch ſeiner Gegner zu entkräften ſuchte, indem er dieſen als aus der getrübten Traditionsquelle geſchöpft, darſtellte. Inzwiſchen blieb er doch noch in ſo fern ſeinen bisherigen Anſichten getreu, als er ſelbſt dieſen reinen Moſaismus immer noch in der ältern Tradition der Rabbinen wieder erkannte, und die Autorität des Rabbinismus innerhalb gewiſſer Gränzen unangefochten ließ. Aber dieſe Gränzen ſind, ungeachtet der Gelehrſamkeit und des Scharfſinnes, die der Verfaſſer in dem dritten Bändchen aufbot, nicht ſcharf genug gezogen, und es ſchimmert bereits der Gedanke hindurch, daß es doch wohl ſchwer ſein möchte, den angeblichen reinen Moſaismus mit der Integrität des Rabbinismus zu vereinbaren. An einzelnen Stellen ſpricht er es auch geradezu aus, daß er in ſeinen ſchriftſtelleriſchen Verſuchen nicht ſeinen eigenen Standpunkt, ſondern den der Rabbinen eingenommen habe, um von ihm aus die möglichen Verbeſſerungen wahrzunehmen. Gleichzeitig gibt er durch Vertheidigung ſeiner oben erwähnten antirabbiniſchen Theſen und durch eine Vorführung der Religionsweihe, wie er ſelbſt ſie mit der Jugend vorzunehmen pflege, eine Anſicht von dem, was ihm von ſeinem eigenen Standpunkte aus zweckmäßig erſcheine.

Endlich gelangte er aber zu der Ueberzeugung, daß ſein Gedanke, den Fortſchritt aus dem Rabbinismus zu bewirken, an der Unausführbarkeit und beſonders an den unvermeidlichen Mißverſtändniſſen ſcheitern müſſe, und ſo gab er ihn denn im vierten Bande gänzlich preis. Hier geht er an die Religionsgeſchichte:

„Sie ſoll zeigen,“ ſagt er nunmehr, „wie ſich die Entwickelungsgeſchichte des moſaiſchen Ritualgeſetzes

einem unbefangenen Leſer darſtellt, welcher den göttlichen Urſprung der moſaiſchen Bücher, als ein außer aller Discuſſion geſetztes Poſtulat, ſeiner Prüfung zum Grunde legt, und in dem Talmud ſelbſt ſucht, ob deſſen Inhalt irgend eine Art von Verbindlichkeit haben kann. Sie ſoll zeigen, daß die Reformation des jüdiſchen Ritualgeſetzes, wie ſie von allen helldenkenden Rabbinen und Laien in den meiſten Gemeinden verlangt wird, nichts anders iſt, als die Rückkehr zum moſaiſchen Geſetze in ſeiner urſprünglichen Reinheit, die es durch Neologen, welche in den dunkelſten Jahrhunderten gelebt, zum großen Verdruſſe Israels, verloren hat. Es iſt dahin gekommen, daß der Talmud die jüdiſche Religion in den tiefſten und ſchmählichſten Verfall bringen muß, wenn nicht alle jüdiſchen Volkslehrer laut erklären, daß ſie ihn wohl zweckmäßig benützen wollen, aber ſeine Satzungen für blos menſchliche halten, die der Prüfung und Abänderung unterworfen ſind.“

Dies war nun das letzte Stadium der Bahn, welche Creizenach's Geſinnung durchlief. Der Abſtand der Reſultate ſeines erſten Auftretens und ſeiner Schlußarbeiten iſt auffallend, wiewohl das Endergebniß ſchon im Anfange zu erwarten war. Gereift aber war es nicht blos durch die vielen Kämpfe, die er ſelbſt beſtehen mußte, ſondern auch durch die anderweitigen Erörterungen der unterdeſſen lebhafter gewordenen Zeitſchriften und durch die in's Leben eingreifenden Streitigkeiten mehrerer Gemeinden, namentlich über Dr. Löwi's Amtsführung in Fürth, und Dr. Geiger's Rabbinat in Breßlau, bei welchen neben kleinlichen Rückſichten immer prinzipielle Fragen in Betracht kamen.

So ſtellt nun die ſchriftſtelleriſche Wirkſamkeit Creizenachs einen hiſtoriſchen Gang dar, den jeder Zeitgenoſſe ohne Commentar begreifen kann, und ſie iſt ſo zu ſagen das Spiegelbild der Zeit, in welcher ſie hervortrat und ſich abſchloß. — Wir bemerken nur noch, daß das letzte Werk, bei allen einzelnen Schwächen, doch an Verdienſtlichkeit wie an

Digitized by Google

Gediegenheit alle frühern überragt, und jedenfalls als eine trefflich geſchriebene, gedrängte Ueberſicht der Ritualgeſchichte bleibenden Werth behaupten wird.

Seine pädagogiſchen Verſuche und Lehrbücher, unter denen vorzugsweiſe die darſtellende Geometrie ihm allgemeine Anerkennung erworben, wie denn überhaupt ſeine mathematiſchen Arbeiten durch Klarheit ſich auszeichnen, gehören nicht eigentlich in den Bereich dieſer Skizze, welche mehr ſein Wirken in der religiösſittlichen Welt der Israeliten darzuſtellen beſtimmt iſt. Wir übergehen auch ſeine kurze Kritik des in Darmſtadt erſchienenen Auerbach'ſchen Religionsbuches, wie einige kleinere Bemerkungen in der Emanzipationsfrage, namentlich gegen Paulus, und erwähnen nur noch derjenigen ſelbſtſtändigen Schriften, welche unſerem Gebiete angehören. Eine kleine populäre Erbauungsſchrift חשבון הנפש oder Selbſtprüfung des Israeliten während der Bußtage (1838), hat zum Zwecke, das Volk zu einer würdigen Benutzung der Tage zwiſchen Neujahr und dem Verſöhnungstage anzuleiten, und enthält recht anſprechende und gemüthliche Betrachtungen zur Förderung eines ſittlich frommen Sinnes, und eine andere חנוך לבני מצוה, oder Stunden der Weihe für israelitiſche Confirmanden (1841), bezweckte eine angemeſſene Vorbereitung und nachhaltige Wirkung des feierlichen Aktes der Religionsweihe. Das letztere Werkchen iſt noch durch einige dichteriſche Verſuche des Dr. Th. Creizenach beſonders ausgeſchmückt. — Außerdem verdient noch ſeine Ausgabe des יסוד מורא, von Aben Esra, mit paraphraſtiſcher deutſcher und einer lateiniſchen Ueberſetzung, erwähnt zu werden. Das Verſtändniß dieſes an manchen Stellen ſchwierigen Buches iſt durch dieſe Ausgabe erleichtert, und beſonders iſt das Mathematiſche darin klar erläutert. Sonſt trägt ſie wohl einige Spuren der Uebereilung, und genügt nicht überall den Anſprüchen einer ſtrengern Kritik.

Eine ſeiner Lieblingsideen war die Wiederbelebung der hebräiſchen Sprache, theils als Hülfsmittel zu gelehr-

Digitized by Google

ten theologiſchen Discuſſionen, theils als Gegenſtand der äſthetiſchen Cultur des Judenthums, welche beſonders zum Ziele haben ſollte, die hebräiſche Sprache von allen Barbarismen zu reinigen, und den Ausdruck ſo weit als möglich dem bibliſchen zu nähern. Um hiezu ein gemeinſames Organ für alle Freunde dieſer Sprache zu bilden, forderte er den Verfaſſer dieſer Skizze auf, mit ihm gemeinſchaftlich eine hebräiſche Zeitſchrift zu gründen. Sie verſuchten die Ausführung unter dem Namen ציון, und es erſchien in den Jahren 601 und 602 (vom September 1840 bis 1842) monatlich ein Bogen. Creizenach hatte die eigentliche Redaction, während der Mitherausgeber nur einige Aufſätze lieferte, die Correſpondenz beſorgte, und ſich ein freundliches Veto vorbehielt. Es ziemt ſich nicht, hier über die Leiſtungen und den Erfolg zu urtheilen, doch bemerken wir, daß bei aller Theilnahme, der ſich die Blätter erfreueten, die eingegangenen Materialien nur eine kleine Auswahl darboten, indem ſie größtentheils weder durch Form noch durch Gehalt der Erwartung entſprachen, und es nur zu ſehr zur Gewißheit wurde, daß die Kunſt, hebräiſch zu ſchreiben, im dieſſeitigen Deutſchland nur ſehr wenige Jünger zählte. Die Zeitſchrift konnte daher weder, wie es beabſichtigt war, erweitert, noch überhaupt mit der Zuverſicht, die Sachkenner zu befriedigen, auf lange Dauer rechnen. Merkwürdig iſt der Umſtand, daß der Herausgeber, nachdem er den Reſt *) der beſſeren Materialien in Druck gegeben hatte, an demſelben Abende verſchied, an welchem die letzte Seite der Zeitſchrift geſetzt ward, auf welcher gerade noch der Raum blieb, um die Todesanzeige einzurücken, welcher traurigen Pflicht wir uns unterzogen.

*) Der Umſtand, daß er bereits ſehr krank war, und dennoch ſeine ſchriftſtelleriſche Thätigkeit fortſetzte, die er ungern Andern übertrug, macht es verzeihlich, daß in die letzten zwei Bogen die Eichenbaum'ſchen Gedichte und zwar theilweiſe verunglückt, mit aufgenommen wurden, während, wie wir zu ſpät bemerkten, ſie bereits im קול זמרה vollſtändig abgedruckt waren.

Digitized by Google

Obwohl nun ſchon die angeführten Werke unſern Leſern einen Begriff geben von der außerordentlichen Thätigkeit dieſes Mannes, zumal wenn wir hinzuſetzen, daß er im Durchſchnitte täglich 9 — 10 Stunden die Jugend unterrichtete, daß er daneben in mehreren Geſellſchaften zu Zeiten Vorträge hielt, daß er ſelten die Arbeiten der Loge, deren Mitglied er war, verſäumte, daß er mehrere Jahre den Hammer führte, daß er alle 3 — 4 Wochen, und an Feſttagen häufiger, predigte, daß er jährlich die Confirmanden vorbereitete und einſegnete, daß er oft von fremden Gemeinden in der Nähe zur Leitung ihrer Feierlichkeiten berufen ward, — ſo hat doch Niemand eine vollkommene Vorſtellung davon, der ihn nicht in der Nähe beobachten konnte. Er war von Jugend auf ſelbſtthätig geweſen, verdankte das Meiſte ſeinem eigenen Fleiße, und war, die Schuljahre ausgenommen, ein Autodidakt im edelſten Sinne des Wortes. Selbſt die hin und wieder erkennbaren Fehler, welche daraus entſpringen, wurden bei ihm reichlich dadurch aufgewogen, daß er nicht, wie andere Autodidakten, ſich überſchätzte, ſondern immer nur merkte, wo es ihm mangle, und immer weiter ſtrebte. Seine Arbeiten gewinnen ſogar dadurch an einer gewiſſen Unmittelbarkeit, die ihn ſelbſt deſto beſſer erkennen läßt. Er lebte in beſtändigem Schaffen. Eine kräftige Geſundheit erhöhte dieſe Lebensfülle. Der Ruhe und Erholung ſchien er gar nicht zu bedürfen. Vier Stunden Schlafes genügten ihm zur Neubelebung ſeines Geiſtes. Sinnliche Freuden waren ihm ganz fremd. Er aß ohne Wahl, nur um den Hunger zu ſtillen, oft mitten in der Arbeit, oft während des Stundenwechſels, in größter Eile. Die äußere Form des Lebens war ihm gleichgiltig, mit Ausnahme der geſelligen Formen, die er mit feiner Zartheit beobachtete. An zeitraubenden Vergnügungen nahm er nie Theil; Theater, Concerte, öffentliche Beluſtigungen beſuchte er faſt nie; größere Geſellſchaften ſelten. Vereins-Mahlzeiten liebte er, jedoch nur ſolche, die zu wohlthätigen Zwecken gehalten wurden, und da pflegte ſein Geiſt in ſinnvollen Reden zu glänzen, und noch mehr offenbarte ſich die

Digitized by Google

Liebenswürdigkeit ſeiner gemüthlichen Seele, indem er das Gute von edlen Zeitgenoſſen zur Anerkennung brachte, oder irgend eine ſchöne Handlung der Menſchenliebe der Aufmerkſamkeit der Anweſenden vorführte.

Mit dieſer ungemeinen Regſamkeit verband er nicht blos die reinſten Sitten, ſondern auch eine liebliche Rückſicht und Schonung, ſowohl gegen Angehörige und Freunde, wie gegen die Hilfe Suchenden, ſo ſehr er durch dieſe oft in ſeinen Arbeiten geſtört ward. Seine Heiterkeit und frohe Laune machte auf jeden, der ſich ihm nahte, einen wohlthuenden Eindruck, der durch längeren Umgang mit ihm nur verſtärkt wurde. Die Jugend, welche er mit Strenge und Liebe zugleich leitete, war ihm mit inniger Verehrung zugethan, und die Mitglieder der Gemeinde, in welcher er ſo ſegenreich wirkte, nahmen wiederholt Gelegenheit, ihm ihre volle Erkenntlichkeit auszudrücken.

Creizenach war auch ein glücklicher Familienvater. Er hinterließ ſeine trauernde Gattin, drei Söhne und eine noch unmündige Tochter. Die älteſten zwei Söhne hatten bereits während ſeines Lebens ihre ehrenhafte Laufbahn angetreten. Der älteſte, Dr. Julius Creizenach, iſt Juriſt in ſeiner Vaterſtadt Mainz; der zweite, Dr. Theodor Creizenach, erwarb ſich einen verbreiteten Namen als Dichter, und ſteht jetzt als Lehrer an der Realſchule in Frankfurt, wie als belletriſtiſcher Schriftſteller, in allgemeiner Achtung.

Welche Empfindungen es erregen mußte, als man den bisher ſo überaus kräftigen, rüſtig thätigen, dem Anſcheine nach einem hohen Alter entgegenſehenden Mann in ſeinen ſchönſten Jahren, mitten unter ſeinen unausgeſetzten Arbeiten, faſt ihm ſelbſt unbemerkbar, dahinſchwinden ſah, wird man aus obiger Schilderung leicht ermeſſen. Die Theilnahme ſprach ſich in allen Klaſſen aus. Je beſorglicher aber dieſelbe ſich kund gab, deſto unwilliger wies er ſie als ungegründet von ſich, bis die Schwäche ihn gänzlich von ſeinem Berufe abhielt. Dies geſchah aber erſt wenige Monate vor

Digitized by Google

ſeinem Hinſcheiden, als ärztlicher Beiſtand und der Beſuch der Taunusbäder nicht mehr fruchteten.

Der Verfaſſer dieſer Charakteriſtik, dem Verblichenen auf's Innigſte befreundet, ſprach am Grabe im Auftrage des Vorſtandes, aber zugleich aus der Fülle ſeines bewegten Herzens, einige Worte der Erinnerung, die in allen Anweſenden vollen Anklang fanden. Die Trauerrede iſt im Drucke erſchienen. Am Schluße derſelben widmete er im Namen eines Comité, welches aber eine milde Stiftung zu ordnen im Begriffe ſtand, dieſe dem Andenken des edlen Verſtorbenen, deſſen Name nunmehr, ganz ſeiner würdig, inmitten der Gemeinde, auch da, wo ſein literariſches Wirken fremd bleibt, bei ſegensvoller Wirkſamkeit fortleben wird.

Digitized by Google

Pia desideria

von

Joſeph Wertheimer.

(Als Fortſetzung der gleichen Rubrik im erſten Jahrgange)

Digitized by Google

Ueber die Wahl

eines

mit Ehre und Vortheil verbundenen Lebensberufes,

mit Bezugnahme

auf die beigegebenen Anleitungen und Ueberſichten.

Es iſt ſeltſam und betrübend zugleich, daß in Rückſicht auf Standeswahl bei den unbemittelteren Claſſen unſerer Glaubensgenoſſen Ehre und Vortheil, die gewöhnlich angeſtrebten Zielpunkte, mit einer Einſeitigkeit und Oberflächlichkeit wahrgenommen werden, welche ſich mit unſerer viel gerühmten Scharfſichtigkeit ein wenig ſchwer vereinbaren laſſen.

Legion iſt noch die Anzahl derer, welche, es aller Lehren und guter Beiſpiele unſerer Weiſen ungeachtet, für minder ehrenwerth halten, den Hammer auf dem Ambos als im Hauſierhandel Worte der Erniedrigung auf dem Reſonanzboden des Spottes ertönen zu laſſen, und minder die Hände mit erſchachertem Gewinn, als mit Schuſterpech zu beſudeln wähnen.

Auch der arme Israelite hat heut zu Tag andere Reſſourcen als — den Trödelſack, in welchem er außer ſeinen alten Kleidern noch die Schande ſeines Volkes mit zu Markte trägt. Denn leider wird nur allzuoft der hauſierende Jude mit ſeinem unerträglichen Jargon, mit ſeiner noch unerträglicheren Zudringlichkeit, mit allen den Kniffen, die ihm zum Abſatze ſeiner Waaren nöthig erſcheinen und mehr noch als alles Andere ſeinem ehrliebenden Glaubensgenoſſen das Blut in die Wangen jagen — keineswegs, wie er ſollte, als die Car-

Digitized by Google

ricatur ſeiner Nation oder vielmehr Glaubensgenoſſenſchaft, ſondern als deren Repräſentant betrachtet. Den hauſierenden Juden, der ſich an allen öffentlichen Orten herandrängt, der die Klingel jeder Wohnung in Bewegung ſetzt, den kennt ein Jeder; wie wenige kennen den fleißigen Handwerker in ſeiner dunkeln Werkſtätte, den unermüdlichen Studirenden in ſeiner einſamen Zelle, den talentirten Künſtler in ſeiner abgeſchloſſenen Welt!

Fern ſei von mir den hauſierenden Juden nach ſeiner äußern Erſcheinung zu beurtheilen, und es unberückſichtigt zu laſſen, wie unter dem zerriſſenen Kittel eine glaubenstreue Bruſt ſich birgt, ein weiches theilnehmendes Herz für Menſchen und ſelbſt für Unmenſchen ſchlägt, wie Erziehung oder vielmehr Mangel an Erziehung ihm oft keine andere Wahl läßt, als denſelben Staub, und denſelben Spott zu ſchlucken, den ſchon ſein Vater und Großvater geſchluckt haben.

Aber darum iſt mir der Hauſierer nicht minder ein unwillkürlicher Verläumder ſeines Volks und ich halte mich hierin des Anklangs vieler meiner denkenden Glaubensgenoſſen verſichert, ſo wie ihres übereinſtimmenden Wunſches, daß der Trödelſack ſo viel als möglich mit dem Ranzen des Handwerkers vertauſcht werde. Wahrlich! der Torniſter dieſes letzteren iſt wie ein Ordensband, das der fleißige und Arbeitsluſtige als Zeichen ſeines beſſeren Strebens ſich ſelbſt umgürtet, und das billig ihm auch Achtung und Aufmunterung zuwenden ſollte. Ehre darum dem Stande des Handwerkers, der ihn frei und ſelbſtſtändig macht; nicht er bedarf trügeriſcher Ruhmredigkeit, das Werk allein lobt den Meiſter und die Kunſt ſeiner Hände ſpricht alle Sprachen. Wenn der Hauſierer wie ein ſchmarozendes Schlingkraut iſt, das nur an einheimiſchen Gewächſen emporzuranken vermag, ſo iſt der tüchtige durchgebildete Handwerker wie ein kräftiger Baum, der ſich in alle Zonen verpflanzen läßt, und auf jedem Boden ſeine Wurzeln ſchlägt.

Um ſo mehr iſt es zu bedauern, daß bei der Wahl eines Handwerks nach einem gewiſſen Schlendrian verfahren wird,

Digitized by Google

der ein beſſeres Nachdenken nicht aufkommen läßt. Samuel und Iſak ſind Goldarbeiter und Buchbinder geworden, darum müſſen Nathan und Joachim dasſelbe werden. Flüchtig wird über die entſcheidende Lebensrichtung entſchieden, und in den wenigſten Fällen wird ſie einer von verſchiedenen Standpunkten ausgehenden Beleuchtung unterzogen.

So verſteht es ſich doch wohl von ſelbſt, daß bevor noch die Ehrenhaftigkeit und der Vortheil eines Handwerks in Anſchlag gebracht werden, der innere Beruf — Fähigkeit und Neigung — zu prüfen komme. Wie thöricht wäre es z. B. einen blödſichtigen Knaben zum Uhrmacher, einen körperlich-ſchwachen zum Schmied oder Schloſſer, einen geiſtesſtumpfen zum Mechaniker zu beſtimmen.

Abgeſehen hievon, erſchiene es für Israeliten beſonders ehrenwerth, körperlich ſchwere Profeſſionen zu erwählen, um immer mehr dem Vorwurfe der Scheu vor körperlicher Anſtrengung thatſächlich zu begegnen; ſo wie auch diejenigen Handwerke zu betreiben, welche bisher gar nicht oder nur ſelten von Israeliten betrieben worden ſind; doch iſt es noch immer mehr die Art des Handwerksbetriebs als die Wahl desſelben, welche ehrt oder verunehrt.

Sehr viele Umſtände ſind es, welche ſchon einzeln, oder je nachdem ſie mehr oder minder zuſammentreffen, über die Rentabilität eines Gewerbs entſcheiden, als da ſind: größerer Verbrauch, Beſtellungen im In- und Auslande, geringere Concurrenz, Mangel an Ausbildung bei den bisherigen Arbeiten, eingeführte beſſere Bezahlung u. ſ. w. Wer ſich hierüber gehörige Nachweiſungen verſchaffen kann, um ſie bei Erwählung eines Handwerks für ſich oder die Seinigen zu Rathe zu ziehen, wird mit jenem Bedacht zu Werke gehen, der die Wahl eines Lebensberufs gewiß in Anſpruch nimmt.

Nicht unwillkommen dürfte aber eine Ueberſicht der verſchiedenen im Vaterlande üblichen Gewerbe und zwar nach geſetzlich begründeter Eintheilung in zünftige, unzünftig beſchränkte und freie Beſchäftigungen, ſo wie die dazu

Digitized by Google

gegebenen Einleitungen und Nachweiſungen, erſcheinen. Ja man geht wohl nicht zu weit indem man vorausſetzt, daß manches Gewerbe darum unbeachtet bleibt, weil es ſich bei der Berathung und Entſcheidung nicht darſtellt.

Die Verzeichniſſe der unzünftigen Gewerbe, und der freien Beſchäftigungen ſind vorzüglich darum mit aufgenommen worden, um auch denjenigen, welche ſich zur Erlernung eines zünftigen Handwerks nicht rüſtig und kräftig genug fühlen, einen Fingerzeig zur Aneignung von Gewerben zu geben, welche zu ſelbſtſtändigen Nahrungswegen führen. Auch der Schwächere und Unvermögendere, auch der Bejahrtere und ſelbſt Witwen und Mädchen finden bei einiger Anſtelligkeit Mittel, ſich auf ihre eigene Füße zu ſtellen, und dem drückenden Almoſen von Verwandten oder Fremden zu entgehen. Nur mögen derartige Beſchäftigungen auch nur ausſchließlich ſolchen Perſonen angemuthet werden, Jünglinge und Männer aber einen entſprechenderen Gebrauch der ihnen zuſtehenden Kräfte zu machen verſtehen.

Allerdings dürften nicht wenige Gewerbe überſetzt ſein; daß hingegen andere z. B. Drechslerei, Schuhmacherei dermalen auf unzureichende Weiſe betrieben werden, ſtellt ſich durch verſchiedene Umſtände, namentlich aber auch dadurch heraus, daß anſehnlichere ausländiſche Beſtellungen nicht erfüllt werden können; zu verſchiedenen Profeſſionen, namentlich aber zu ſolchen, welche eine gewiſſe techniſche oder künſtleriſche Bildung erfordern, z. B. Mechaniker, Coloriſten, Manufacturzeichner u. ſ. w. fehlt es ſo ſehr an tüchtigen Individuen, daß man genöthigt iſt, Ausländer zu höchſt koſtſpieligen Bedingungen herbei zu ziehen. Vereine zur Beförderung des Handwerksbetriebs unter den Israeliten wären daher ſchon aus dem Grunde anzupreiſen, weil ihnen eine Maſſe von Einſichten und Erfahrungen zu Gebote ſteht, die das Individuum kaum jemals, am wenigſten aber beim Anbeginn ſeiner Laufbahn erlangt haben kann, und die ihm zur Beſtimmung derſelben von unſchätzbarem Werth ſeyn müſſen.

Die beigefügten Verzeichniſſe, ſo wie die ihnen voran-

Digitized by Google

gehenden Anleitungen ſind uns zu dem vorliegenden Zwecke mit edler Bereitwilligkeit von einem höchſt thätigen und umſichtigen Beförderer der profeſſionellen Intereſſen unſerer Glaubensgenoſſen mitgetheilt worden, deſſen Beſcheidenheit ſich jedoch die Nennung ſeines Nahmens verbeten hat. Der Werth dieſer Arbeit ſpricht wohl für ſich ſelbſt, und die dabei aufgewendete, durch Unvollſtändigkeit der vorhandenen Zuſammenſtellungen ſehr erſchwerte Mühe iſt ſehr zu würdigen.

Noch ein Wunſch kann bei dieſem Anlaß nicht unterdrückt werden. So ehrenvoll es auch für uns iſt, daß ſo viele hervorragende muſikaliſche Notabilitäten unſerer Confeſſion angehören, ſo hat doch dieſer Umſtand eine überwiegende Neigung zur Muſikwidmung als Broterwerb hervorgerufen, die man nur bedauerlich nennen kann. Man vergißt, daß es ſo wie in jeder Kunſt auch in der Muſik nur wenig Hochbegabte unter vielen Mittelmäßigkeiten geben kann, daß aber gerade dieſe am wenigſten Mittelmäßigkeit verträgt, wenn es ſich darum handelt, eine Carriere mit Ehre und Vortheil zu begründen. Zudem iſt aus mancherlei Symptomen zu ſchließen, daß die Huldigung, welche man in unſeren Tagen der Muſik angedeihen ließ, eben in ihrer Uebertriebenheit auch ihren Culminationspunkt gefunden hat, und auf dem beſten Wege iſt, einer andauernden Abſpannung Platz zu machen, wobei nur noch dem Außerordentlichen im allerſtrengſten Sinne des Wortes Hoffnung verbliebe, ſich Raum zu ſchaffen. Ob es unter ſolchen Verhältniſſen noch gerathen iſt, ſich durch eine ebenſo langwierige und mühſame als koſtſpielige Ausbildung die Ausſicht auf kümmerlichen Erwerb durch Betteleoncerte, Lectionen, oder elend bezahlte Orcheſter-Anſtellungen zu erwerben, kann füglich dahin geſtellt bleiben.

Digitized by Google

Moſe und Jethro

Exodus Kap. 18.

Predigt,

gehalten

im neuen Israelitiſchen Tempel

zu Hamburg

von Dr. Gotthold Salomon.

Im Jahre 1842.

Digitized by Google

Exodus Kap. 18.

„Und es hörte Jethro, Prieſter zu Midian, der Schwäher Moſche's, Alles, was Gott gethan Moſche und Jisrael, ſeinem Volke, daß Gott ausgeführt Jisrael aus Mizraim. Da nahm Jethro, der Schwäher Moſche's, Zippora, das Weib Moſche's, (nachdem er ſie entlaſſen hatte), und ihre zwei Söhne, deren einer Gerſchon heißt, denn er ſprach: Fremdling war ich in einem fremden Lande; und deren einer Elieſer heißt, denn der Gott meines Vaters iſt meine Hülfe, und rettete mich vor dem Schwerte Pharao's. Und ſo kam Jethro, der Schwäher Moſche's und ſeine Söhne und ſein Weib zu Moſche in die Wüſte, woſelbſt er ſich gelagert hatte am göttlichen Berg. Und er ließ Moſche ſagen: Ich, dein Schwäher Jethro, komme zu dir und dein Weib und ihre beiden Söhne mit ihr. Da ging Moſche hinaus, entgegen ſeinem Schwäher, und er neigte ſich und küßte ihn und ſie fragten einer den andern nach dem Wohlſein, und ſie gingen hinein in das Zelt. Und Moſche erzählte ſeinem Schwäher Alles, was Gott gethan Pharao und den Mizraiten um willen Jisraels, alle Mühen, die ſie getroffen auf dem Wege und wie Gott ſie errettete. Da freute ſich Jethro über alles Gute, das Gott gethan an Jisrael, das er errettet hat aus der Hand der Mizraiten. Und Jethro ſprach: Gelobt ſei Gott, der euch errettet hat aus der Hand der Mizraiten und aus der Hand Pharao's; der da gerettet hat das Volk aus der Hand der Mizraiten. Nun habe ich erkannt, daß größer ſei Gott denn alle Götter, denn mit welcher Sache ſie frevelten, über ſie kam es! Und es nahm Jethro, der Schwäher Moſche's, Brand- und Schlachtopfer für den Herrn, und Aharon und alle Aelteſten Jisraels kamen, ein Mahl zu halten mit dem Schwäher Moſche's vor dem Herrn. Und es geſchah am andern Morgen, da ſaß Moſche zu richten das Volk. Das Volk aber ſtand neben Moſche von dem Morgen bis an den Abend. Da ſah der Schwäher Moſche's Alles, was er zu thun hatte für das Volk. Und er ſprach: Was iſt es für eine Sache, die du zu thun haſt für das Volk? Warum ſitzeſt du allein, und alles Volk ſtehet neben dir von Morgen bis Abend? Da ſprach Moſche zu ſeinem Schwäher: weil zu mir kommt das Volk, Gott zu forſchen. So ſie eine Rechtsſache haben, kommt man zu mir, damit ich richte zwiſchen dem Einen und dem Andern, und ich kund mache die Geſetze des Herrn und ſeine Lehren. Da ſprach der Schwäher Moſche's zu ihm: Es iſt nicht gut, was du thuſt. Ermüden

Digitized by Google

mußt du ſowohl, als auch dieſes Volk, das bei dir iſt, denn zu ſchwer iſt dir die Sache, nicht vermagſt du allein ſie zu verrichten. Jetzt höre auch meine Stimme, ich will dir rathen, und Gott wird mit dir ſein. Vertritt du das Volk vor dem Herrn, bringe du ihre Rechtsſachen vor Gott; erläutere ihnen die Geſetze und die Lehren, thue ihnen kund den Weg, auf dem ſie wandeln, und das Werk, das ſie thun ſollen. Du aber mögeſt dir erſehen aus dem ganzen Volke wackere Männer, die Gott fürchten, zuverläſſige Männer, die Gewinnſucht haſſen, und ſetze ſie über ſie, Oberſte über Tauſende, Oberſte über Hundert, Oberſte über Fünfzig und Oberſte über Zehn, daß ſie richten das Volk zu jeder Zeit, ſo, daß jede große Sache ſie vor dich bringen und jede kleine Sache ſie ſelbſt richten. So wird es dir leicht, wenn ſie mit dir tragen. So du dieß thun wirſt und Gott es dir gebietet, ſo wirſt du beſtehen können, und auch dieſes ganze Volk wird mit Frieden kommen an ſeinen Ort. Und Moſche hörte auf die Stimme ſeines Schwähers, und that Alles, was er geſagt. Moſche wählte wackere Männer aus ganz Jisrael und ſetzte ſie als Häupter über das Volk, Oberſte über Tauſende, Oberſte über Hundert, Oberſte über Fünfzig und Oberſte über Zehn. Und ſie richteten das Volk zu jeder Zeit. Die ſchwierige Rechtsſache brachten ſie vor Moſche, und jede kleine Rechtsſache richteten ſie ſelbſt. Und Moſche entließ ſeinen Schwäher, und er ging hin in ſein Land."

So einfach dieſe Erzählung, ſo lehrreich iſt ſie, m. Br. ſo ſehr greift ſie von mehreren Seiten in's Leben ein und lehrt den Menſchen und lehrt den Jsraeliten, was gut iſt und Gott von ihm fordert. Auf zwei große Menſchen richtet ſie unſern Geiſt, auf einen Gottgeſandten in Jsrael und auf einen Prieſter, der dem Heidenthume diente, auf

Moſe und Jethro.

Und vier Lehren ſind es, deren Befolgung die Schrift in unſerer heutigen Paraſchah uns an's Herz legen will. So möge das göttliche Wort uns Licht und Leuchte werden, Amen.

I.

Von den merkwürdigen Feſtſtunden in eurem Leben laſſet zu Gott und Göttlichem euch leiten. Darauf achten wir zuerſt.

Moſe und Jethro feiern jetzt eine ſolche Feſtſtunde. Nach einer langen Trennung ſehen ſie ſich wieder; und

welch ein Wiederſehen! ein höchſt erfreuliches, höchſt wohlthuendes! Moſe hat unzählige Gefahren überſtanden und ſein Name iſt in dem wunderbaren Werke, das er mit Gott an den Tag gefördert, zu allen Völkern gedrungen, ſeine Größe und ſein Ruhm iſt unſterblich geworden. Jethro bringt ihm das langvermißte Weib, die lang entbehrten Kinder und mit denſelben die theuerſten, die heiligſten Erinnerungen. (2 B. Moſ. 18; 3. 4.)

Wie iſt beiden das Herz ſo voll! und fließt beider Mund über vom dem, deſſen das Herz voll iſt! Was haben ſie ſich nicht Alles zu erzählen, mitzutheilen! (Daſ. 8.) Was fühlen, was denken, was ſprechen ſie nicht Alles in dieſer Stunde!

Und wie löſen ſie ſich auf alle dieſe Gefühle und Gedanken und Worte. — In Einem Aufblick zu Gott! Vor den Herrn ſinken ſie nieder, dem Herrn wird der Preis und der Ruhm; dem Herrn weihen ſie Brand- und Dankopfer, vor dem Herrn ergießen ſich ihre vollen Herzen. (Daſ. 9—12.)

An merkwürdigen Feſtſtunden meine Geliebten! fehlt es uns auch nicht im Leben. — Wenn ihr (um vor allem unſern Text zu berückſichtigen), wenn ihr nach langer Trennung in die ſchmerzlich entbehrte Heimath zurück kehrt, von einer mühevollen und gefahrreichen Reiſe zu den Eurigen heim kehrt und den Gatten, den Vater, die Mutter, die Geſchwiſter, den Freund wieder findet und Thränen, Thränen die Dolmetſcher eurer Gefühle und Gedanken werden; — oder wenn unſere Kinder aus der Fremde, in welcher ſie ſich für ihren Beruf vorbereiteten, wohlbehalten an Leib und Seele zurück kehren mit dem kindlichen Herzen und dem väterlichen Glauben, mit den köſtlichſten Schätzen, die ſie gerettet, — oder wenn ihr zwiſchen Furcht und Hoffnung ſchwebend, an dem Krankenlager eines theuren Menſchen weilet und ſeine Mienen beobachtet, und ſeinen Odem bewachet — — und nun plötzlich aus dem Munde des kundigen Arztes das entſcheidende Wort kommt: „vorüber iſt die Gefahr, der geliebte Kranke iſt

6 *

Digitized by Google

euch aufs neue geſchenkt, ihr dürft ſeines Beſitzes euch aufs neue erfreuen!" Oder wenn ihr das erſte Kind, den erſten Enkel an das laut pochende Herz drückt und in dem neuen Ankömmling ein Band mehr beſitzet, das euch an das Leben feſſelt; — oder wenn die letzte Schwierigkeit, die einer wichtigen Unternehmung, einem großen Lebensplan im Wege geſtanden, nun endlich überwunden iſt und euer Auge in eine freundliche, weniger verſchleierte Zukunft fällt: So ſind das merkwürdige Feſtſtunden, wie ſie Moſe und Jethro erlebt haben: ſie füllen auch euch das Auge mit Freudenthränen und das Herz mit wonnigen Gefühlen. — Wie viel oder wie wenig, wie häufig, oder wie ſpärlich ſolche Stunden in unſer Leben fallen: ſie ſollen uns, wie Moſe und Jethro zu Gott und Göttlichem leiten. Zum Dank gegen Gott ſollen ſie unſere Herzen ſtimmen. Gott ſendet ſie in das ermüdende, ermattende Altagsleben, daß ſie wie Lichtpunkte darin glänzen, und das Leben nicht gar zu einförmig und einfarbig und dadurch läſtig werden könnte. — Die Freude aber ob ihrer Erſcheinung ſoll nicht dem Staube und dem blos flüchtigen Genuſſe angehören: es ſoll eine heilige Freude ſein, eine Freude in Gott, bei welcher ſich ſelbſt das Sinnliche verklärt, der Tiſch zum — Altar und das Mahl ein Opfermahl wird vor Gott: לפני האלהים, wie unſer Text ſagt.

Wie Moſe und Jethro ſollen wir ferner dieſe Stunden zur offenen Mittheilung und Herzensergießungen verwenden. Und da in ſolchen Punkten das Herz tiefer fühlt und der Geiſt heller ſchauet, die Kräfte der Seele und des Gemüthes erhöhet und geſteigert ſind: ſo ſollen wir, ebenfalls wie Moſe und Jethro, ſolche Stunden zur weiſen Ueberlegung und Berathung wichtigerer Angelegenheiten nützen und gebrauchen, etwa wie wohl das Familienleben zu veredeln, wie wohl die Kinderzucht zu verbeſſern, wie wohl die Angelegenheiten der Gemeinde umzubilden — dann haben dieſe merkwürdigen Feſtſtunden in die Höhe uns geleitet, uns beſſer und weiſer gemacht; ſie haben

uns zu Gott geführt und wir ſind mit dem Göttlichen vertrauter worden. —

II.

Lebe deinem Berufe ganz, doch ſo, daß du ihm lange leben kannſt.

Daß wir unter dem Berufe eine beſtimmte Thätigkeit verſtehen, in welcher wir zum Nutzen und Frommen der menſchlichen und bürgerlichen Geſellſchaft unſere Kräfte verwenden, ſo wohl für die eigene, wie für die Wohlfahrt Anderer — weiß jeder von uns. Wie wir aber in unſerm Berufe wirken, wie wir unſre Kräfte verwenden ſollen — darauf weiſet uns die Schrift hin in der Erzählung von Moſe und Jethro.

Sehet auf Moſe! Geſtern ſieht er nach langjähriger Trennung, nach mühevoller Anſtrengung den theuern Vater wieder, die Gattin, die Kinder — — heute ſchon findet ihr ihn mitten in ſeiner Berufsthätigkeit: Tages darauf, bemerkt die Schrift, richtet er das Volk. So voll ihm das Herz auch ſein mochte vom dem freudigen Begegniß, ſo laut das Herz auch ſchlagen mochte für die wieder gefundenen geliebten Seelen — noch voller iſt es, noch lauter ſchlägt es — für den Beruf.

Und wie wirkt Moſe in ſeinem Berufe? Ununterbrochen, „von Morgen bis zum Abend.“ Der Beruf füllt nicht nur das ganze Herz, ſondern auch die ganze Zeit aus. Er gönnt ſich keine leeren Zwiſchenräume. Jede Stunde iſt mit einer andern Pflicht beſetzt: Beharrlich treibt er die Berufsarbeiten, er widmet dem Beruf die ganze Seele. — Das wäre nun eins, das wir zu erlernen haben! Welchen Beruf m. Br. wir auch gewählt haben; ſobald wir uns für denſelben erklärt und ausgeſprochen haben: ſo liegt es uns ob, ihm völlig zugehören und ganz zu leben, die ſüßeſten Freuden, die höchſten Genüſſe dürfen uns nicht verlocken, dem Berufe bald dieſe, bald jene Stunde zu entziehen; oder

Digitized by Google

die Berufsarbeiten und Berufspflichten zuſammenzudrängen, das heißt abzukürzen, zu ſchmälern, denn das ſüßeſte Vergnügen, den höchſten Genuß ſollen wir im Berufe ſelbſt finden, der ein Auftrag Gottes an den Menſchen, ein tagtäglicher Gottesdienſt, wie Moſe ihn betrachtet hat. —

Und bedenken wir, meine Geliebten! daß ein beträchtlicher Theil des Lebens ſchon dahin iſt, wenn wir bereits in das Berufsleben getreten ſind; bedenken wir ferner, wie viel Zeit von unſerm ohnehin ſo kurzen Leben die nicht abzuweiſenden Lebensbedürfniſſe verſchlingen; bedenken wir endlich, wie oft Krankheit, natürliche Schwäche, Altersſchwäche an der Erfüllung unſerer Berufspflichten uns verhindern: ſo werden wir, wenn das Gewiſſen nicht gar zu ſehr abgeſtumpft iſt, die Zeit, die nach dieſem bedeutenden Abzug uns bleibt, wahrlich zu vergeuden den Muth nicht haben, ſondern es für nicht mehr als recht und billig halten, unſerm Berufe ganz zu leben; wohin uns Gott auch geſtellt, und wo er uns unſern Wirkungkreis auch angewieſen haben möge, ſei es in der unruhigen Welt, oder im ſtillen Hauſe, ſei es in einem Pallaſt oder in einer Hütte; ſei es auf dem Lehrſtuhl oder auf dem Richtſtuhl, als Künſtler oder Handwerker, als Gelehrter oder Geſchäftsmann, als Gatte oder Gattin — der Beruf ſoll uns das Höchſte ſein und als ſolchem wollen wir ihm das ganze Leben widmen.

Doch lebe dem Berufe ſo, daß du ihm lange leben kannſt, und das lernen wir von Jethro. „Es iſt nicht gut, wie du es machſt; du mußt ermüden, du und das Volk, es iſt zu viel für dich, es überſteigt deine Kräfte“ ſagt Jethro zu Moſe und ihr kennt den Rath, den er ihm gibt und mit den Worten beſchließt: „So du dies thun wirſt und Gott es dir gebietet, ſo wirſt du beſtehen können und auch dieſes ganze Volk wird mit Frieden gelangen an ſeinen Ort.“ Wie unſerm Leben und der Dauer unſrer Tage: ſo hat Gott auch unſern Kräften Gränzen geſetzt, meine Brüder! und noch hat Niemand un-

Digitized by Google

geahndet dieſe Gränze übertreten. — Wohl iſt ein kurzes, aber inhaltreiches Leben vorzuziehen einem langen, aber inhaltarmen Leben, und der Weiſe und der Fromme wirkt in einem Jahrzehend, in Einem Jahre mehr und ſegensreicher, als der Thor und der Gottloſe in einer langen Reihe von Jahren. Doch hat ein wahrhaft Weiſer, ein wahrhaft Frommer ſeine Kräfte doch nie übermäßig angeſpannt und vorſätzlich ſich aufzureiben geſucht.

Wenn man nur ſein Haus zu halten weiß mit dem Lebensſtoff der Zeit, ſo kann man ſelbſt in wenigen Jahren viel leiſten, großes leiſten, und hat ſich keineswegs über die Kürze des Lebens zu beklagen. Immer aber ſollen wir an das Wort Jethro's denken: ויכלת עמוד וגם כל העם הזה על מקומו יבוא בשלום. Du mußt deinem Berufe dergeſtalt leben, mein Zuhörer! daß du — beſtehen kannſt, daß du nicht, Gottes Willen zuwider, das Maß deiner dir verliehenen Kräfte vor der Zeit aufzehrſt, erſchöpfeſt; daß du nicht vor der Zeit dem Berufe abſtirbſt und dem Grabe zuwelkeſt.

ויכלת עמוד du mußt beſtehen, du mußt bleiben, du mußt — Stand halten, den widrigſten Zufällen widerſtehen können! „Und auch das Volk muß ſich wohl dabei fühlen," fügt Jethro hinzu. Bei der Art und Weiſe, wie du deinem Berufe lebſt, muß auch das Volk, für welches du zu wirken berufen biſt, gedeihen und ſich glücklich fühlen können! du mußt ihm bleiben, lange bleiben!

O, meine Brüder! דברי פי חכם חן, jenes Wort der Weisheit hat Jethro uns Allen zugerufen: Leben wir denn für uns allein? Sollen wir denn für uns allein leben? וכשאני לעצמי מה אני Für wie viele Seelen ſorgt dein Fleiß und dein Streben, du wackerer Jugendlehrer! Volkslehrer! Für wie viele Familien ſorgt die thätige Hand und der immer rege Geiſt des umſichtigen Kaufherrn! Wie vielen Kindern und Enkeln biſt du Verſorger, Stütze, Freund und Rathgeber, du wackerer Haus-

Digitized by Google

und Familienvater! — — Haus- und Familienmutter! wie ſehr würde die Wohnung, die du leiteſt, verfallen, wie verlaſſen und verwaiſt die Kindlein daſtehen, denen du zu leben berufen biſt, ſo du dich vor der Zeit aufreiben und raſtloſer als die Kräfte es geſtatten, arbeiten wollteſt. Nein, die, für welche ihr lebet, müſſet ihr bei der Betreibung eures Berufes wohl bedenken, und an der Hand der Frömmigkeit und der Weisheit dergeſtalt leben, daß ihr eurem Berufe recht lange zu leben im Stande ſeid.

III.

Größe und Demuth finden ſich in dem Weiſen ſtets gepaart.

Jethro ertheilt ſeinem Eidam einen Rath, wie er ſich ſelbſt und dem Volke leben kann, und Moſe befolgt den Rath. Moſe, der Mann Gottes, der Vertraute Gottes, der Vermittler zwiſchen Gott und Israel (Deut. 5; 5.); der Prophet, Verkünder des einig und einzigen Gottes, nimmt den Rath an, den ihm ein Nicht-Israelite, ein Prieſter des Heidenthums ertheilt.

Und gerade deshalb nennen unſere erlauchten Alten den Moſe den Weiſen, und wenden auf denſelben den Salomon'ſchen Spruch an: ושמע לעצה חכם.

Welche Demuth! und mit welcher Größe iſt ſie gepaart: Ich weiß wahrlich nicht gleich, wer die Mutter, wer die Tochter iſt, ob die Demuth die Größe, oder die Größe die Demuth erzeugt; ſo viel weiß ich aber, daß man, um die rechte Demuth zu beſitzen und zu üben, recht groß — ſittlich groß — ſein müſſe, weil kleine und kleinliche Seelen ſchlechterdings von der hohen Tugend der Demuth nichts wiſſen.

Wer ſittliche Größe beſitzt, denkt bei wichtigen Handlungen durchaus nicht an das eigene Selbſt, durchaus nicht, ob auch ja das eigene Ich nicht in den Schatten geſtellt wird, ſo Anderen — auch eine Stimme, auch ein Verdienſt ein-

geräumt werde. Und darum werden auch Andere zu Rathe gezogen und gehört.

Wer ſittliche Größe beſitzt, dem iſt es um die weiter zu fördernde gute Sache zu thun, nicht um ſeinen Ruhm, nicht um ſeine Ehre; Gottes Ruhm und Gottes Ehre, die liegen ihm am Herzen. Darum wird denn auch deren Rath eingeholt und befolgt, der Gottes Ruhm und Ehre zu verbreiten geeignet iſt. „Wenn du dies thuſt — und Gott es dir gebietet,“ ſagt Jethro.

Wer ſittliche Größe beſitzt, dem iſt es um Wahrheit, nicht um den Schein zu thun: Recht und Gottesfurcht ſollen heimiſcher werden unter den Menſchen; durch wen das geſchieht, darauf kommt es nicht an, ſondern nur, daß es geſchieht. Darum werden die Beſſeren und Edleren zu Rathe gezogen, und ihren Rathſchlägen widerfährt die gehörige Würdigung; darum ſprachen Jethro's Worte: „Wähle die Biedermänner, Männer der Wahrheit und der Gottesfurcht“, den edlen Moſe ſo ſehr an; denn wie viel Großes und Heilſames können Männer wirken, in denen jene hohen Tugenden vereinigt ſind!

Da aber, wo die ſittliche Größe fehlt, da drängt ſich die Selbſtſucht hervor, die das Ihre will und nur das Ihre ſucht; da wo die ſittliche Größe fehlt, da blähet der Hochmuth ſich auf, der Alles beſſer zu verſtehen glaubt; da, wo die ſittliche Größe fehlt, da iſt die Seele voll Ehrgeiz, der nach Lobeserhebungen und Schmeicheleien trachtet; wie könnte und wollte er ſeinen Weihrauch und ſeine Lorbeern mit Anderen theilen! Darum wird Alles nach dem eigenen Willen betrieben, und wenn Gotteshäuſer und Schulen und Gemeinden zu Grunde gehen ſollten! —

Jethro iſt ein heidniſcher Prieſter, und der größte Prophet in Israel befolgt ſeinen Rath, bewahrt die Worte auf, wie Gold und köſtlich Erz, bewahrt ſie auf — in der heiligen Schrift! (יתר שיתר פרשה אחת בתורה) Das iſt eine Demuth, die nur großen Seelen eigen iſt!! Und

wir hätten zuvörderſt in unſerer heutigen Paraſchah einen Maßſtab für wahre Größe, und wüßten, daß wir der Wahrheit Gehör geben müſſen, *komme ſie aus dem Munde eines Iſraeliten, oder Nicht-Iſraeliten*. Die Wahrheit iſt Gottes, und wer ſie uns lehrt, und wäre er ein *heidniſcher Prieſter*, er iſt *ein Diener des lebendigen Gottes!* *) Wir lernen aber zweitens noch etwas Wichtigeres: Wenn wir, ſei es zur Begründung unſerer Schulen, oder zur Aufrechthaltung unſerer Gotteshäuſer, oder zur Förderung ſonſtiger Angelegenheiten der Gemeinde oder der Menſchheit, Männer vonnöthen haben: ſo ſehet ſie an, lernet ſie kennen. Glauben ſie allein ſich im Beſitze der Weisheit und der Gelehrſamkeit, und blicken mit Dünkel auf Andere herab, ſich weigernd, vernünftigen Rath anzuhören und anzunehmen: ſo laſſet ſie fahren; ihr verlieret nichts an ihnen: Wählet euch Perſonen mit beſcheidenem Sinne — Perſonen, *die in Demuth wandeln vor Gott* — denen an *Gottes* Willen mehr liegt, als an dem *ihrigen*, *die* wählet, *die* wirken heilſam, *die* weihen ihre Kräfte und Fähigkeiten, ihre Tage und Jahre ihrem Berufe, und verlangen keine andere Anerkennung, als die ihres Gewiſſens, und kennen keinen andern Beifall, als den Beifall bei Gott und das Wohlgefallen in Gottes Augen.

IV.

Kommen und Scheiden gränzen gar nah' an einander.

Nur kurze Zeit war *Moſe* mit ſeinem Schwiegervater zuſammen, da führt das Geſchick, welches den Einen zur Rechten, den Andern zur Linken gehen heißt, ſie wieder aus einander (Textkapitel V. 27).

*) Vergl. Tract. ע״ז Bd. 3 und *Maimonides* von שמיטה ויובל Abſch. 13. §. 3.

Und ſo iſt es auch in unſerm Leben: Kommen und Scheiden gränzen gar nah' aneinander. Und es iſt nicht blos der Alles trennende Tod, der zwiſchen liebende und geliebte Menſchen tritt, ſondern unzählige Verhältniſſe und Obliegenheiten verlangen in einem gebieteriſchen Tone, daß die, ſo ſich kaum begegnet und geſehen haben, wieder von einander ſcheiden ſollen. Aber auch dieſe Einrichtung rührt von einer höhern Hand her, ſie ſoll dazu beitragen, daß die Liebe zu den Unſrigen immer inniger und ſinniger werde.

Die Stunden, die uns in dem Kreiſe der Liebe und der Freundſchaft vergönnt ſind — mehr als Stunden ſind es ja nicht! — wollen wir nützen und feſthalten. Wir wollen ſie dadurch zu feſſeln, ich möchte ſagen, zu verewigen ſuchen, daß wir in denſelben für einander denken, wirken und leben, und ſo denken, ſo wirken und ſo leben, daß wenn wir den Gegenſtand unſerer Neigung, wie Moſe den Jethro, entlaſſen, „und derſelbe zurückkehrt in ſein Land," in ſeine Heimath, oder wenn wir die Entlaſſenen, die Zurückkehrenden ſind, kein Vorwurf irgend einer Art über vernachläſſigte, verſäumte Pflicht unſere Seele beunruhige. Nein, wir müſſen uns in dem Scheiden noch beim Abſchiede ſagen können: Wir haben die kurzen, aber inhaltreichen Feſtſtunden, die der Himmel uns gegönnt, ganz gekoſtet und empfunden; unſer Zuſammenſein und Zuſammenleben war heiliger, göttlicher Natur, hat uns beglückt und beſeligt. — — O, wie heilſam muß die Lehre, die Wahrheit, daß Kommen und Scheiden ſo nah an einander gränzen, auf unſere engen und engſten Kreiſe wirken! Zu welchem Segen muß die Liebe der Eltern zu den Kindern, die Liebe der Kinder zu den Eltern werden, wenn ſie es ſich gegenſeitig veranſchaulichen, daß ihnen **zum Lieben** nur flüchtige Stunden verliehen ſind! Wie wird dieſer Gedanke die Eltern anſpornen, an ihrer Kinder Wohlfahrt mit allem Ernſte zu arbeiten, und dieſelbe ſo feſt wie möglich zu begründen; denn hier allein gibt ſich die echte und rechte Liebe kund. Wie wird dieſer Gedanke die Kinder, auch die leichtſinnigen und

Digitized by Google

leichtſinnigſten ermuntern, den Führern ihres Lebens die kurze Pilgerſchaft zu verſüßen, ihr Stolz und ihre Freude zu werden. — Zu welchem Segen muß der Gedanke, daß Kommen und Scheiden ſo nahe an einander gränzen, die Geſchwiſter und Verwandten ermahnen, mit und neben einander zu leben, und nicht ferne und nicht gleichgiltig gegen einander zu bleiben, und Alles zu entfernen, was ſich feindlich zwiſchen ſie geſtellt, was die liebeleere Welt zwiſchen ſie geſtellt, Neid, Eiferſucht, Verläumdung, und wie die Schlangen alle heißen, die ſich in das Paradies der Liebe einzudrängen pflegen. O, wie muß euch, geliebte Brüder und Schweſtern! alle der Gedanke an das Kommen und Scheiden auffordern, das Wort der Schrift zu beherzigen, das da iſt ein Wort der treueſten Liebe: „Wie ſchön und wie lieblich iſt's, wenn Brüder vereint mit einander wohnen; denn da waltet Gottes Segen, da verſtehet man, was Leben heißt in Ewigkeit:
כי שם צוה ה' את הברכה חיים עד העולם.

Und ein ſolcher Segen und ein ſolches glückſeliges Leben werde denn auch euch, meine Theuren! zu Theil! Möge unſer heutiger Vortrag dazu beitragen helfen! Es wird, es muß geſchehen, ſo die Feſtſtunden in eurem Leben zu Gott euch leiten, ſo ihr eurem Berufe ganz und völlig lebt und dergeſtalt, daß ihr demſelben recht lange leben könnet; ſo ihr in Demuth vor Gott wandelt, und, wie es der Weisheit und der rechten Größe geziemt, den Rath bewährter Seelen nicht verſchmähet; ſo ihr es endlich beherziget, daß Kommen und Scheiden gar nahe aneinander liegen; daher die Stunden und Tage, die euch Gott in dem Kreiſe der Liebe vergönnt, weislich und gewiſſenhaft anwendet, für euch und Andere zum Heile und Segen. Amen.

Digitized by Google

Thefillin,

eine Betrachtung

von

Dr. L. Zunz.

Digitized by Google

Da ich mich umſchauete in Jsrael und die Werke der Menſchen ſah, die Schwäche mit der ſie groß thaten, und die Verirrungen eines vom Dünkel beſtochenen Verſtandes, fing ich an über das nachzuſinnen, was wohl ihr Auge lenken könnte, daß es ſich aus dem eiteln Schlamm zum Anſchauen göttlicher Hoheit erhebe. Reich, ſprach ich, ſind ſie alle an guten Vorſätzen, doch an Thaten arm; ihr Urtheil halten ſie für unfehlbar, während ihren Sinn das Vorurtheil umnebelt, und von einem ſündlichen Haſſe erfüllt, fordern ſie trotzig nichts als Liebesbeweiſe. Die Schuld hiervon tragen vielleicht jene, welche Gottes Gebote jedem andern Gebot nachgeſtellt, oder jene, die den ewigen Inhalt für vergängliche Zwecke zubereiten zu können ſich vermaßen. Und doch ſollen wir ja vor Gott wandeln, vor dem Allesüberdauernden, vor Gott, der allein groß iſt und allein heilig; dennoch ſah ich gar kluge Väter, die das Göttliche wie eine Waare feil hatten, die ihren Söhnen mehrere Religionen zu beliebiger Auswahl vorlegten. Darum verſchwand denn auch die Liebe aus dem Herzen der Jugend, die Liebe zu Gott wie die Liebe zu den Mitbrüdern, der Keim der Religion, der in dem kindlichen Gemüthe ſeinen Sitz hat, blieb unentwickelt; aber gepflegt und großgezogen wurde der Spott über Jsraels Glauben, der Hohn gegen Jakob und ſein Gedächtniß. So geſtatte, mein Bruder, daß ich ein Zeichen alter Liebe dir aufzeige, vielleicht unterbricht ſein Anblick deinen gottvergeſſenen Lauf und löſt die Rinde von deinem Herzen. Es iſt jene ſinnbildliche Verrichtung, die, aus uralter Zeit uns vererbt, ſichtbar iſt an dem Wahrzeichen auf der Hand und dem Denkmal zwiſchen den Augen. Solcher Verrichtungen haſt du dich längſt entſchlagen, unter dem Vorgeben, daß deine

Geſinnung gut, dein Sinn für das Rechte hinlänglich befeſtigt ſei. Und doch, wer bürgt dir für die Beſtändigkeit dieſes Sinnes? wer erkennt dich als treuen Knecht, wenn du das Zeichen der Hörigkeit zu tragen verſchmäheſt? Wen darfſt du, der Läſſige, der Gleichgültige, zu Eifer anſpornen? Die heilige Zeremonie vermag uns täglich von der Alltäglichkeit zu dem Edlen emporzurichten, jede Stunde kann ſie uns vor Sünde retten, und wär' es auch nur, daß wir auf Augenblicke uns der Sünde ſchämten. Wenn auch, indem wir Gottes Zeichen an uns tragen, nicht der lautere Himmel in unſer Gemüth einzieht, ſo werden wir doch an ein Himmliſches gemahnt: an Glaubens- und Leidensbrüder. Mit der Ausübung des heiligen Gebrauches erweckt der Fromme das Zutrauen derjenigen, die von ihm, als ihrem Mitbruder, wenn auch nicht Hilfe, doch Mitgefühl und Tröſtung erwarten. Das Zeichen an deiner linken Hand kann die rechte zurückhalten den Bruder zu ſchlagen. Das heilige Denkmal, das dir das Haupt umgiebt, lähmt den Fuß, wenn er der Sünde nacheilen will. So wird es ein Siegel deiner edlen Geburt, ein altes Pergament über göttliche Abſtammung, und ſein Inhalt, eine Mahnung des Himmels, kann den eiteln, thörichten Dingen dich abwendig machen, ſo daß du vergißeſt, was in dieſer Welt reich heißt und arm, aber des Mangels deiner Seele dich erinnerſt. Denn, wenn Hand und Auge Gott geweihet worden, denken wir mit ſtillem Vorwurf an das Unreine, das unſer Auge gefeſſelt und unſere Hand befleckt, an den Schmerz des Bruders, bei dem das Auge trocken und die Hand ſchlaff geblieben; wir ſenken das Auge des Hochmuths, wir falten die Hände, die ſich in Trotz geballt haben. In ſolchen Stunden beugt ſich der Sinn des ſelbſtſüchtigen Dünkels zur Anerkennung göttlicher Liebe, und das Knie beugt ſich vor ihm, deſſen Zeichen ſeiner ewigen Herrſchaft wir aufweiſen; verſäumte Werke, vergeſſene Vorſätze kehren in die Erinnerung ein, und nach einer zugleich ſchmerzlichen und freudigen Andacht trennt der Betende ſich von dem

Digitized by Google

religiöſen Wahrzeichen, wie von einem zärtlichen Freunde, deſſen gewiſſes Wiederſehen den Abſchied verſüßt.

Denken wir weiter nach über ein edles Leben, wie ſchwer der Weg zu einem ſolchen gefunden, wie der gefundene ſo ſelten verfolgt wird; wie ſehr die widerſtrebenden Richtungen der Menſchen ihn verworren und uneben machen, während doch ſo wenig ächte Zufriedenheit anzutreffen iſt auf anderen Wegen, da wo Gottes Wort nicht geliebt und daran nicht feſtgehalten wird: ſo gewinnen wir das gottesdienſtliche Werk lieb gleich einem gutgeſinnten Freunde, der unſer Beſtes will. Schauen wir uns in der Vergangenheit um, wo begegnen wir der ſittlichen Kraft, der Selbſtüberwindung, der ausharrenden Treue? Da, wo ein ewiges, unſterbliches verfolgt wird, und Gott dem Auge und dem Herzen, in dem Sinnbild gegenwärtig geblieben iſt. Und nicht anders iſt es heut. Iſt das Geſetz, das uns über die Fluthen der Leiden hingetragen, bei uns im traulichen Kreiſe des Hauſes, wo es mit uns aufgewachſen, ſo bleibt es für das Leben ein Vermächtniß der Liebe aus jenen Tagen, wo wir noch liebten, was wir ſollten, wo Gott, Vater und Mutter uns gleich nahe ſtanden. So oft dann an unſerm äußern Menſchen das Symbol ſichtbar wird, regt in dem innern ſich die alte Liebe und zieht in ihren geweiheten Kreis Alle, die in gemeinſchaftlicher Ueberzeugung mit uns ſich erbauet, die mit dem religiöſen Brauch uns Tugenden eingepflanzt haben; ja, es werden Alle uns nahe gerückt, die mit uns daſſelbe Weh gefühlt, oder mit denen wir gleiches Leid tragen, und in ein Meer glühender Liebe verſinkt und ſchmilzt die kalte Selbſtſucht.

So hat in dem Worte der göttliche Inhalt deine Seele geläutert; er iſt, ein bahnmachender Keil, in deinen harten Sinn eingedrungen, und mit ihm ein Gefolge beſeligender Freuden. Die ſymboliſche Handlung hat aufgehört ein blos Aeußerliches zu ſein, möchteſt du was dich erſchüttert als leere Zeremonie verabſchieden? Nur für den giebt es keine geheiligte Erinnerung mehr, der die heiligen Gebräuche aus ſeiner Nähe fortgewieſen, daß ſie den Seinigen fremd geworden;

Digitized by Google

trägt er aber denen, die für ihn gelitten, die Schuld ſo ſchlecht ab, ſo ſteht es ihm nicht zu, von dem jungen Geſchlechte ein Gedächtniß für ſeinen Schmerz, für ſeine Liebesbeweiſe einen Dank zu fordern. Oder ſollte es der Dünkel ſein, der ſich von dem Gebrauch der Erinnerungsmittel abwendet? So probehaltig iſt doch aber unſere ſittliche Stärke nicht, daß wir keines aufmunternden Beiſpiels der Andacht, ſo treu nicht unſere Tugend, daß wir keiner Mahnung an Glaubenspflichten bedürften, keiner Unterweiſung zum Beſſerwerden in dem öffentlichen Gottesdienſte. Als ſündige Menſchen entbehren wir nur zu oft jene Führer, die, ohne uns zu fragen, in unſer Leben eingreifen, an Gebot und Pflicht mahnend, jene Gebräuche, die den freiwilligen Gehorſam lehren. Werden wir aber ſchon einer ſtummen Mahnung überdrüßig, ſo fliehen wir die Unterweiſung, wir fliehen die Orte, von denen die Lehre ausgeht, wir fliehen die, welche lehren und die, welche belehrt werden; wir entlaufen dem Glauben und ſeinen Bekennern.

Dahingegen wirſt du, wenn deine Seele an dem religiöſen Geſetze Ergötzen hat, denen zugethan bleiben, welche in demſelben Geſetze daſſelbe Heiligthum verehren; das Bundeszeichen an dir zwiſchen den Augen erweckt Andere für die Lehre Gottes, und ſollten deren auch wenige ſein, — ein einziges Herz, fromm und demüthig, iſt ein wohlgefälligeres Opfer als des Libanons Gewild. Viele zwar, die der Unverſtand an leere Satzungen geſchmiedet, oder die ſtatt des Brauchs nur Mißbrauch fanden, verzweifelten an Israels Lehre und dem eigenen Heil und verriethen beides. Viele wurden unſerm ehrwürdigen Alterthum entfremdet. Hätten ſie Liebe gehabt, ſie würden treu geblieben ſein und hold. Jetzt aber geht mancher einher unter uns, den Blick zu Boden geſenkt, weil er dem Blick des Bruders zu begegnen ſich ſchämt, und wie ſein Kleid mit Tand behangen iſt, der nicht vor der Sünde warnt, ſo wohnt in dem Herzen weltliche Eitelkeit, die zur Sünde verlockt. Die königliche Sprache, die zu den Propheten geredet, liegt im Staube, unverſtanden von den Kin-

Digitized by Google

dern, die ſie an ihren Brüſten geſäugt; die Kinder aber treten ihre Wiege mit Füßen und ſpotten der alten Mutter; darum wäre es wohl ſchön, wenn wir unſere Gebräuche in Ehren hielten, wenn wir uns bemüheten, der heiligen Lehre und der heiligen Sprache die Herzen wieder zuzuführen. Nur dürfen wir ſtatt Gottes nicht uns ſelbſt verherrlichen wollen, indem wir den göttlichen Schmuck zu einem Flitterſtaat erniedrigen. Mit ſolchen Dingen feſſeln wir die Jugend nicht; mit leerem Gepränge füllen wir kein Gemüth und keinen Tempel. Wer wird vom Schatten geſättigt, wenn ihn hungert? oder ſtillt den Durſt vom Dunſt? Laſſet von der thörichten Mode ab, und haltet euch an euer uraltes Panier, damit ihr zuſammenbleibet wenn es finſter wird, und erkannt werdet an dem großen Tage der Rechenſchaft über den Bund Gottes, und die ſich abgewandt haben zurückkehren, und das Signal der Treue und der Rückkehr werde das Wahrzeichen an der Hand und zwiſchen den Augen.

Digitized by Google

An die Jugend Israel's,

von

Dr. Joſeph Levin Saalſchütz,

Prediger

an der Israelitiſchen Gemeinde zu Königsberg.

Digitized by Google

Ehrfürchte Gott! Dies iſt die Summe der Lebensbetrachtungen.
Pred. Sal. 12, 13.

Wenn Gott, der die Tage unſeres Lebens zählt, dereinſt von einem dieſer Tage ſpricht: er ſoll der letzte ſein; wenn wir uns dann aller unſerer Luſt gefreut, alle unſere Schmerzen getragen, unſere Thränen geweint haben, und nun das Buch unſeres wechſelnden Geſchickes geſchloſſen, unſere Wallfahrt hienieden geendet iſt, dann — ſpricht die Schrift — „dann wendet ſich die Hülle wieder dem Staube zu, von dem ſie gewoben ward, und der Geiſt zu Gott empor, der ihn gegeben.“ Ihr kennet, über die Schrift belehrt, ihr kennet, meine jungen Freunde und Freundinnen! den hohen über die Zeitlichkeit hinausdeutenden Sinn dieſer Worte, ihre Erinnerung an ein göttliches Gericht, und die ſtrengen Lehren für die Jugend, die die Schrift an ſie anknüpfet. Aber nicht dieſe ernſten Gedanken der letzten Stunde des Menſchen will ich in dieſen Zeilen an euch vorüberführen, jener Stunde, an die euer blühendes Leben noch ſo wenig mahnet und bis zu welcher, unter der Obhut göttlicher Gnaden euer Weg lang und freudenvoll ſein möge! ſondern mitten in das Leben ſelbſt will ich euch führen, mitten unter die ſcheinbaren Widerſprüche und Räthſel dieſes Daſeins, denn auch ſie nennet und ſie löſet zugleich jenes gedankenvolle Wort des königlichen Weiſen.

Nicht nur an dem Grabe erſt, dieſer Pforte zweier Welten, ſondern auch ſchon während des Lebens ſelbſt wendet ſich die Hülle, unſer äußeres Sein, immer wieder der Erde zu und ſtrebt der Geiſt zu Gott empor. Das Zeitliche in uns ſucht das Zeitliche auf, das Ewige die Ewigkeit. Dies bedenkend, können wir die wichtigſten Fragen des Lebens beantworten und die räthſelhafteſten Erſcheinungen unſeres Gemüthes uns erklären.

Was weiß, ſo fragen wir, was weiß das Gewiſſen,

Digitized by Google

dieſes innere Wiſſen des Rechten und Unrechten, wenn es die Unſchuld warnt, dem ſichern Sünder Todesangſt und Bläſſe, dem verfolgten Frommen Frieden und Seligkeit ſchaffet? Was gibt dem innern Gefühl ſeinen Muth und ſeine Kraft? Was hielt jene Märtyrer, die für den Glauben und die Wahrheit ſtarben, unter ihren Todesqualen aufrecht? — Es iſt die tiefe Ahnung der Seele, daß ſie Gottes ſei, es iſt das Wiſſen ihrer wahren Beſtimmung und Herrlichkeit. Jener heilige Rabbi Akiba, von dem die Schriften unſeres Volkes uns erzählen, gedachte unter den Händen ſeiner römiſchen Henker nicht ſeiner ſelbſt und ſeiner Todesſchmerzen, er gedachte ſeiner Liebe zu Gott, ſeiner Liebe mit ganzem Herzen und ganzer Seele, die er jetzt, ſein Leben freudig opfernd, bezeugen durfte; er gab den Staub dem Staube hin, den ſündigen Menſchen, die ihn mordeten, und mit der Wahrheit, für welche Götzendiener ihn ſterben ließen, mit dem Rufe, daß Ein Gott ſei, entwand der Geiſt ſich ſeinen Feſſeln.

Was iſt es hingegen, was uns ſo oft verwirrt und beunruhiget, was die leidenſchaftliche Jugend locket, fieberiſch erhitzt, täuſcht und, wenn ein Engel ſie nicht ſchützt, in's Verderben ſtürzt? Warum hatteſt du unter dem Streben und Verlangen ſo viel Pein, und warum befriedigt dich ſo wenig, was du endlich errungen? Jſt es auch dann alſo, wenn Seligkeit und Herzensreinheit dein Ziel iſt? Nimmt auch ſie dir den Frieden, wenn du nach ihr ringeſt und das Glück, wenn du ſie gefunden? Und warum iſt es dort anders? — Weil dort das Zeitliche, dem ewigen Geiſte zu ſeinen Zwecken beigegeben, doch nur der Erde allein ſich zugewendet, weil der Wunſch, von ihren Lockungen verführt, das Leben ſuchte, wo nur ſein Grab iſt. Einen flimmernden Schleier, der erſt ſpät ſich lüftet, ziehet der Traum der Jugend vor unſer Angeſicht; er zeigt und birgt zugleich was uns umgibt, er verkläret was die Gaben der Zeitlichkeit uns verſprachen, zauberiſch umfließen uns die lichten Streifen eines Morgennebels, der Alles größer, Alles lockender, Alles ſchöner erſcheinen läßt, als es iſt — und wenn wir näher treten, und wenn der Traum

verfliegt, der täuſchende Nebel ſchwand, dann erröthen wir, wie Hiob ſagt, daß wir gehofft, und ſtatt der erwarteten Quellen der Freude, zeigt ſich uns eine dürre Wüſte, unter des Mittags ſengenden Strahlen.

Was enthüllet dir dies wunderbare Geheimniß deines Herzens; den Schmerz bei der Luſt, daß in den ſeligſten Augenblicken deines Lebens dich Wehmuth ergreift und du weineſt ſtatt zu jauchzen? — und was erklärt dir wiederum die geheime Luſt bei dem Schmerze, daß, wie Salomon ſagt: „bei traurigem Geſichte das Herz fröhlich“ iſt? denn mitten unter den Schmerzen, unter den Trauerklängen der Erde, wenn, was du liebteſt erblich, wenn, was du hoffteſt verſchwand, wenn, was du wünſchteſt nicht kam — zieht es da nicht, unter all dem innern Bangen, wenn der Gedanke an Gott dir in die Nacht deiner Leiden hineinleuchtet, zieht es da nicht wie ein ſüßer Troſt durch deine Seele? Du fühlſt es und erſtaunſt, du begreifſt dich ſelber nicht, deine Thränen fließen reicher, und doch erheitert ſich dein Herz. Was bedeutet uns dies? Es iſt das Streben der Seele zu Gott, das überirdiſche Sehnen eines Weſens, dem, wie die Schrift ſagt, Gott die Ewigkeit in's Herz gegeben, und das nunmehr die Gaben der Zeitlichkeit nicht ausfüllen; es iſt der heilige Stolz der Seele, die einen Augenblick ihre wahre, ihre göttliche Heimath vergaß, und ſie jetzt in der Erinnerung wiederfand.

Ein Zwiefaches alſo waltet in unſerer Bruſt, Erde und Himmel, Zeitlichkeit und Ewigkeit, und wenn nun Kampf beginnt zwiſchen beiden, wenn dieſer Zwieſpalt ſich nicht verſöhnt, wenn das Zeitliche in uns ſich nicht losringen kann von der Erde, und doch all das innere Bangen und Sehnen uns ſagt, daß das Leben, das wir dort ſuchen, nur ein Scheinleben ſei — dann iſt Glück und Frieden für immer uns verloren; denn was der Frühling brachte, iſt bald entblättert, und an dem Himmel unſerer Hoffnungen löſcht ein Gewölk gar leicht die ſchönſten Sterne aus. Wußten wir das wahre Paradies der Seligkeit nicht zu finden — jenes,

Digitized by Google

das wir am himmliſchen Geſtade der Jugend uns erträumt, iſt, eh' wir's denken konnten, längſt geſchwunden. So ſpiegelt ſich denen, die am Geſtade des Meeres wandeln, ein liebliches Eiland vor; himmelanſtrebende Berge, reizende Thäler mit ſchimmernden Palläſten, ein wahres Feenland der ſeligſten Wünſche des Herzens. Dort möchte man weilen, dort das blühende Glück des Lebens ſuchen! — Der Horizont umdüſtert ſich, es war ein Spiel der Luft, dahin geſchwunden iſt alle Pracht und Herrlichkeit, und dem Blicke des Wanderers öffnet ſich ein weites, fluthendes Meer, auf dem das ſchwanke Schiff der Zukunft ihn erwartet.

Und welches Mittel bietet ſich euch dar, euch ſolchen Täuſchungen zu entziehen, und jenen innern Frieden, die Ungetheiltheit des innern Lebens euch zu ſichern? Es iſt das Wort der Schrift, die Summe der Erfahrungen und Betrachtungen, auf welche der weiſe König an dem Ende ſeines Buches zurückkommt: „Ehrfürchte Gott, erfülle ſein Gebot." Dies lehrt den Menſchen ganz ſein, was er ſein ſoll, ein Kind Gottes, dies einigt dich dir ſelber, führt dich ganz und ungetheilt deinem göttlich ſchönen Ziele entgegen. Ehrfürchtet Gott, erfüllet ſein Gebot! Dies lehret euch harmoniſch alle euch verliehenen Kräfte zu benutzen, und euch zu Gottes Ebenbilde zu verklären, dies mahnet euch, daß euer endliches Daſein ſeine Erfüllung in dem unendlichen findet, daß eure Erde eine Vorhalle eures Himmels iſt. Fürchtet Gott, erfüllet ſein Gebot! dann wird Frieden walten in eurem Innern, jeder Zwieſpalt der Erde hat dann in eurem Herzen aufgehört; Frieden werdet ihr wirken in dem Kreiſe derer, die euch angehören, und Alles, was ihr thut, wird Segen ſein.

Digitized by Google

Glück und Wiſſen.

Novelle

von

Iſidor Heller.

Digitized by Google

Digitized by Google

Zwiſchen Büchern und Inſtrumenten, die allen Zweigen der Naturkunde angehörten, ſaß in einem großen Sorgenſtuhl ein hagerer etwas gealteter Mann im ſeidnen Schlafrock, angelegentlichſt beſchäftigt, gewaltige Zahlen vor ſich hin zu ſchreiben. Die Zahlen betrafen nichts Geringeres als den Lauf eines Kometen, der in mehreren Millionen Jahren mit der Erde unſanft zuſammentreffen ſoll, wobei er mit ſeinem feurigen Schweife die Schriftzüge aller bis dahin gelebten und geſchriebenen Geſchichten zur Verzweiflung nachwachſender Gelehrter ohnfehlbar verwiſchen wird.

Der Mann aber, der ſich ſolche Berechnung erkühnte, hieß Dr. Iſak Eichberger. Sein Geſicht war zugleich alt und jung, was daher kam, daß der Mann kaum dreißig Winter, aber wenig Sommer und noch weniger Frühlinge erlebt, dabei ein reines Geiſterleben geführt, viele Nächte durchwacht, und bedeutendes Herzweh aber wenig lebendige Freuden erfahren hatte. Darum waren ſeine Stirne und magern Wangen gefurcht, ſeine Braunen finſter und überhängend, ſeine Mundwinkel ſchmerzlich verzogen; aber zugleich war ſein Teint rein und durchſichtig, ſeine Augen leuchtend, ſeine Lippen roth und kräftig und ſtolz ſeine Stirne.

Tief beſchäftigt wie er war, hörte er nicht, daß man an der Thüre pochte, eintrat und ihn anredete. Erſt als ſich ein fremder Gegenſtand zwiſchen ſeine Feder und die Ziffern ſchob, ſank ſein Geiſt von den Sternen zur Einſicht ins irdiſche Treiben oder vielmehr der Vorgänge in ſeiner Studirſtube nieder. Der intervenirende, den Kometen entrückende Gegenſtand war nichts weiter als ein Brief und der Mann, der vor ihm ſtand, der Briefträger.

Digitized by Google

Nachdem der Dr. Iſak Eichberger das Recepiſſe unterſchrieben und das Porto bezahlt hatte, verſchränkte er die Arme und blickte den Brief mit ſo verwunderten Augen an, als hätte ihm ein Naturforſcher, oder gar ein Gnome ſelbſt, ein ganz neues Material aus dem Mittelpunkte der Erde zugeſendet. Ein Brief war etwas Unerhörtes im Leben Iſak Eichbergers. Er hatte noch nie ein ſolches Ding erhalten noch weniger geſchrieben, nicht einmal einen Mahnbrief, noch weniger einen Liebesbrief.

Wie Iſak Eichberger nun das fremdartige Ding, das ſo plötzlich in ſein ſinnendes windſtilles Leben hereingeworfen war, anſtaunte, kam es ihm ſo verfänglich vor wie die glatte Fläche eines tiefen Waſſers, die einem ganz neue wunderſame Welten vorſpiegelt, die da tief unten lägen, bloß um den armen Bethörten hinabzuziehen. Höhniſch verzog er daher die Lippen, wie ein Mann, dem man nicht leicht was vormachen kann, ſtieß den Brief mit dem Ellenbogen weg, und ergriff wieder die Feder um weiter zu rechnen. Aber er vermochte es nicht; das Siegel blickte ihn immerfort wie ein rothes Auge an. Nun warf er erzürnt ſein Taſchentuch über das unheimliche Papier; damit hatte er es jedoch nur noch ſchlimmer gemacht; es war ihm als ſeufzte es kläglich hinter dem Tuch hervor. Am beſten, dachte er endlich, man macht es wie mit vermeintlichen Geſpenſtern: man geht gerade darauf los und das Schreckniß wird dann zu einer weißen Baumrinde, einem flatternden Fetzen, einem elenden Betrunkenen. Raſch öffnete er alſo den Brief und verſank nach einigem Leſen in tiefes Sinnen.

Der Brief enthielt wohl eine traurige Nachricht, aber nichts was einen Andern zu ſonderlichem Nachdenken angeregt hätte. In drei Zeilen berichtete ihm nämlich ein Bewohner ſeines Geburtsortes, wie Jeremias Eichberger, Iſak's Vater auf den Tod darniederliege, und vor ſeinem Ende ſein einziges Kind noch einmal ſehen möchte. — Allein es dauerte eine geraume Zeit bis die gemüthlichen Beziehungen zwiſchen

Digitized by Google

Vater und Sohn in Eichbergers Phantaſie wach wurden und ſich ſeinem Herzen mittheilten.

Und doch war Iſak nichts weniger als ein unnatürlicher Menſch; im Gegentheile ſtand er mit der ganzen Natur im innigſten Rapporte. Wie ein Bruder mit ſeinen Geſchwiſtern war er mit jedem Thiere vertraut, von der Spitzmaus bis zum antediluviſchen Mamuth; genau kannte er das Leben der Pflanzen, von der Kartoffel und dem Erdbeerſtrauch bis zur Zeder und dem Banian; die Steinwelt hatte wenig Geheimniſſe vor ſeinem durchdringenden Auge. Den Menſchen vollends kannte er aufs genaueſte im Leben, im Tode und noch bevor er das Licht der Welt erblickt. Nicht umſonſt hatte er hundert Cadaver ſecirt, in den Krankenſälen jeden Athemzug belauſcht, die Geſichtsfarbe, den Schweiß und hundert andere delicate Dinge unterſucht, verglichen und geprüft. — Aber was man den Menſchen in raffinirter, ſocialer Bedeutung nennt: der Vatermenſch, Brudermenſch, Land- und Stadtmenſch und die andern Arten, wobei man übrigens gemeinhin den Menſchen als überflüſſig wegläßt — war unſerm Dr. Eichberger nur ganz dunkel und obenhin bekannt.

Seit fünfzehn Jahren von ſeinem Vater, ſeinem einzigen Verwandten entfernt und außer allem Rapport mit demſelben, hatte er in derſelben Stube gelebt und geforſcht, und der Menſch war an ihm nur vorübergegangen als Profeſſor, als Muſeumswächter, der ſelbſt zu den Raritäten gehört, als Patient, oder unter der alles gleichmachenden hippokratiſchen Maske. An den Zweifüßlern auf der Gaſſe war er fremd und gedankenvertieft vorbeigeſtrichen.

Wie geſagt, Iſaks Gedanken liefen einen ziemlichen Weg, bis ſie darauf kamen, was denn einem Sterbenden in einem Städtchen, das ihm entfernter als der Uranus ſchien, an ihm gelegen ſein könne. Zuerſt boten ſich ihm die Beziehungen eines Kindes zu ſeiner Mutter. Dieſe trägt das Kind unter ihrem Herzen, dachte er; ſpäter ſäugt ſie es, beſchwichtigt ſein Geſchrei, lehrt es laufen, liebkoſet es, beſchützt es

vor der Heftigkeit des Vaters. — — Weiter kam er nicht im Walten der Mutter; denn dieſe Bilder tauchten in ſeiner Seele aus dem eignen Leben auf und ſeine Mutter war geſtorben, da er erſt acht Jahre zählte. Aber einmal in ſeine Jugend zurückverſetzt, ſah er nun deutlich einen finſtern Mann neben ſich in einem langen rothen Rocke mit großen ſtählernen Knöpfen. Der Mann war ſchon ziemlich alt ſeiner blühenden Mutter gegenüber; er hatte eine lange gebogene Naſe, Pockennarben im Geſichte und ſtarke Runzeln auf Stirn und Wangen. Er ſprach ſelten, brummte aber viel, klagte häufig über ſchlechte Zeiten und das Zunehmen der Concurrenz und hieß Jeremias Eichberger.

Immer lebendiger ward das Bild dieſes Mannes in der Seele des ſinnenden Doktors, und verſchiedene Beziehungen wurden ihm klar zwiſchen dieſem und einem ſchönen braunlockigen Knaben, mit welchem ſich Iſak in gleichem Rapport fühlte, wie ein Träumer mit ſeinem geträumten Ich. — —

Einmal, es war in der Nacht des Jom Kipur, ſaß dieſer Knabe in der Synagoge auf der Betſtelle ſeines Vaters. Hunderte Lichter brannten auf den meſſingenen Hängleuchtern und hundert andere große Kerzen aus rohem gelben Wachſe ſtacken in Kiſten, die mit Erde gefüllt. Die gelben Kerzen waren alle unten von einem Zettel umwickelt, worauf mit großen Lettern diverſe Gebete ſtanden. Die Synagoge war zum Erſticken voll von Leuten in weißen Sterbekleidern, die alle mit dem Oberleibe wackelten und ſo laut als möglich aus gewaltig großen Büchern beteten. Wenn ſie ſchwiegen, ließ ſich aus der Tiefe der Halle der Geſang des Vorbeters vernehmen, der bald zum wilden Schrei der Verzweiflung anſchwoll, bald in das Stöhnen eines zum Tode Gemarterten zerfloß.

Den Knaben betäubten die durcheinander wirbelnden Stimmen, der Lichter- und Menſchenqualm; ſeine Augenlieder ſanken, ſein Köpfchen fiel auf die Bruſt und ſeine Seele gerieth in jenen friedlichen Zuſtand, der ſehr glücklich wäre, wenn es keine Träume gäbe. Der Knabe aber träumte, er

Digitized by Google

ſäße an dem noch friſchen Grabhügel ſeiner Mutter auf dem Gottesacker. Unheimliche Sträucher wiegten ſich über den vielen Gräbern, und dazwiſchen huſchten Flämmchen, wie ſuchend, hin und her, die nichts anders ſein konnten als die Seelen der tief verſcharrten Menſchenkinder, die ihre Genoſſen auf Erden einmal beſuchen wollten. Kamen die Flämmchen an das rechte Grab, dann öffnete ſich dieſes raſch und weiße Leichen ſprangen herauf und ſchnappten mit dem Munde nach ihren verlornen Seelen.

Entſetzt über dieſes Schauſpiel preßte der Knabe das Geſicht an den kalten Grabhügel ſeiner Mutter. Da fuhr es ihm wild zerrend in das geſträubte Haar, und wie er ſchreiend auffuhr ſah er ſich wieder in der Synagoge; die Flämmchen waren auf die Leuchter und gelben Kerzen gebannt und die zauſende Hand gehörte einem lebendigen Menſchen, dem Manne mit dem rothen Rocke, der heute wie alle Leute die geſpenſtigen Kleider trug und ihn heftig ſchalt, daß er ſich unterſtanden während des Gebetes einzuſchlafen und das Betbuch fallen zu laſſen. —

Armes Kind! ſeufzte der Dokter, vergeſſend, daß er in den Blättern ſeiner eignen Jugend leſe.

Und weiter überflog ſein Geiſt die Blätter dieſes Buches. — Da trat der Mann mit dem rothen Rocke und dem pockennarbigen Geſichte, den Knaben Iſak an der Hand führend, in eine kleine dumpfige Stube. In der Stube ſtand ein langer ſchmaler Tiſch, woran mehrere bleiche abgehärmte Kinder ſaßen, jedes hatte einen Folianten vor ſich, worein es trübſelig blickte. An der Spitze der Tafel ſaß ein vierſchrötiger Mann von etwa vierzig Jahren mit einem zornmüthigen Geſichte. Auch er hatte ein ähnliches Buch vor ſich, darauf aber lag eine gedörrte Ochſenſehne, der Schrecken des Auditoriums.

Der Mann war eben beſchäftigt, durch ein langes Pfeifenrohr einen Strohhalm zu ziehen, der auf der andern Seite ziemlich gefärbt und duftend heraus kam. Er ließ ſich nicht im geringſten durch die Eintretenden in ſeiner Beſchäftigung

ſtören, ſondern begnügte ſich, dem Herrn Jeremias Eichberger ein Baruch Haba entgegenzurufen, und einen wilden Blick über ſeine Heerde hinſchweifen zu laſſen, der ihr wohlverſtändlich ſagte: Wer ſich während des Beſuches rührt oder muckſet, wird acht Tage lang ſeinen Buckel kratzen dürfen.

Guten Morgen, Rabbi Zodik, ſagte der Herr Jeremias, nicht im geringſten über den unhöflichen Empfang verwundert. Denn zu jener Zeit war Grobheit, und jegliche Abſonderlichkeit das Privilegium eines tüchtigen Talmudiſten, und als einen ſolchen hatte ſich Rabbi Zodik bei jeder Draſcha in der Synagoge ſattſam bekundet.

Rabbi Zodik war endlich mit ſeiner Augiasarbeit fertig geworden; um ſeiner Sache gewiß zu ſein, blies er noch durchs Rohr, und als er ſeinen Athem friſch durchſtreichen hörte, ging er ſeinem Beſuche heiterer geſtimmt entgegen. Aber ſelbſt in dieſer verbeſſerten Laune war noch ſeine Miene, ſein Blick und der Ton ſeiner Stimme ſo rauh und barſch, daß der Knabe Jſak zuſammenfuhr als er ihn anredete: Was haſt Du ſchon gelernt? — Chumiſch mit Raſchi, antwortete der Vater für den Sprachloſen. — Verächtlich erwiederte Rabbi Zodik: Jn dem Alter habe ich ſchon geleint. — Herr Jeremias ſagte, er hoffe auch, daß ſein Sohn bei Rabbi Zodik ſchon was Rechtes in der Gemara lernen werde. — Rabbi Zodik antwortete auf das Kompliment bloß mit einem Blicke, der deutlich ſagte: das will ich meinen, ich würde den Jungen ſonſt zu Brei ſchlagen. — Nachdem ſich noch die beiden Alten leiſe wegen des Honorars beſprochen, ging Jeremias Eichberger nach Hauſe und der Knabe Jſak blieb in der Schule.

Unglückliches Kind, ſeufzte hier wieder der ſinnende Doktor und bedeckte die Augen krampfhaft mit den Händen, als wollte er ſie verhindern, in dem düſtern Bilderbuche ſeiner Jugend weiter zu leſen. Aber die Bilder waren in ſeine Seele gegraben und die Blätter legten ſich von ſelbſt um. — —

Da ſtand wieder der Knabe Jſak bleich, gehärmt und abgehetzt vor einem Vogelbauer, in welchem ein ſchöner Ka-

Digitized by Google

narienvogel zwitſchernd von Stange zu Stange hüpfte. Der Knabe zählte damals vierzehn Jahre, und war ſchon lebensmüde wie ein ſiecher Greis; doch bei dem Anblicke des ſchönen Vogels erheiterten ſich ſeine traurigen Züge allmälig und ſeine Augen erglänzten freudig. Der Vogel war ein Vermächtniß ſeiner Mutter und das einzige Weſen auf Erden, das er liebte und von dem er wieder geliebt wurde. Er ſteckte ihm eine Mandel, die er in der Küche genommen, zwiſchen die Drähte und ſogleich kam der Vogel heran gehüpft und pickte daran. Aber kaum hatte er einen Biſſen verſchluckt, als er ängſtlich mit den Flügeln zu ſchlagen begann, von der Stange fiel und nach einigen Convulſionen ſtarr auf dem Rücken liegen blieb.

Auf das Angſtgeſchrei des Knaben kam der Mann mit dem rothen Rocke hereingeſtürzt, und als er aus dem ſtarren Blicke des ſprachberaubten Knaben den Vorgang erkannte, ſpuckte er wild aus und holte tief Athem. Dann ſchrie er heftig auf: Ungerathenes Kind! habe ich doch gemeint, das Feuer iſt über dem Dache. Gewiß haſt Du eine bittere Mandel dem Vieh gegeben. Es iſt mir ganz lieb, daß es krepirt iſt, Du nimmſt dir nur den Kopf mit ſolchen Dummheiten ein, und dein Lebtag wird nichts aus dir werden. — „Darauf ergriff er den armen Vogel beim Flügel und ſchmiß ihn aus dem Fenſter in den Hof. Der Knabe Iſak aber ſtürzte leblos zu Boden.

Als er wieder zu ſich kam, fühlte er ſich ſehr matt und ſiech. Dennoch ſchleppte er ſich mühſam in den Hof, um ſeinen geflügelten Freund wieder zu ſehen. Stundenlang betrachtete er das ſo ſchnell hingeraffte Geſchöpf, das vor Kurzem noch ſo heiter gehüpft und gezwitſchert, und meinte, es müſſe gewiß wieder Leben und Stimme drein kommen, bis endlich ein kalter Herbſtſchauer ihn weckte. Um das geliebte Weſen vor der Mißhandlung des Regens zu ſchützen, machte er ein Grab, legte es mit Ziegeln aus und wie dann der aufgelegte Ziegel und die Erde den kleinen Freund ſeinen Augen entzog, ergriff ihn bittere Hoffnungsloſigkeit und ſein bis dahin trockenes Auge vergoß Thräne auf Thräne. Von dem heftigen

Regen ins Haus getrieben, ſetzte er ſich in einen Winkel ſeines Stübchens und der neue Gedanke: Sterben, Aufhören, drang ſchneidend in ſeine Seele. Zum erſten Male ahnte er die gewaltige Hand, die über den Dingen ſchwebt, und wie ein Rohr im Sturme beugte ſich ſein Geiſt unter der unſichtbaren.

Er wurde jetzt aufmerkſamer auf das Treiben der Natur. Es war damals gerade Herbſt in der Welt, die Blätter fielen welk von den Bäumen, die Felder ſtanden öde, die Blumen in den Gärten legten ſich faulend zu Boden und über Alles ſtrich ein klagender, unheimlicher Wind hin. Sterben, Aufhören, Vergehen ſeufzte die ganze Natur; da ſchien es ihm durch den ſchwarzen Flor ſeiner Seele, als ſehe er auch alle die Menſchen um ihn her nur ewig dem Grabe zurennen.

Eines Abends ſaß er vor dem Thore des Städtchens auf einem kleinen Hügel und ſah trübſelig der Sonne nach, wie ſie hinter dem Walde, der das kleine Plateau begränzte, allmälig hinabſank. Da kam es ſeinem kranken Gemüthe vor, er und die Welt ſänken in einen ſchwarzen bodenloſen Abgrund, und nur dort hinter dem Walde ſei eine neue Welt und ſonniges Leben zu finden. In ſeiner Angſt raffte er ſich empor, ſtürzte dem Walde zu und vertiefte ſich raſtlos darinnen. Der Wald war breit und das Tageslicht wich zwiſchen den Bäumen ehe der kleine Iſak den andern Waldesſaum erreichte. Wie er den Pfad endlich nicht mehr erkennen konnte, ſchwand mit der Hoffnung ſeine Kraft. Aber die Dunkelheit entzog auch ſeinem Geiſte den Stoff zu peinlichen Betrachtungen; es ward ihm ſeltſam ruhig und wohl zwiſchen den hohen Fichten, deren Gipfel das Abendroth färbte; ſeine Bruſt ward qualenfrei und er glaubte ſich ſchon angekommen in einer beſſern Welt und mit der Sorgloſigkeit eines Kindes, das der Plackerei der Schule los iſt, legte er ſich auf's Moos und ſchlief getroſt ein.

Als er erwachte, ſpielte ſchon der Strahl der Sonne in den Baumgipfeln, und Vogelgeſang ſchallte aus den Zweigen; doch des Knaben Sinne wurden von einer andern, höhern Erſcheinung gefeſſelt. An dem Stamme des Baumes,

Digitized by Google

unter dem er lag, ſtand ein kleiner buckligter Mann gelehnt, der ihn mit ſeinen großen ſprechenden Augen freundlich anſah. Der Mann hatte einen ſchönen, weißbehaarten Kopf, ernſte ehrfurchtgebietende Züge, eine mächtige, gedankenreiche Stirne, aber um ſeinen Lippen ſchwebte ein mildes wohlthuendes Lächeln. — Erſtaunt, hatte ſich Iſak halb aufgerichtet und blickte mit einer Miſchung von Freude und Zagen in das erhabene Antlitz des Mannes und ſeinen Lippen entfuhr der Ausruf: Moſes Mendelsſohn!

Ueberraſcht wendete ſich der Fremde ab, um herzlich in ſich hinein zu lachen. „Kenn'ich dich recht alter Theodor — ſagte er halblaut — ſo iſt dir die naive Bemerkung dieſes Knaben zehnmal lieber, als das Ehrendiplom einer hochgelehrten Akademie. Aber gemach Freund! Kinder ſehen ihr hölzernes Pferd, das ſie ſelber ſchleppen müſſen, für ein edles Schlachtroß an, warum nicht einen deutlichen Buckel für den Kopf eines Weltweiſen? Wir wollen gleich ſehen, wie viel ich mir auf dieſe Graduirung einzubilden habe.“

„Was wollteſt du mit der Erwähnung des Verewigten ſagen, mein Lieber?“ fragte er nun den Knaben, der ſich indeß erhoben hatte und den mit ſich ſelbſt Sprechenden verwundert anſah.

„Gehört Mendelsſohn zu den Todten?“ erwiederte der Knabe traurig; — „ach, ich habe Sie für dieſen Mann gehalten, den ich ſo liebe. Ich kenne ihn nur aus dem Bilde, das der Bibel eines meiner Mitſchüler vorgedruckt iſt. Wie ſehr habe ich dieſen beneidet um das liebe Bild, das Einen ſo liebend anblickt, und hätte es gerne aus dem Buche nehmen mögen, wenn es nicht hieße: Du ſollſt nicht ſtehlen. Mein Vater wollte mir kein ſolches Buch kaufen, er war nicht gut zu ſprechen auf den herrlichen Mann, und von meinem Lehrer bekam ich wohl gar Schläge, wenn er mich in Betrachtung der geliebten Züge vertieft fand. Er ſprach nie den Namen ohne Fluch aus.“

Der Fremde ſtampfte mit dem Fuße und riß heftig einen Zweig vom nächſten Baume. Doch als er den Knaben über

Digitized by Google

dieſe Aeußerung ſeines Zornes erſchrecken ſah, ſchlug er ſich mit der Hand auf die Stirne und ſagte lachend: „O du alter Naturforſcher und Demokritus, iſt dir das Geſchlecht der Zeloten-Amphibien ſo wenig bekannt, daß du Grimaſſen darüber ſchneideſt, die dieſes arme Kind ſo erſchrecken?“

Und beruhigend nahm er die Hand des Knaben und fragte ihn freundlich, warum er denn die Nacht im Walde zugebracht. — Die Leidensgeſchichte des ſanften, blaſſen Kindes ergriff ihn ſehr; aber ſeine Rührung war weniger Mitleid, als vielmehr eine freudige über die ſchöne Menſchenpflanze, die einem unwirthbaren Boden entſproſſen, und er gelobte ſich, die zarte Blüthe an ſeinem Herzen zu hegen, daß ſie nicht welk abfalle, bevor die Frucht ſich entwickelt.

„Ich bin zwar nicht dein Moſes Mendelsſohn“ ſagte er lächelnd, als der Knabe geendet; — „bin ihm ſogar nicht weiter ähnlich als in einem gewiſſen Vorſprunge, den wir beide rücklings vor andern Menſchen voraus haben; aber wenn du mit mir gehen und bei mir leben willſt, mein frommes Kind, ſollſt du freundlichere Tage erleben. Deinen Canarienvogel erſetze ich dir vielfach; das Fallen der Blätter ſoll dich nicht mehr traurig machen, wenn du erfährſt, wie die neue junge Knoſpe ſchon hinter dem alten, welken Blatte lauſcht, und das Schwinden der Sonne wird dich nicht betrüben, begreifſt du einmal, wie ſie eigentlich niemals untergehe. Mein Kind, wer im All lebt, dem ſind die tauſend Gräber nur die aus- und einathmenden Poren des Erdkörpers.“

Der entzückte Knabe antwortete lange nicht, er blickte nur mit dem Ausdrucke freudiger Andacht in das Geſicht des Fremden. Endlich machte ſich ſein Herz mit den Worten Luft: „dieſen Ort will ich nennen den“ „lebendig Sehenden;“ denn ich habe ein göttliches Weſen geſehen und bin nicht geſtorben. — Und die Hand des Alten an ſein Herz drückend fuhr er begeiſtert fort: „In aller Welt Ende will ich dir folgen, theurer Mann, wie Eliſa dem Elias; in die Wüſte und ins Schattenthal des Todes, und wenn feurige Wagen dich in den Himmel entführen, werde ich den Saum

deines Gewandes ergreifen und dich begleiten." — Darauf ſtreckte er die Arme dankend gen Himmel und rief jubelnd: „Mit meinem Stabe ging ich über den Jordan und bin nun zu zwei Lagern geworden."

Dem Alten traten Thränen ins Auge über die rein kindliche Begeiſterung, der das Gewand des bibliſchen Idioms eine heilige Anmuth verlieh. „Wohl haſt du Urſache," ſagte er, „dem Himmel zu danken, mein Kind; denn elendiglich wärſt du verkümmert ohne dieſe Fügung, wie das Balſamſtäudlein von Mecka in eine nordiſche Steppe verſetzt. Laß uns nun ſchnell dieſe Gegend verlaſſen und einem neuen wärmern Leben zugehen."

Er führte den Knaben auf dem Pfade, den er gekommen, zu einer Straße, die durch den Wald führte und hob ihn dort in einen Wagen, der ſeiner wartete. Eine ſo ſtattliche Kutſche hatte Iſak bisher nur wie ein unnahbares Meteor durch ſein Städtchen eilen geſehen; nun er ſelber drin fuhr, Bäume, Hügel, Menſchen und Heerden an ihm vorüberflogen, indeß er ſanft gewiegt auf weichen Polſtern ſaß — eine Empfindung, die er noch nie geahnt, kam ihm Alles wie ein wunderbarer, trügeriſcher Traum vor, und er umſchlang heftig ſeinen alten Freund in der Furcht ihn zu verlieren, wenn er erwachen ſollte.

Der gute Alte wurde nun ernſtlich beſorgt, der ſchnelle Glückswechſel könne ſeinem Schützling den Verſtand zerrütten, zumal nach der im Walde zugebrachten feuchten Nacht. Er ließ daher beim nächſten Gaſthauſe halten, um durch den Ballaſt eines guten Frühſtücks Iſaks mit vollen Segeln treibender Seele einen feſtern Halt zu geben. Der hungrige Knabe ließ ſich's wohl ſchmecken und theils dieſe reele Thätigkeit, theils die Erzählungen ſeines alten Freundes, den er nicht müde ward zu betrachten, überzeugten ihn endlich, daß ſein glückliches Erlebniß bare Wirklichkeit wäre.

Der Alte erzählte ihm, daß er Profeſſor an der Univerſität der Hauptſtadt ſei, dabei eine ausgedehnte ärztliche Praxis habe und ſo zwiſchen Lehren und Forſchen das Leben an-

Digitized by Google

genehm zubringe. Eben wäre er auf der Rückreiſe von Karlsbad begriffen, wo er die Ferien über zu ſeiner Erholung zugebracht. Der ſchöne Morgen habe ihn vermocht, ſeinen Wagen zu verlaſſen und den Berg herauf durch den Wald den Fußpfad einzuſchlagen, um bei der Gelegenheit nach der Flora der Gegend zu blicken, und da habe er denn zu ſeiner Verwunderung und Freude eine herrliche, nicht gehoffte Pflanze gefunden.

Der Knabe erhob ſich unter Thränen lächelnd und ſtreckte die Hand über den Tiſch, um die ſeines alten Freundes zu faſſen und an ſeine Lippen zu drücken – aber in dem Augenblicke ſank er todtenbleich in ſeinen Seſſel zurück. Erſchrocken eilte der Profeſſor zu ihm hin, doch Iſak vermochte auf ſeine Frage, was ihm widerfahren, nicht zu antworten. Er ſtarrte nur unverwandt mit ſchreckenvollen Blicken nach einem Tiſche hin, der einige Schritte hinter den Seſſel des Profeſſors ſtand.

Der Profeſſor folgte ſeinen Blicken und errieth leicht den Grund ſeines Schrekens. An den Tiſch ſaßen nämlich zwei Männer, die nach den Päcken, die ſie neben ſich liegen hatten, Hauſirer zu ſein ſchienen. Die beiden Männer ſchauten fortwährend nach Iſak herüber und ſchienen ſich mit leiſen Worten aber lebhaften Geberden von ihm zu unterhalten. Offenbar waren ſie aus Iſaks Gemeinde und ſie und der Knabe hatten ſich gegenſeitig erkannt, und letzterer fürchtete nun von ihnen mit Gewalt in den verhaßten Geburtsort zurückgebracht zu werden.

Der Profeſſor hatte ſchon an den möglichen Fall gedacht und erſchrack nicht im Geringſten, obgleich ihm das Zuſammentreffen ungelegen kam. Er drückte Iſak die Hand und ſagte laut: „keine Furcht, mein Sohn, wir trennen uns nicht.“ Dann rief er den Wirth und verlangte die Rechnung. Jetzt traten die beiden Männer hinzu und der Eine ſagte: „Ei Iſak wie hat dir geſchmeckt dieſes Fleiſch, das nicht von Ochſen, noch von der Kuh, noch vom Kalbe?“ — Und der Andere ſagte höhniſch: „Ich will wetten Schmul,

unſer Iſak hat nicht unterſucht, ob das Meſſer, mit dem man das unreine Thier geſchlachtet, die vorgeſchriebene Länge hatte und nicht ſchartig war."

Der Profeſſor hatte bezahlt und ergriff Iſaks Hand, um ihn hinwegzuführen. Aber die beiden vertraten ihm den Weg. — „Verzeihen euer Gnaden," ſagte der Erſte, „Iſak iſt die ganze Nacht von ſeinem Vater geſucht worden und wir müſſen ihn dem Bekümmerten zurückbringen, da wir ihn glücklicherweiſe gefunden haben, ehe er ganz und gar ein Abtrünniger geworden."

Barſcher ſprach der andere, ein großer robuſter Mann: „Wer ſie auch immer ſein mögen, Herr, der Knabe muß mit uns — die Zeit iſt gottlob vorbei, wo man jüdiſche Knaben ungeſtraft entführt." — Zugleich wollte er den Knaben am Arm ergreifen, dieſer fuhr jedoch entſetzt zurück und ſchmiegte ſich ängſtlich an ſeinen Beſchützer.

„Herr Wirth," ſagte nun der Profeſſor, „Sie ſehen, der Knabe folgt mir freiwillig und im Antriebe ſeines Herzens. Die Veranlaſſung auseinander zu ſetzen iſt jetzt nicht Zeit; aber hier iſt meine Karte, ich bin der Profeſſor W. an der Univerſität. Es gibt Gerichte im Lande und wenn der Vater dieſes Kindes auf Zurückgabe beſteht, ſo mag er ſeine Klage anbringen." — Dann wandte er ſich zu den beiden und ſagte leiſe: „Gewalt, ihr guten Leute, wäre hier nicht am rechten Orte; ſchon ſammelt man ſich um uns, und ihr könntet euch leicht Mißhandlungen ausſetzen. Sagt dem Vater dieſes Kindes, ſein Sohn ſei bei mir wohl geborgen und er ſoll nach den Bedürfniſſen ſeines Geiſtes und Gemüthes erzogen werden. Er wird getreu bleiben der Religion Abrahams, des erſten Bekenners, doch wenn ſein Vater die Gerichte gegen mich anruft, wenn er uns zum Aeußerſten treibt, ſo wird er ſelbſt ſeinen Sohn zu dem Schritte zwingen, der ihn ſeiner Vormundſchaft entzieht."

Ehe die beiden Männer ſich entſchließen konnten, was zu thun ſei, lag Iſak an der Bruſt ſeines Freundes im Wagen und flog der Hauptſtadt zu.

Digitized by Google

Zehn Jahre verlebte nun Jſak in ungeſtörter Gemüthsruhe und zuſagenden Studien. Bei ſeinem regen Geiſte und dem Unterrichte ſeines alten, gelehrten Freundes konnte es nicht fehlen, daß er große Fortſchritte in allen Zweigen des menſchlichen Wiſſens machte. Seine Studien umfaßten alle Erfahrungswiſſenſchaften. Auch das Doktordiplom der Arzneikunde erwarb er; doch nur bei ſeltenen Fällen begleitete er ſeinen Lehrer in Privathäuſer, ſonſt beſchränkte er ſeine Praxis und Studien auf die Säle des allgemeinen Krankenhauſes. Er fühlte ſich überhaupt nicht behaglich im Umgange der Weltleute und nur ſein alter Freund ſchien ihm ein Menſch, mit dem man leben könne.

Dieſer rieth ihm zwar oft ſich an jüngere Männer anzuſchließen, denn er ſei ſchon ein alter Stamm, der wohl bald den Tribut der Natur zahlen müſſe. Aber Jſak konnte es ſich gar nicht denken, daß ein Weſen wie ſein Freund dem Tode verfallen könne. Der Alte lächelte immer wehmüthig zu dieſer Entgegnung Jſaks, doch ließ er ihn gewähren.

Eines Nachts, als Jſak nach langem Wachen endlich eingeſchlummert war, weckte ihn die Glocke über ſeinem Bette, die mit des Profeſſors Studirſtube in Verbindung ſtand. Es war dies für ihn nichts ungewöhnliches; der Profeſſor pflegte ihn auf dieſe Weiſe zu rufen, wenn er ihm eine Entdeckung mittheilen, oder ſchlafloſe Stunden mit ihm im Geſpräche hinbringen wollte. Jſak fuhr daher in den Schlafrock und eilte hinüber. Aber was er heute erfahren ſollte, glich nicht im geringſten jenen ſchönen Stunden der Belehrung und traulichen Gedankentauſches. Er fand ſeinen Freund, den erhabenen Mann, den einzigen Menſchen, an den ſein Herz gebunden, gebrochenen Auges und den Tod im Angeſichte in ſeinem großen Seſſel hingeſtreckt. „Freund,“ ſagte er mit ſchwacher Stimme, — „ich ſehe dich nicht mehr, lege die Hand auf mein Herz, daß ich dich fühle.“

Jſak war nahe daran ohnmächtig neben ihm hinzuſinken, und nur die Bitte des Sterbenden mit ihm zu ſprechen gab

Digitized by Google

ſeiner vom Schreck gelähmten Zunge die Kraft ihm zu willfahren. — „O theurer Mann“ ſtammelte er — „ſo willſt du mich verlaſſen und ſo ſchnell!“

„Sei kein Kind Iſak“ ſagte der Alte, „ich bin achtzig Jahre. Danke vielmehr dem Himmel, daß er mich nicht aufs Krankenlager geworfen, daß er mich wie einen Menſchen in ſein Reich nimmt, und nicht wie einen Wurm hinüberwinden läßt. — In dem Schranke dort“ fuhr er mit der letzten Kraft fort“ — liegt ein Teſtament, nimm es ſogleich an dich, daß ich dich verſorgt weiß und ruhig ſterbe.“

Ungern gehorchte Iſak, und wie er wieder zurückkam, hatte die ſchöne Seele die irdiſche Hülle verlaſſen.

Die Lampe über dem Tiſche erloſch, es kam der Morgen — Iſak merkte es nicht. Erſtarrt in ſeinem Schmerze lag er über den theuren Todten hingeſunken, ihn mit ſeinen Armen umſchlingend. Zur gewohnten Stunde brachte die alte Haushälterin den Thee, und ließ bei dem Anblicke die Taſſe mit dem Geſchirre fallen. Auf ihr Jammergeſchrei ſtürzte der Diener und der Kutſcher ins Zimmer und wurden gleichfalls ſchmerzlich ergriffen; denn der Alte war ihnen ſtets ein liebreicher, wohlthätiger Herr geweſen. Aber auch der ſtille anſpruchsloſe Iſak ward von Allen ſehr geliebt, und ſie ermannten ſich, um ihn ins Leben zu rufen. Die Haushälterin lief um einen Arzt und die beiden Männer trennten den Bewußtloſen von der Leiche und trugen ihn ins Bett.

Mehrere Wochen lag Iſak in einem hitzigen Fieber, ſeine kräftige unverdorbene Natur gewann ihn zwar dem Leben, aber ſeine Seele blieb noch lange matt und ſiech. Durch das Teſtament des Verſtorbenen war er Beſitzer des Hauſes und eines anſehnlichen Vermögens geworden, aber dieſe Eröffnung erinnerte ihn nur an ſeinen durch kein Gut erſetzlichen Verluſt. Alles ſchien ihm ſo nichtig und reizlos auf Erden, alles Mühen und Forſchen der Menſchen thöricht und ihre Freuden hohl und den Wurm in ſich tragend.

In dieſem Zuſtande griff ſeine Seele nach oben; das Reich der Geiſter wurde nun ſeine Heimath, da ſein Freund

Digitized by Google

dort wohnte. Er blickte jetzt am liebſten in die Sterne und es that ihm wohl, konnte er ſich einbilden, daß das geliebte Auge ihn von da freundlich anblicke. Dieſe Richtung ſeiner Gedanken bewirkte auch ſeine Geneſung. Dumpfes Schauen war ſeinem kräftigen Geiſte auf die Dauer nicht möglich und bald waren die unermäßlichen Räume über ihm mit ihren Welten und Geſetzen ein Gegenſtand ſeines Forſchens. Er ließ ſich ein Thürmchen über ſeinem Hauſe bauen und trieb dort unermüdlich die bisher von ſeinem mehr das Reich der Erde liebenden Lehrer wenig angeregte Aſtronomie. Nach einem fünfjährigen Studium hatte er es in dieſer Wiſſenſchaft ſchon ziemlich weit gebracht und war eben daran den Lauf des Kometen zu berechnen, der in ſpäter Zukunft mit der Erde verderblich collidiren ſollte. — —

So war nun der Dr. Iſak Eichberger in dem Buche ſeines Lebens blätternd bei dem letzten Blatte, bei ſeiner Gegenwart angekommen, — dahinter lagen die weißen Blätter der Zukunft. Sein Leben war ein ſo reines Geiſterleben geweſen und hatte ſo wenig Haltpunkte in der Außenwelt, daß er einen Augenblick mit Schrecken dachte: was er da als ein Vergangenes abgeleſen, könne er eben ſo gut aus dem kleinen Stübchen ſeines väterlichen Hauſes als ſehnſüchtiger Knabe in die Zukunft hinein geſponnen haben, wobei ihm der Moſes Mendelsſohn, auf dem Titelkupfer der Bibel ſeines Mitſchülers, zu dem Bilde ſeines alten Freundes geholfen hätte. Doch der Brief in ſeinen Händen mit den hebräiſchen Schriftzügen und dem unleugbaren Poſtſtämpel gab ihm Gewißheit und Beruhigung.

Er las den Inhalt noch einmal und nun der Schmerz über den ei·enen Verluſt in ihm wieder lebhaft geworden, begriff er den Wunſch eines alten Vaters, ſein ſo lang entbehrtes Kind vor ſeinem Ende nochmals zu ſehen. Er gedachte jetzt mit milderem Urtheil des Mannes im rothen Rocke, er vergab ihm die Qualen, die er über ſeine Kindheit gebracht und legte ſeine Fehler ſeiner Erziehung und ſeiner Zeit zur Laſt. Ueberdieß ſtand Iſak ſo einſam in der weiten Welt, daß er ſelbſt

die Geſpenſter ſeiner Jugend als Bekannte und darum als Freunde umarmt hätte.

Den zweiten Abend nach Empfang des Briefes fuhr der Doktor Eichberger in das Städtchen ſeiner Geburt ein. Er fühlte ſich tief ergriffen beim Anblicke des wohlbekannten niedern Thores, über welchem ein ſteinerner Löwe, der wie ein Hund ausſah, die Zunge reckte; faſt wunderte er ſich, daß die kleinen Häuſer in ſo vielen Jahren nicht gewachſen, und als vollends die alte ſchwarze Stadtkirche in ihrer ganzen Glorie ſichtbar ward, und von ihrem baufälligen Thurme die kleinen Glocken im reinſten Diskant tönten, traten ihm die hellen Thränen in die Augen.

Auf die Frage, die des Doktors immer reger Verſtand an ſein Herz wegen deſſen räthſelhaften Wallungen richtete, antwortete er ſich folgendermaßen: „Das iſt das peinliche Gefühl menſchlicher Ohnmacht beim ewigen Schwinden der Gegenwart, welches ſich in ein wehmüthig freudiges kehrt, wenn ſich die Gräber verſchollener Tage öffnen, und einen antidiluviſchen Thierknochen, oder eine antike Vaſe, oder einen eiſernen Römerring wieder dem Lichte geben. Selbſt meinen weiſen und zufriedenen Freund konnten zehn Kometenſchweife nicht ſo ſehr erfreuen, als der Anblick einer blonden, dürren Locke aus ſeinen Jugendjahren."

In dieſer weichen verſöhnlichen Stimmung trat Iſak Eichberger in das Haus ſeines Vaters. Er hatte ſich durch die bereits dunkelnden Straßen mit einer Sicherheit gefunden, als hätte er ſie nur eben ſo viele Tage als Jahre verlaſſen. Die Hausabtheilung ſeines Vaters fand er verſchloſſen, und auf ſein ungeduldiges Pochen krächzte eine verdrießliche Stimme hinter ihm: „Wen ſucht ihr hier?"

Iſak wandte ſich erſchrocken um, und erblickte in der Thürlucke gegenüber das runzlige Geſicht eines alten Weibes, das auf dem Rumpfe einer Parze hätte ſitzen dürfen. — „Herr Jeremias Eichberger wohnt doch noch hier?" fragte er mit der beklommenen Stimme böſer Ahnung.

„Der wohnt jetzt in einem kleinen Hauſe vor dem Thore“ — krächzte es wieder.

„Iſt er denn ſo arm geworden?“ fragte Iſak wieder aufathmend.

„Ja,“ ſagte die Stimme mit heiſerem Lachen — „er hat jetzt nichts als einen Talis und Kittel, ſo lange ihn die Würmer ganz laſſen.“

Iſak glaubte die höhnende Stimme ſeines Mißgeſchicks zu vernehmen, und wilder Unmuth ſchoß ihm durch's Herz — „daß dir die Zunge erlahme im Rachen, giftiges Amphibium“ — rief er in die Thürlucke hinein, die ſich wieder geſchloſſen. Dann wandte er ſich zu der Thüre, die zur ehemaligen Wohnung ſeines Vaters führte, und ſtieß heftig mit dem Fuße daran, und als ſie dumpf erdröhnte und in den Angeln ächzte, als hätte er an ein Grab gepocht, ſtürzte er, von Schauer gerüttelt, die Treppe hinab und aus dem Hauſe.

Mehr als eine Stunde irrte Iſak grollend und finſtrer als die Nacht um ihn, durch die Straßen hin und her. Er war an ein ſo regelmäßiges Leben und an die ewigen unwandelbaren Geſetze des Univerſums gewöhnt, daß ihm ein plötzliches Ereigniß die ſchnödeſte Willkür ſchien, und ihn ganz aus der Faſſung brachte.

„Der ſogenannte Kinderglaube einer frühern Zeit“ — ſprach er mild vor ſich hin — „an Kobolde und böſe Geiſter, die launiſch in das Menſchenleben greifen, iſt gar nicht ſo grundlos. Nur ein Währwolf kann es ſein, der ein unſchuldiges Kind in der Wiege erwürgt. Ein blutiges Ungethüm entflieht lachend mit der Seele einer Mutter, die im Kreiſe ihrer Kinder fromm gewaltet. Ein weiſer Forſcher geht Kräuter ſuchend durch's Gebirge, und der Berggeiſt erſtickt ihn unter einer Lawine. Ein häßlicher Zwerg mit einem breiten auf dem Rücken gedrehten Haupte und rothen Augen wirft einem gedankenreichen Menſchenhirne einen Ziegel auf den Schädel, daß es in Blödſinn und Dumpfheit verkümmert! — Wohl mir, daß ich nun allein ſtehe auf dem unterhöhlten, wankenden Boden! — Wie mögen nur die armen

Erdenſöhne, deren Herz an Weib und Kind, Mutter und Schweſter gebunden iſt, ohne Zittern den Tag aufgehen, die Nacht anbrechen ſehen!"

Unter dieſen herben, verzehrenden Gedanken war er wieder bei dem Hauſe ſeines Vaters angekommen, und lehnte ſich mit verſchränkten Armen und verbiſſenen Lippen an die Hausthüre. Nichts wäre ihm jetzt willkommener geweſen, als wenn auch ihn hier an der Schwelle ſeines Geburtsortes der ſchmerzſtillende Tod erfaßt hätte. — Aber ſtatt der gebietenden Stimme der Vernichtung drang Auferſtehungsruf in ſein Ohr. Ein ſchöner Tenor und eine liebliche Mädchenſtimme ſangen bald einzeln, bald im Chor ein Halleluja.

Die Stimmen kamen aus einer Thüre des Erdgeſchoßes; doch glaubte Iſak im erſten Augenblicke, ſie kämen aus den Höhen als Antwort auf ſeine Zweifel und Klagen. Die düſteren Wolken um ſeine Seele wichen allmälig der himmliſchen Einwirkung, und als die Tenorſtimme im wohlbekannten hebräiſchen Texte mit dem Ausdrucke der Demuth ſang: „Von Gott kam das, unſern Augen iſt es wunderbar" — und darauf beide Stimmen jubelnd ſich vereinigten: „Dieſen Tag, der Herr gab ihn, laßt ihn uns freudig und heiter beginnen," — da hob Iſak tief bewegt die Arme empor, und ſprach mit zitternden Lippen: „Kannſt du mir vergeben, Herr, ich habe dich vergeſſen in deiner Schöpfung!" —

Der Geſang hatte mit jenen feierlichen Worten aufgehört, aber in Iſak's erlöſter Seele klang er noch weiter fort. Mit den Blicken an den Sternen haftend, rief er empor: „Erhabenes Weſen, dein Antlitz iſt uns unſichtbar, denn im knöchernen Ringe iſt unſer Auge gefaßt, und deine Werke werfen oft Schatten über unſere Seele. Nur der Glaube iſt eine Feuerſäule auf dunklen Wegen, wehe dem Erdenſohne, dem ſie erliſcht. Ein ſchwaches Leuchtfeuer iſt die menſchliche Einſicht auf ſchwankem Thurme am klippenvollen Strande; dem Schiffer im Sturme zeigt es nur gräßlicher die Gefahren, ohne ihn aus den Wirbeln zu retten. — Bei dem Weberlichtchen des Denkens, das nur das Auge angreift,

aber nicht erwärmt, iſt mein Herz verarmt und erſtarrt. — Wohl haſt du warnend durch die Jahrtauſende gerufen, großer Moſes: Es iſt nicht gut, daß der Menſch allein ſei; denn im Menſchenherzen muß der Baum des Geiſtes wurzeln, ſoll er grünend bleiben — aber in meinem Dünkel habe ich des göttlichen Wortes zu wenig geachtet."

Obgleich Iſak Eichberger nun zur Einſicht ſeines Siechthums und des heilenden Mittels gekommen, wäre es doch ſeinem ſcheuen, geſelligen Lebens ungewohnten Weſen nicht leicht möglich geweſen, an eine fremde Thür zu pochen und Herz um Herz, Liebe um Liebe zu tauſchen. Aber die Menſchen hinter dieſer Thüre hatten ihm ſchon ſo wohl gethan, hatten ihn dem Leben neugeboren wieder gegeben, und waren ihm zumal durch das Element der Begeiſterung ſchon ſo verwandt, daß er wie ein aus der Ferne zurückgekommener Bruder mit offenen Armen und klopfendem Herzen unter ſie trat.

In der That war ihm Alles wohlbekannt in dieſer Stube. An dieſem großen Ofen, der das halbe Zimmer einnahm, und auf dieſer Bank, die um denſelben lief, war Iſak als Knabe oft geſeſſen an Samſtag-Abenden, wenn ein Theil der Gemeinde hier ohne Licht ſchwatzend beiſammen ſaß, den vollen Anbruch der Nacht erwartend, um das den Sabbath ſchließende Gebet zu verrichten. — Der alte Mann und ſeine Frau, die jetzt auf der Bank ſaßen, waren derſelbe Schächter und Vorbeter der Gemeinde ſammt ſeinem Weibe; nur hatten ſie mehr gealtert, als die Figuren an dem Ofen, denen die abgeſchlagenen Naſen noch nicht gewachſen waren. Und der ſchöne junge Mann, der ihm mit weltmänniſcher Manier freundlich grüßend entgegenkam, war gewiß kein anderer, als ſein einſtiger Mitſchüler David, der ſeine Unluſt an der Gemara immer kecklich zu erkennen gab, vom Lehrer keine Mißhandlung ertrug, und im Verdachte ſtand, bei den Kloſtergeiſtlichen Lateiniſches und Anderes zu treiben. — Des holden, ſchwarzlockigen Mädchens, das aus einem Buche die großen, leuchtenden Augen zu ihm aufſchlug, erinnerte er ſich

Digitized by Google

nicht; aber ſeinem Herzen war es wohl bekannt als der ſingende Engel, der den Gefallenen verſöhnend zum Throne Gottes zurückgeführt.

Iſak hatte alles dieſes mit trunkenen Augen der Reihe nach wiederholt angeblickt und ſich endlich genug geſammelt, um der beſcheidenen Frage, die ſich in der Miene Aller kund gab, zu antworten. — „Mein Freund David," ſagte er, die Hand des jungen Mannes ergreifend — „es iſt kein Fremder, der ſtörend unter euch tritt, obgleich die Hand der Zeit und Lebenswetter den Knaben Iſak Eichberger in unkenntliche Formen gegoſſen."

Bei dieſen Worten ſchlug der Alte die Hände zuſammen, die noch das abgenommene Käppchen hielten, und die alte Sarah ſchrie auf: „Ei was iſt der Knabe Iſak für ein vornehmer Herr geworden." — Der junge Mann aber erwiederte den Händedruck, und ſagte mit einer Miſchung von Achtung und Herzlichkeit: „Wir haben Sie eigentlich erwartet, Herr Doktor, denn mein Vater ſchrieb Ihnen den Brief, und ich begreife gar nicht, daß ich nicht gleich errathen, mit wem wir die Ehre haben. Gewiß, Sie ſind uns herzlich willkommen, und ich beſonders freue mich, von einem ſo gelehrten und vortrefflichen Manne mit dem Namen Freund beglückt zu werden." — Darauf führte er ihn zum Tiſche, und ſtellte ihn dem erröthenden Mädchen vor: „Meine Schweſter Julie iſt gewiß ſehr glücklich, den Mann kennen zu lernen, von deſſen erhabenem Leben wir oft bewundernd geſprochen."

Iſak ſchaute mit einer noch nie geahnten Empfindung das liebliche Mädchen lange an, das mit den geſenkten ſchönen Wimpern, und von dem Lichte der Kerze umgoſſen, ihm wie Eva im Morgenrothe erſchien. „Mein holdes Kind," — redete er ſie bewegt an — „wie viel danke ich Ihnen. Verzweifelnd ſtand ich da draußen, Nacht um mich, Nacht in der Seele; da haben die ſanften Wellen Ihres Geſanges mich erhoben und in dieſe liebevolle Familie getragen. Gewiß, Ihr Bruder ſtellt die Bücherweisheit zu hoch; ein mühſam gepflückter, nicht immer fruchtbarer Acker iſt ſie gegen den ſon-

nigen Garten eines ſchönen Herzens, den Engel ſelbſt mit den ſchönſten Blumen beſäen."

Bis ſpät in die Nacht blieb Iſak unter dieſen vortrefflichen Menſchen; ihre Unterhaltung ward immer wärmer und traulicher. Selbſt die reizende Julie verlor allmälig ihre Schüchternheit, und entfaltete nun einen Reichthum von Geiſt und Phantaſie, deren Iſak ein Weib gar nicht fähig gehalten. Hatte er früher nur mit der innigſten Rührung in dieſes kindliche Geſicht geblickt, ſo hörte er jetzt mit dem Ausdrucke der Bewunderung ihre Anſichten und Bemerkungen. Und als er endlich, von ihrem Bruder begleitet, in ſein Gaſthaus zurückkehrte, umarmte er dieſen vor der Thüre, und brach in die Worte aus: „Mein Freund, iſt das ein Mädchen oder ein überirdiſches Weſen, was Sie Ihre Schweſter nennen?"

„Ja, ſie iſt ein ſeltenes, vortreffliches Weib," — ſagte dieſer erfreut über die Extaſe eines ſo geachteten Mannes, — und ich bin ſehr glücklich, ſie meine Schweſter nennen zu dürfen. Ich habe aber auch das Recht auf ſie ſtolz zu ſein, denn außer den edlen Gaben, die ſie der Natur verdankt, iſt ihre Bildung mein Werk."

„Und Sie ſelbſt, mein Freund," rief Iſak, „Sie haben ſo viel Ruhe und Sicherheit in Ihrem Thun und Reden, Ihr Idiom iſt rein, Ihre Anſichten klar und geläutert, Ihre Empfindungen beſonnen und kräftig — ich ſtehe ganz erſtaunt und beſchämt neben ihnen. Hat ſich hier in der kurzen Zeit ſo viel geändert, oder in weſſen Schule ſind Sie gegangen?"

„In die Schule des Lebens," erwiederte David lächelnd.

„Sie machen mich ganz neugierig," ſagte Iſak mit einer Lebhaftigkeit, wie er ſie ſeit Jahren oder vielleicht noch niemals gekannt; „überhaupt kann ich mich noch nicht von Ihnen trennen. Laſſen Sie dieſe heutige Nacht für uns eine „Nacht der Wache" ſein, die wir bei dem beſten Glaſe, das der Wirth liefern kann, unter der Erzählung des Erlebten verbringen wollen."

Digitized by Google

David ging mit Vergnügen auf dieſen Vorſchlag ein, und nachdem ſie im traulich erhellten Zimmer die Gläſer angeſſoßen, und ſich dann mit Freundesblicken nochmals ſchweigend gemeſſen, begann David alſo:

„Sie erinnern ſich vielleicht, daß ich immer ein aufgeweckter, dreiſter Knabe geweſen. Ich liebte halsbrecheriſches Klettern, lernte ohne alle Anleitung durch die reißendſten Stellen des Fluſſes ſchwimmen, und erſtieg die höchſten Bäume, um mich auf den Aeſten zu wiegen, oder ſaftiges Obſt zu ſtibitzen. Meine Eltern liebten ihren einzigen Sohn zu ſehr, um mehr als ſanfte Verweiſe anzuwenden, und unſer widderhaariger Lehrer hatte Reſpekt vor meiner phyſiſchen Stärke, ſeit ich ihm einmal die verfluchte Ochſenſehne aus den Händen riß und nicht übel Miene machte, ihn damit zu fuchteln.

Dieſe Eigenthümlichkeit meines Weſens gab auch, von einem Zufalle unterſtutzt, meinem Leben die Richtung, die es genommen. Ich beluſtigte mich nämlich eines Abends damit, auf einer Eisſcholle ſtehend über den Teich vor der Stadt hin und her zu ſchiffen. Ein vorübergehender Herr blieb ſtehen und betrachtete beifällig das verwegene Treiben. Mich freute dieſe Theilnahme, und ich landete bei der Stelle, wo der Herr ſtand, um ihm näher in's Geſicht zu blicken. Ich ſah darin edle, ernſte Züge, und ein feuriges, kühnes Auge, der ſchwarze Habit unter ſeinem Mantel verrieth den Geiſtlichen. Er lobte meinen Muth und ließ ſich in ein Geſpräch mit mir ein, das ihn ſehr für mich einnehmen mochte, denn er forderte mich auf, ihn andern Tages zu beſuchen. Einem Manne dieſes Standes waren wir gewohnt nur aus ſcheuer Ferne demüthige Ehrerbietung zu erweiſen; ich war daher ungemein glücklich über dieſe Auszeichnung, und konnte kaum die Stunde erwarten, die er mir zum Beſuche beſtimmte.“

„Der Mann war kein Proſelitenmacher, wie ich anfangs beſorgte, er vermied ſogar, von aller Religionsverſchiedenheit zu ſprechen. Es mochte ihm blos bei ſeinem einſamen Leben um geiſtigen Verkehr mit einem ſo kräftigen, unverdorbenen

Naturkinde, wie ich damals war, zu thun geweſen ſein. Ich lernte bei ihm Latein, Mathematik, Geographie und Muſik. Die Flöte blies er unvergleichlich. Ueber die Geſchichte, die wir in den alten Klaſſikern laſen, ſprach er nie Reflexionen aus; ſondern trug die Thatſachen monoton und mit ſcheinbarer Kälte vor. Doch glaubte ich manchmal durch ſein Auge heftige Gährung in ſeiner Seele zu bemerken, beſonders wenn er das Buch ſinken ließ, und ſtarr vor ſich hinblickte. Ich wollte viel d'arum geben, wenn ich ihn jetzt wieder ſehen könnte, dem Manne würde er vielleicht ſein Inneres mittheilen, das er dem Knaben verſchloſſen."

„Auf meine Phantaſie hatte indeß die alte Geſchichte einen großen Eindruck gemacht. Das Leben in meiner Nähe ſchien mir nun todtenſtill und bedeutungslos, die Menſchen um mich jämmerlich klein, jenen koloſſalen alten Bildern und jenem täglichen Würfelſpiele um Tod und Leben gegenüber. Sehnſucht nach großen Thaten und einem bewegten Leben begann mich zu verzehren, und vertrübte mir jede nahe Freude. Mein Lehrer ſchien jedoch die Veränderung in meinem Innern nicht zu bemerken, bis ich endlich einmal, als er mir wieder die Geſchichte des Marius mit ſeiner tiefen gleichmüthigen Stimme vorgeleſen, in heiße Thränen und in heftige Klagen ausbrach, daß es mir nicht vergönnt war, in ſolch großer Zeit zu leben."

„Da flammte das Auge meines Lehrers auf, und feierlich ſagte er: Du irrſt, mein Freund, der Moment iſt größer, als je, das Jahr d r e i z e h n wird ein mächtiges Blatt in der Geſchichte füllen, wie auch immer der Ausgang. — D'rauf ſchilderte er mir die Ereigniſſe der letzten Zeit und die Erhebung Deutſchlands gegen die galliſchen Uebergriffe. — Mit pochendem Herzen horchte ich ſeiner Erzählung, und als er geendet, ergriff ich heftig ſeine Hand, um ſogleich Abſchied zu nehmen und auf den Platz der großen Ereigniſſe zu eilen. Der Mann blickte mich ſtolz und zufrieden an, er ſagte, daß es ihn freue, durch anregende Worte ſeinen Beitrag geliefert zu haben zu den großen Dingen, die ſich entwickelten, da

Digitized by Google

Beruf und Jahre ſein perſönliches Mitwirken nicht erlaubten. Dann gab er mir noch einige Anweiſung über den Weg, den ich zu nehmen, drückte mir ein Geldſtück in die Hand, und wandte ſich mit einer Thräne im Auge gegen das Fenſter."

„Jetzt erſt fiel der ungekannte Schmerz der Trennung brennend in meine Seele; mit ſeiner Wehmuth trat auch der Kummer meiner guten Eltern vor mein Auge. Beklommen und geſenkten Hauptes blieb ich an der Thüre ſtehen, und es dauerte ziemlich lange, bis der Thatendrang und der Blick in die Zukunft den ganzen Moment beſiegte Er mochte ahnen, was in mir vorging, blieb aber ſchweigend und abgewandt, und ich danke ihm noch jetzt dafür. Solche gewaltige Gefühle dürfen nicht in Worte gelöſt und zerbröckelt werden; in ihrer ganzen Kraft müſſen ſie in unſerer Seele liegen bleiben, und werden auch ſo als Erinnerung ſtets ihre erhebende Wirkung behalten."

„Schnell überfliege ich, wie es nun gekommen. Ich ſchnürte mein Bündel, ſchrieb meinen Eltern, daß ich in die Welt gehe, um mein Glück zu machen, und trat beim Anbruche der hellen Nacht meine Reiſe an. Im Lager wurde ich gut aufgenommen; ich zählte zwar damals nicht mehr als ſechzehn Jahre, aber ich hatte Größe und Kraft weit über mein Alter. Schon bei Kulm focht ich mit, und bei Leipzig eroberte ich eine Fahne. Bei der allgemeinen Tapferkeit und Aufopferung ragten meine Thaten nicht eben hervor, doch war ich mit dem Frieden Wachtmeiſter und Beſitzer des Ehrenkreuzes."

„Die ungewohnte Stille, die nun mit dem zweiten Pariſer Frieden eintrat, ward mir anfangs, wie ſo vielen Anderen, peinlich und drückend. Aber meine Einſicht war reifer geworden, ich begriff, daß der Krieg nur eine traurige Ausnahme im Völkerleben und eigentlich nur den Frieden und die allgemeine Sicherheit znm Zwecke haben müſſe. Ich nahm Abſchied, und wandte mich zu den Künſten des Friedens. Dank meinem vortrefflichen Lehrer, hatte ich bereits ziemliche Vorkenntniſſe, die ich nun mit Eifer erwei-

Digitized by Google

terte. Meine muſikaliſche Fertigkeit verſchaffte mir dabei ziemliches Auskommen. Ich machte die Bekanntſchaft gelehrter und angeſehener Leute, und leicht hätte ich ehrenvolle Anſtellungen erlangen können, wären mir nicht Religionsverhältniſſe hinderlich im Wege geſtanden."

„Aber weit entfernt, durch eine Perfidie mein Glück zu machen, wandte ich vielmehr meine Blicke auf eben dieſe Verhältniſſe und auf die Nation, in deren Mitte ich geboren. Mit demſelben Eifer, der mich früher in Gefahr und Tod für's Vaterland geführt, beſchloß ich, mich nun zum Wohle jenes ſtiefmütterlich behandelten Theiles zu widmen, auf den mich die Geburt zunächſt gewieſen. Im Großen und Ganzen ſah ich bald ein, ſei es ſchwer, auf eine Nation zu wirken, die in kleinen Gemeinden auf dem ganzen Erdboden zerſtreut lebt, aber ich nahm mit dem Kleinen vorlieb, und da kam der Zufall meinen Wünſchen entgegen. Die Lehrerſtelle nämlich an der Normalſchule unſerer Gemeinde war durch den Tod des alten, wenig befähigten Lehrers erledigt worden. Ich hielt darum bei der Behörde an, und ſie ward mir gerne ertheilt."

„Was man auch immer von verknöcherten Gewohnheiten und erſtarrtem Vorurtheile ſagen mag, ich habe gefunden, daß Ausdauer, Geduld und warmer Eifer jedes Hinderniß überwindet. In den acht Jahren meines hieſigen Waltens haben ſich die erfreulichſten Aenderungen ergeben. Die Jugend ſpricht deutſch, und die Alten verſuchen es nachzuthun; man verketzert nicht leicht jede freiſinnigere Handlung, mehre haben ſich dem Ackerbau und Gewerken zugewendet, beim Gebete herrſcht Ordnung, und ich ſelbſt mache, von einem eigens gebildeten Knaben-Chore unterſtützt, an hohen Feſttagen den Vorbeter. Die Liebe und Achtung, die ich mir erworben, iſt für mich nicht ſo lohnend, als die Achtung, welche die Gemeinde ſelbſt bei den Behörden und den chriſtlichen Bewohnern der Stadt immer mehr erlangt."

Digitized by Google

„Was mich aber beſonders beglückt, das iſt die gelungene Erziehung meiner Schweſter. Sie war zehn Jahre alt, da ich nach Hauſe kam, und verſprach ſchon damals, was ſie geworden an Leib und Seele. — Unſere Mädchen ſind darin glücklicher, als die Knaben, daß ſie nicht in früheſter Jugend ſo viel Unerquickliches und Erdrückendes lernen müſſen. Darum gehen ſie an Geiſt und Körper wie die Blumen der Wieſe auf, ungepflanzt, aber auch unverdorben. — Die Hand des liebenden, ſorglichen Gärtners wirkte nun Wunder bei einem ſo reich begabten Mädchen. Bald war ſie geeignet, einer neu gegründeten Mädchenſchule als Lehrerin vorzuſtehen, und hat nicht geringe Verdienſte um die Erziehung unſerer weiblichen Jugend erworben."

„Mein verehrter Freund," ſchloß der junge Mann — „ich habe meine Erzählung vielleicht über die Maßen ausgeſponnen. Einem Manne wie Sie, deſſen Geiſt und Wiſſen die Welt umfaßt, ſind das vielleicht beſchränkte, geringfügige Dinge."

„O im Gegentheile" — rief der Doktor, indem er die Hand des jungen Mannes mit Wärme ergriff, „ich ſtehe ganz beſchämt neben euch, ihr herrlichen Menſchen. Wie arm und unfruchtbar iſt mein Leben dem eurigen gegenüber. Ja, in ſelbſtſüchtigem Träumen und Grübeln habe ich es hingebracht, während Ihr freudig und ſegenreich unter Eurer Umgebung gewaltet. Aber, dem Himmel ſei Dank, noch bin ich kein verſchrumpfter Gelehrter, noch iſt's Zeit zum Handeln und zum Leben. — Mein Freund, laßt mich den Dritten ſein in Eurem Bunde. Das Vermächtniß meines verewigten Erziehers ſichert uns ein angenehmes Leben, und ſo ſoll das reiche Erbtheil meines Vaters die Mittel bieten, Euer angefangenes Werk fortzuſetzen und zu erweitern. Zugleich will ich mein erworbenes Wiſſen in der Heil- und Naturkunde zum Beſten der Menſchen verwenden — die Sterne werden hoffentlich ihren Weg ohne mich finden."

Digitized by Google

„Mit einer innigen Umarmung trennten ſich die beiden vortrefflichen Männer. Der Doktor aber blieb noch lange auf dem Sopha ſitzen, beſeligt und zufrieden, wie er es noch nie geweſen. Die Gegenwart war ihm warmer Tagesanbruch, den Himmel der Zukunft färbte Morgenroth, daraus blickte ihn ein ſtrahlengewebtes Angeſicht mit noch nie geahntem Zauber an. — Und bald ſollte dieſes Strahlenantlitz als Sonne ſeines Microcosmus heraufkommen, Frühling bringend, und reiches ſchönes Leben ſpendend. —

Digitized by Google

Zur
Charakteriſtik des Judenthums,
ſeiner
Lehre und ſeiner Lehrer.

Von

Dr. Michael Sachs.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorbemerkung.

Der reiche Gedankenſtoff, der in der weitſchichtigen Midraſch-Literatur aufgeſchüttet liegt, andrerſeits die Verdrehungen und Entſtellungen, denen beſonders dies Gebiet ausgeſetzt war, — das von jeher um ſo lieber und eifriger betreten wurde, als in dem chaotiſchen Gewirre von Meinungen und Ausſprüchen für alles Mögliche ſcheinbarer Anhalt zu gewinnen ſtand, und je weniger ein ſicherer Weg hindurchleitete — müſſen wohl den Wunſch rechtfertigen, das todtliegende Material in Umlauf zu ſetzen und die ungekannt daliegenden Maſſen weiterer Verſtändniß darzubieten. Die gründliche und umfaſſende Bearbeitung, die gerade dieſem Theile jüdiſchen Schriftenthums nach ſeiner geſchichtlichen Entwickelung durch Zunz in ſeinen „gottesdienſtlichen Vorträgen" zu Theil geworden, iſt noch nicht durch den gebührenden Erfolg belohnt, der ſich entweder in einer wiſſenſchaftlichen Verarbeitung und Ausbeutung des Inhalts der Midraſchim bewähren müßte, oder wenigſtens darin, daß das Bewußtſein, es gebe eine große terra incognita, ſich recht feſtſetzte, was dann als weitere ſegensreiche Folge die Beſcheidenheit und den Aufſchub alles Urtheilens und Verurtheilens, ſo lange eben das Land ungekannt ſey, mit ſich führen würde. Nach wie vor ergeht ſich die Ignoranz in breitem Behagen, und friſcht und tiſcht Abgeſtandenes und Abgethanes immer wieder auf, ſo daß zu befürchten ſteht, die Kenner würden früher müde werden zu wiederlegen, als der Unverſtand — anzuklagen. Um einzelne, aus dem Zuſammenhange geriſſene Flicken und Lappen zu ſtreiten, längſt Gerichtetes und Verſchollenes erneuerter Böswilligkeit gegenüber zu

Digitized by Google

vertreten, noch dazu in der ſichern Ueberzeugung, daß hier Nichts gelernt und Nichts vergeſſen werde, wird nach gerade langweilig und abſpannend, wie alle Bewegung im Kreiſe.

Die angemeſſenſte Apologie — denn ohne ſolche geht es in jüdiſchen Dingen nirgends ab — ſo wie der einzige Weg, eine Art von Verſtändniß zu erzwingen, ſcheint der Verſuch, möglichſt viel von dem ungenützt liegendem Stoffe ans Licht zu fördern, ihn flüſſig zu machen, und nach den verſchiedenſten Formen und Seiten und Intentionen darzuſtellen. Dies ſcheint um ſo nöthiger, als einſtmals einem berühmten Philoſophen durch einen Medailleur und deſſen Committenten alles Ernſtes durch Symbole zu verſtehen gegeben wurde, er habe unter allem Andern auch das Judenthum d u r ch f o r ſ ch t, was gewiß ſo weit ſeine Richtigkeit haben mag, als darunter zunächſt die allbekannten zwei Geſetztafeln zu verſtehen ſind. Solche Illuſionen können, wenn ſie mit der Zeit doch geglaubt werden, ſehr bedenkliche Folgen mit ſich führen.

Die wenigen hier mitgetheilten Stücke ſind einer grösſeren Sammlung entnommen, deren Zweck es ſeyn ſoll, die reichen Schätze von Lehren, Gedanken, Anſchauungen und Betrachtungen, die in den gedachten Sammelwerken vorliegen, in leichter anſpruchloſer Faſſung Leſern nahe zu bringen, denen die Werke ſelbſt fremd und verſchloſſen ſind. Es gilt mir daher jedes Urtheil, das die poetiſche Faſſung als ſolche trifft, durchaus gleich, und ich gebe das hier Dargebotene willig jedem Angriffe einer äſthetiſchen Kritik Preis, da ich die Prätenſion, dichteriſch Werthvolles zu liefern, nicht habe; denn ich bin kein Poet. Zudem ſind die Sachen nur ſehr gelegentlich entſtanden und auch nur als Gelegentliches behandelt worden.

Erzählungen und Sagen aus Talmud und Midraſch haben bereits in Herrn Dr. Krafft einen geſchickten Bearbeiter gefunden; es ſchien mir daher intereſſanter und lohnender, die bisher weniger berückſichtigten Seiten des Midraſch in einigen Proben vorzuführen. Das Ethiſche und Symboliſche liegt in ſo reicher Fülle vor und bietet ſo viel Tief-

Digitized by Google

ſinniges, Anmuthiges, Treffendes, daß ihm die größte Theilnahme nicht entſtehen kann. Jenes zeugt von dem lautern, edlen, frommen Sinne, der in den Urhebern jener Sprüche und Gedanken waltete; dieſes, wie die Zeichen der ſtummen Träger des gottesdienſtlichen Lebens in dem lebendigen Geiſte ihre Deutung und Auslegung fanden. (Vgl. N. 5. 6. 10.) Die hier mitgetheilten Stücke haben ſich möglichſte Treue zum Geſetze gemacht in der Wiedergabe des — man möchte ſagen — formlos und ohne alle Rückſicht auf künſtleriſchen Ausdruck hingeſtellten Inhalts; denn es galt nicht Verſchönerung des Alten durch ihm fremdes Beiwerk und unangemeſſene Zuthat, ſondern das Hervortreten dieſes in ſeiner Eigenthümlichkeit und urſprünglichen Weiſe. Wo es vermißt wird, iſt es Schuld der Bearbeitung, die in gewandteren Händen glücklichere Frucht bringen mag. Jene Treue konnte und durfte es indeß nicht von ſich weiſen, durch weitere Ausführung und Entfaltung des im Originale nur in flüchtigen Zügen Angedeuteten erſt dem Gedanken zur vollen Geltung und Anſchaulichkeit auch für den deutſchen Leſer zu verhelfen, das Gegentheil wäre nicht ohne Beeinträchtigung des Inhalts möglich geweſen, und die Kraft deſſelben wäre dadurch verkümmert worden. Die reiche Fülle lebendigen Glaubens und Sinnes in jenen Jahrhunderten, denen die Midraſchim zugehören, befeſtigte in kurzen allgemein verſtändlichen Schlagwörtern ihre Anſchauungen; für die Gegenwart bedürfen ſie der Vermittelung, und wo Jene die Maſſe des ihnen Geläufigen in prägnanter Kürze zuſammendrängten, haben wir die verdichteten Elemente aufzulöſen, um ſie uns zugänglich und verſtändlich zu machen.

Möchte ſich die Theilnahme für die Wiſſenſchaft des Judenthums ſteigern und erhöhen, und die ſo vielfach mißkannte, obwohl noch unbekannte Literatur in ihr Recht eintreten; dem erſchloſſenen Verſtändniß würden Vorurtheile weichen, die keine Polemik zu beſeitigen vermöchte! —

Digitized by Google

1. Hillel und der Gaſt.

Hillel, jener fromme ſanfte Weiſe
Wenn er nach den Stunden ernſter Lehre
Heimging, — ſchaarten rings um ihn im Kreiſe
Sich die Jünger. Denn zu hoher Ehre
Rechnet's jeder ſich, den zu geleiten,
Der Lieb' und Milde wußte zu verbreiten. —
Waren ſie an's Ende dann gekommen,
Fragten ſie, eh' Abſchied ward genommen:
„Rabbi, ſag' uns, wohin geht dein Weg?" —
„„Ja, ſo ſprach er, eilends muß ich gehen
„„Heim, nach meinem armen Gaſt zu ſeh'n!"" —
Und ſo oft ſie ihn alſo gefragt,
Stets das nämliche er wieder ſagt. —
„Rabbi, ſieh, du haſt uns wohl zum Beſten,
„Daß du täglich ſprichſt von deinen Gäſten."
„„Wollt ihr meinen Worten denn nicht trauen,
„„Daß ich täglich nach dem Gaſt muß ſchauen? —
„„Iſt denn dieſe Seele nicht ein Gaſt,
„„Die noch heute nimmt im Leibe Raſt,
„„Die noch heute ruhig bei mir weilt,
„„Morgen — weiß ich's, ob ſie nicht enteilt?""

Midr. Rabbot par. Behár,
anknüpfend an Sprü. Salom. 11. 17.

2. Die beſte Waare.

Beladen kam ein Schiff mit reicher Fracht,
Die aus der Ferne war herbeigebracht,
Und jeder Kaufherr ſah mit Wohlgefallen
Sein Gut emporgethürmt in vollen Ballen.
Nur Einer, — ein Gelehrter — ohne Laſten
Zu Schiffe war, noch hat' er Kiſt' und Kaſten. —
„Wo haſt denn du, ſo fragten den Gelehrten —
„Wo haſt denn du die Waaren?" — die Gefährten.
„„Ich habe meine Güter wohlverſchloſſen.""
„So zeig' ſie uns!" drauf ſprechen die Genoſſen.

„„Ich werde ſie, wenn wir zur Stadt gelangt,
„„Euch zeigen, wenn euch ſo darnach verlangt.““ —
Sie ſuchten überall nach ſeinen Sachen,
Sie fanden Nichts, und huben an zu lachen. —
Da in den Hafen ſie nun glücklich kamen, —
Die Zöllner ihre Güter ihnen nahmen,
Und leer und kahl und aller Habe baar,
Stand da die reichthumſtolze eitle Schaar.
Doch unſer Weiſer lenkte ſeine Schritte
Hinein zur Stadt, in der Gemeinde Mitte,
Und vor dem Volke, das herbeigekommen,
Da lehrt' und predigt' er zu Nutz' und Frommen.
In reichem Strome fließt der Rede Welle,
Geſchöpft aus ewiger Erkenntniß Quelle.
Reich ſpendet er des Glaubens heil'ge Lehren,
Und Alle hören's, Alle hoch ihn ehren
Und reichen ihrem Gaſt mit vollen Händen,
Als ihrer Liebe Zeichen Gab' und Spenden.
Erſtaunet ſahen das die Schiffsgefährten,
Und ihm mit fleh'nder Miene ſie ſich näh'rten:
„O ſey uns jetzt, da Du ſo hochgeehrt,
„Aus Freundſchaft Deine Fürſprach' auch gewährt.“ —

Tanchuma par. Terumah. Jalkut Schim. Terum.
Sect. 363 nach Sprüche Salom. IV. 2.

3. Das unzerſtörbare Heiligthum.

Dahin, wo Gottes Tempel einſt geſtanden,
Zwei Weiſe Israels die Schritte wandten,
Mit düſtrem Blick die Stätte anzuſchauen,
Wo einſt der Glanz des Herrn — jetzt weilte Grauen.
Und Einer ſprach mit bittrem Schmerz das Wort:
Weh! Weh! Er iſt verwüſtet nun der Ort,
Wo Gottes Heiligthum vordem geſtanden,
In dem die Sünden ihre Sühne fanden.
Der Andre ſprach: Du darfſt darum nicht trauern!
Wir haben Eins, das unzerſtört wird dauern: —

Digitized by Google

Daß wir in Milde Liebeswerke üben —
Das Heiligthum zur Sühne iſt geblieben! —

Jalkut Schim. Hoſea ſect. 522.

4. Die Wege Gottes.

„Folgt eurem Gotte nach *), und ſeinen Gang —
„Den ſollt ihr gehen euer Lebenlang!“ —
So tönt der Spruch Moſcheh's aus Gottes Mund:,
Und Jsrael vernimmt erſtaunt die Kunde:
„Wie? folgen dem, deß Weg in Sturm und Wettern,
„Die Berg' entwurzeln, Cedern niederſchmettern?
„Wie folgen dem, der zieht durch Meereswogen, —
„Wer zeigt die Spur, wo er hindurchgezogen? — **)
Da ſprach Moſcheh: „Ich will ſie euch benennen
„Die Wege Gottes, lehren ſie euch kennen.
„Nur zwei — ſo hört! — nur zwei ſind Gottes Pfade:
„Wahrheit der eine — und der andere: Gnade.
„So lernt, ſein Wort, das ewig wahre, üben,
„Und lernt, wie er — nur Gutes thun und lieben.

Midr. Schocher tob zu Ps. XXV. 10.

5.

Stets ſollte lodern auf des Herrn Altare
Der Opferflamme Gluth — die lautre, klare.
Von Reben nicht, nicht vom Olivenſtamme
Genommen ward das Holz zur Opferflamme.
Für edle Frucht zum Schafte ſoll es dienen,
Oelbeeren, Trauben ſollten daran grünen. —
So ſiehſt Du, wie der Kinder Ruhm und Ehre
In ſeinem Licht die Aeltern mit verkläre.

Tanchuma Waiikra nach Talm. tr. Tamid fol. 29. b. Torat Kohanim perek VI. halachah 4. Maimon. hilch Temidin per. II.

*) 5 M. 13. 4.
**) Pſalm 77. 20.

6. Die Stiftshütte.

Gott ſprach zu Jiſrael: Du biſt die Heerde,
Und ich der Hirt, der ich dich weiden werde.
So richtet auf — hier in der Wüſten Mitte
Dem Hirten, drin er weilet — eine Hütte.
Du biſt — ſprach Gott — mein Weinberg und mein Garten,
Ich bin der Wächter, will der Früchte warten.
So bauet auf dem Wächter dann ein Zelt,
Darin er Tag und Nacht die Wache hält.
Ich bin der Vater, ihr der Kinder Schaar,
Und liebevoll euch heg' ich immerdar.
Es weilt der Vater gerne bei den Seinen,
Und gern die Kinder ſich dem Vater einen.
So ſollet ihr ein Haus dem Vater gründen,
Daß bei den Kindern ſtets er ſey zu finden.

Midr. Rabbot par. Terumach. ſect. 34. extr.

Anm. Offenbar iſt nach dieſem Midraſch das in der Gebet-Ordnung für den Verſöhnungstag vorkommende Stück כי אנו עמך (Feſtgebete von Mannheimer II. S. 50) gebildet. — Die Bibelverſe, die dem Midraſch als Anknüpfungspunkte für die Auffaſſung des Verhältniſſes zwiſchen Gott und dem Volke dienen, ſind: für V. 1. Ezech. 34. 17. für V. 2. Pſalm. 80. 1; für V. 5. Jeſaja 5. 1. ff. für V. 6. Pſ. 121. 4; für V. 9 — 5 M. 14. 1. u Jerem. 31. 9.

7.

Sprich nicht: Ich ſtrebe nach der Weisheit Lehren,
Daß mit dem Titel „Weiſer" ſie mich ehren;
Ich will des Gotteswortes mich befleißen,
Daß ſie mit Ehrfurcht einſt mich „Rabbi" heißen;
Ich will der Lehrer Spruch und Wort ergründen,
Um es als Meiſter Jüngern zu verkünden.
Lern' um der Liebe willen, Dir zum Frommen,
Die Ehre wird am Schluß von ſelbſt Dir kommen.

Talmud Nedarim fol. 62. a.

8.

Vom Gotteswort ſprich nur um ſeinetwillen,
Und thu's, — des Meiſters Wünſche zu erfüllen.

Nicht eine Krone, die Dich ſtolz erhebt,
Nicht ſei's Dein Spaten, der im Boden gräbt. —
Belſazar, der da trank aus heil'gem Becher,
Ward darum weggerafft, — der ſtolze Zecher.
Es ſollten nicht die heil'gen Opferſchalen
Zum Brauche dienen bei den Königsmahlen.
Und wer nun erſt der Gotteslehre Krone
Entweiht, — was gebühret dem zum Lohne? —

Ebendaſelbſt.

9.

Niedriger den Sitz um zwei, drei Stufen
Wähle, und man wird hinauf Dich rufen.
Setze höher Dich als Dir gebührt,
Und gar bald wirſt Du hinabgeführt.

Rabbot und Tanchuma Wajikra nach Sprw. Salom. XXV, 6 — 7.

10.

„Willſt den Altar für Deinen Gott Du bauen,
„So ſeien's Steine — ganz und unbehauen.“ —
Zum Heil und Segen ſteht der Opferherd,
Und Fried und Freud' und Leben er gewährt.
Das Eiſen aber und die ſcharfen Klingen —
Die ſollen Fluch und Mord und Elend bringen.
Was haben nun die grauſen Todeswaffen
Mit dem, was Heil und Leben bringt, zu ſchaffen?

Mechilta Jethro zu Ende.

Anm. V. 1 und 2 ſind die Schriftworte 2. M. 20, 25.

11.

Wer ſtill und milde trägt den, der ihn kränkt,
Empfangenes Weh nicht zu erwidern denkt,
Wer auch der Schmähung Worte ſchweigend hört,
Wem bittrer Schmerz der Seele Luſt nicht ſtört,
Wer Alles thut nur um der Liebe willen,
Der iſt's, an dem die Worte ſich erfüllen:

Digitized by Google

„Die Freunde Gottes ſtrahlen hell und licht,
„Der Sonne gleich, die durch die Wolken bricht!

Talmud tr. Sabbat. Fol. 88. b. tr. Joma 23. a. ת"ר הנעלבים וכו'

Anm. V. 7 und 8 nach Richter 5, 31.

12.

Die Seele iſt ein Licht, das Gott gezündet, —
Ein Licht die Lehre, die er hat verkündet.
Mein Licht — ſpricht Gott — iſt in des Menſchen Hand,
Dein Licht, o Menſch, — das ſteht in Gottes Hand.
Wahrſt du das meine als ein theures Pfand,
Dann ſchirmt das deine liebend meine Hand. —

Spruch des Bar Kappara Midr. rab zu ראה אנכי

Anm. Zu V. 1 und 2 vgl. Sprw. Salom. 20, 27 und 6, 23.

13. Preiſe, meine Seele, den Herrn!

Allgegenwärtig in dem Leibe waltet
Die Seele, wie im All der Ew'ge ſchaltet,
Wie Alles iſt von ihm im All erfüllt,
So rings der Leib vom ew'gen Geiſtgebild.
So preiſe du, die in dem Leibe wohnt,
Den Gott, der überall im Glanze thront!

Wie Gott die Welten trägt mit ew'ger Kraft,
So iſt die Seele ihres Körpers Schaft.
D'rum preiſe, die den Körper hält und trägt,
Ihn, der in ſich'rer Hand die Welten wägt! —

Gott dauert fort, wenn Welten auch verderben,
Die Seele lebt, ob auch der Leib muß ſterben.
So preiſe den, der unvergänglich dauert,
Unſterbliche, die nicht vor'm Tode ſchauert.

Allein und einig Gott die Welt regiert,
Allein die Seel' im Leib' das Scepter führt.

Digitized by Google

So ſoll das Lob dem Einen unter Allen
Von Dir, der Ein'gen, jubelvoll erſchallen.

Unſichtbar thronet Gott, kein Aug' hat ihn erblickt,
Doch Alles ſchaut ſein Aug', vor ihm iſt Nichts entrückt,
Und ſo im Leibe thront die Seele unſichtbar,
Doch ſchaut ihr Aug' ſo licht, ihr Blick ſo rein und klar.
Den Tiefverhüllten — ihn, dem ſich das All enthüllt,
O preiſ' und lobe Du, — o Du, ſein Ebenbild! —

Nach Talm. Berachot Fol. 10 a. und der erweiternden Ausführung Wajikra rabba ſect. IV. extr. und Devarim rabba ואתחנן gegen Ende.

14.

„In reichen Strömen fließt mir Wein in Kufen,
„Es deckt die Saat der Felder weite Hufen!“ —

„„Haſt Du für Dein Korn auch Speicher, Hälter?
„„Haſt Du Keller für den Moſt der Kelter?““ —
Fragt mit weiſer Gegenred' gerüſtet,
Klug ein And'rer den, der ſo ſich brüſtet.

„Unermüdlich, eifervoll befliſſen
„Sucht' ich mir Erkenntniß ſtets und Wiſſen,
„Und ich rühme mich mit ſtolzem Sinn,
„Daß gelehrt ich, daß ich weiſe bin.“ —

„„Haſt Du Dir auch frommen Sinn bewahrt,
„„Glauben im Gemüthe treu und zart,
„„Dir bewahrt vor Gott die fromme Scheu,
„„Rühme Dich dann Deiner Kenntniß frei.
„„Haſt die Scheuer Du zu Schutz und Huth,
„„Dann iſt Dein, Dein eigen — Wiſſens Gut!““ —

Schemot rabba ſect. XXX.

Anm. Angeknüpft wird dieſer Gedanke an Jeſaia 33, 6, und das Wort אוֹצָרוֹ in der Bedeutung „Scheuer, Magazin“ genommen, wie es denn durch אבותיקאות (ἀποθήκη) wiedergegeben wird.

Proben
rabbiniſcher Weisheit.

Von

J. N. Mannheimer.

Prediger.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

Unter dieſem Titel erſchienen zuerſt in Engels „Philoſophen für die Welt“ mehrere Legenden und Sagen aus dem Talmud. Herder in ſeinen „Blättern der Vorzeit“ (Literat. B. 10) gab einen zweiten Beitrag zur Würdigung unſerer Literatur und des ſie durchwehenden Geiſtes. Hurwitz „Sagen der Hebräer“ und ähnliche Sammlungen haben ſeitdem zur Berichtigung der Anſichten und Meinungen und zur Begründung einer beſſeren und würdigeren Anſicht das Ihrige beigetragen. Daß Talmud und Midraſch eine Fundgrube ſind der Lebensweisheit dürfte wohl ſchwerlich mehr in Zweifel gezogen werden. Gerade für das praktiſche Leben ſind ſie unſchätzbar.

Indeſſen ruhet doch noch immer ein geheimnißvoller Schleier darüber, eine myſtiſche Hülle, die es nicht Jedem vergönnt iſt zu heben und zu lüften. Die Bilderſprache, das Beſtreben alles Begriffliche in anſchauliche Formen zu faſſen; der morgenländiſche Duft, der phantaſtiſche Schwung, der ſelbſt dem Natürlichen, dem Gewöhnlichen und Alltäglichen einen Anſtrich gab des Wunderbaren und Abentheuerlichen *); die ihnen ganz eigene Symbolik, die ſelbſt in den Rechtsbegriffen und Satzungen ſich nicht verläugnete, für jede Bemerkung und Erfahrung ein Bild und Beiſpiel ſtets zur Hand hatte, und das Maſchal dem Nimſchal ſubſtituirte, ſtets in Räthſeln ſprach **) — was den Vorträgen allerdings einen beſon-

*) לשון הבאי, גוזמא wie ſie es ſelber nennen, Tamid 29.

**) Dahin gehören Ausdrücke wie: ידו על העליונה. שלא לנעול דלת בפני לוין. מלבין פני חברו oder אזל סומקא ואתי חוורא beides für Schaam und „beſchämen.“ Die Frage, ob der Todtſchlag zuläſſig ſei, wenn mein eigenes Leben von einem Dritten bedrohet iſt, ob das Nothwehr ſei, — wird verneinet und zwar auf den Rechtsgrund hin: „Wer

Digitized by Google

dern Reiz verlieh, und urſprünglich gewiß der Wahrheit ihre Eindringlichkeit ſicherte, ſchon deßwegen, weil es das Gemüth mehr anzog und die Aufmerkſamkeit mehr feſſelte als der abſtracte Begriff*); die fremdartigen Beziehungen, die uns nicht mehr ganz zugänglich ſind**); in vielen Fällen ſelbſt das Mißgeſchick der ſpätern Sammler, die die Hagadoth vom Hörenſagen inne hatten, den tieferen Sinn oft ſelber nicht mehr faßten, und ſie willkührlich an einander reiheten und durch ihre eigenen Zuſätze und Auslegungen bereicherten, wie ſich das aus den Parallelſtellen ergibt; — ***) alle dieſe Umſtände haben mehr oder weniger dem Aberwitze und der

ſagt dir, daß dein Blut das röthere ſei, vielleicht iſt ſeines röther?" (Peſachim 25. b.) Geſchlechtsverhältniſſe werden in der Regel immer ſymboliſch bezeichnet, und immer das Bild für die Sache ſubſtituirt.

*) „Rabbi predigte, und das Volk ſchlief ein, da wollte er ſie wecken und munter machen, und erzählte ihnen eine Geſchichte: In Aegypten war eine Frau, die gebar in einer Stunde 600000. Das Volk ward wach und munter, und man rief von allen Seiten: und wer war das? Und er ſprach: „Das Weib war Jochebed die Mutter unſers Lehrers Moſes, die gebar einen Sohn, der wog die 600000 Männer auf in Israel! „Midr. z. Hohenliede 4, 1. Der Fall kommt öfter vor. Midraſch zu Eſther Fol. 86. b. wird von R. Akiba ein Gleiches erzählt, vergl. Ber. R. zu Chaje Sara im Eingange.

**) Namentlich die politiſchen Beziehungen, denen gar viele Parabeln und Hyperbeln ihre Entſtehung verdanken. In dieſe Claſſe gehören einige der R. bar bar Chana zugeſchriebenen Allegorien; beſonders aber die Erzählung von dem „Streite zwiſchen Sonne und Mond". — Chulin 60. b.

***) Man vergleiche zum Beiſpiel die Sage von der Mücke, die Titus verfolgte, ein Bild der inneren Unruhe und des nagenden Vorwurfs, die ſummende Fliege der Jo, — in ihren unter ſich verſchiedenen Wiederholungen — Midraſch zu Bereſchit Abſchnitt 10.; zu Wajikra, Achre Mot Abſchnitt 22 — mit der bekannten Erzählung in Gittin 56. Oft ging die Hyperbel in die hiſtoriſche Tradition über; vergl. die eben angeführte Stelle aus Midr. Schir haſchirim mit Raſchi zu 2. B. M. 1. 7.

Digitized by Google

Verdächtigung von der einen und von der andern Seite Vorſchub geleiſtet, und die rabbiniſche Weisheit in Verruf gebracht. Dieſen Schleier zu lüften, das iſt ſeit Jahren das unerläßliche Bemühen der Gottesgelehrten in Israel. „Es regen ſich die Lippen der Hingeſchiedenen, die im Staube ſchlafen.“ Die welken Blumen auf ihren Gräbern leben wieder auf, und erfreuen uns auf's Neue mit ihrem Duft und ihrer Farbenpracht. „Es iſt nichts Leeres daran, an ihrem Worte; was leer daran iſt, iſt es, weil uns das Verſtändniß fehlt.“ הרבה מעות יש לי ואין לי שולחני להרצותן. „Wir haben viel Geld, aber Keinen, der es wechſelt und in gangbare Münze umſetzt“ — wie ſie ſelber ſich ausdrücken. (Sanhedrin 68). An uns iſt es, ihren Worten und Lehren die Faſſung und Geltung zu ſichern, es flüſſig zu machen und in Umlauf zu bringen. Wir müſſen die Geiſter heraufbeſchwören, und ſie werden uns Rede ſtehen.

Möge daher der kleine Beitrag zur Verſtändniß und Würdigung unſerer alten Weiſen, den ich hier gebe, mit der Freundlichkeit empfangen werden, mit der ich ihn gebe. Ich bedauere ſelbſt, nicht ein Mehreres und Beſſeres, Reichhaltigeres geben zu können; aber meine Zeit und Kraft gehört nicht mir, ſie gehört meinem Amte und Berufe. Auch in der Beziehung ſagen unſere Alten ſehr treffend und richtig: המתעסק בצרכי צבור משכח למודו „Wer die Laſten und Sorgen der Gemeinde trägt, der gehört der Wiſſenſchaft nicht mehr an.“

---

1. Der Rangſtreit.

Der Weizen, die Stoppel und das Stroh waren im Streite. Die Stoppel meinte, um ihretwillen ſei das Feld bebauet, gepflügt und geſäet worden; das Stroh meinte, um ſeinetwillen ſei das Feld bebauet worden. Der Weizen — der ſchwieg. Und als ſie ihn um ſeine Meinung frugen, ſprach er: „Wartet, bis daß der Herr kommt, der das Feld beſtellt, da wird es ſich zeigen.“ Und als die Zeit kam der Aernte, da

Digitized by Google

ward die Stoppel der Fäulniß hingegeben, das Stroh kam ins Feuer, der Weizen ward ins Haus gebracht und aufgeſchichtet zur Lebensfriſtung und Erhaltung!

So auch, wo Menſchen und Völker den Werth und das Verdienſt ſich ab- und zuſprechen. Wartet, bis daß der Tag des Herrn kommt, und es wird ſich zeigen, für wen die Welt iſt erſchaffen worden. Denn es ſteht geſchrieben (Jeſaias 41. 16): „Du ſtreueſt ſie aus, und der Wind der trägt ſie weg, der Sturm der fegt ſie von der Tenne, und du, du freueſt dich in Gott, und rühmeſt dich des Heiligen Israels!“

Midraſch R. zu Bereſchit, Ende P. Wajiſchlach.

2. Das Verdienſt des Menſchen.

Drei Claſſen gibt es unter den Menſchen. Die Einen ſagen: „Wären wir zu weiter Nichts von Gott geſchaffen, als daß wir die Himmel anſchauen in ihrer Herrlichkeit und die Erde in ihrer Pracht, es wäre uns das zur Genüge; denn es ſteht geſchrieben: „So ich ſehe den Himmel, das Werk deiner Finger, Mond und Sterne — was iſt der Menſch, daß du, Gott, ſeiner gedenkeſt?“ Die Zweiten ſagen: „Wir arbeiten um und für den Lohn, den Gott uns hat beſchieden in einem zukommenden und zukünftigen Leben.“ Die Dritten, das ſind die faulen Knechte, die ſagen: „Gib uns unſer väterliches Theil!“ Die leben und zehren von dem Verdienſte ihrer Väter.“

M. Schocher Tob zu Pſalm 8. 4.

3. Die Rechtfertigung.

Wenn der Menſch zu Gericht kommt in der künftigen Welt, da iſt die erſte Frage, die man an ihn ſtellt und richtet: „Haſt du in Recht und Redlichkeit verkehret mit den Menſchen?“ Darauf fragt man ihn: Haſt du der Thora, der Erkenntniß und Verehrung Gottes ein beſtimm-

Digitized by Google

tes Maaß an Zeit und Kraft gewidmet und geweihet? Haſt du gehoffet und warſt du des Heiles gewärtig? Haſt du Jegliches mit Verſtand und Ueberlegung erörtert und geprüft,— aus jedem den Schluß und Folgeſatz gezogen? Und wo er auf die Fragen alle hat Beſcheid gegeben, da iſt noch Eines zu beſtehen. War die Gottesfurcht ſein ganzer Schatz, ſo kommt auch alles Andere ihm anheim, wo nicht, ſo hat Keines ſeine Geltung. Rabba bar Rab Hunna ſprach: Wer die Thora, die Wiſſenſchaft und das Geſetz hat, und nicht die Gottesfurcht, der gleicht einem Kämmerer, dem man die Schlüſſel zu dem innerſten Gemache hat anvertrauet, aber die zu den äußeren Thoren und Thüren, die hat er nicht. Wie kommt er nun hinein? R. Jannai rief: „Wehe über den, der kein Haus hat, und an den Thüren zimmert für ſein Haus!"

T. Sabbat 31.

4. Die Abfälle von den Himmelsgütern.

Drei Dinge gibt es, die ſind der Abfall, Strahl und Abglanz von dem höhern Himmelsgut. Ein Strahl und Abglanz vom Tod iſt — der Schlaf! Ein Strahl und Abglanz der prophetiſchen Anſchauung der Traum! Ein Strahl und Abglanz des zukünftigen Lebens — die Sabbatruhe und Seelenweihe!

R. Abin fügte noch zwei hinzu: Ein Strahl und Abglanz der himmliſchen Weltordnung und Führung iſt der Gang der Sphären; ein Strahl und Abglanz der himmliſchen und göttlichen Weisheit — die Thora!

Bereſchit Rabba P. Bereſchit und P. Lech lecha.

5. Geburt und Tod.

„Nackt wie er kam aus der Mutter Schooß, geht er wieder hin, und nimmt Nichts mit für all ſein Mühen." (Kohelet 5. 14.)

Ein Fuchs fand einen Weinberg, und wollte ſich recht

gütlich thun. Aber der Weinberg war eingezäunt und von allen Seiten feſt verſchloſſen, und er konnte nicht hinein. Endlich fand er irgendwo ein Loch im Zaun; aber das war viel zu eng, als daß er hätte durchſchlüpfen können. Was that er? Er faſtete drei Tage lang, bis daß er ſo abgezehrt und mager war, daß er ſich durchzwängen konnte. Nun aß er nach Herzensluſt, und ſchwelgte in der Fülle. Wie er aber wieder zurück wollte, und hinaus ins Freie, ging es wieder nicht; denn nun war er voll und feiſt. Was war zu thun? Er faſtete wieder drei Tage lang, bis daß er abgezehrt und mager war, und ging hinaus, wie er war hineingekommen. Und wie er draußen war, da kehrte er ſich dem Weinberge zu, und ſprach: „Ach, wie ſchön biſt du, wie ſchön ſind deine Früchte; wie köſtlich ſchön, was zu dir gehört? Aber — was nützeſt du mir, was habe ich nun davon? Schwach und matt wie bei meinem Eintritte bin ich nun bei meinem Scheiden.“ Alſo iſt es mit dieſer Welt.

„Wie der Menſch iſt in die Welt gekommen, nackt und bloß, ſo geht er aus der Welt.“ Er geht wie er gekommen. Unter Unruhe und Getümmel kommt er in die Welt, in Unruhe und Getümmel geht er aus der Welt. Weinend kommt er in die Welt; weinend geht er aus der Welt. Bewußtlos und beſinnungslos kommt er in die Welt und geht er aus der Welt. In die Welt kommt er mit feſtgeſchloſſenen Händen, als wollte er ſagen: die ganze Welt iſt mein, ich faſſe ſie und laß ſie nicht. Aus der Welt geht er, und ſtreckt die Hände weit und offen aus, und zeigt der Welt, daß er Nichts darin hat, das er das Seine nennen könnte.

Midraſch Kohelet zu der Stelle. Die Fabel vom Fuchſe kommt auch im Äſop vor Nr. 12 Ed. Tauchnitz.

6. Wie die Alten den Tod bezeichnet.

Die Zephoräer hatten Jeden mit dem Tode bedrohet, der ihnen die Nachricht von dem Tode des Rabbi (Juda Hannaſi), ihres gefeierten Lehrers, bringen würde. Da trat

Bar Kapara unter ihnen auf, in Trauer gehüllt, und ſprach: „Die Engel des Lichtes und die Erdengeiſter, die lichten Engel (Er'elim) und die Erdennöthen (Mezukim), hatten beide Hand gelegt an die Tafeln des Geſetzes, und kämpften einen ſchweren Kampf, wer der ſtärkere ſei. Da ſiegten die Er'elim, die Engel des Lichtes, und riſſen die Tafeln an ſich!" Und ſie ſprachen: „Gewiß iſt Rabbi todt." Und er antwortete: „Ihr ſagt es, und nicht ich!"

Jeruſal. Talm. Kilajim 23. b.
Midraſch. zu Kohelet 7, 11.

7. Die Starken und Gewaltigen.

Vierzehn Dinge gibt es, davon iſt eines immer ſtärker und mächtiger als das andre, und eines beſiegt und überwältiget das andre.

Stark iſt die Fluth, iſt des Meeres Wogen, ſtärker iſt die Erde, ſie ſetzt dem Meere Damm und Schranke. Stark iſt die Erde; ſtärker ſind die Berge, ſie erheben ſich über ſie. Stark ſind die Berge, ſtärker iſt das Eiſen, es ſprenget und zerſplittert Berg und Fels. Stark iſt das Eiſen, ſtärker iſt das Feuer, es ſchmilzt das Eiſen, und bringt es in Guß und Fluß. Stark iſt das Feuer; das Waſſer löſcht es aus. Das Waſſer; die Wolke trägt es. Die Wolke, der Wind zerſtreut ſie. Stark iſt der Wind — der Menſch, der bauet und führt die Mauern auf, die widerſtehen dem Winde, dem Sturm und Wetter. Stark iſt der Menſch,— Gram und Sorge brechen und ſchwächen des Menſchen Kraft. Den Gram verſcheucht der Wein. Den Wein verſcheucht der Schlaf. Den Schlaf verſcheucht der Schmerz, Krankheit, Siechthum, Leid und Weh halten ihn fern von ſeiner Ruheſtätte. Da kommt der Tod, der bringt Heil für jedes Leid. Stark iſt der Tod; aber ſtärker iſt die Liebe; denn es ſteht geſchrieben: „Was nützet Geld und Gut am Tage des Gerichtes? Liebe und Erbarmen, die retten dich vom Tode!" Sie nimmt ihm das Herbe und das Bittre, ſie geleitet uns

zu unſerer ewigen Ruheſtätte, ſie drückt uns das Auge zu, bis daß Gott in ſeiner Liebe es uns aufthut, daß wir erwachen in der Anſchauung ſeiner Herrlichkeit.

ausführlich Midraſch Kohelet 7. 26.
T. Baba batra 10. a.

8. Der Ehrgeiz.

Als Jeroboam nahe daran war, ſich zu empören und ſich auf Davids Thron zu ſchwingen, da hielt ihn Gott an einem Zipfel ſeines Kleides noch zurück, und Gott ſprach zu ihm: „Du und David, Ihr werdet beide einſt mit mir im Paradieſe euch erfreuen, und wir werden zuſammen wallen durch des Himmels Fluren.“ „Und wer geht da voran, wer hat den Vortritt — frug Jeroboam — David oder ich?“ Und Gott ſprach: „der gebührt dem David!“ „Nun dann verzichte ich auf das Himmelreich“ ſprach Jeroboam, und ging hin und empörte ſich, und frevelte gegen Gott und ſeinen Geſalbten.

Sanhedrin 102.

9. Der Wucher.

Schau, wie verblendet der Menſch iſt, der ſein Geld gibt auf Zins und Wucher. Geſetzt, es käme Einer und ſagte: „Du biſt ein gottloſer Menſch;“ ſo ginge er ihm ans Leben, verfolgte ihn auf den Tod. Nun geht er aber ſelber hin, holt ſich Zeugen, Schreiber, Dinte und Feder, ſetzt einen Schuldbrief auf, und läßt es ſich verbrieft und geſiegelt geben: „Ich, der und der, habe gefrevelt an dem heiligen Gotte Israels.“

Baba Mezia 71. a.

10. Der Weltenlauf.

Die Welt die gleicht einem Brunnen, an dem ein Wellenrad die Eimer immer auf und abwärts treibt. Der leer

Digitized by Google

hinabgeht, kommt voll herauf; der voll heraufkommt, geht leer hinab; der voll iſt, entleeret ſich, der leer iſt, der füllt ſich.

Midraſch zu Behar Abſchnitt 34. *)

11. Das Gleichniß von der Kraft des göttlichen Wortes.

„Wer durſtet, der gehe zum Waſſer!" (Jeſaias 55. 1.) Die Thora gleicht dem Waſſer. Wie das Waſſer von den Höhen herabſtrömt, und ſich ſammelt und häuft in den Niederungen; ſo auch die Thora. Sie ſcheut und meidet die, die hochmüthigen Herzens ſind, und hält ſich an die, die demüthigen Herzens ſind. Wie ein Quell, der nie verſiegt, verſiegt auch nimmer Gottes Wort. Wie die Waſſer das Herz erquicken, erfriſchet und erquicket Gottes Wort das ſchmachtende Gemüth. Wie die Waſſer allen Schmutz und alle Flecken tilgen, tilget Gottes Wort die Schuld und Sünde.

Das Gotteswort, das gleicht dem Weine. Wie der Wein erfreut des Menſchen Herz, erfreut ihn Gotteswort. Wie der Wein, wo er im Kruge altert, an Feuer, Geiſt und Kraft gewinnet; ſo auch das Gotteswort. Es klärt ſich mit den Jahren, wird kräftiger und feuriger; denn es ſteht geſchrieben (Hiob 12. 12.): „In den Alten iſt die Weisheit."

Das Gotteswort, das gleicht dem Waſſer. Wie das Waſſer vom Himmel ſtrömt, ſo auch Gotteswort; denn es ſteht geſchrieben (2. B. M. 20. 19.): „Vom Himmel herab habe ich mit Euch geredet." Wie das Waſſer alle Flecken und Blößen der Erde decket und verhüllet; ſo das Gotteswort, „alle Sünden und Vergehungen deckt die Liebe zu." Das Waſſer ſtrömt in Tropfen uns vom Himmel zu, und aus den Tropfen werden Bäche, Ströme; ſo auch Gotteswort. Du lerneſt heute einen Satz und morgen einen oder zwey, und am

*) אנטילא iſt αντλιον von αντλεω „ſchöpfen," Schöpfeimer.

Ende wird ein nie verſiegender Quell des Heiles und des Troſtes daraus.

Jalkut zu Jeſaias 55. 1. Nr. 341.

12. Die Vorſehung und die Gewährung der menſchlichen Wünſche.

Raba bar bar Chana erzählte: Ein wandernder Krämer ſprach zu mir: komm, und ich will dir zeigen, wo Himmel und Erde ſich berühren, wo der Himmel im Liebesbunde die Erde küßt. Wir gingen. Auf der Wanderung ſahen wir die Fenſter, die vom Himmel auf die Erde gehen, und wie der Segen von dort herabſtrömt. Und ich nahm meinen Brodkorb und hing ihn auf an den Himmeskreis, und ſtellte mich zum Gebete. Und als ich gebetet, griff ich nach meinem Korb und meinem Sacke — und fand ihn nicht. Da ſprach ich in meinem Unmuthe: „Ei, ſo gibt's auch dort Ungebühr und Vorenthaltung!“ Und es ſprach mein Führer: „Nein, das nicht! Das iſt das rollende Weltenrad, das iſt in ſtetem Schwung und Umlaufe, das ſteht nicht ſtill. Warte bis daß es wiederkehrt, greif ein zur rechten Zeit und Stunde, und du wirſt das Deine ſchon empfangen.“ *)

Baba Batra 74. a.

13. Der Lebensſtrom.

Wieder erzählte Rabba bar bar Chana: Als ich einſt zu

---

*) Der fromme Rabbi vertrauet im Gebete, in der Andacht und Herzenserhebung Gott ſeine Bitten und Wünſche, ſeine Lebenspläne, und iſt des Heiles und Segens gewärtig. Und der Segen — der bleibt aus. In ſeinem Unmuthe klagt er die Vorſehung an, und erhält die Weiſung: „daß der Menſch im Gebete die Gnade Gottes ſich verſichern könne; aber er müſſe der natürlichen Fügung und Ordnung der Dinge Zeit und Raum gewähren.“ Das rollende Rad der Zeit ſei im ſteten Umſchwunge, und ſtehe nicht ſtill. Der Menſch müſſe ſeine Zeit abwarten, ſelbſtthätig eingreifen in den Gang der Dinge, und er würde ſein Theil ſchon finden.

Digitized by Google

Schiffe ging, ſah ich einen Vogel, der ſtand mit den Füßen im Waſſer, und ſie reichten ihm bis an die Knöchel, mit dem Kopfe ragte er in den Himmel hinein. Da dachte ich, es wären die Waſſer nicht gar tief, und wollte mich hineinbegeben, um mich ein wenig zu erfriſchen und abzukühlen. Da rief mir eine Stimme zu: „Halt, es hat einmal ein Arbeiter da ſeine Hacke fallen laſſen, und die ſinkt und fällt ſeit ſieben Jahren, und iſt noch immer nicht auf dem Grunde; und nicht etwa, weil die Waſſer ſo tief ſind; ſondern, weil ſie ſo reißend ſind.“ *)

Baba Batra 73. B.

14. Die Ueppigkeit.

R. b. b. Chana erzählt: Als wir einſt durch die Wüſten zogen, kamen wir in ein Land, da waren die Gänſe ſo fett, daß ſie die Schwingen hängen ließen, und das Fett in Strömen floß unter ihnen. Und wir ſprachen zu ihnen: „Iſt da Einer, der des Himmelreiches gewärtig iſt, und ſein Theil hat an dem ewigen Leben?“ Und es kam Leben und Bewegung unter die Gänſe, und die einen hoben den Fuß, und die andern hoben die Schwinge. Und als wir das dem R. El'aſar erzählten, ſprach er: darob wird Israel dereinſt zur Rechenſchaft und zu Gericht gezogen werden. **)

Ebendaſelbſt.

---

*) Der Vogel iſt der Menſch. Mit dem niedern Theil gehört er der Lebensſtrömung an; mit dem Kopfe, Geiſte und Gedanken, ragt er in den Himmel hinein. Die Waſſer ſind die rauſchende Lebensſtrömung der irdiſchen Luſt und Ueppigkeit. Wie der Menſch ſich ihm anheimgibt, und wäre es auch nur, um ſich auf ein Weilchen zu zerſtreuen, zu erheitern und zu erfriſchen, iſt er für ſeinen höhern und edleren Beruf verloren. Der Strom iſt nicht tief, iſt flach und ſeicht, aber er iſt wild und reißend, und die Strömung reißt ihn mit ſich fort. Der Zimmermann und die Hacke ſind der Fleiß und die Thätigkeit und das daran geknüpfte Lebensglück.

**) Das Bild des Reichthums und der Ueppigkeit, die unem-

15. Die Stimme der Natur.

Ein Vater, der hatte zehn Söhne, die waren ihm einer wie der andere lieb und werth. Einſt hörte er, wie ſein Weib im vertraulichen Geſpräche mit einer Freundin ſich beſprach, und ihr verrieth, daß von allen ſeinen Söhnen nur Einer der ſeine ſei. Welcher? das wußte er ſelber nicht. Der Mann, der ſeinen Haus- und Seelenfrieden ſich zu wahren dachte, ſchwieg, und trug ſeinen Gram ſtill in ſich. Als er zum Sterben war, verfügte er über ſeine Habe, und vermachte all ſein Hab und Gut — dem Einen! Wer der rechte ſei, darüber ſollte des Richters Spruch entſcheiden. Der Mann ſtarb. Der Richter lud die Söhne alle vor. Jeder machte ſein Recht geltend, wie er dem Vater liebevoll anhänglich, treu ergeben ſich gezeigt Der Richter hörte das Alles mit an, und ſprach am Ende: „Wiſſet Ihr was, gehet hin und pochet und klopfet an Eures Vaters Grab, daß er ſeine Willensmeinung Euch offenbare. Ich bringe es nicht heraus.“ Die neune gingen, der Eine blieb. „Nun, frug der Richter, gehſt du nicht mit?“ „Nein — ſprach der Sohn — ich nicht. Bevor, daß ich pochend und klopfend an meines Vaters Grab trete, und ihn in ſeiner Ruhe ſtöre, verzichte ich lieber auf mein Recht und auf Alles, was mein Vater je hat ſein genannt.“ Und der Richter der ſprach: „Geh hin, und nimm dein Erbe, du biſt der ächte und der rechte Sohn.“

Baba Batra 58. a.

---

pfänglich iſt für die Botſchaft des Heils. Nichts deſto weniger fand der R. hier Gehör und Anerkennung, wo er ſie am wenigſten erwartete. Die gelähmten Geiſtesſchwingen erhoben ſich zum Fluge. Darob würde Israel, meinte R. Elaſar, das der Verkündigung von dem Himmelreiche nicht ſo williges Gehör und Folge leiſte, dereinſt zur Verantwortung gezogen werden.

Perſiſche Legenden,

von

Ludwig Auguſt Frankl.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Lampen.

Als noch der Herr in milder Art
Den Menſchen ſich geoffenbart,
Da dachte der Prophet einſt nach,
Mit dem der Herr oft menſchlich ſprach,
Ob auch den Herrn der Weltenhalle,
Der zürnt und liebt, denn Schlaf befalle?
Der Herr, langmüthig, mild geſinnt,
Ein Vater jedem Menſchenkind,
Schickt gleich auf glänzendem Gefieder
Zu Moſen einen Engel nieder.
„Zwei Lampen brenne leuchtend an,
Und unter freiem Himmelsplan
Mußt ſie die Nacht durch bis zum Tagen
Auf vorgeſtreckten Armen tragen;
Sei wach und ſorge ſtreng Prophet,
Daß ihre Flamme nicht verweht.“

Und der Prophet verwundert faſt,
Weil das in ſein Gehirn nicht paßt,
Thut folgſam nach des Herrn Befehle;
Es ſteht ihm klar noch vor der Seele,
Wie er den Zorn einſt auf ſich lud,
Da er in zweifelhaftem Muth,
Vom Felſen Waſſer zu erhalten,
Statt mit Worten, mit dem Stab geſpalten.
Er ſteht hindurch die halbe Nacht,
Der Himmel glänzt in Sternenpracht;
Faſt ſchien ihm Spott in müden Händen
Der Strahl, den ſeine Lampen ſenden.

Digitized by Google

Wie ſauer ihm die Müh' auch ſchmeckt,
Er hält die Arme vorgeſtreckt.
Doch plötzlich fühlt er ſich erſchreckt
Durch Scherbenſchall vom Schlaf geweckt,
Die Lampen liegen rings zerſtückt,
Denn der Prophet war eingenickt.

Da hört er von der Höhe nieder
Des Engels helle Stimme wieder:
„Du lerne jetzt aus dieſem Spiele:
Wenn Gottes Auge Schlaf befiele,
Würd' auch der Mond und Sonnenballen,
Die Weltenlampen, niederfallen.“

Digitized by Google

Des Propheten Grab.

Als Moſes müde ſchon und alt
Von Silberlocken war umwallt,
Das heil'ge wunderbare Licht
Schon bleicher ward ums Angeſicht;
Da fühlt' er, daß ihn von der Erde
Der Herr bald zu ſich nehmen werde.

Nicht möcht' er, daß ſein Volk verwaiſ't —
Will noch bei regſam friſchen Geiſt
Dem Diener Joſua voll Gunſt
Vertrau'n der Herrſchaft ſchwere Kunſt.
Wie wandelnd ſie im Felde ſich berathen,
Steht da ein Mann mit einem Spaten.

Der gräbt und gräbt mit emſ'ger Haſt
Ein Bett für eine letzte Raſt.
Und der Prophet fragt den Geſell',
So wie er war neugierig ſchnell,
Der einſt auf Horebs dunklen Höhen
Selbſt Gottes Antlitz wollte ſehen:

„Für wen bereiteſt Du das Grab?"
„„Komm in den Grund zu mir herab,
Den Todten nenn' ich Dir dann gern!""
Und als nun der Prophet des Herrn
Hinabſtieg lauſchend ſeinem Worte,
Wölbt über ihm ſich zu des Grabes Pforte.

Digitized by Google

Es war des Todesengels Hand,
Die ihm die Seele ſanft entwand;
Denn nah'n darf er Propheten nicht
Mit ſeinem Schreckensangeſicht.
Und Joſua mit betrübtem Schritte
Kehrt heim zu ſeines Volkes Mitte.

Und das erhob ein Klaggeſchrei,
Und eilte zu dem Platz herbei,
Will ſeinen Führer ſeh'n noch todt,
Der es befreit von Sklavennoth.
Wie ſie das Grab aufthun mit Beten,
Lag nur das Herz drin des Propheten.

Da ließen ſie vom Weinen ab
Und ſchloſſen wieder fromm das Grab.
Sie ſah'n als ſchöne Tröſtung drin,
Daß unter ihnen iſt ſein Sinn,
Sein Fühlen, Denken und ſein Lieben,
Bei ſeinem Volk ſein Herz geblieben.

Digitized by Google

König Davids Leichenzug.

Will denn kein gottbegeiſtert Lied
Zum Harfenſchlag erſchallen?
Der königliche Sänger ſchied,
Der Strahl aus Zions Hallen.!

O Stadt der Städte wie verwaiſ't
Stehſt Du im Witwenkleide!
Dir iſt entflohn der holde Geiſt,
Du weinſt in tiefem Leide.

Trübheiße Gluth drückt Kanaan,
Kein Hauch weht in den Zweigen,
Der Oſtwind hält den Athem an,
Die ſchlanken Palmen ſchweigen.

Und bang beginnt der Leichenzug,
Faſt nicht zu überſchauen —
Empor ein banges Weinen ſchlug
Vom Chor der Klagefrauen.

Das Heer zieht ohne Waffenklang,
Die Leiche zieht inmitten,
Und in der Ferne folgen bang
Die Prieſter und Leviten.

Und Gluthen ſendend iſt die Luft,
Es rauſcht kein kühler Schatten,
Rings wehet ein Verweſungsduft,
Der Zug will faſt ermatten.

Digitized by Google

Da ſchwebt ein Aar vom Libanon
Herab in weiten Kreiſen,
Die letzte Ehre auch dem Sohn
Des Liedes zu erweiſen.

Er ſpannet ſeine Schwingen aus,
Die königlichen, breiten,
Daß ſo gedeckt zum Todtenhaus
Die Leichenträger ſchreiten.

Und Lämmergeier ohne Zahl,
Die folgen auch dem Zuge,
Die Schwingen halten ab den Strahl,
Kühl fächelnd bei dem Fluge.

Der Adler deckt den König nur,
Deß Geiſt auch adlermächtig,
Wenn ihn der Dichtung Strahl durchfuhr,
Sich hob zur Sonne prächtig.

Und als er nun beſtattet war
Der Sänger heil'ger Lieder,
Hob langſam ſich empor der Aar
Mit rauſchendem Gefieder.

Digitized by Google

„Alles führt zum Guten“

Sage

nach dem Talmud,

von

M. E. Stern.

Digitized by Google

Digitized by Google

Wir haben „Gam-ſu“ mit „Auch-dies“ gegeben,
So ſteht's im Talmud, ſo hieß er im Leben.
Sind nicht gewohnt mit Wahrheitstreu' zu handeln,
Nicht machtbegabt wie Moſes, umzuwandeln
Durch Schöpfungswort den harten Kieſel
Zu rieſelnd friſcher Waſſerquelle;
Nicht wandeln wir zur Nachtigall das Wieſel,
Entweih'ten nie die Feder durch Libelle. — —
Hieß Heinrich doch: „Jaſomirgott,“
Weil er im Munde ſtets den Spruch hat geführt,
Wie ihn das Volk genannt, das er regiert —
Und die Geſchichte hat ihn acceptirt.
Sonach entwaffnen wir der Kritik Spott,
Der lieblos bittern, zarten und nervöſen:
„Der Name Auch-dies ließe ſchwer ſich leſen!“
Sie iſt ſomit im Voraus banquerott —
Was ſie beim erſten Jahrgang ſchon geweſen!

Digitized by Google

Ein Gott beſtimmt des Menſchen Seyn hienieden,
Ein Gott zählt eines jeden Hauptes Haar,
Lenkt ihn zum Heile, ſchirmet ſeinen Frieden,
Allgegenwärtig ſtets und unſichtbar
Umſchwebt er ihn in ſeinem Erdenwallen
Mit väterlichem Blick und Wohlgefallen.

Und was er über ihn auch läßt ergehen,
Ob Dornen oder Roſen er ihm ſtreu't;
Ob's Licht ob Düſter, ob es Luſt ob Wehen —
Ein Huldgeſchenk iſt's, das der Vater beut.
Wie es auch ſchmerzt, es kömmt aus milden Händen,
Den blinden Staub dem Heile zuzuwenden.

Und reift das Leben auch manch bitt're Traube,
Und wenn es manchen Hoffnungsſtab auch bricht —
„Zu Deinem Heil iſt's, hoff' es!“ lehrt der Glaube,
„Momentes Dunkel bringt Dir ew'ges Licht.“
„Umnebeln Deinen Himmel herbe Qualen,
„Denk': nach dem Wetter blinken Sonnenſtrahlen!“

Es lebte einſt in ärmlich nied'rer Hütte
Ein Mann, als fromm und gläubig anerkannt,
Verehrt, geſchätzt in ſeiner Brüder Mitte,
Der Nahum hieß und „Auchdies“ ward genannt
Nach einer Tugend Wahlſpruch, die ihn zierte,
Den gläubig fromm er ſtets im Munde führte.

Digitized by Google

Ihn traf im Leben oft ſo manch Bedrängniß,
Sein Daſeyn, eine Kette war's von Schmerz;
Doch wankt' er nie im Kampf mit dem Verhängniß,
Gefei't die Bruſt durch heil'gen Glaubens Erz —
Mocht' auch vor Weh' ſein Herz ſich oft verbluten,
Sprach lächelnd er: „**auch dieſes** führt zum Guten!“

Und nimmer täuſchte ihn ſein Gottvertrauen,
Stets hatte ſich ſein Wahlſpruch ihm bewährt.
Des Hoffens Ziel ließ ihn der Himmel ſchauen,
Und Unheil ward zu lichtem Heil verklärt;
Ein Finger Gottes war's, der d'rob gewaltet,
Daß jeglich Weh' zur Wonne ſich geſtaltet. —

D'rum ward er auch von ſeinen Brüdern allen
Als Gottgeweih'ter Heiliger verehrt,
Und jener Name war ihm zugefallen,
Der ſich als ſteter Wahlſpruch ihm bewährt;
Und alle liebten ihn, und jeder beugte
Sich ehrfurchtsvoll, wo Auchdies nur ſich zeigte.

Zu ſeiner Zeit — die Zeit der Geiſtesblindheit,
Des Alterthumes nächtig finſt're Zeit —
War hart bedrängt ſein Volk, das ſeit der Kindheit,
Seit ſeinem Werden rauh verfolgt, zerſtreu't —
Deß' einz'ge Schuld, ſein Glaube, dem's ergeben,
Dem's freudig opfert Blut und Heil und Leben.

Bedrängt von einem mächtigen Deſpoten,
Seufzt Juda unter ſchweren Druckes Laſt,
Wo täglich neue Leiden es bedroh'ten,
Da dem Barbarnhäuptling es verhaßt;
Er kannte keine Milde, kein Verſchonen,
Für's Opferlamm im Kreiſe der Nationen.

Digitized by Google

Und in des Herzens angſtbeklomm'nem Beben,
Zu ſühnen ſeines Glaubens heil'ge Schuld —
Sich einen Blick der Milde zu erſtreben,
Zu ringen nur nach einem Strahl der Huld,
Beſchloſſen ſie, daß eine reiche Spende
Man ohne Säumniß dem Gebieter ſende.

Man ſammelte. Und Jedermann gewährte,
Was an Kleinodien nur ſein eigen war:
Bis einen Schatz von unnennbarem Werthe
Man legen konnte auf den Sühnaltar.
Und Auchdies war's, zu dem ſich Alle wandten,
Den einſtimmig ſie wählten zum Geſandten.

Wo je ein Volk im Drange und in Nöthen,
Wo herber Leiden Düſter es umgab,
Der Fromme war's, der für es aufgetreten,
Der Glaubensheld war Stütze ihm und Stab. —
Was ſein auch harrt in des Tyrannen Halle,
Er gibt ſich hin — ein Opferlamm für Alle.

Bald war Auchdies bereit zum ſchweren Gange,
Legt' in ein Käſtchen ſeines Volk's Geſchick;
Und als beim Abſchied er da jede Wange
Erbleichen ſah, wie Thränen nur im Blick,
Voll Wehmuth Aller Augen auf ihn ruh'ten,
Sprach lächelnd er: „auch dieſes führt zum Guten!"

Empfehlend ſich der Gottheit Huld und Gnade,
Zog er allein getroſten Muthes fort.
Im Glauben feſt, daß auch auf dieſem Pfade
Ihn ſchirme, der da aller Welten Hort.
Und wallet bis der Tag den Lauf vollendet,
Und er erſchöpft der Herberg' zu ſich wendet.

Digitized by Google

Dort angelangt legt' er zur Ruh' ſich nieder,
Nachdem er ſorgſam ſeinen Schatz verbarg;
Und betend ſchloßen ſich die Augenlieder
Des frommen Wallers, ohne Falſch und Arg.
Und bald ſank er, entrückt den Erdenräumen,
In jenes holde Feenland von Träumen.

O wüßtet ihr, die ihr der Sinne Sclaven,
Die ſchwelgend ihr der Tugend Kampf verlacht,
Wie ſüß Gerechte ruh'n, wie Fromme ſchlafen;
Ihr würdet — bald von eitlem Rauſch erwacht —
So ihr nur könntet ihren Träumen lauſchen,
All eure Pracht um ſolchen Traum vertauſchen!

Und wovor ſollten ſie am Ende beben,
Die fromm vertrau'n dem Wächter in den Höh'n?
Dem ſie anheimgeſtellt ihr Gut und Leben,
In ihrem brünſtig andachtsvollen Fleh'n.
Wo ſie auch weilen, ſchirmet ſie zum Heile,
Am Tag die Wolken-, Nachts — die Feuerſäule. —

Doch ſollte eine Probe noch hienieden
Als ſeiner Tugend Krone er beſteh'n.
Und während Schlaf umwob den Reiſemüden,
Sollt' der Verrath die ſchwarze That begeh'n.
Es leert' der Wirth das Schatzkäſtlein des Frommen,
Und ſtellt's voll Staub zurück, dem Schutt entnommen.

Auch dies erwachte als der Morgen grau'te,
Und knie't vor Gott in andachtsvollem Fleh'n,
Dann eilte ſorgſam hin der Frommerbau'te,
Um dem verborg'nen Käſtchen nachzuſeh'n —
Doch wer malt ſeine Angſt und ſeinen Schrecken,
Als ſtatt des Schatzes — Staub er mußt' entdecken! —

Digitized by Google

Er war beraubt — er ſah's — und mußte ſchweigen,
Denn Zeugen fehlten ihm ja vor Gericht. —
Was ſollt' er thun? — Zurück — dem Volk ſich zeigen?
Hat ſo erfüllt er ſeiner Sendung Pflicht?
Konnt' er den Staub dem Wüthrich überreichen,
Um deſſen Herz zur Milde zu erweichen? —

Doch bald geendet war ſein ſchwankes Zagen,
Und gläubig blickt er auf zur Himmelshöh':
„Dein Wille, Herr, iſt's! Warum ſollt' ich klagen?
„Biſt Du es doch, der mir da ſchuf ſeit je
„Zum Quell des Heils der Leiden wilde Fluthen!
„Ich zieh' voran!" „Auch dieſes führt zum Guten!"

Und ward ihm auch der eine Schatz genommen,
Blieb ihm doch der, den er im Herzen trug;
Das Gottvertrau'n, der Glaubenshort der Frommen,
Und eine Bruſt, die ſtill und friedlich ſchlug. —
Und furchtlos ſchritt nun vorwärts der Gefaßte,
Bis nah' er kam dem fürſtlichen Pallaſte.

Verſammelt ſaß der Fürſt mit ſeinen Räthen,
Auf prachtumgeb'nem, golddurchwirktem Thron;
Da ſah gebeugt er Auchdies vor ſich treten,
Und rief entgegen ihm in bitterm Hohn:
„Seht dort das lebende Symbol der Faſten!
„Was will der Bote jener mir Verhaßten?

Doch unerſchrocken — wie er auch empfangen,
Traf auch wie Donnerſchlag der Gruß ſein Ohr —
Blieb Auchdies ſteh'n, und brachte ohne Bangen,
Beredter Gluth der Seinen Bitte vor;
Und als mit ſeiner Rede er zu Ende,
Reich't er das Käſtchen hin, als Volkesſpende.

Digitized by Google

„Der Demuth Gruß nimm auf in dieſer Gabe!
Sprach er hierauf gerührt und tiefbewegt —
„Das Höchſte iſts von all der Meinen Habe,
„Vor meinen Augen ward's hinein gelegt;
„Und, daß ich's nicht berührt, iſt Gott mein Zeuge,
„Vor dem in Ehrfurcht täglich ich mich beuge"!

Wer hat den Wetterſtrahl nicht ſchon geſehen,
Der gluthenſchwanger zündet und verheert,
Wenn er aus nachtgeſchwärzten Wolkenhöhen
Mit donnerndem Getöſe niederfährt? —
So war des Wüthrichs Zornblick anzuſchauen,
Verbreitend Schrecken, finſtres Todesgrauen.

Und mit vernichtungdrohender Geberde
Fuhr er empor — ein flammenſprüh'nder Blitz —
„Wie wagt es die verhaßte räud'ge Heerde
„Mit dieſem Hohn zu nah'n dem Thronesſitz!"
Rief er empört in gluthentflammtem Grimme,
Und inn're Wuth erſtickte ſeine Stimme. —

Im weiten Kreis von Edeln und von Rittern,
Die angſtvoll bebten vor des Wüthrichs Blick,
Stand Auchdies nur verklärt und ohne Zittern;
Der Gottheit nur empfahl er ſein Geſchick,
Und dachte: „muß ich für mein Volk nun bluten,
So ſey es, denn: auch dieſes führt zum Guten!"

Und auf ihn zu ſah man den Wüthrich treten,
Schon auf den Lippen den Vernichtungsfluch —
Da naht' ihm plötzlich einer von den Räthen,
Und rief: „Halt' ein, o Fürſt mit deinem Spruch"
Die Sage ſpricht, Elias ſey's geweſen,
Der da erſchien den Frommen zu erlöſen. —

Digitized by Google

„Wie kannſt Du“ — fuhr er fort — „es doch nur wähnen,
„Daß dieſes Volk, gebeugt und ſchwer bedrückt,
„Das Dir genaht um, Herr, Dich zu verſöhnen,
„Nach Deiner Milde ringt, die ihm entrückt —
„Daß es empörend frech und kühn vermeſſen,
„Dich höhnen wollte — ſeiner ſelbſt vergeſſen“!

„Nicht Gold und nicht Kleinodien wollt' es bringen,
„Von denen Deine Schätze übervoll;
„Mit Andrem will nach Deiner Gunſt es ringen:
„Mit jenem Staub, den es noch haben ſoll,
„Der Staub iſt es, der wundervoll gefei'te,
„Den ihm vererbt ſein Ahn, der Gottgeweih'te!“

„Im Buche der Geſchichte kannſt Du's leſen,
„Von Abram, jenem Frommen, wie einſt er
„Mit kleinem Häuflein ſiegreich iſt geweſen,
„Und fünf der Fürſten ſchlug ſammt ihrem Heer.
„Der Staub nur war es, der den Sieg ihm brachte,
„Und der die Seinen unverletzbar machte!“

Ein Lächeln ſchwebte um des Fürſten Züge,
Und ſtaunend hielt er ein in ſeinem Spruch:
„Wohlan, ſprach er — wir nützen ihm zum Kriege,
„In den wir zieh'n! Es gelte den Verſuch!
„Eilt hin mit den damit gefei'ten Waffen,
„Ob er's vermag den Sieg uns zu verſchaffen!“

Ein Heldenſtamm war's, den er zu bezähmen,
Gar oft vergebens ſchon zu Felde zog.
Ein hartes Volk, deß Starrſinn nicht zu lähmen,
Das um Tribut und Treue ihn betrog,
Und gegen das es nie ihm konnt' gelingen,
Zur Treue, zum Gehorſam es zu zwingen.

Digitized by Google

Und fortgezogen waren ſeine Leute,
  Die Waffen mit dem Wunderſtaub geätzt;
Und bis bewährt, daß der Staub der gefei'te,
  Ward Auchdies in das Burgverließ geſetzt. —
Doch hört' der Fürſt bald an des Thrones Stufen
„Victoria!" die Siegerſchaaren rufen. —

Und überhäuft mit Schätzen und mit Ehren,
  Mit freundlicher Verheißung ſeiner Huld,
Ließ Auchdies er zur Heimath wieder kehren,
  Der ſein Geſchick ertragen in Geduld;
Der wieder fand, wie gegen ſein Vermuthen,
Auch dieſe Schickung ihn geführt zum Guten!

Nach jener Herberg', wo der Raub begangen,
  Lenkt' wieder er zur Raſtſtund' ſeinen Pfad.
Erſchrocken ward er von dem Wirth empfangen,
  Als kaum des Hauſes Schwelle er betrat.
Doch von dem Staub erzählt' er offen Allen,
Der ihm erwarb des Fürſten Wohlgefallen.

„Ei, — dacht' der Wirth — ſteht ſo es mit dem Staube?
  „Wer wußte es? wer dächte ſo was je?
„Wer ahnt' es nur? — ihn täuſchte ſchon der Glaube,
  Daß ſolche Wunderkraft in ſeiner Näh' —
„Von dieſem Staub beſitz' ich ganze Haufen,
„Er ſoll der Erde Schätze mir erkaufen!"

Bald ward der ganze Gaſthof abgetragen,
  Und eingeriſſen wurde ohne Raſt,
Und auf gar vielen ſchwerbelad'nen Wagen
  Der Schutt geführt zum fürſtlichen Pallaſt.
Dann warf er ſelbſt ſich zu des Fürſten Füßen,
Um frech ihm ſein Geheimniß zu erſchließen.

Digitized by Google

„Der Jud' hat, Herr, Dich mit dem Staub belogen,
„Kein Erbe iſt's aus ſeiner Ahnen Land!
„Was er Dir brachte, mir hat er's entzogen,
„Es kam von den Ruinen meiner Wand!
„Ich ſelber legt' hinein mit eig'nen Händen,
„Was er Dir brachte als der Ehrfurcht Spenden!“

Und Staunen malt ſich auf des Fürſten Wangen,
Und innern Zweifels Kampf und Wuth und Scham;
Stumm ſtand er da, von Zornesgluth befangen,
Als er das Wort des Knienden vernahm:
„Betrogen ich? — rief dann er — war doch Sieger?
„Wiſſ', nur der unbewährt iſt mir Betrüger!

„Die Probe ſoll auch alſobald beginnen,
„Ob Dein Staub auch von ſolcher Wunderkraft!
„Und Weh' Dir, wagteſt Du in frevlem Sinnen,
„Mich zu verhöhnen! ſprachſt Du lügenhaft!
„Gefoltert ſollſt Du hier zu meinen Füßen,
„Im Martertode Deine Lüge büßen!

Bald zeigt' es ſich wie ſchmählich er gelogen,
Und am Schaffott büßt' er die Doppelſchuld.
Und Auchdies ward zum Fürſtenthron gezogen,
Und überhäuft mit des Regenten Huld;
Sah, wie in Sicherheit die Seinen ruhten,
Pries ſeinen Gott, der Alles lenkt zum Guten!

Digitized by Google

Das

Winzerfeſt zu Siloh.

Nach einer

Sage der Vorzeit.

Von

M. Letteris.

Digitized by Google

Und ſie ſprachen: es iſt noch Rettung für Benjamin, es ſoll kein Stamm aus Israel ganz erlöſchen, wenn wir ihnen auch keine Frauen von unſern Töchtern geben können, weil die Kinder Israels es geſchworen: „Verflucht ſei, wer freiwillig einem Benjaminiten eine Frau gibt!“ u. ſ. w.

Doch merket auf, wenn die Töchter Siloh's hinausgehen (am jährlichen Feſte) den Reigen zu tanzen, dann ſtürzt ihr hervor aus den Weingärten, und raubt euch jeder eine Frau von den Töchtern Silohs und gehet mit ihnen in das Land Benjamin. u. ſ. w.

(Judicum Cap. 21. V. 17—21.)

Digitized by Google

I.

Der König ſah ſo finſter, das düſt're Auge glüht,
Wie aus umwölktem Himmel der Strahl des Blitzes ſprüht,
Und um den Mund ein Beben, als bebt' die Seele mit,
Und eine heiße Thräne ihm von der Wimper glitt.

Die Krone auf dem Haupte, — das der Gedanken Laſt,
Vergangenes betrauernd, nur noch mit Mühe faß't —
Die Krone auf dem Haupte erglänzt wie Morgenroth
Auf morſchen Thurmes Zinne, der einzuſtürzen droht.

So Saul mit krankem Herzen auf ſeinem Throne ſaß,
Des Sehers Flammenworte an ſeinem Schmerze maß,
Des Sehers, der verkündet: „Da Du, o Menſchenſohn,
„Jehova's Wort entweihet, ſo ſtürzt er Dich vom Thron!“ [1])

Er ſann in ſeinem Leide vergangenen Tagen nach,
Als noch ſein reines Leben ein ſpiegelheller Bach,
Sein ganzes Reich die Heerde, die Triften ſeine Hab',
Ein ſorgenfreier Szepter ſein kahler Hirtenſtab.

Doch all die frohen Bilder der Jugend und der Kraft
Umlauert ein Gedanke, der Qual im Herzen ſchafft:
Die Reue, daß vernichtet, in einem Augenblick,
Ein menſchliches Vergehen des Lebens höchſtes Glück.

---

[1]) Samuelis Cap. 15. V. 23.

Digitized by Google

In ſolchen trüben Stunden umſittigt ihn ein Aar,
Das Leben ihm umſchattend mit ſchwarzem Flügelpaar,
Der Urwelt Bilderſprache nennt ihn: den böſen Geiſt,
Der ihm im ſtillen Buſen die Harmonie zerreißt. [1])

Und da ertönt ſein Leben und Alles um ihn her
Wie Äolsharf' im Sturme, erſeufzend bang und ſchwer;
Er hält den Thron umklammert, als ſtünd' der Feind zur Seit',
Der von der Menſchheit Höhen zu ſtürzen ihn bereit;

Und im verſtörten Geiſte ſchießt auf die Frevelſaat,
Und Nahrung ſucht der Geier: der Fluch der böſen That,
Deß eingehackte Kralle, die tief das Herz zerfleiſcht,
Sich wendete nach Außen und neue Beute heiſcht.

Der einſt ſo milde Herrſcher — er tobet wüſt und wild,
Und drohet zu zerſtören der Liebe theures Bild,
Sieh — eben dringt erklirrend der Wurfſpieß in die Wand,
Den, nach dem Liebling zielend, der König hat geſandt; [2])

Nach ihm, der, jung an Jahren, ſchon Weltgeſchicke kennt,
Und kräftig-kühn im Liede ſie auszuſprechen brennt;
Sein Name, David, leuchtet Jahrtauſende entlang,
Der königliche Sänger mit ſeinem Harfenklang.

Die edelſte der Gaben, die Gott der Welt beſchied,
Die froh belebt die Völker: ein heilig-tröſtend Lied,
Die hat ihm früh ein Engel, der Erdenfeſſeln löſt,
Mit Küſſen ſeines Mundes in's reine Herz geflößt.

So bildet er in Worten die himmliſche Geſtalt,
Verleiht dem Ruhme Dauer, daß nimmer er verhallt,
Er neigt den Himmel nieder, er ſchwingt das Herz hinauf,
Es tauchen Sterne, Sonnen, aus ſeinem Liede auf.

---

[1]) Samuelis Cap. 18. V. 11. [2]) 1. Ibid. Cap. 18. V. 11.

Digitized by Google

Und wie die Sphären klingen, und wie die Hölle höhnt,
Und wie, Der tief gefallen, ſich nach der Gnade ſehnt,
Und wie die ew'ge Milde den Reuigen erhebt —
Er hat's mit Sangesweih' geſtaltet und belebt.

Sein Wort, das göttlich-hohe, die Lohe vom Altar,
Wo Prieſterdienſt verrichten des Himmels Engelſchaar, — [1])
Es tönt die Himmelskunde, wie ſie von Oben kam,
Wie ſie der Cherub flammend von dem Altare nahm. [2])

Doch war ſein Lied auch lieblich, wie ſüßer Kuß der Braut,
Wenn liebend ſie ihr Leben dem Theuren anvertraut,
Wie Frühlicht küßt der Roſe die Thränen von der Wang',
So bittern Grames Wolken verſcheuchte ſein Geſang.

Und als im düſtern Brüten des Königs wilder Wahn
Entzügelt hat die Kräfte, der Seele unterthan,
Und ſeine Lebensgeiſter, vom Himmel ſonſt verklärt,
Gen Gottes Ebenbilder die rohe Macht gekehrt:

Da naht, ein Friedensbote, des Liedes Genius,
Drückt auf die Seelenwunde den heilend-milden Kuß,
Und die empörten Wogen der Bruſt, vom Sturm erlöſt,
Wie ſind ſie bald in Thränen, in Wehmuth aufgelöſt. —

Was David einſt geſungen in ſolcher bangen Stund',
Zum Klang der gold'nen Saiten, mit zauberreichem Mund',
Und wie ſein Lied verſcheuchte den Trübſinn nach und nach —
Das rief' in ſchwachen Tönen ich gerne wieder wach.

---

[1]) Nach der Sage der alten Weiſen gibt es ein himmliſches Jeruſalem, in deſſen Heiligthume Engel, als Prieſter, die reinen Seelen der Frommen auf Erden dem Ewigen als wohlgefälliges Opfer darbringen.
[2]) Jesaias Cap. VI. V. 6.

II.

Einſt rang der König wieder mit ſeinem Mißgeſchick,
Die Königin, die milde, mit feuchtverklärtem Blick,
Durch Thränenflimmer ſchauet ihr Aug' zu ihm empor,
Den wilden, irren Reden lauſcht ängſtlich bang ihr Ohr.

Und Michal, ihre Tochter, an ſüßer Anmuth reich,
Sie ſitzt dem Throne nahe, ſo lieblich — doch ſo bleich,
Sie trägt des Vaters Leiden, mitleidend, liebevoll,
Sie lauſcht dem ſchönen Sänger, der nun beginnen ſoll.

Doch David ſchweigt und ſinnet — ſein wallend gold'nes Haar
Er ſchüttelt es zurücke, es blitzt ſein Augenpaar,
Die Bilder der Geſchichte ſie ſchweben ihm heran,
Es künden die Accorde des Liedes Nähe an.

Es ſinnt der fromme Sänger, als prüf' er ſeine Wahl,
Als ſuch' ein heilſam Lied er aus ſeiner Lieder Zahl,
Die königliche Jungfrau blickt auf und athmet kaum, —
Es fand in ihrem Herzen auch ſtille Liebe Raum.

Der König, wie ergriffen, horcht ſtille, heiter faſt,
Da ſchon die erſten Töne erleichtert ſeine Laſt;
Nun hub der ſchöne Sänger die Mähre an ſofort,
Begeiſterung der Wahrheit gab Seele ſeinem Wort:

„Wer ſind die jungen Krieger, die in des Waldes Nacht
In ſtiller Trauer brüten, nach ausgetobter Schlacht?
Viel junge Helden ſind es, ſie irren heimathlos,
Sie trauern nicht ob eignem, ob ihres Stammes Loos."

Denn ihres Heeres Kräfte hat trunkner Sieg gelähmt! —
Wird ein Beſiegter Sieger, ſo tobt er ungezähmt! —
Ihr Stamm iſt todt, gefallen von blut'gem Brudermord,
Und was das Schwert verſchonet, verbannet nun das Wort:

Digitized by Google

Denn an des Feindes Grabe hält noch die Rache Wacht,
Ihr blutig Auge funkelt, wenn ringsum Todesnacht,
Jeschuren [1]) hat's geſchworen: „Beſieget nicht allein;
Vernichtet und vergeſſen ſoll auch Ben-Oni ſein!“ [2])

„Wer einen Jeminiten gaſtfreundlich lädt zum Mahl,
Wer ihm die Tochter gönnet zum ehlichen Gemahl,
Der ſei gleich unſerm Feinde, den treff' des Himmels Fluch,
Sein Name ſei erloſchen im ew'gen Lebensbuch! — “

Drum trauern jene Krieger, die, jung, geworden alt,
Zu ſchau'n der Menſchen Treiben in gräßlicher Geſtalt:
Von zwölf der Edelſteine des Prieſters Schild und Zier, [3])
Soll einer ganz erbleichen und ſchwinden für und für! —

Doch, horch, das Volk zu Bet-El es weint zu Gott und klagt:
Es ſind Israels Stämme, die jetzt die Reue nagt,
Daß ſo ein Hauch des Mundes, ein übereiltes Wort,
Selbſt an noch Ungebornen begeh'n ſoll einen Mord.

---

[1]) יְשֻׁרוּן, Diminutivum von Israel (יִשְׂרָאֵל), in poetiſcher Sprache der heiligen Urkunde gebräuchlich.

[2]) Benjamin heißt auch (Geneſis Cap. 35. V. 18.) Ben-Oni (בֶּן־אוֹנִי) Kind meiner Leiden.

[3]) חֹשֶׁן מִשְׁפָּט, Schild des Ausſpruches, umfaſſend zwölf Edelſteine, von verſchiedenen Farben, die Zahl der zwölf Stämme Israels bedeutend (Exodus Cap. 28. V. 15—21.); dieſer Schild wird auch Urim Tumim (אוּרִים וְתֻמִּים) genannt.

Laut der Sage wurde, wenn ein Volksſtamm in Israel eine Sünde begangen, der Glanz des ihn bedeutenden Steines im Prieſterſchilde verdunkelt.

Sie fleh'n zu Gott, zu läutern ihr blutig Sündenmahl,
Zu wahren ihre Stämme, zu ſchützen ihre Zahl,
Auf daß Ben-Oni lebe, erſteh' in neuer Kraft,
Der Himmel ihm erſtatte, was ihm der Menſch entrafft. —

Da naht der greiſe Prieſter, umwallt von Silberhaar,
Er hat des Ew'gen Rathſchluß vernommen am Altar,
Die Urim-Tumim ſtrahlen an ſeiner Bruſt ſo rein,
Die Edelſteine glänzen, verklärt vom Himmelsſchein.

Nicht einer iſt verdunkelt, zu künden, daß ſein Stamm
Die Zukunft ſich getrübet, durch Haß und Sündenſchlamm.
Die Menge ſchweigt und hoffet, — das Prieſterwort ertönt:
„Ben-Oni iſt gerettet, und auch der Herr verſöhnt!“

„Die Kraft, die Weltenſeele, der Liebe Zaubermacht,
Die Alles hat gebildet, die Welt hervorgebracht,
Sie ſiegt in jedem Kampfe, — und was nicht der Verſtand,
Bewirkt ein ſchönes Auge, ein leiſer Druck der Hand.“

So ſprach der greiſe Seher, und das Orakelwort,
Das lächelnd er geſprochen, es pflanzt ſich weiter fort,
Durchdringt die jungen Herzen, erhellt was dunkel war,
Nie waren Seherworte ſo ſinnig und ſo klar! —

Das Winzerfeſt zu Siloh man damals froh beging,
An dem ſo manchen Kriegen ein Liebesnetz umfing,
Weil Zions holde Töchter, ſo reich an Liebesluſt,
Die Kraft mit Milde paaren in kühner Heldenbruſt.

Der üpp'gen, vollen Rebe das Traubenblut entquoll,
Der Jubel in Geſängen zum Himmel froh erſcholl,
Die ſchönen Töchter Silohs, im freudigen Gewühl,
Entfalten neue Reitze bei frohem Tanz und Spiel.

Digitized by Google

Und als des Freudentaumels berauſchender Pokal,
Das Blut erhitzt die Sinne, entflammt der Augen Strahl, —
Hineilen die Verbannten, wie aus der Luft der Aar,
Und rauben ſich die Bräute und eilen zum Altar. —

Nicht kann ich hier verkünden den kampfentbrannten Muth,
Die Anmuth, das Erröthen, der Liebe Dämmergluth,
Wie Stolz der Frauenſitte zur Milde ſich geneigt,
Wie Liebe im Entſtehen ſchon ihre Macht gezeigt;

Wie auch der Haß beſchleunigt der Herzen raſchen Schlag,
Wie mancher kühne Freier in ſeinem Blute lag,
Weil ein zuvor Beglückter vom Mädchen ſeiner Wahl,
Den Raub des ſüßen Glückes gerächt mit ſcharfem Stahl.

Zu dürftig iſt die Rede, zu ſchwach das Saitenſpiel,
Zu künden, was unendlich: das menſchliche Gefühl,
Wenn Lieb' und Haß in Flammen, in wilder Eiferſucht,
Die Frauenhuld im Kampfe ſich zu entreißen ſucht.

Doch weilt mein Auge gerne auf jenem holden Bild:
Ein Jüngling, ſchlank und hehr, ſein Auge kühn und — mild;
„Wohl ragt ſein Haupt, das ſchöne, aus Tauſenden hervor,“
Doch auch ſein Geiſt, er hebet ſich königlich empor.

Er wagt kaum zu umarmen dort jene Huldgeſtalt,
Die Theure, deren Nacken die Lockennacht umwallt.
Sie ſtehet, harrt und weilet, die Wangen Purpurgluth,
Als wollte Liebe zeigen, erröthend, ihren Muth.

Der Jüngling, der am Feinde gar oft erprobt ſein Erz,
Er fürchtet, — ſanft ein Mädchen zu drücken an ſein Herz;
Doch ſie — umſchlingt den Jüngling und liſpelt leiſ' ein Wort —
Das Wort der Liebe aber verſchweiget mein Accord.

Digitized by Google

Und, ſieh, ſie wandeln Beide, ein königliches Paar,
Zu heil'gen ihre Liebe vor Gott, vor dem Altar.
Des Volkes dichte Maſſen, ſie weichen ſcheu zurück,
Das frohe Paar zu ehren, beſtimmt zu hohem Glück.

An ſeiner freien Stirne erglänzt die Hoheit klar,
Es fehlet blos die Krone, den Traum zu machen wahr;
„Wohl ragt ſein Haupt, das ſchöne, aus Tauſenden hervor,“
Doch auch ſein Geiſt, er hebet ſich königlich empor.

Und jene Macht, die ahnend das Volk zur Ehrfurcht zwang.
Zur Huldigung die Edlen, die Sänger zum Geſang,
Sie kam von Gott, verklärend den edlen Herrſchergeiſt —
Sie trat auch in das Leben, wie es die Zeit beweiſt.“

III.

So ſang der ſchöne Sänger und blickt den König an,
Das Lied vom hohen Paare, es war kein leerer Wahn;
Der König, mild in Thränen, die Herrſcherinn umfaßt
Die treu mit ihm getheilet des Lebens ſchwere Laſt.

Denn Saul war jener Jüngling im Jeminiten Chor,
Der ſeine Lebenszierde in Siloh ſich erkohr;
Die holde Jungfrau aber, von Lockennacht umwallt —
An ſeinem Herzen ruhet die hohe Huldgeſtalt. [1])

---

[1]) Eine alte Sage berichtet auch, daß Saul, ebenfalls vom Stamme Benjamin, (1. Sam. Cap. 9. V. 1.) einer jener Verbannten war, der ſich aber ſchüchtern, kaum getraute ſeine Geliebte von Siloh heimzuführen, bis dieſe ihn zu dieſem Schritte ſanft ermuthiget.

Digitized by Google

Perſonal=Chronik.

In dieſem Jahre ſind in England zwei Israeliten zu Sheriff's gewählt worden: A. Abraham für die Stadt und Grafſchaft Southampton, und Emanuel Bouſada als Ober=Sheriff für die Grafſchaft Devonſhire; die Wahl des Erſtern geſchah mit Stimmen=Einheit, nachdem derſelbe früher zweimal in den Jahren 1838 und 1841 einen Platz im Stadtrath erhalten hatte.

Dem Herrn Dr. Med. Adam Barach in Lemberg, in welcher Gemeinde er als Arzt wie als Vorſtandsmitglied aufs rühmlichſte wirket, hat Seine Maj. der Kaiſer von Oeſterreich die goldene Gelehrten=Medaille zuſtellen laſſen, und deſſen Brunnenſchrift „Iwonicz und ſeine Heilquellen“ wohlgefällig in ſeine Privatbibliothek aufzunehmen geruhet.

Der Kompoſiteur A. Berlin (in Amſterdam), derſelbe der das Oratorium „Moſes auf Nebo“ komponirt hat, erhielt vom König von Holland den Ritter=Orden der Eichenkrone.

Der berühmte Violinvirtuoſe Ernſt, aus Brünn, hat vom Könige von Hannover die goldene Ehren=Medaille für Kunſt und Wiſſenſchaft erhalten; auch iſt er zum Hof=Conzertmeiſter daſelbſt ernannt worden, mit einem Gehalte von 1500 Thalern und der Geſtattung eines bedeutenden Zeitraumes zu alljährlichen Reiſeferien.

Seine Maj. der Kaiſer von Oeſterreich hat dem berühmten Dichter Dr. Ludwig Auguſt Frankl, Notar der israel. Bewohner Wien's, Redakteur des allgemein hochgeſchätzten Sonntagsblattes, für die Ueberreichung ſeiner literariſchen Arbeiten die goldene Medaille de literis merito zuſtellen laſſen.

Dr. J. M. Joſt in Frankfurt am Main, Mitglied der aſiatiſchen Geſellſchaft in Paris, 2c. iſt zum Mitgliede der Akademie der Wiſſenſchaften in Florenz gewählt worden.

Marcus Leviſon ein 16jähriger Jüngling in Gent, der einzige Israelit im Collegium daſelbſt, hat, weil er ſich in allen Zweigen ſeines Studiums hervorthat, vom dortigen Municipal=Collegium eine goldene Medaille erhalten; der Stadtmaire ließ

Digitized by Google

ihm eine Serenade ſpielen, und die Bewohner der Straßen, welche an jene, wo deſſen Vater wohnt, gränzen, illuminirten an jenem Abend ihre Häuſer.

Sr. Maj. der König von Preußen haben den General-Muſik-Direktor und Hof-Kapellmeiſter Mayerbeer zum Zeichen der Anerkennung ſeiner zu dem Hoffeſte von Ferrara komponirten Muſik die goldene Medaille für Kunſt und Wiſſenſchaft zu verleihen geruht. Die königl. Akademie der Muſik in London hat Herrn Mayerbeer zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt.

Der gelehrte Herr L. Markus aus Deſſau war von der franzöſ. Regierung beauftragt, aus Mannerts Geographie der Griechen und Römer jenen Theil zu überſetzen der ſich auf das altrömiſche Afrika bezieht. Es iſt dies nun mit vielen Noten bereichert unter dem Titel Geographie ancienne des états barbaresques erſchienen.

Die rühmlich bekannten Ueberſetzer des Machſor in's Holländiſche, die auch als hebr. Dichter bekannten M. J. Pollak und G. J. Pollak haben bei Vollendung dieſer Arbeit von dem Könige der Franzoſen Louis Philipp, eine goldene Medaille erhalten, worauf ſteht: Louis Philipp I. Roi des Français. Donné par le Roi à M. M. G. J. et. M. J. Pollak. 1842. Dieſem ehrenden Geſchenke war ein Dankſchreiben im Namen des Königs vom Kabinetſekretär Camille Fain beigefügt.

Der Freiherr Salomon v. Rothſchild, deſſen Verdienſte unzählig, der Förderer alles Gemeinnützigen, der Wohlthäter der Armen aller Nationen, hat von den höchſten Behörden auf Anſuchen des löbl. Wiener Magiſtrates das Ehrenbürgerrecht der Stadt Wien, mit den daranhaftenden Rechten, worunter vorzüglich Befähigung zum Realitäten-Beſitze gehört, erhalten. Auch hat ihm die Staats-Verwaltung ausnahmsweiſe die Erwerbung von Grundbeſitz in der geſammten Monarchie zum Behufe des Bergwerksbetriebes eingeräumt.

Die Freiherren Gebrüder von Rothſchild haben zu der von Herrn Dr. L. Philippſon projektirten Begründung eines Hoſpitals in Jeruſalem, demſelben die Summe von 100000 Franken (circa 27,000 Thlr.), doch unter Vorbehalt einiger die Inſtitutionen betreffenden Bedingniſſe, angewieſen.

Auch erbauen dieſelben eine neue Synagoge zu Frankfurt am Main gänzlich auf eigene Koſten. Wo die Milde

Digitized by Google

und Großherzigkeit auf ſolche Weiſe ſich beurkundet und an den Tag legt, bedarf es der fernern Lobpreiſung nicht.

Die vom Staate beſoldete General-Inſpektorſtelle über alle israelitiſchen Schulen in Belgien hat der Dr. Phil. H. Sommershauſen, auch als hebr. Schriftſteller ausgezeichnet, laut Konſiſtorial-Dekrets von 21. Febr. 1843 erhalten.

Der Oberkantor Hr. Sulzer in Wien hat vom Großherzog von Baden für die Ueberreichung des Schir Zion eine goldene Medaille erhalten. Auch haben Sr. Maj. der Kaiſer von Rußland dieſem um die Weihe des Gottesdienſtes ſo hochverdienten begabten Sänger für die Zuſendung obigen Werkes eine goldene Medaille überreichen zu laſſen geruht.

Hr. Dr. Wetzlar in Aachen, Verfaſſer mehrer rühmlich anerkannter mediziniſcher Schriften, iſt zum korreſpondirenden Mitgliede der Akademie der Medizin und Naturwiſſenſchaft in Brüſſel ernannt worden.

Nekrologe.

Am 6. Juli 1842 ſtarb zu Prag, auf einer Reiſe nach Carlsbad begriffen, Hr. Nehemias Trebitſch, Landesrabbiner in Mähren und Local-Rabbiner zu Nikolsburg. — Er hatte bis zum Jahre 1831 in Prag eine ישיבה gehalten und talmudiſche Gelehrſamkeit verbreitet, von da kam er nach Proßnitz und endlich nach Nikolsburg als Landesrabbiner wo er kräftig im alten, finſtern Geiſte wirkend verweilte, bis ihn jetzt der Tod in der Stadt ſeines früheſten Wirkens aufſuchte, da er noch nicht das 60zigſte Jahr erreicht hatte. Ein großer, feierlicher Zug begleitete ihn zu Grabe. — Er war wegen ſeiner talmudiſchen Gelehrſamkeit und orthodox frommen Lebensweiſe hochgeehrt; aber ſeine Strenge und liebloſe Anfeindung aller Neuerungen und jeden Fortſchrittes machte ihm viele Feinde. — Die von ihm hinterlaſſenen Werke ſind von nur geringem Werthe. —

Am 5. Auguſt 1842 ſtarb Dr. M. Creizenach, ſeit 17 Jahren Lehrer der Religion, Mathematik und deutſchen Sprache an der israel. Bürger- und Realſchule zu Frankfurt am Main

(Siehe: Zur Charakteriſtik berühmter Zeitgenoſſen von Dr. J. M. Joſt Seite 81.)

Am 22 Januar 1843 war ein großes Leichenbegängniß in Bordeaux. — Der Schiffskapitain Jules Julian, israel. Religion, wurde beerdigt, mehre Reden wurden am Grabe gehalten. In ſeinem fünfzehnten Jahre ging er zu Schiffe; 1833 befehligte er die Fregatte Courrier-de-la-Verra-Cruz, die an den Küſten von Florida Schiffbruch litt. Seine Geiſtesgegenwart rettete 18 Menſchen das Leben. Seitdem befehligte er viele Schiffe die nach Martinique, dem Senegal, Havanna, Montevideo, Buenos-Ayres ꝛc. gingen.

Am 22. Sept. 1842 verſchied Herr Fried. Cerfbeer (geboren zu Straßburg im October 1786) nach einem thatenreichen und mit dem Kranze der ſchönſten Verdienſte geſchmückten Leben. Nach Vollendung ſeiner Studien, denen er mit außerordentlichem Fleiße und dem glücklichſten Erfolge oblag, ward er von der franzöſiſchen Regierung zum Conſular-Sekretär erwählt, in welcher Stellung ſeine ſeltene Befähigung zur politiſchen Laufbahn aufs Rühmlichſte ſich entfaltete, und ihm einen bedeutenden Ruf erwarb. Im Jahre 1822 wurde C. als franzöſiſcher Conſul nach New-York in Nordamerika geſendet. Bei der 1826 auf St. Domingo herrſchenden Epidemie war er der einzige unter den Conſuln, der mit edler Selbſtaufopferung es nicht ſcheuete ſich dahin zu begeben, und die Gefahren zu theilen, in welchen ſich die europäiſche Bevölkerung daſelbſt befand; allwo ſein beiſpielloſer Muth und ſein mildthätiges Wirken für die leidende Menſchheit als wahrhaft großartig ſich beurkundet. — Als die Stadt Cajenne durch ein heftiges Erdbeben verwüſtet wurde, ſendete er den hartbedrängten franzöſiſchen Bewohnern ein mit Lebensmitteln beladenes Schiff, deſſen Koſten er aus eigenem Vermögen beſtritt. Im Jahre 1837 ward er zum Interims-Generalconſul von Haiti ernannt, wo er mit großer Klugheit und umſichtiger Gewandtheit jegliche Schwierigkeit zu löſen wußte, ſo daß er in Anerkennung ſeiner Verdienſte die Dekoration des Kreuzes der Ehrenlegion erhielt und 1840 zum wirklichen General-Conſul erhoben wurde. Das von Brand und Plünderung begleitete am 7. Sept. 1842 eingetretene Erdbeben, welches zwei Drittheile der dortigen Einwohner begrub, nöthigte ihn, nach ſo mannigfach erduldetem Ungemach, ſich von Wunden bedeckt mit ſeiner Gattin nach Port-au-Prince zurückzuziehen, ſeine einzige Tochter jedoch als Opfer der Verheerung zurückzulaſſen. Am 18. Sept. desſelben Jahres ſchiffte er ſich mit ſeiner

Gattin nach Frankreich ein; allein ſein ſehr geſchwächter und gebrechlicher Körper unterlag ſchon am 22. den Beſchwerden der Seereiſe, und ſein verklärter Geiſt verließ die erſchöpfte irdiſche Hülle, um die Reiſe nach beſſerer ewiger Heimath anzutreten. — Auf die Bitte ſeiner troſtloſen Gattin und beſondere Verwendung des Capitän Cardozo, Sohn des Conſuls zu Porto-Rico, ein Israelite, geſtattete Capitän Thomron daß deſſen Leiche am Bord behalten und nach Frankreich gebracht werden durfte; worauf die ſterbliche Hülle am 24. Okt. auf dem Gottesacker zu Paris feierlich zu Grabe beſtattet wurde. So lebte Cerfbeer, obwohl ſtets außerhalb des Kreiſes jüdiſcher Gemeinden, doch dem Glauben ſeiner Väter treu und anhänglich, und als mildthätig unermüdet wirkſam, an Verdienſten hervorragend und groß, gewürdiget und anerkannt von ſeinen Zeitgenoſſen bis zu ſeiner letzten Stunde. — Friede ſeiner Aſche.

Am 31. Oktober 1842 ſtarb der Oberrabbiner Salomon Hirſchel zu London, in ſeinem beinahe vollendeten 81ſten Lebensjahre. Sein Vater R. Hirſch Berliner war Oberrabbiner der großen Synagoge zu London und wurde, als Salomon vier Jahre alt war, Oberrabbiner in Berlin. — Der Knabe entwickelte viel Talent in ſeinen rabbiniſchen Studien, erwarb ſich eine außerordentliche Gewandtheit im hebr. Style und gute mathematiſche Kenntniſſe. Zu ſiebzehn Jahre verheirathet wurde er bald Rabbiner in Prenzlau. — Im 40ſten Jahre wurde er nach London berufen wo er großen Einfluß erlangte. Während ſeines Rabbinats wurde die deutſche Gemeinde an Zahl wie an Wichtigkeit eine der größten Europa's, ſank die Schranke zwiſchen der deutſchen und portugiſiſchen Gemeinde, und entſtanden die נוה צדק, die Freiſchule und viele wohlthätige Anſtalten, wobei ſein Einfluß vielfach wirkſam geweſen. — Seine letzten Tage wurden durch die Kulturreformen getrübt. —

Er hatte vier Söhne und vier Töchter, von denen je zwei todt ſind. Seine Nachkommen beſtehen in 28 Enkeln und 24 Urenkeln. Er hatte eine große Geſtalt und ein durchdringendes Auge. Sein Begräbniß war prächtig.

Am 2. December 1842 ſtarb Dr. Ludwig Berg; Arzt im jüdiſchen Hoſpitale in Warſchau nur 33 Jahre alt. Bedeutende Talente, tiefes Wiſſen, die edelſte Denkungsart und gemeinnütziges Streben vereinte er wie ſehr Wenige. 1809 zu Fordon in Preußen geboren, ſtudirte er in Breßlau unter Jüngker und Diffen-

bach, und leiſtete Vieles in der Verbeſſerung des Operationsſyſtems. Sein frühes Dahinſcheiden wird als ein höchſt ſchmerzlicher Verluſt allgemein ſehr betrauert.

Am 22. November 1842 ſtarb Herr Aſcher Matzel, Verwalter des israelitiſchen Spitals zu Wien. Ein Greis, geliebt und hochgeachtet im Kreiſe der Gemeinde, in deren Mitte er beinahe ein halbes Jahrhundert mit dem muſterhafteſten Berufseifer und dem ſegenreichſten Erfolge für die leidende Menſchheit wohlthätig wirkte. Seine ſchönen Verdienſte errangen ihm die goldene Civil-Ehrenmedaille, von weil. Sr. Maj. Franz dem I. und die große goldene Verdienſtmedaille von weil. Sr. Maj. Alexander dem Kaiſer von Rußland. Auch wurde er zum Beiſitzer des Grundgerichtes in der Roſſau erwählt Eben daran, das Jubiläum ſeines Dienſtantrittes zu feiern, entſchlief er nach einem kurzen aber ſchmerzlichen Krankenlager zu beſſerm Leben. Eine zahlreiche Volksmenge war bei ſeinem Leichenbegängniſſe anweſend, allwo Mannheimer in einer trefflichen Rede die mannigfachen Verdienſte des Verblichenen aufs Genügendſte hervorhob und würdigte, welche auch auf Koſten der Herren Vertreter in Druck erſchien. Einen ausführlichen Nekrolog über ihn geben L. Aug. Frankl in der Wiener Zeitung und in den Sonntagsblättern und M. E. Stern in der allg. Zeitung des Judenthums. Requiescam in pace.

Im März 1842 ſtarb Herr Sal. Tiktin, Oberrabbiner zu Breslau, erſt in ſeinen letzten Jahren bekannt und genannt durch ſeine Oppoſition gegen Dr. Abraham Geiger zweitem Rabbiner daſelbſt. Als talmudiſche Autorität mit rigoröſer Beharrlichkeit dem Rabbinismus huldigend und an deſſen äußerſten Formeln ſich haltend, erfreuete er ſich der Achtung der ihm gleichgeſinnten Parthei in hohem Grade und genoß der Würdigung, die allenthalben die eiſerne Conſequenz ſich erſtrebt und erringt. Dr. Geiger ſelbſt hielt eine ergreifende Rede an ſeinem Sarge. — Friede ſeiner Aſche.

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichniß.

Jahrbuch für Israeliten.

Seite

Rückblick auf das Jahr 1842 von Dr. Ludw. Philippſon Rabbiner und Prediger in Magdeburg 3

Kurze Geſchichte der israelit. Gemeinde zu Wien ſeit dem Jahre 1784, v. Dr. J. Auerbach, Prediger in Frankfurt am Main 55

Ueber einige neuere wohlthätige Veranſtaltungen innerhalb der israelitiſchen Gemeinde zu Lemberg 71

Zur Charakteriſtik berühmter Zeitgenoſſen, Michael Creizenach Dr. Phil., von Dr. J. M. Joſt, in Frankfurt am Main 79

Pia desideria, von Joſ. Wertheimer, (als Fortſetzung der gleichen Rubrik im erſten Jahrgange) 113

Moſe und Jethro, Predigt, gehalten im Jahre 1842 von Dr. Gotthold Salomon, Prediger in Hamburg . 119

Thefillin, eine Betrachtung von Dr. L. Zunz in Berlin 133

An die Jugend Israels, von Dr. J. Levin Saalſchütz, Prediger in Königsberg 139

Glück und Wiſſen, Novelle von Iſidor Heller in Wien 145

Zur Charakteriſtik des Judenthums, ſeine Lehre und ſeiner Lehrer, von Dr. M. Sachs, Prediger in Prag . 175

Proben rabbiniſcher Weisheit, von J. N. Mannheimer Prediger in Wien 187

Perſiſche Legenden, von Dr. Ludwig Aug. Frankl in Wien 201

Alles führt zum Guten, Sage nach dem Talmud, von M. E. Stern in Wien 209

Das Winzerfeſt zu Siloh. Eine Sage der Vorzeit, von M. Letteris in Prag 221

Perſonal-Chronik 231

Nekrologe 233

Digitized by Google

Vom erſten Jahrgange
dieſes
Kalenders und Jahrbuchs
für Israeliten
ſind noch Exemplare zu haben ſowohl **mit** als **ohne** Kalender.

Da dieſes Volksbuch von nun an jährlich erſcheinen wird, iſt der **erſte** Jahrgang den Freunden dieſes Unternehmens beſonders zu empfehlen, um ſo mehr als dieſer gleichſam die Grundlage zu den Folgenden bildet, wie aus S. 3, 57, u. 113 des gegenwärtigen **zweiten** Jahrganges deutlich zu erſehen. Derſelbe enthält die ſehr werthvollen Originalaufſätze:

Rückblick auf das Jahr 1841 von Dr. **Ludwig Philippſon.**
Zur Charakteriſtik berühmter Zeitgenoſſen: Sir Moſes Montefiore von Dr. **J. M. Joſt.**
Ueber einige neuere wohlthätige Veranſtaltungen, innerhalb der israelitiſchen Gemeinde zu Wien, und Pia Desideria v. **Joſeph Wertheimer.**
Predigt (über Jeremias 9; 22, 23.) von **J. N. Mannheimer.**
Die Tücke der Welt, nach Moſe ben Eſra, von Dr. **M. Sachs.**
Rachel, bibliſch-romantiſches Gedicht von **Ludw. Aug. Frankl.**
Moſes in ſeiner Würde, von Dr. **M. Sachs.**
Die ſtummen Zeugen, von **M. E. Stern.**
Die Sprüche der Väter, von Dr. **J. Auerbach.**

Der Preis bleibt unverändert
16 gGr. = 20 Ngr. = 1 fl. C. M.

In unſerem Verlage ſind im verfloſſenen Jahre ferner erſchienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Talmud Babli — תלמוד בבלי

Neue Prachtausgabe in 36 Bänden, groß Folio (ſiehe unſer Verzeichniß im vorigen Jahrgange) Bd. 8., 9., 10., 11., u. 12.
Preis des ganzen Werkes auf Velin-Druckp. 60 fl. C. M.
" " " " " " Schrbp. 75 fl. C. M.

Jad Cheſaka le Rambam — יד חזקה לרמב"ם

Ein Compendium aller talmudiſchen Geſetzlehren und Vorſchriften von Maimonides — Band VII. (der achte Band womit das Werk vollendet, iſt bereits unter der Preſſe und wird in Kurzem erſcheinen)

Preis aller 8 Bände auf Druckp. 20 fl. C. M.
= = = = Schrbp. 28 fl. C. M.

Dieſer billige Subſcriptions-Preis dauert nur noch dieſes Jahr und wird mit Anfang des nächſten ein bedeutend erhöhter Ladenpreis eintreten.

Tefilloth Israel — תפלות ישראל

Gebete der Israeliten für das ganze Jahr, nebſt den Pirke Aboth und vielen andern wichtigen Zugaben; mit einer deutſchen Ueberſetzung u. Anmerkungen v. J. M. Mannheimer.

Preis auf Velin-Druckp. 1 fl.
= = Velin-Schrbp. 1 fl. 40 kr.

Die fromme Zionstochter.

Andachtsbuch für Israels Frauen und Mädchen, dritte vermehrte Auflage, von M. E. Stern.

Preis auf Velin-Druckp. 36 kr.

תחנוני בנות ציון

dasſelbe in jüdiſch-deutſchen Lettern. Preis 30 kr.

Machne Israel — מחנה ישראל

Religiöſe Vorſchriften für Frauen, nebſt Anhang: „Die Kunſt in der Ehe glücklich zu leben," von Beer Frenk.

Preis 20 kr.

Toldoth Israel — תולדות ישראל

Kurzgefaßte Geſchichte der Hebräer; der bibliſchen Erzählung nachgebildet, mit deutſcher Ueberſetzung und Anmerkungen in jüdiſch deutſchen Lettern, von Peter Beer. 5. verbeſſerte Aufl.

Preis auf Druckp. 42 kr.

Dasſelbe in deutſchen Lettern Preis 48 kr.

Digitized by Google

Digitized by Google

Widener Library
3 2044 105 343 347